Freitag, 6. Januar 1984 – D *

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 5 - 1.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 130,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts; Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Nahost: Jordaniens König Hussein will zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder das Parlament einberufen. Ihm gehören zahlreiche Abgeordnete aus dem israelisch-besetzten Westjordanland und Ostjerusalem an. Nach Auffassung von Diplomaten zielt die Maßnahme auf die Unterstützung gemäßigter palästinensischer Politiker für eine neue Nahost-Initiative des Monarchen. (S. 1)

General entlassen: Bundesverteidigungsminister Wörner hat überraschend den stellvertretenden NATO-Oberbefehlshaber, den deutschen Vier-Sterne-General Kießling, in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger soll der Kommandierende General des III. Corps in Koblenz, Generalleutnant Hans-Joachim Mack, werden. (S. 2)

Treffen in Warschau: Der polnische Primas Kardinal Glemp ist gestern zum erstenmal seit dem Papst-Besuch (Juni 1983) mit Regierungschef Jaruzelski zusammengetroffen. In dem fünfstündigen Gespräch ging es vor allem um die Verbesserung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Das Kommuniqué war sehr allgemein gehalten.

Jugendarbeitsschutz: Jugendliche sollen künftig generell schon ab 6 Uhr morgens – und damit eine Stunde früher als bisher – beschäftigt werden können. Das sieht ein Änderungsentwurf zum Jugendarbeitsschutzgesetz vor.

Flüchtlings-Bilanz: Die innerdeutsche Grenze wird immer undurchlässiger. Das geht aus den Zahlen über die sogenannten Sperrbrecher hervor. Waren es 1982 noch 72, die aus der „DDR" unter Lebensgefahr in den Westen flüchteten, so schrumpfte ihre Zahl im vergangenen Jahr auf nur noch 45. (S. 1)

Bangemann an der Spitze: Die FDP will erneut mit Martin Bangemann als Spitzenkandidat in die Europawahlen gehen. Bangemann ist derzeit Präsident der Liberalen und Demokratischen Fraktion im Europaparlament.

Steuerentlastung: Bundesfinanzminister Stoltenberg will bei der geplanten Reform der Lohn- und Einkommenssteuer insbesondere Arbeitnehmer entlasten, deren Einkommen zwischen 18 000 und 60 000 Mark (Ledige) bzw. 36 000 und 120 000 Mark (Verheiratete) liegen. (S. 7)

Marschflugkörper: Die Sowjetunion testet derzeit vier neue Typen von Marschflugkörpern, die das amerikanische Luftabwehrsystem durchbrechen könnten, berichtet die Fachzeitschrift „Aviation Week and „Space Technology". (S. 5)

Heute: Rede des FDP-Fraktionsvorsitzenden Mischnick zum Abschluß des Dreikönigstreffens in Stuttgart. – Spaniens Außenminister Moran zu Gesprächen über Mittelamerika in Kuba.

ZITAT DES TAGES



» Deutschland ist eine geteilte Nation, Berlin eine geteilte Stadt, Europa ein geteilter Kontinent. Ich glaube nicht, daß dies immer so sein wird. «

Arthur F. Burns, US-Botschafter in Bonn, in einem Interview der „New York Times" (S. 4)

FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Weiter hohes Defizit: Die US-Regierung erwartet für den Haushalt '85 bei Gesamtausgaben von 925 Milliarden Dollar ein Defizit von 186 Milliarden. (S. 7)

Zusage Gandhis: Indiens Regierungschefin Gandhi hat Wirtschaftsminister Lambsdorff zugesichert, daß deutsche Investitionsanträge künftig zügiger behandelt und Geschäfte erleichtert werden sollen.

Rückgang gestoppt: Die Weltölförderung außerhalb des Ostblocks betrug 1983 nach ersten Schätzungen 1,92 Milliarden Tonnen und ist damit erstmals seit Jahren nicht mehr zurückgegangen.

Aktienfonds: Die in deutschen Aktien anlegenden Publikums-Investmentfonds erzielten im vergangenen Jahr Wertsteigerungen um 19,9 bis 35,4 Prozent. (S. 7)

Großbritannien: Regierungschefin Thatcher forderte die EG ultimativ auf, blockierte Beitragsrückzahlungen von fast zwei Milliarden Mark zu erstatten. (S. 7)

Börse: An den Aktienmärkten gewann bei lebhaftem Geschäft die Hausse-Bewegung wieder Fahrt. Der Rentenmarkt war erholt. WELT-Aktienindex 155,5 (154,4). Dollarmittelkurs 2,7948 (2,7865) Mark. Goldpreis pro Feinunze 375,25 (374,00) Dollar.

KULTUR

Staatsoper Budapest: Genau zum 100. Jahrestag wird die Budapester Staatsoper am 27. September wieder eröffnet, nachdem sie wegen umfangreicher Renovierungsarbeiten jahrelang geschlossen war.

Briefe im Brockhaus: Zwei bisher unbekannte Briefe Friedrich Schillers an den Leipziger Verleger Joachim Goschen von 1803 und 1805 wurden in der rumänischen Stadt Blasenburg zwischen den Seiten eines Brockhaus-Konversationslexikons entdeckt. Die Veröffentlichung ist noch für dieses Jahr geplant.

SPORT

Fußball: Das Erste Deutsche Fernsehen (ARD) wird am nächsten Dienstag (10. 1.) von 12.00–12.45 Uhr die Auslosung zur Europameisterschaft (12.–27. Juni) aus Paris live übertragen.

Motorsport: Manfred Winkelhock bleibt auch 1984 der einzige deutsche Formel-1-Fahrer. Stefan Bellof, der mit Arrows verhandelte, hat sich entschlossen, weiterhin für Porsche zu fahren.

AUS ALLER WELT

Geschenk der Bahn: Der Unpünktlichkeit der britischen Eisenbahn soll ein Ende gesetzt werden. Damit sie ihre Dienstzeiten besser einhalten, bekommen die 20 000 Lokomotivführer gratis eine Uhr von der Eisenbahndirektion. Die Aktion wird etwa 600 000 Mark kosten.

Sonden-Rudel: Mit fünf Raumsonden will die internationale Wissenschaft den Halleyschen Kometen empfangen, wenn er Anfang 1986 nach 76 Jahren wieder in Erdnähe kommt. (S.14)

Wetter: Bewölkt, zeitweise Niederschlag. Um 5 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Vorerst ist es nichts mehr mit Lambsdorff-Indiskretionen – Von E. v. Loewenstern S. 2

Miami: Lateinamerikas heimliche Hauptstadt – ein Magnet für Menschen und Kapital S. 3

Analyse: Golfstaaten begegnen Schiiten mit Mißtrauen; islamische Revolution proklamiert S. 4

Algerien: Besinnung auf das „kabylische Element"; die Berber als Verbündete? S. 5

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

„DDR": Auch 1984 wenig Freude an Orwell – „Klassiker des kalten Krieges" S. 6

Eiskunstlauf: Schramms Eigensinn und die tiefe Krise vor den Olympischen Winterspielen S. 11

Fernsehen: Das Studio als Marktplatz; ein Porträt des TV-Journalisten Dieter Kronzucker S. 12

Ausstellung: Das Frankfurter Liebieghaus zeigt „Spätantike und frühes Christentum" S. 13

Reise-WELT: Wintersport in den Pyrenäen – Mañana, mañana ist auch noch ein Tag S. I

Hussein startet Initiative zur Vertretung der Palästinenser

In Israel wächst die Kritik an der militärischen Verwicklung in Libanon

RS./SAD, Bonn/Jerusalem

Im Nahen Osten versuchen die gegnerischen Kräfte zunehmend durch eigene Initiativen die Situation, die nach dem Abzug der PLO wieder in Gang gekommen war, in ihrem Sinn zu beeinflussen. Dabei wird auch zwischen Jordanien und PLO-Chef Arafat um die politische Vertretung der Palästinenser gerungen.

König Hussein von Jordanien ist offenbar bestrebt, durch ein neues Parlament – mit einer Mehrheit palästinensischer Abgeordneter – eine Legitimation zu erhalten, um im Namen der Palästinenser sprechen zu können. Wieweit dabei der jordanische Monarch in Abstimmung oder in Konfrontation mit dem PLO-Chef handelt, bleibt vorläufig offen.

Yassir Arafat scheint es unterdessen gelungen zu sein, seine Position in der Guerrilla-Organisation Al Fatah zu festigen. So billigte das Zentralkomitee der Al Fatah das umstrittene Treffen Arafats mit dem ägyptischen Staatspräsidenten Hosni Mubarak. Aus palästinensischen Kreisen verlautete jedoch, das Fatah-Komitee habe seinen Vorsitzenden Arafat getadelt, weil er sein Treffen mit Mubarak ohne vorhergehende Konsultation mit anderen Palästinenser-Führern abgehalten habe.

Im Kampf gegen die Fatah-Dissidenten, die Arafat und seine Gefolgschaft aus Tripoli – mit Unterstützung der syrischen Armee – vertrieben hatten, gelang dem PLO-Chef in Tunis ein wichtiger Erfolg. Nach einer Meldung der palästinensischen Nachrichtenagentur WAFA hat der oberste Militärrat der PLO den Anführer der Rebellen, Abu Musa, und vier seiner Anhänger aus dem Militärrat der Organisation ausgeschlossen.

SEITE 2:
Laßt uns abhauen

Inwieweit diese Beschlüsse von Tunis die Position Arafats festigen und in welchem Maße ein politisch gestärkter Arafat bereit sein würde, mit den gemäßigten arabischen Staaten Ägypten und Jordanien zusammenzuarbeiten, bleibt vorerst offen. Für eine weitere Radikalisierung der Fatah spricht beispielsweise der Beschluß des ZK in Tunis, in dem die Gespräche Arafats mit dem ägyptischen Staatspräsidenten Mubarak als ein „Bruch mit den Vereinbarungen von Camp David" zwischen Israel und Ägypten bezeichnet werden.

Unterdessen nimmt in Israel in Öffentlichkeit und Regierung die Kritik an der Libanon-Politik der Regierung zu. So fordert das angesehene Institut für strategische Studien eine vollständige Räumung Südlibanons innerhalb von sechs bis acht Monaten. In einer jetzt veröffentlichten Studie erklärt das Institut, keines der Ziele, mit denen der israelische Einmarsch in Libanon 1982 begründet worden war, sei erreicht worden. Nach Informationen aus Jerusalem haben sich Generalstabschef Levi und Verteidigungsminister Arens im Kabinett zum Sprecher einer weitverbreiteten Unzufriedenheit in der Armee mit der gegenwärtigen Verwendung des Militärs in Libanon gemacht.

In der Armee wird vor allem bemängelt, daß die Awali-Linie, auf die sich die Armee im vergangenen September zurückgezogen habe, keinen genügenden Schutz vor dem Einsikkern bewaffneter Freischärler biete. Im Generalstab kursieren Pläne, einen Rückzug um weitere 20 Kilometer zu fordern.

Welche Schritte die Vereinigten Staaten als nächstes im Nahen Osten unternehmen werden, bleibt vorläufig unklar. Bei einem Empfang des

● Fortsetzung Seite 6

DER KOMMENTAR

Das Rennen

RAFAEL SELIGMANN

Im Nahen Osten findet zur Zeit ein Rennen statt – Ziel: Vertretung der Palästinenser und damit politischer Macht in der Region. In den Startlöchern stehen Jordaniens König Hussein und der vor wenigen Wochen noch zumindest politisch totgeglaubte PLO-Chef Yassir Arafat.

Hussein möchte durch die Neubestellung einer Abgeordnetenkammer Legitimität dafür gewinnen, für die Palästinenser zu sprechen, die in seinem Königreich östlich des Jordan die Bevölkerungsmehrheit stellen. Er macht sich Hoffnungen, damit langfristig auch die Herrschaft über das Land westlich des Jordan – das biblische Judäa und Samaria – zu erlangen. Der Reagan-Plan und jüngste Avancen von Yassir Arafat haben ihn in seiner sonst zögernden Haltung bestärkt.

Indessen – Arafat ist nach seiner Vertreibung durch palästinensische und syrische Truppen in Tripoli nicht untätig geblieben. Er hatte zuerst auf die Gemäßigten in der arabischen Welt gesetzt, auf König Hussein und Ägyptens Präsident Mubarak. Was der PLO-Chef zunächst verschleiern wollte, hat er jetzt in Tunis deutlich gemacht: Mit seiner Billigung verabschiedete das Zentralkomitee der Al Fatah eine Resolution, in der es heißt, die Gespräche des PLO-Vorsitzenden mit Präsident Mubarak seien ein „Bruch der Vereinbarungen von Camp David", die Frieden zwischen Israel und Ägypten brachten.

Während Arafat wieder an Boden gewinnt und damit deutlich sein unversöhnliches Gesicht zeigt, nimmt in Israel und in den Vereinigten Staaten die innenpolitische Kritik an dem militärischen Engagement beider Länder in Libanon zu. Allein die Unterstützung der Demokratien in Washington und Jerusalem aber kann Libanons Staatspräsidenten Gemayel helfen, seine Herrschaft zu konsolidieren und damit seinem Land Frieden zu bringen. Allein die Demokratien Israel und USA können auch den Palästinensern zu ihren politischen Rechten verhelfen. Denn demokratische Wahlen haben die Palästinenser bislang nur unter israelischer Herrschaft erlebt. Demokratie wird von allen Radikalen angefeindet. Aber zu ihr gibt es keine Alternative, schon gar nicht von Seiten der PLO.

Lehrer: Kampf dem Pessimismus

In den Schulen soll wieder gefordert werden / Wider das „untere Mittelmaß"

PETER PHILIPPS, Bonn

In den Schulen der Bundesrepublik Deutschland soll der „Akzent wieder vom Fördern auf das Fordern" verlegt werden. Der Deutsche Lehrerverband hat gestern als einen seiner Schwerpunkte für die Arbeit im neuen Jahr angekündigt, die inzwischen in Schulen so „beliebte Haltung" zu bekämpfen, „daß eine Anstrengung und eigene Belastung in dieser Welt nicht mehr lohnen". Denn diese Grundeinstellung habe zu einem weitverbreiteten Pessimismus unter den jungen Menschen geführt, mit dem die Probleme der Zukunft nicht zu meistern seien. Lehrer-Verbandspräsident Clemens Christians gab für die rund 114 000 Mitglieder seiner Organisation die Losung aus: „Optimismus muß wieder Einzug in die Schulen halten."

Das jahrelange angestrengte Bemühen um soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft und Chancengleichheit im Bildungswesen habe auch zu der negativen Haltung geführt, „das steht mir zu". Verstärkend seien die „Prinzipien" des „Hinterfragens" und der „Durchsetzung von Glücksansprüchen" sowie der „Erweiterung des Ichbildes" hinzugekommen. Das sich inzwischen immer deutlicher abzeichnende Ergebnis dieser Entwicklung sei „die Ablehnung der besonderen Leistung oder des besonderen Einsatzes", kritisierte Christians: „Das untere Mittelmaß gibt den Ton an."

Zu der grundsätzlichen Einschätzung, daß sich Ansprüche auch ohne Leistung erfüllen lassen, sei in den

SEITE 2:
Pflichtfach Realismus

vergangenen Monaten im Zuge der Nachrüstungsdiskussion auch durch die Lehrer eine „Endzeitstimmung" in die Schulen hineingetragen worden. Aber der sich daraus entwikkelnde Pessimismus, die Leistungs-Negierung, führten allein zu der „willkommenen Rechtfertigung für alle, die nur bequem leben wollen".

Christians erinnerte daran, daß sich das Leben ohne Optimismus nicht meistern lasse: Und die „Schule eröffnet den Einstieg in das Leben". Der Mensch, der die Anforderungen des Jahres 2000 meistern wolle, müsse „Mut zum Leben und neben herausragenden Kenntnissen und Fähigkeiten auch ein hohes Maß an psychischer Belastbarkeit haben". Begleitend gehöre deshalb dazu, sich „von dem schon fast jahrzehntelang geübten Grundsatz" abzuwenden, „durch immer mehr Erleichterungen höhere Zertifikate" an den Schulen zu verleihen. Der Wettbewerb müsse auch an den Schulen wieder eine größere Rolle spielen, der Schwerpunkt von dem Ehrgeiz, Schülern die neuesten Forschungsergebnisse zu vermitteln, wieder zurückverlagert werden auf das Ziel, „daß Grundwissen gekonnt wird und verfügbar ist".

Im Zusammenhang mit seiner Kritik an den Folgen von Lehrer-Aktivitäten während der Nachrüstungs-Debatte forderte Christians die politisch Verantwortlichen auf, das Beamtenrecht zu überprüfen. Er sprach von einem „Mißbrauch der Schulen für politische Ziele" und stellte klar: „Wer ganze Klassen in Hysterie versetzt, um eigene wirkliche oder vorgespielte Ängste sich austoben zu lassen, wer Unterricht in Aktion umfunktioniert, wer Unterricht unterbricht, um außerhalb der Schule während der Unterrichtszeit zu demonstrieren, vergeht sich gegen seine Berufspflichten."

Führt Konflikt bei Talbot zum Konkurs?

J. Sch./DW. Paris

Nach blutigen Kämpfen, die 55 Verletzte forderten, wurde gestern die französische Automobilfabrik Talbot-Poissy bei Paris wieder geschlossen. Die Direktion von Talbot forderte alle Beschäftigten auf, am heutigen Freitag nicht wieder zur Arbeit zu kommen. Eine andere Lösung sei nicht möglich, solange in dem Werk, das von „200 gewalttätigen Elementen" lahmgelegt wurde, die die Beschäftigung von weit mehr als 10 000 Personen gefährdeten, noch immer Unsicherheit herrsche.

Die Unruhen hatten wie am Vortag begonnen, als etwa 200 „streikende" Arbeiter ihre arbeitswilligen Kollegen an der Arbeit hindern wollten. Selbst die linkssozialistische CFDT-Gewerkschaft, die in diesem Konflikt die Wiedereinstellung der 1905 entlassenen Arbeiter „mit allen Mitteln" gefordert hatte, verlor völlig die Kontrolle über ihre Sympathisanten. Sie rief schließlich unter dem Protest der kommunistischen CGT-Gewerkschaft die Polizei zu Hilfe. Die Talbot-Direktion verkündete kurz darauf die Betriebsschließung.

Der Peugeot-Verwaltungsrat beschloß gestern abend, sich von der Automobilgesellschaft Peugeot-Talbot konzernintern zu trennen. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, daß Talbot ohne Haftung für Peugeot in den Konkurs gehen könnte. Eine Liquidierung von Talbot als Folge eines Konkurses will die französische Regierung aber, wie Wirtschaftsminister Delors noch gestern morgen angekündigt hatte, notfalls mit staatlicher Hilfe abwenden.

Neue Taktik der „DDR" an der Grenze

BERND HUMMEL, Eschwege

Bei der Verhinderung von Fluchtversuchen aus der „DDR" machen die Grenzposten jenseits der innerdeutschen Grenze unvermindert von Schußwaffen Gebrauch. Das geht aus internen Berichten der Behörden in der Bundesrepublik Deutschland hervor.

Nach Beobachtungen des Bundesgrenzschutzes (BGS) wurden 1983 verschiedene Fluchtunternehmen mit Waffengewalt gestoppt. Dabei – so heißt es in den Berichten – haben die Grenztruppen der „DDR" mehrfach versucht, derlei Einsätze zu kaschieren. Es sei unmittelbar nach einen Fluchtversuch, der durch Schußwaffengebrauch verhindert wurde, der Eindruck einer militärischen Übung erweckt worden: Längere Zeit hätten „DDR"-Soldaten Leuchtkugeln und Salven aus Maschinenpistolen abgefeuert. Unabhängig davon haben die „DDR"-Grenztruppen – so diese Informationen – in regelmäßigem Turnus in Grenznähe das Stellen von Flüchtlingen geübt.

Bei den BGS-Einsatzabteilungen entlang der innerdeutschen Grenze ist man in der Beurteilung der Situation einig: Die „DDR"-Grenzanlagen sind so undurchlässig wie nie. Das wird auch durch den deutlichen Rückgang der Zahl von sogenannten Sperrbrechern deutlich, jenen Flüchtlingen, die unter Lebensgefahr versuchen, die Sperranlagen zu überwinden. Ihre Zahl wurde 1982 noch mit 72 angegeben, darunter 14 Uniformierte. Im vergangenen Jahr kamen nur noch 45 „Sperrbrecher", davon zehn Uniformierte.

Kreml greift die orthodoxe Kirche an

Ideologischer Feldzug im Vorfeld der 1000-Jahr-Feier der Christianisierung Rußlands

DW./KNA, Moskau/Bonn

Der unter Jurij Andropow verstärkt geführte Kampf gegen Christen in der Sowjetunion ist offensichtlich auch gegen die orthodoxe Kirche gerichtet. Ein ideologischer Feldzug gegen die Orthodoxie, die 1988 die 1000-Jahr-Feier der Christianisierung Rußlands feierlich begehen will, hat schon jetzt eingesetzt.

Entgegen dem Selbstverständnis der russischen Kirche von ihrer tragenden Rolle in der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung des Landes soll eine für dieses Jahr angekündigte Zusammenstellung von Äußerungen „progressiver" russischer Historiker des 18. und 19. Jahrhunderts dem Leser die „wirkliche Lage der Dinge" vor Augen führen.

Zielrichtung: Unter dem Titel „Die Taufe Rußlands in der Sicht russischer Historiker" solle die „reaktionäre Haltung der Kirche und ihr gegen das Volk gerichteter enger Bund mit dem autokratischen Staat und den Gutsbesitzern" klargemacht werden. Zu den Autoren zählt unter anderem der marxistische Historiker Nikolskij (1877–1959), dessen „Geschichte der russischen Kirche" jetzt in dritter Auflage erschienen ist. Die ersten beiden Auflagen datieren aus dem Jahr 1930. Das Buch wurde jetzt hervorgeholt, um – wie es in der Einleitung der Herausgeber heißt – „die bis heute von der orthodoxen Geistlichkeit verbreitete kirchliche Legende von der Volkstümlichkeit der russischen Orthodoxie zu entlarven".

Demgegenüber bereiten sich die etwa 100 Millionen Gläubigen in der UdSSR auf ihre Weise auf das Jubiläumsjahr vor. So haben in Moskau bereits zahlreiche Bürger freiwillig ihre Hilfe angeboten, um bis 1988 das von der Regierung zurückgegebene Danilow-Kloster zu restaurieren.

Die russische orthodoxe Kirche wird im Westen vielfach als dem Regime ergeben eingestuft. Nach verläßlichen Informationen aus kirchlichen Kreisen verhalten sich aber zwei Drittel der Geistlichen absolut kirchentreu, nur ein Drittel beuge sich dem atheistischen Regime. Der jetzt bekanntgewordene ideologische Feldzug des Kreml dürfte eine Reaktion auf die Anzeichen zunehmender Religiösität vor allem unter der Jugend sein. Mit Interesse wird daher einer möglichen Antwort des Moskauer Patriarchen auf die jüngsten Schritte des Regimes entgegengesehen.

Alles in allem scheint diese Entwicklung ein Teil der forcierten Kampagne gegen diejenigen Kräfte in der Sowjetunion zu sein, die sich nicht dem totalen Machtanspruch der Partei unterordnen. Am Anfang habe die Zerschlagung von Bürgerrechtsvereinigungen, wie die diversen Helsinki-Gruppen, gestanden. Jetzt seien die gläubigen Christen an der Reihe, heißt es in westlichen Kreisen, die die innere Entwicklung in der UdSSR beobachten.

Peking: Keine wesentlichen Änderungen unter Andropow

Jahresrückblick 1983 / „Wirkliche Reformen nicht in Sicht"

Jo. Bonn

Mit deutlicher Skepsis hat die Pekinger Presse das erste Jahr der Amtszeit Andropows beurteilt. In einem Jahresrückblick kommt die Pekinger Zeitschrift „Weltgeschehen" zu dem Schluß, daß es unter dem neuen Staats- und Parteichef bislang zu keinen wesentlichen Veränderungen gekommen sei: „Es scheint, daß die neue sowjetische Führung darauf bedacht ist, an der Kontinuität ihrer Politik festzuhalten."

Erstmals geht dabei die Zeitschrift auch auf die sowjetische Innenpolitik ein. Zwar hätte sich die Arbeitsdisziplin durch strikte Verordnungen verbessert, eine umfassende Wirtschaftsreform sei aber nicht in Sicht. Die Sowjetunion halte „ihre eigenen Erfahrungen für unfehlbar". Trotz vieler Diskussionen hätte Moskau 1983 bei den Reformen „nur den Fuß gehoben, aber noch keinen Schritt gemacht".

Auch international halte die neue Kreml-Führung an den alten Prinzipien fest. Dazu gehören weitere Anstrengungen für die Integration der „sogenannten sozialistischen großen Familie", keine Änderung in der aggressiven Strategie gegenüber Afghanistan und der Versuch, die USA und ihre Alliierten zu entzweien.

Konfrontiert mit einer neuen Runde im Rüstungswettlauf bemühten sich die Sowjets, „die für sie vorteilhaften Bedingungen der 70er Jahre zu erhalten". Dafür „mache es ihnen nichts aus, wenn sie ihre Gürtel enger schnallen müssen".

Kontinuität hätte die sowjetische Führung auch bei dem Bemühen gezeigt, die Dritte Welt und die nationalen Befreiungsbewegungen „ihrem Banner folgen zu lassen". Flexibilität in ihrer Diplomatie zeigte sie dort, wo sie zu starke Irritationen der USA vermeiden wollte, etwa in der Karibik und im Mittleren Osten, oder, wo sie eine bessere Position für sich erwarten konnte.

Darunter ordnet der Kommentator auch die Angebote an China ein. „Obwohl Andropow wiederholt erklärt hat, er strebe bessere Beziehungen an, hat er bis heute keine Bereitschaft gezeigt, die wesentlichen Hindernisse für diese Verbesserung auszuräumen."

Privat-Uni: Eile überrascht in Mainz

der. Koblenz

Eigentlich wollte man das Ganze auf einer feierlichen Pressekonferenz in Bonn bekanntgeben. Doch dann kam vorzeitig heraus, daß in Koblenz – nach Herdecke an der Ruhr – die zweite deutsche private Universität entstehen soll. Die Pressekonferenz fällt aus.

Auch das Mainzer Kultusministerium wurde überrascht. Zwar fanden seit langem intern klärende Vorgespräche statt. Doch erst ein am 23. Dezember in Koblenz aufgegebener und zwischen Weihnachten und Neujahr eingetroffener Brief machte deutlich, wie eilig die Initiatoren – an ihrer Spitze die Industrie- und Handelskammer Koblenz – es mit ihrem Plan haben.

Schon im Wintersemester 1984/85 soll mit 30 bis 60 Studenten der Lehrbetrieb für einen achtsemestrigen Studiengang in Unternehmensführung aufgenommen werden. Verglichen mit einem normalen Studium der Wirtschaftswissenschaften, soll hier der Weg zu einer stärker praxisbezogenen und leistungsorientierten Ausbildung künftiger Manager und Unternehmer beschritten werden. Der Studiengang sieht auch Lehrveranstaltungen im Ausland vor. Als Träger ist eine Stiftung vorgesehen. Für den Endausbau der neuen Hochschule werden etwa 24 Millionen Mark veranschlagt.

Der rheinland-pfälzische Kultusminister Georg Gölter (CDU) ist noch im Weihnachtsurlaub, konnte also noch nicht offiziell Stellung nehmen. Sein Staatssekretär Georg Stollenwerck wies in Mainz auf die grundsätzliche Bereitschaft des Landes hin, auch eine private Universität zu genehmigen. Allerdings dürften die Initiatoren (zur Zeit wenigstens) nicht damit rechnen, auch nur eine einzige Mark aus Haushaltsmitteln des Landes zu erhalten.

Artikel 30 der Landesverfassung sieht neben privaten Schulen auch private Hochschulen als Möglichkeit vor. Allerdings haben die Gründer dabei einige rechtliche Hürden zu überwinden, zum Beispiel bei der wirtschaftlichen und rechtlichen Absicherung der Lehrkräfte (analog zum Beamtenstatus). Außerdem sagt die Verfassung: „Eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern ist untersagt." Dies setze, meint Stollenwerck, den geplanten Studiengebühren für die Studenten in Koblenz strenge Grenzen.

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Panik als Mieter

Von Peter Gillies

Vor Jahresfrist war die hysterische Reaktion die normale, wenn das Thema Miete zur Sprache kam. Nachdem die SPD auch mit dem „Steilshoop-Effekt" in Hamburg die Wahlen gewann, bemühte sie sich, den gleichen Mechanismus für die Bundestagswahlen zu kultivieren. Die Behauptung: das neue Mietrecht beschere Mietsteigerungen bis zu dreißig Prozent, lade die Hauseigentümer zur Ausbeutung ein und treibe die Rechtschaffenen in die Obdachlosigkeit.

Explosion und Ausbeutung fanden nicht statt. Ausweislich des jüngsten Mieten-Berichts kletterten die Wohnungsentgelte für 1983 um 5,3 Prozent. Haben die Hauseigentümer die Ladung zur Ausbeutung verschlafen?

Nein; wo der Markt es hergab und wo die Wohnungen durch faktischen Mietstopp besonders weit unter Normalniveau lagen, haben sie Mietsteigerungen kleineren Ausmaßes durchsetzen können. Daß dies gleichwohl nicht zum millionenfachen Elend führte, zeigen die gegenüber 1982 unveränderten Wohngeldzahlungen. Mietverhältnisse sind hierzulande überwiegend normal und partnerschaftlich.

Noch etwas Interessantes zeigt die Statistik. Im sogenannten sozialen Wohnungsbau steigen die Mieten am stärksten, im frei finanzierten dagegen am schwächsten. Wie das? Wo der Staat kräftig subventioniert, müßten die Preise eigentlich besonders niedrig sein, wo allein der private Bauherr investiert, wären Superprofite zu erwarten.

Tatsächlich erwiesen sich die Wirkungen des Marktes als überaus wohltuend. Wo man seine Kräfte sich wenigstens etwas entfalten ließ, drückte der Wettbewerb die Preise (wie im frei finanzierten Bau); wo aber marktferne Kostenmieten, sprunghafte Subventionen und Mietstopps einengend wirkten, zahlte für die Fehlsteuerung immer einer einen gepfefferten Preis: der Mieter. In letzter Zeit auch jene Wohnungsgesellschaften, die sich verkalkuliert haben.

In der Logik der statistischen Erkenntnisse liegt es, die Mietpreisbildung alsbald völlig freizugeben. Schon heute sind bestimmte Wohnungen in bestimmten Gegenden nur noch mit deftigen Abschlägen zu vermieten. Nach Jahrzehnten einengender Gesetzgebung müssen alle wieder lernen, den Preis für das Wohnen auch als ökonomischen wahrzunehmen. Am Ende stünde die Erfahrung, daß die Mieten nach der Freigabe nicht mehr doppelt so stark wie die allgemeine Teuerungsrate klettern müßten.

Pflichtfach Realismus

Von Peter Philipps

Pessimismus hat in unserer Gesellschaft seit einiger Zeit Hochkonjunktur. Folgerichtig scheint das Bekenntnis zu „No future" in Schulen partiell zum Ersatz des Leistungs-Nachweises zu werden. Wer erinnert sich nicht noch an das, was über Lehrer-Umtriebe während der Nachrüstungsdebatte bekannt wurde: Kinder, die einen Atomangriff malen sollten, im sogenannten „die in" das Sterben „spielen" sollten, mit dem Köder „Schulfrei" zu Demonstrationen gelockt wurden.

Das Übel an einer der Wurzeln, nämlich der Schule, zu packen, hat sich jetzt der Deutsche Lehrerverband vorgenommen. Optimismus solle wieder Einzug in die Klassen halten.

Optimismus als Pflichtfach? Gewiß nicht. Ein Erzieher muß Wissen vermitteln – auch über reale Gefährdungen für unser Leben, unsere Sicherheit und unsere Umwelt. Aber er hat auch die Pflicht, die Kinder zur Bewältigung von Problemen zu erziehen, sie, wie das auf neudeutsch heißt: psychisch belastbar zu machen.

Keinesfalls hat der Lehrer das Recht, geschweige denn die Pflicht, die ihm anvertrauten Kinder für seine privaten politischen Vorstellungen zu mißbrauchen.

Optimismus könnte man nicht anerziehen, selbst wenn man es dürfte. Realismus ist gefragt. Kinder werden in die Schule geschickt, nicht, damit sie zu Neurotikern, sondern damit sie zu vernünftigen Menschen erzogen werden. Gewiß, Kinder sind – gottlob – belastbar, mehr, als manche glauben; sonst hätten die Politpädagogen schon irreparablen Schaden angerichtet. Immerhin, in einigen Jahren, vielleicht schon in diesem Sommer, werden viele Kinder fragen, was denn eigentlich aus dem angesagten Weltuntergang geworden ist. Und dann wird ihnen vielleicht nicht die andressierte „Angst" bleiben, wohl aber ein tiefes Mißtrauen.

Dann lieber schweigen

Von Eugen Wolmarshof

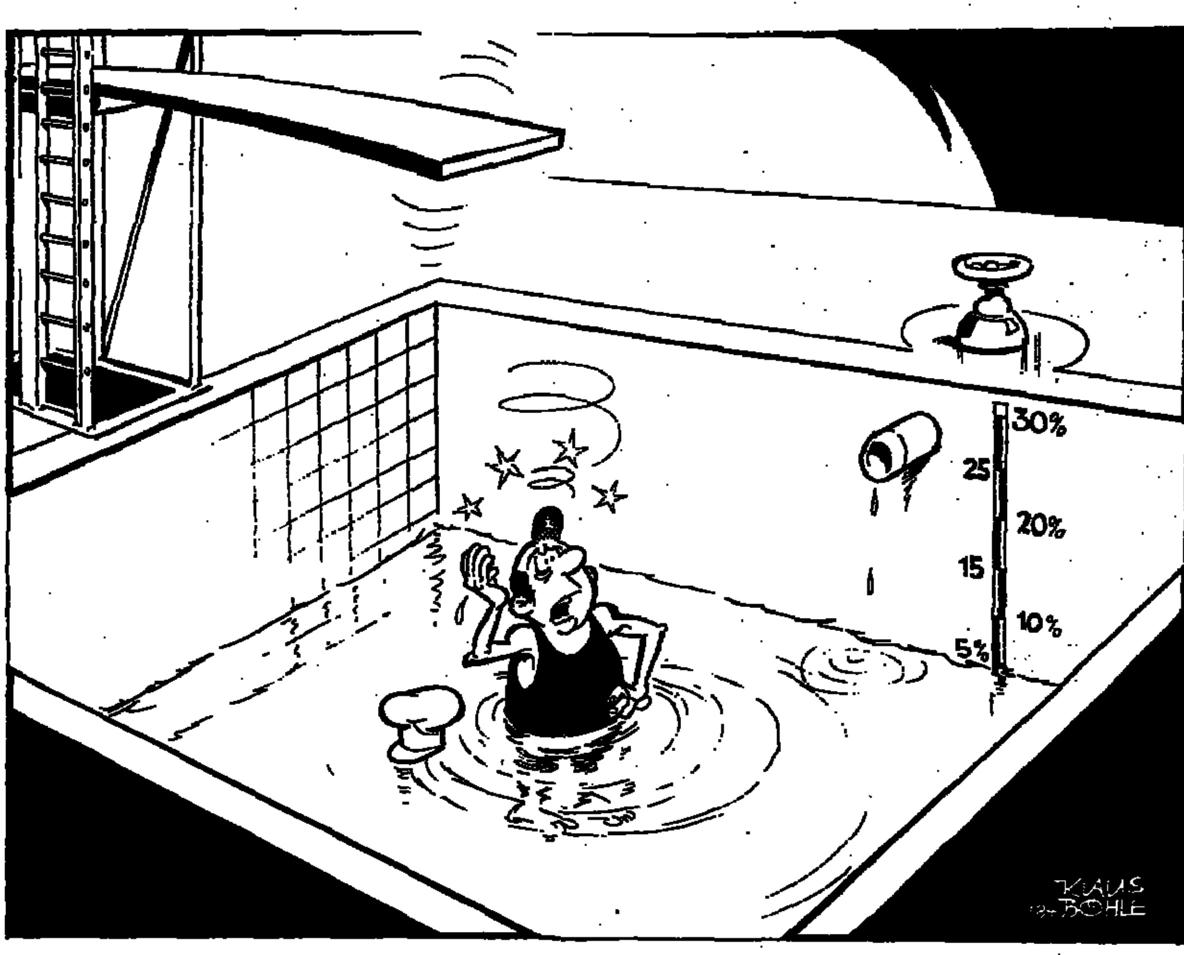
Ein merkwürdiges Urteil des Verwaltungsgerichts Münster wird zur Zeit in Polizeikreisen diskutiert. Die schriftliche Begründung liegt noch nicht vor. Es ist die Hoffnung der Polizei, daß entweder sehr überzeugende und vor allem eingrenzende Überlegungen darinstehen, oder aber daß Berufung eingelegt wird.

Es geht um die Frage, ob die Polizei, wenn sie eine vertrauliche Information erhält, die Vertraulichkeit auch wahren darf. In einem Strafverfahren waren zwei Männer wegen Diebstahls angeklagt. Einer legte ein Geständnis ab und wurde verurteilt. Der andere bestritt die Tat. Sein Name war der Polizei durch eine Anzeige bekannt geworden, die sie vertraulich zu behandeln versprach.

Nun hat das Verwaltungsgericht Münster den zuständigen Oberkreisdirektor dazu verurteilt, dem Polizeibeamten die Aussagegenehmigung zu erteilen. Wenn es bei dem Urteil bleibt, könnte also der Name des Informanten vor Gericht genannt werden – mit allen Konsequenzen, die das haben kann, von der Schadensersatzklage bis zur Privatrache.

Wobei klarzustellen ist: Es handelte sich nicht etwa um einen dieser Fälle von geheim oder gar nicht zu vernehmenden Zeugen, die in letzter Zeit diskutiert wurden. Hier geht es darum, ob man sich damit abfindet, den Angeklagten freizusprechen, wenn der Informant sich nicht melden will und keine anderen Beweise vorliegen.

Nach heutigem Recht in Nordrhein-Westfalen, sagte der Richter, könne Informationsschutz nur zugesichert werden, „wenn Nachteile für Bund oder Land nicht ausgeschlossen werden können". Man versteht ja, daß Gesetzgeber und Justiz keine schrankenlose Denunziantenfreiheit wollen – und man versteht andererseits, daß sie, wenn sie keine anderen Beweise haben, gern den Informanten zur Zeugenaussage zwingen würden. Man weiß aber auch, daß die Polizei auf Mithilfe aus der Bevölkerung angewiesen ist und dauernd dringende Appelle dazu veröffentlicht. Das gilt vor allem für die gefährlichen Kriminalitätsbereiche wie Terrorismus oder Rauschgifthandel. Wenn die Bürger den Eindruck bekommen, daß der Vertrauensschutz nicht absolut gesichert ist, dann kann das viele Menschenleben kosten.



„Heh – wieso ist der Mietpegel nicht höher?" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Laßt uns abhauen

Von Ernst Cramer

Zur Weihnachtsfeier der nach Libanon entsandten Marine-Infanteristen war der Senior der amerikanischen Spaßmacher, Bob Hope, eingeflogen worden. Im Verlauf seiner launigen Ansprache fragte er seine, den traditionellen Truthahn verzehrenden Zuhörer: „Wißt ihr, was Beirut bedeutet?" Allgemeines Kopfschütteln. „Wollt ihr es wissen?" Allgemeines Kopfnikken. Und dann: „Beirut ist ein arabisches Wort und heißt ‚Laßt uns von hier abhauen und nach Hause fahren!'." Tosender Beifall.

Nicht nur bei den „Marines" in Libanon, sondern in der ganzen amerikanischen Bevölkerung wird die Frage nach dem Sinn dieser in den Nahen Osten entsandten „Friedenstruppe" immer lauter, immer dringlicher. Während ein überwältigender Prozentsatz der Amerikaner im vorigen Jahre die Besetzung Grenadas für richtig erachtete, ist heute die Zahl derer fast ebensogroß, die für eine möglichst schnelle Rückkehr der US-Truppen aus der Levante plädieren.

Die Mission der Marine-Soldaten und ihrer britischen, französischen und italienischen Kameraden begann im Sommer 1982. Die „Friedenstruppen" sollten in der Gegend von Beirut Kontrollaufgaben der Israelis übernehmen und so deren Rückzug ermöglichen, sollten den Abzug der PLO-Einheiten und ihres Führers Yassir Arafat aus der libanesischen Hauptstadt überwachen und sollten allein schon durch ihre Präsenz eine Atmosphäre schaffen, in der die libanesische Regierung wieder die Kontrolle im ganzen Lande übernehmen könnte.

Inzwischen hat sich die Situation grundlegend geändert. Der Rückzug der Israelis in den Süden des Landes hat nicht, wie Optimisten erwartet hatten, eine Ära des Friedens in den evakuierten Gebieten eingeläutet. Im Gegenteil: Die Gegensätze sind erneut und blutig aufgebrochen.

Drusen und Schiiten, von den Syrern angestachelt und unterstützt, bekämpfen die libanesische Zentralregierung und die auf ihrer Seite stehenden christlichen Milizen. Der Bürgerkrieg ist wieder in vollem Gange, und die „Friedenstruppen", besonders die Amerikaner, sind in diesen Sumpf hineingezogen worden.

Die Terrorangriffe auf die amerikanischen und französischen Quartiere, denen mehrere hundert Soldaten beider Nationen zum Opfer fielen, und die fast tägliche Beschießung von Stellungen der „Friedenstruppen" zeigt, daß man im Orient in einer bewaffneten Auseinandersetzung nicht unbeteiligt bleiben kann, selbst wenn man es will.

So stehen alle an der internationalen Friedenstruppe beteiligten Staaten vor der Frage, wie sie sich angesichts dieser neuen Entwicklung verhalten sollten. Die Engländer, die sowieso nur hundert Mann entsandt hatten, halten sich noch bedeckt. Die Franzosen haben schon ein Viertel ihrer etwa zweitausend Mann starken Truppe aus Beirut abgezogen und sie wieder den UNO-Einheiten unterstellt, die, wenngleich zur Zeit ohne sichtbare Aufgabe, noch immer im Süden Libanons stationiert sind.

Bei den Italienern ist die Sache so gut wie klar. Es wird nicht mehr lange dauern, ehe dies farbenfreudigste der Friedenskontingente abgezogen sein wird. Sandro Pertini, der hochbetagte Präsident Italiens, der sich noch immer gerne als Enfant terrible betätigt, hat für viele seiner Landsleute gesprochen, als er meinte, die Amerikaner seien in Libanon, „um Israel zu helfen"; die Italiener seien aber nur zum Schutz der Palästinenser nach Beirut gekommen.



Möglichkeiten neuer Kontakte? Präsident Reagan mit Leutnant Goodman und dessen Mutter FOTO: AP

Noch widersteht Präsident Ronald Reagan dem Druck, die Marines abzuziehen, den er in der Bevölkerung, im Parlament und sogar in der Führung der Streitkräfte verspürt. „Sollen wir den Terroristen den Sieg überlassen?", fragt er seine Kritiker.

Aber er weiß auch, daß er sich um Auswege bemühen muß, um eines Tages einen ehrenhaften Rückzug der amerikanischen Soldaten möglich zu machen. So ist er weiterhin und in verstärktem Maße auf der Suche nach politischen Lösungen.

Angelpunkt dieser Bemühungen ist Damaskus. Dort hat Präsident Hafiz el-Assad den gefangenen amerikanischen Leutnant Robert Goodman auf Grund einer Interpellation des Bürgerrechtlers Jesse Jackson, eines innenpolitischen Gegners Reagans, freigelassen. Das war zwar als Ohrfeige für den amerikanischen Präsidenten gedacht, wird aber dennoch von diesem als Signal gewertet, daß es nun auch wieder zu diplomatischen Kontakten kommen könne.

Was allerdings auf diesem Weg erzielt werden kann, erscheint im Augenblick noch unklar. Kurzfristig ist an einen völligen Rückzug der Syrer aus dem Land nicht mehr zu denken. Sie betrachten zumindest einen Teil Libanons als ihr Glacis. Aber schon wenn Assad den von ihm abhängigen Drusen, Schiiten und anderen aufständischen Gruppen in Libanon den Wink gäbe, den Bürgerkrieg zu beenden und einen Ausgleich mit dem Präsidenten Amin Gemayel zu suchen, wäre viel gewonnen. Das könnte eine Voraussetzung für eine Rückberufung der Marines sein.

Einer Lösung des wichtigsten Problems im Nahen Osten wäre man damit allerdings noch um keinen Deut nähergekommen, nämlich dem der Aussöhnung Israels mit seinen arabischen Nachbarn. Selbst Bob Hope verschlug es zu diesem Thema die Sprache.

IM GESPRÄCH Hans-Joachim Mack

Von Koblenz zur NATO

Von Rüdiger Moniac

Schneller als ihm lieb ist, muß der „KG" in Koblenz die interessanteste Aufgabe für Heeresoffiziere wieder abgeben: die Führung eines großen Truppenverbandes. Generalleutnant Hans-Joachim Mack, der Kommandierende General des III. Korps, geht am 1. April zum obersten europäischen NATO-Kommando Shape im belgischen Mons und wird einer der zwei Vertreter des Oberbefehlshabers, des US-Generals Bernard W. Rogers. Mack konnte bis dann nur ein Jahr in Koblenz wirken. Derart schnelle Wechsel an der Spitze verträgt ein Heeresverband mit einem Umfang von knapp 70 000 Soldaten kaum. Doch die angegriffene Gesundheit des jetzigen Rogers-Stellvertreters, General Dr. Günter Kießling, diktiert das. Kießling, obwohl noch fast zwei Jahre vor der Pensionsgrenze, mußte sich deshalb zum Jahreswechsel vom Verteidigungsminister in den einstweiligen Ruhestand versetzen lassen.

Dieser Shape-Posten des „Deputy" – neben dem Deutschen arbeitet auf dem zweiten ein Brite, gegenwärtig noch der Air Marshal Sir Peter Terry – gehört zu den schwierigsten in der Allianz überhaupt. Wirken kann auf ihm nur, wer zum „Saceur" Rogers ein Verhältnis von Offenheit und Vertrauen findet. Von Mack sagt man, er sei ein zupackender Charakter, manchmal gar undiplomatisch direkt in der Formulierung seiner Gedanken. „Bernie" Rogers mag wohl solche milde Rauhbeinigkeit, weil er nicht zu wenig selber davon hat. Und noch mehr wird den Saceur freuen, daß er in Mack einen Mitarbeiter bekommt, der sich im Shape-Stab, anders als Kießling, seit langem auskennt.

Bereits als älterer Stabsoffizier arbeitete Mack in der Operationsabteilung von Shape, später von April 1981 bis März 1983, bevor er nach Koblenz ging, als stellvertretender Chef der Planungsabteilung und Zwei-Sterne-General. Mit Hochachtung sprechen deshalb Generalskameraden von seiner „sehr großen Erfahrung in der Allianz". Mack spricht Englisch fast wie seine Muttersprache. Er lernte es bei längeren Aufenthalten in Großbritannien und einer zweijährigen Tätigkeit für die Briten in Nordafrika. All dies prädestiniert ihn, „sich umgehend in den Arbeitsprozeß bei Shape einzugliedern".



Unerwartet schneller Wechsel: Generalleutnant Mack FOTO: JUPP DARCHINGER

Der Panzeroffizier des Jahrgangs 1928 trat als 24jähriger in die Dienste des Bundesgrenzschutzes, knapp vier Jahre später wechselte er zur Bundeswehr und gehört damit zu jenen, ohne die der Aufbau der neuen deutschen Streitkräfte nicht möglich gewesen wäre. Seine militärische Laufbahn blieb dann gekennzeichnet durch einen „gesunden Wechsel" zwischen Verwendungen als Truppenführer und im Stab, später auch in internationalem Umfeld.

Als Rogers' Stellvertreter wird sich Mack in der Unterstützung und Beratung des Amerikaners auf einige Aufgaben konzentrieren müssen, deren Bewältigung für die Zukunft insbesondere der integrierten Militärorganisation von wachsender Bedeutung ist: die Entwicklung von Planungen für die Allianz, in der einerseits die irgendwann nutzbaren neuen Technologien in eine andererseits adäquate Führung eingebettet werden.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Frankfurter Allgemeine

Zur Frage des Kindernachzugs bemerkt das Blatt:

Gewichtige Gründe sprächen dafür, die Grenze für den Nachzug ausländischer Kinder in die Bundesrepublik bei sechs Jahren zu ziehen. Nur wenn sie am Beginn des schulpflichtigen Alters in Deutschland sind, haben ausländische Kinder noch eine gute Chance, sich in die ihnen fremde deutsche Sprache hineinzufinden. Bundesinnenminister Zimmermann verlangt die Grenze beim Lebensalter sechs. Aber die FDP hat sich auf freien Nachzug auch noch für 15jährige kapriziert. Was der nüchterne Genscher wirklich davon hält, weiß man nicht. Aber auch, wenn er anderer Ansicht sein sollte – hier ist einer der kritischen Punkte, an denen er dem Baum-Flügel seiner Partei den Willen tun muß. Kohl wiederum will das Bündnis mit der FDP nicht belasten. So tritt nun die Union den Rückzug an.

WALL STREET JOURNAL

Zur Freilassung des US-Fliegers Goodman aus syrischer Gefangenschaft heißt es:

Leutnant Robert Goodman, der gestern von Syrien freigelassene US-Marineflieger, verdankt sein Glück dem Präsidentschaftsbewerber Jesse Jackson, schuldet Dank aber auch dem pluralistischen politischen Wettbewerbssystem der USA. Der syrische Präsident Assad ist anscheinend zu dem Schluß gelangt, daß es seinen eigenen politischen Zwecken dienlich sei, eine schwarze Geisel an einen Mann freizugeben, der das Amt Ronald Reagans anstrebt ... Der Syrer hoffte zweifellos, die Position Jacksons bei den amerikanischen Wählern zu festigen und jene Reagans vielleicht etwas zu schwächen. Dies ist nicht als Kritik an Jackson gedacht ... Falls es eine Gefahr gibt, dann die, daß Jacksons Wahlkampf die Freilassung des Leutnants Goodman als Vorwand benutzen wird, um die USA als den Bösewicht im Nahen Osten und in der Welt ganz allgemein darzustellen. Aber wenn ein Kandidat einer solchen Verlockung zum Opfer fällt, kann die Wählerschaft ohne Zweifel damit fertigwerden.

LES ECHOS

Die Pariser Wirtschaftszeitung schreibt zu dem Konflikt zwischen Regierung und Gewerkschaften:

In der Regierungsmehrheit geht irgendwo eine Spaltung durch die Reihen der politischen und der gewerkschaftlichen Linken. Die Talbot-Affäre hat sie ans Licht gebracht. Für Pierre Mauroy bildet Talbot ein Konzentrat der heutigen Probleme: Beschäftigungslage, Erneuerung der Industrie, Gastarbeiter usw. Sie stellt aber auch eine große Frage. Man hätte gerne gewußt, ob sich die CFDT, die bisher ein treuer Begleiter der Machthaber gewesen ist, auf Dauer umorientiert hat? Wenn diese Frage bejahr wird, dann bekommt die jetzt offensichtliche Spaltung in den Gewerkschaften eine völlig neue Bedeutung. Sie stellt aber vor allem die Politik von Pierre Mauroy grundsätzlich in Frage. Er braucht den sozialen Zusammenhalt, um 1984 zu bestehen.

Vorerst ist es nichts mehr mit Lambsdorff-Indiskretionen

Das Gericht sieht das ganze Verfahren gefährdet / Von Enno v. Loewenstern

In der Sache Lambsdorff und andere hat das Landgericht Bonn dem Flick-Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages eine recht schmerzliche Ohrfeige verpaßt. Es hat die Herausgabe von 36 Aktenbänden verweigert. Dabei kam sogar zur Sprache, daß wegen der Indiskretionen und der „ungewöhnlichen Publizität" Zweifel daran geäußert worden seien, ob überhaupt noch ein unvoreingenommenes Verfahren möglich sei.

Das Gericht wandte ein, daß hier Beweisstücke vom Ausschuß angefordert wurden, die der Staatsanwalt nur mit Durchsuchungen und Beschlagnahmen erlangen konnte; mit rechtlichen Mitteln also, wie sie einem parlamentarischen Ausschuß nicht zur Verfügung stehen und daher wohl auch kaum indirekt zugute kommen können. Außerdem bestehe die Gefahr, daß durch öffentliche Erörterung des Falles „weitere Einzelheiten" bekannt werden können – auf deutsch: daß die Vorverurteilung weitergeht.

Dahinter steht natürlich die simple Tatsache, daß ein Untersuchungsausschuß sich grundsätzlich überhaupt nicht in ein Strafverfahren einzumischen hat. Es ist das Wesen des gerichtlichen Verfahrens, daß ein Gericht die Klärung herbeiführt und nicht eine Parallelgruppe von politisch Interessierten, die mit ausgewählten Aktenstücken Volleyball zu Lasten der Beschuldigten spielen könnte. Erst wenn das Verfahren abgeschlossen ist, ist normalerweise eine Überprüfung des Falles durch die Legislative denkbar.

Freilich bleibt die Frage, ob sich in den angeforderten 36 „Beweismittelordnern" überhaupt Beweise befinden. Das jedenfalls, was im Falle des Grafen Lambsdorff relevant genannt werden kann, läßt sich in einer Papierserviette unterbringen. An dieser Stelle (WELT vom 30. Dezember) wurde schon darauf hingewiesen, daß gegen Graf Lambsdorff nicht das geringste an Beweisen vorliegt – nur eine Liste des Hauses Flick, auf der Geldbeträge „wg. Graf Lambsdorff" genau so notiert wurden wie „wg. Matthöfer", „wg. Lahnstein" oder „wg. Brandt", in deren Fällen die Staatsanwaltschaft begriff, daß die Liste kein Beweismittel gegen Dritte ist.

Gegen Graf Lambsdorff gilt ferner als Beweis, daß ein Flick-Bevollmächtigter sich nach einigen – nicht einmal allen – dieser Geldentnahmen mit ihm verabredet hatte. Das war allerdings auch bei Matthöfer der Fall. Da aber gibt die Staatsanwaltschaft sich überzeugt, daß das Geld „wg. Matthöfer" (und anderen) in Wahrheit an den SPD-Parteikassierer Nau ging, der das bestreitet. Im Fall Lambsdorff schließt sie hingegen aus, daß es an den FDP-Kassierer Karry ging, obwohl sie hierzu keinen Schatten eines Ausschließungsbeweises in Händen hat.

Auch die Behauptung, daß die Summen „wg. Lambsdorff" als „Bestechlichkeit" und nicht als „Vorteilsannahme" zu qualifizieren seien, wurde ohne jeden Anhaltspunkt in die Anklage gesetzt. Wenn er das Geld bekommen hat, so argumentiert diese Behörde dieses Rechtsstaats, so muß das in der Absicht geschehen sein, „daß mit diesen Barzahlungen Einfluß auf die zu treffenden Entscheidungen genommen werden sollte". Und nun kommt's: „Wenn er unter diesen Umständen das Geld entgegennahm, so erklärte er sich konkludent ... bereit, dem erhaltenen Vorteil Einfluß auf seine Entscheidungen zukommen zu lassen."

Dieser ohnehin abenteuerliche Kunstgriff bekommt einen besonderen Hautgout dadurch, daß die Staatsanwaltschaft selber zugibt, Graf Lambsdorff habe von Anbeginn eine „positive Grundeinstellung" zu der Steuerbefreiung von Flick gehabt – genau wie übrigens der damalige Bundesfinanzminister Matthöfer, der das Vorhaben Flicks ebenfalls für volkswirtschaftlich vernünftig hielt.

Für eine ehrliche Beweisführung würde also ein Beweismittelordner von der Dicke eines Schulheftes genügen: hier steht ein Name in dieser Lobbyistenliste; Quittungen haben wir nicht, Zeugen haben wir auch nicht, der Flick-Bevollmächtigte selber bestreitet die Übergabe der Geldumschläge an die „wg."-Adressaten – das ist alles. Ob das im Rechtsstaat ausreicht, jemanden auch nur zu verdächtigen, geschweige denn zu verurteilen, ist in fünf Minuten geklärt. Zumal dann, wenn es im Falle einer Partei reichen soll und im Falle der anderen Partei nicht.

Aber die Staatsanwaltschaft legte viele Dutzende von Beweismittelordnern vor und benannte eine kriegsstarke Kompanie von Zeugen, die alles Mögliche, aber nichts über Geldübergaben erzählen können. Kann das dem Zweck dienen, das Gericht in einer Papierflut zu ertränken und das Verfahren zum Nachteil aller Beschuldigten hinauszuziehen; hofft man womöglich auf weitere stimmungmachende Effekte aus irrelevanten Unterlagen? Aber gewiß nicht. Franzbrutus ist ein ehrenwerter Mann. Das sind sie alle, alle ehrenwert. Der deutsche Richterbund hat es uns bestätigt, in begnadeter Unkenntnis der Akten dieses wahrhaft bewegenden Falles. Lassen wir diese Fragen vorerst beiseite, schließen wir aber nicht aus, daß sich eines Tages tatsächlich noch ein Untersuchungsauschuß mit diesem einzigartigen Stoff beschäftigen wird. Oder eine Enquêtekommission Rechtsstaat.

Lateinamerikas heimliche Hauptstadt

Er hat es sicher nicht gewollt, aber in Miami ist man sich einig: Fidel Castro hat mit seiner Revolution vor 25 Jahren den Startschuß zu einer rasanten Entwicklung der Florida-Metropole gegeben. Wann immer es seither in Lateinamerika kriselte, spürte es Miami: Es kamen Menschen und Kapital.

Von WERNER THOMAS

Ein Hinweisschild an vielen Geschäften symbolisiert am besten Miamis Metamorphose: „English spoken". Englisch – das ist heute die Sprache der Minderheit. Diese US-Metropole wurde durch eine friedliche Invasion für eine andere kulturelle Welt erobert. „Wir sind eine lateinamerikanische Stadt geworden", sagt Bürgermeister Naurce Ferre, ein Portorikaner.

Einwanderer-Ströme haben schon oft das Gesicht der Vereinigten Staaten verändert, diese Welle sollte jedoch deutlichere Spuren hinterlassen: Bis zur Jahrhundertwende werden zwischen zehn und fünfzehn Prozent der gesamten US-Bevölkerung lateinamerikanischer Abstammung sein, mehr als 30 Millionen. Nur wenige lateinamerikanische Länder zählen so viele Einwohner. In Los Angeles und New York leben mehr „Latinos" als in Miami, 1,6 und 1,3 Millionen gegenüber 240 000. In Miami mit fast 400 000 Einwohnern stellen sie jedoch 60 Prozent der Bevölkerung.

Viele Lateinamerikaner lernen nie Englisch, weil sie sich ständig in einer spanisch-sprachigen Umgebung bewegen. Drei Fernseh-Kanäle und acht Rundfunkanstalten senden spanische Programme. Ebenso klar wie die örtliche Konkurrenz läßt sich „Radio Revolucion" aus der kubanischen Provinz Matanzas empfangen. Zwei Tageszeitungen, „El Herald" und der „Diario de las Americas", erscheinen in spanischer Sprache.

Wenn eine Angestellte der Telefongesellschaft „Southern Bell" säumige Rechnungen anmahnt, meldet sie sich gewöhnlich mit „buenas dias" und erläutert ihr Anliegen auf Spanisch. 80 Prozent der Taxifahrer tragen spanisch klingende Namen. Lateinamerikanern gehören 300 Restaurants und alle dreißig Zigarettenfabriken. Abends besuchen die Menschen sportliche Veranstaltungen, die kein echter Yankee mag: Jai-Alai, beispielsweise, das schnelle spanische Korbball-Spiel, Hunderennen, Hahnenkämpfe.

Am spanischsten ist Miami freilich an der „Calle Ocho", der achten Straße, dem Herzen des Stadtteils „Little Havana". Dort gibt es „Cafe Cubano", das starke schwarze Gebräu, „Pasteles" (Gebäck), „Batidos" (Fruchtgetränke und „Hamburgesas" (Hamburgers). Es herrscht kein Mangel an „Gasolineras" (Tankstellen) oder „Farmacias" (Drogerien). Die Drogerie „Mini Price" an einer Seitenstraße gehört Juanita Castro, der Schwester des kubanischen Führers.

Fidel Castro hat den wohl entscheidenden Beitrag zur Lateinamerikanisierung der Florida-Metropole geleistet: Da er seine Revolution in marxistische Bahnen lenkte, trieb er einen großen Teil der Mittelklasse in die Flucht. Von etwa 800 000 Kubanern, die seit 1959 in die Vereinigten Staaten flohen, ließen sich fast 500 000 in Miami und Umgebung nieder.

Die Flüchtlinge, unter ihnen viele Geschäftsleute, Bankiers und Fachkräfte, vollzogen in ihrer neuen Heimat wiederum revolutionäre Veränderungen. Miami, in den sechziger Jahren noch ein ödes Provinznest, das von den Dollars der Touristen und Pensionäre existierte, wurde plötzlich ein internationales Banken- und Handelszentrum. „Wir müssen Castro dankbar sein", sagt Bürgermeister Ferre. „Ohne ihn wären wir nicht so weit gekommen."

Miami ist heute nach New York das wichtigste internationale Bankenzentrum der USA. In den letzten fünf Jahren wuchs die Zahl der hier vertretenen Banken von zehn auf siebzig. Auch die Dresdner Bank und die Deutsch-Südamerikanische Bank ließen sich in der Florida-Metropole nieder. Entlang der Brickell Avenue schossen die Glaspaläste der Geldinstitute wie Pilze aus dem Boden. Die Banken veränderten die Skyline der Stadt. Der 260 Meter hohe Turm der South-East Bank dominiert heute das Zentrum.

Multinationale Konzerne entdeckten Miami als idealen Ort für die Lateinamerika-Geschäfte. In Coral Gables, einer vornehmen Vorstadt mit Kanälen, Golfplätzen und Parkanlagen, befinden sich die Operationszentren von 110 Firmen: Exxon, Gulf Oil, Dow Chemicals, Coca Cola und ITT haben hier ihre Lateinamerika-Hauptquartiere eingerichtet. Europäische Unternehmen folgten diesem Beispiel, auch deutsche. Im Süden Floridas florieren 36 deutsche Tochterfirmen, von Kugel-Fischer (Schweinfurt) bis Volkswagen Interamericana, eine Vertriebsgesellschaft für Lateinamerika. Selbst kolumbianische, venezolanische und brasilianische Konzerne verlegen ihre Lateinamerika-Büros nach Miami. Ein venezolanischer Unternehmer erläutert: „Das Telefon funktioniert, die politische Sicherheit ist garantiert und die Flugverbindungen sind optimal."

Der Miami International Airport, ein hektischer Taubenschlag, nur zehn Minuten von Coral Gables entfernt, bietet wöchentlich mehr als 800 Flüge in die Karibik oder nach Lateinamerika. Von Miami aus lassen sich Santiago, Caracas oder La Paz leichter erreichen als von Rio oder Buenos Aires. Miami entwickelte sich zum Verkehrsknotenpunkt der Region. Jaime Roldos, der vor zwei Jahren bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommene Präsident Ecuadors, hat Miami einmal „die heimliche Hauptstadt Lateinamerikas" genannt. Miami ist zumindest die Hauptstadt des Kapitals.

Wohlhabende Lateinamerikaner bringen ihr Geld mit Vorliebe nach Florida. Fred Smith, der Präsident der größten Maklerfirma (The Keys Company) schätzt, daß in den lezten zehn Jahren 35 Prozent aller Erschließungsprojekte im Süden Floridas von lateinamerikanischen Investoren finanziert worden sind. Lateinamerikaner hätten 60 Prozent aller Eigentumswohnungen mit Seeblick an der Brickell Avenue gekauft. Smith bekennt offen: „Je unsicherer die Verhältnisse da unten werden, desto mehr Geld strömt zu uns."

Die Banken und Grundstücksfirmen profitieren von jeder politischen Krise im Süden. Als die sandinistischen Comandantes vor vier Jahren die Macht in Managua übernahmen, setzten sich viele reiche Nicaraguaner nach Miami ab. Der gestürzte Diktator Anastasio Somoza, der später in Paraguay ermordet wurde, besaß eine Villa in Miami Beach. Seine Frau Hope wohnt heute in Key Biscayne. Den Nicaraguanern sind Salvadorianer und Guatemalteken gefolgt. In den letzten zwei Jahren kam besonders viel Geld aus Venezuela und Kolumbien. Und je schlimmer die wirtschaftlichen Probleme in Argentinien und Brasilien wurden, desto mehr Geld erreichte Miami aus diesen Ländern.

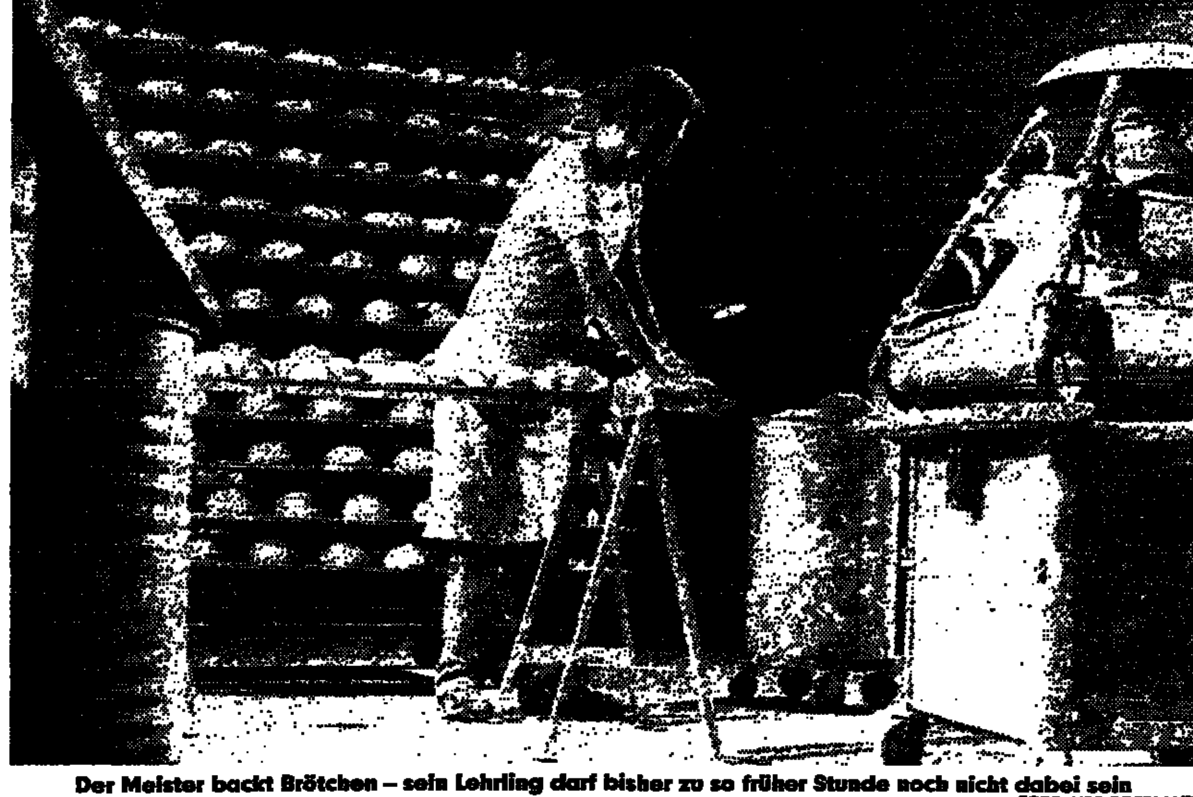
Aber auch die Armen kommen. In den siebziger Jahren erreichten 40 000 Haitianer mit oft kaum seetüchtigen Kähnen die Küsten Floridas. Obgleich die Küstenwacht heute schärfer kontrolliert, schafft mindestens ein Schiff im Monat das Fluchtziel. Schätzungen zufolge sind tausende Haitianer auf dem Weg ins gelobte Land ertrunken.

Fidel Castro ließ vor dreieinhalb Jahren 125 000 Kubaner ziehen. Die meisten gingen freiwillig, zwischen 4000 und 5000 Personen mußten jedoch in die Boote klettern: Häftlinge und Patienten psychiatrischer Kliniken. Miami erlebte danach eine beispiellose Mordwelle. Diese Einwanderer waren für ein Drittel aller Gewaltverbrechen verantwortlich.

Heute strömen mittellose Mittelamerikaner in die Stadt, die über die poröse Grenze zwischen Mexiko und Texas illegal auf den Boden der USA gelangen konnten. Die „ilegales" tauchen in Fabriken oder Restaurants unter, wo sie für niedrige Löhne arbeiten. Die Zahl dieser Salvadorianer, Nicaraguaner und Honduraner soll sich bereits zwischen 50 000 und 100 000 bewegen.

Bürgermeister Ferre meint: „Miami boomt. Hier passiert alles viel schneller, dramatischer und schmerzvoller als anderswo. Aber: Miami gehört die Zukunft, da bin ich sicher." (SAD)

Ein Imbiß in „Little Havana": Wer spricht schon Englisch?
FOTO: KATHY WILLENS



Der Meister backt Brötchen – sein Lehrling darf bisher zu so früher Stunde noch nicht dabei sein
FOTO: URS ODERMATT

Warum der Lehrling vom Bau mit dem Taxi vorfährt

***Die Regierung hat gestern* Vorschläge zur Änderung der Arbeitszeit-Vorschriften des Jugendarbeitsschutzgesetzes vorgelegt. Mit ihnen sollen einige Merkwürdigkeiten bei der Berufsausbildung beseitigt werden.**

Von EBERHARD NITSCHKE

„Auszubildende" sind in den letzten Jahren mitunter für die Betriebe zur Belastung geworden, weil Rücksichtnahmen, festgelegt im Jugendarbeitsschutzgesetz, zu skurilen Sachverhalten führten.

● Bei der Baufirma Meier wird der Lehrling mit dem Taxi zur Montagestelle nachgeholt. Die ganze Mannschaft ist schon per Fahrgemeinschaft zum Arbeitsbeginn um sechs Uhr auf dem Gerüst, der Auszubildende aber darf laut Gesetz erst um sieben Uhr anfangen.

● Der Bäcker- und Konditormeister Volker Göggelin, Obermeister seiner Innung in Mainz, sieht einen Jahrgang von Lehrlingen nach dem anderen durch die Backstube ziehen, „ohne daß die Buben wissen, wie manche Brötchensorten überhaupt aussehen". Der Grund: Bäckerlehrlinge dürfen nach den Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes nicht vor sechs Uhr früh vor den Öfen antreten, obwohl die Hauptarbeit für den Meister und die Gesellen schon um vier Uhr anfällt. Wer Ehrgeiz hatte und die Sache mit den Brötchen trotzdem sehen wollte, riskierte Rügen und Strafen, vor allem für den Arbeitgeber.

● In der Schreinerei Müller will ein ausgezeichnet geeignetes Mädchen als „Auszubildende" eintreten. Das Eintreten ist kein Problem, der Meister will sie gern übernehmen, nur mit dem Austreten hapert es: Bei Müller schaffen schon zehn Mitarbeiter, er ist also gehalten, laut gesetzlicher Bestimmung für diese Größenordnung von Firma eine Damentoilette zu installieren. Müller macht eine Überschlagsrechnung und verzichtet – ein Ausbildungsplatz ist verloren.

Obwohl seit Jahren Handwerksorganisationen, Arbeitgeber und Parteien auf solche Ungereimtheiten hinweisen, ist ein Gesetzentwurf des Bundesrates zur Änderung des Jugendarbeitsschutzgesetzes vom 10. Juni 1983 bisher nicht Gesetz geworden. Der Entwurf sah vor, daß Arbeitszeitvorschriften so geändert werden sollten, daß auch Jugendliche durch Beschäftigung bis 8½ Stunden täglich zu einem freien Wochenende kommen können. Der vorgeschriebene feste Acht-Stunden-Tag für Auszubildende bewirkte, daß für sie in den Betrieben immer eine „Extrawurst" gebraten werden mußte.

Im Entwurf war auch vorgesehen, daß über 17jährige in Bäckereien auch schon mit den anderen um vier Uhr früh anfangen können, im Fleischergewerbe um sechs Uhr, ebenso in Krankenanstalten. Auch sollten Jugendliche über 16 Jahre in Schicht-Betrieben ab sechs Uhr und bis 23 Uhr auch in einem Ausbildungsverhältnis arbeiten dürfen.

„Durchlöchert wie ein Schweizer Käse"

Diese Vorschläge hat jetzt der Referentenentwurf des Bundesarbeitsministeriums übernommen und zusätzlich unter anderem eingefügt: zulässiger Arbeitsbeginn grundsätzlich um sechs Uhr, Ausnahme von der Samstagruhe für das Kraftfahrzeughandwerk und Streichung der „Anzeigepflicht" für das Gaststättengewerbe vor der Beschäftigung an einem Samstag. Denn wenn bisher ein Hotelbesitzer seine Auszubildenden auch einmal bei der großen Hochzeit oder dem Festessen der Industrie- und Handelskammer am Wochenende einsetzen wollte, mußte er vorher seiner Verwaltungsbehörde davon Anzeige machen.

Angesichts dieser Situation war das Jugendarbeitsschutzgesetz von 1976 nach den Worten des Staatssekretärs im Bundesarbeitsministerium, Wolfgang Vogt, „durch Ausnahmeregelungen durchlöchert wie ein Schweizer Käse". Den generellen Arbeitsbeginn um sieben Uhr früh konnten Binnenfischer, Bäcker, Bergbau und Hüttenwerke, Kinderheime, Gaststätten-Betriebe und viele andere nicht akzeptieren, in der Landwirtschaft mußte das Melken ab fünf Uhr durch Auszubildende erlaubt werden, weil die Kühe nicht bereit waren, sich einer in Bonn ausgedachten Regelung anderer Art anzupassen.

Eine „Verordnungsermächtigung" gab dem Bundesarbeitsminister das Recht, stets weitere Ausnahmen durch Rechtsverordnung zuzulassen. Bis 1982 wurde davon kein Gebrauch gemacht. Mit dem 1. August 1983 ordnete Minister Norbert Blüm im Rahmen einer auf vier Jahre befristeten Verordnung an, daß nunmehr in Krankenhäusern Jugendliche über 17 Jahre ab sechs Uhr arbeiten durften, ebenso in Fleischereien, in der Textilindustrie, auf Bau- und Montagestellen, in der Tierhaltung und (ab 16 Jahre) auch in Brauereien.

Damit entfielen schon Bilder, wie sie das Fernsehen auf einer Aachener Baustelle einfing: Während auf dem Bau noch kräftig gemauert wurde, saßen die „Azubis" im Schatten und spielten, auf die gemeinsame Heimfahrt aller Betriebsangehörigen im Werksbus wartend, Skat, weil sie nur bis 17 Uhr beschäftigt werden durften. „Brötchen werden halt in der Früh gebacken, und das sollte der Auszubildende schon mitbekommen", hat der Geschäftsführer des Zentralverbandes des deutschen Bäckerhandwerks, Rainer Gassen, als Fürsprecher für eine Novellierung des betreffenden Gesetzes gemeint.

Was für die Inhaber von Handwerksbetrieben und für Arbeitgeber sinnvoll erschien, wurde aber schon bei der ersten Diskussion um eine Änderung des Jugendarbeitsschutzgesetzes von den Gewerkschaften erbittert bekämpft. Das Ganze sei ein „Versuch, die Ausbildung an den Beschäftigungsanfall in den Branchen anzupassen", hieß es, und: „Der Gesetzentwurf verstößt gegen das Sozialstaatsgebot". In der Anhörung, die dem jetzigen Referenten-Entwurf vorausging, sagte die ehemalige Staatssekretärin im Bundesarbeitsministerium, die Bundestagsabgeordnete Anke Fuchs (SPD): „Der Bundesarbeitsminister Blüm hat sich vorgenommen, den Bundesrat und dessen Vorschlag zur Änderung des Jugendarbeitsschutzgesetzes noch reaktionär zu überholen."

Der Minister aber will jetzt das durchsetzen, was ihm 1976 nicht gelang: Eine noch flexiblere Regelung der Arbeitszeitvorschriften des Jugendarbeitsschutzgesetzes soll den Tarifvertragsparteien überlassen werden.

Spaniens Polizei ruft nach „justicia"

Gewaltkriminalität und Terrorismus scheinen in Spanien die Ordnungskräfte zu überfordern. Die Polizei klagt über unzureichende Ausrüstung und Rechte, aber auch darüber, daß ein überlasteter Justizapparat Erfolge der Polizei wieder in Frage stellt.

Von ROLF GÖRTZ

Die Szene ist Alltag geworden: ein Sarg, darauf eine Fahne und Polizeiuniform-Mütze, links und rechts die Kameraden des Reviers und eine trauernde junge Frau. Die Polizeioffiziere daneben und der Innenminister, der die Frau zu trösten versucht.

Eine Szene dieser Woche. Zwei von über dreihundert toten Polizisten der letzten Jahre werden zu Grabe getragen. Diesmal in Madrid. Als die Särge der beiden von Terroristen erschossenen Polizisten einer normalen Straßenstreife aus der Kirche getragen werden, *ertönt plötzlich der Ruf:* „Laßt endlich Gerechtigkeit walten!" Laut pflanzt er sich durch die Reihen fort. Und als der Minister zum Ruf „Es lebe Spanien – es lebe der König" auffordert, schallt es im Chor der Polizisten in zivil: „Viva la justicia!" – Kein Hochruf, sondern eine Forderung. „Justicia" bedeutet für sie all das, was ihrer Meinung nach fehlt, vor allem die Möglichkeit, härter durchzugreifen.

Spaniens Polizei steckt in einem tiefen Dilemma: „Wir stehen zwischen einer Bevölkerung, die uns die Explosion der Verbrechenswelle vorhält, und einer Justiz, die morgen die Verbrecher freiläßt, die wir heute fangen", kommentiert ein Polizist die Lage.

Wozu das führt, schildert ein Kneipenwirt im Madrider Norden: Sie kamen zu viert. Zwei noch junge Polizisten, rot vor Wut, und zwei verängstigte junge Leute. Die Polizisten bestellten „vier Bier", tranken, knallten ihre leeren Gläser auf die Theke, zahlten und sagten den Jungs: „Wenn ihr fertig seid, haut ab!" Folgendes war geschehen: Nach einer intensiven Fahndung hatten sie eine Bande ausgehoben, die mit vorgehaltenen Messern Passanten ausraubte und so einen ganzen Stadtteil terrorisierte. Da die zahlenmäßig völlig überforderten Richter nur noch Delinquenten „annehmen", die auf frischer Tat ertappt wurden –, war das keine leichte Arbeit. Von den letzten beiden Ganoven aber erfuhren die Polizisten, daß der vor zwei Tagen festgenommende ältere Chef der Bande bereits wieder auf freiem Fuß war. Und also machten sie sich selbst zum Richter und ließen auch die beiden wieder laufen.

Im Sommer entließen die Gefängnisse 7000 Untersuchungshäftlinge. Eine Notmaßnahme, um die Ordnung in den in den letzten Jahren gefährlich überfüllten Anstalten wiederherzustellen. Schlagartig stieg die Verbrechensrate um 25 Prozent. An erster Stelle steht das Drogenproblem: 90 Prozent vor allem der Gewaltverbrechen werden von Süchtigen begangen.

Die Wut der Bevölkerung aber richtet sich gegen die Polizei: „Wir sind schutzlos", beschwerte sich ein Dutzend von Ladeninhabern der Madrider Hauptgeschäftsstraße Gran Via, *denen sich die internationalen Flug*gesellschaften und Reisebüros anschlossen. Täglich werden auf einer Strecke von wenigen hundert Metern Überfälle gemeldet. Messerstecher und Pistoleros kassieren in Friseurläden auch bei den Kunden ab.

Hilfesuchende kommen jedoch auch aus dem Staatsapparat selbst. So stellen die – laut Gesetz unbewaffneten – Gefängnisbeamten von Malaga dieser Tage nach einem verzweifelten Aufruf an die Justizbehörden in Madrid fest: „Wir sind nicht mehr in der Lage, die Menschenrechte in unserem Gefängnis zu garantieren." Aber das sind sie schon seit Jahren nicht mehr, seit ein Gefängnisdirektor von Häftlingen mehrmals vergewaltigt wurde. Der jetzige Hilferuf kam nach einem Mord an einem Gefangenen durch Mithäftlinge. Die „Ordnung" in manchen spanischen Gefängnissen diktiert die stärkste Bande, die gefahrlos eingeschmuggelte Drogen verteilt und zuschlägt, wenn der Aufpreis nicht bezahlt wird. Eine Zeitlang wurde jede Woche in einem der Gefängnisse ein Mord gemeldet.

In Spanien existieren vier verschiedene Polizeien: Die Gemeindepolizei, die den Verkehr regelt und die Preise auf den Märkten überwacht. Neben der Nationalpolizei, der früheren „Policia Armada", wird die Gemeindepolizei immer mehr auch in den Streifendienst mit einbezogen. Parallel zur uniformierten Nationalpolizei und ihr zugehörig arbeitet die Kriminalpolizei. Draußen auf dem Lande, in den Häfen und an den Grenzen soll die Guardia Civil die Ordnung sicherstellen. Sie übernimmt auch die Verkehrsstreife auf den Autobahnen. Als vierte Gruppe steckt noch in den Anfangsschuhen die Landespolizei im Baskenland und in Katalonien.

So wie sich zwei linksgerichtete Polizeigewerkschaften für das Streikrecht einsetzten – und von einem zuständigen Gericht auch das Recht zugesprochen erhielten –, so beschwerte sich das rechtsgerichtete Berufssyndikat der Kriminalpolizei über die unzulängliche Ausrüstung. Sie führen die vielen Todesopfer des Terrorismus auf die „politisch gesteuerte" Umstrukturierung zurück, vor allem aber auf mangelhafte Informationspolitik. Schon vor drei Jahren schimpften sie: „Wir Polizisten werden ausgebeutet, schlecht bezahlt und noch schlimmer ausgerüstet."

Die beiden Innenminister der letzten Jahre, Roson und Barrionuevo, kamen den Beschwerden und Erkenntnissen der Polizei nach. Sie fanden auch Anerkennung in der Bevölkerung. Wesentliche Arbeit leisteten sie mit dem Plan ZEN zur Bekämpfung des Terrorismus nach ganz modernen Regeln. Beifall fand auch ganz der Plan zur Schwerpunktbekämpfung des Verbrechens in den Städten. Bis all dies aber funktioniert, bis auch die Justiz ihre Zöpfe abgeschnitten hat und endlich mehr Richter einsetzt und neue Gerichte schafft, werden wohl noch Jahre der Spannung ins Land gehen. (SAD)



Die Herausforderer der Staatsmacht: ETA-Terrorist beim „Training"
FOTO: ETIENNE MONTES/GAMMA

WIE WAR DAS?

Als sich zwischen Vatikan und USA neue Kontakte anbahnten

Von F. MEICHSNER

Mit der unmittelbar bevorstehenden Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan findet eine lange Normalisierungsentwicklung ihren Abschluß, die nach dem Abbruch der Beziehungen zwischen Washington und dem päpstlichen Hof im Jahre 1868 schon vor mehr als vier Jahrzehnten begonnen hatte.

In den unter Paul VI. publizierten vatikanischen Akten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges findet das Problem der amerikanisch-vatikanischen Beziehungen seine erste Erwähnung in einem am 25. Oktober 1939 datierten Brief des damaligen New Yorker Erzbischofs Spellman an Kardinalstaatssekretär Maglione. Darin heißt es: „Hin und wieder während der letzten zwei Jahre hat mich der Präsident der Vereinigten Staaten (Roosevelt) zu Gesprächen über verschiedene Dinge eingeladen, darunter auch über die Möglichkeit der Herstellung diplomatischer Beziehungen zum Heiligen Stuhl. Der Präsident hat sich stets sehr bereit gezeigt, dieses Projekt durchzusetzen." Der erste praktische Schritt in diese Richtung sei die Ernennung des amerikanischen Botschafters in London, Joseph P. Kennedy, zum außerordentlichen Gesandten des Präsidenten anläßlich der Krönung Pius XII. gewesen. Bei einem Frühstück zu zweit habe Roosevelt schließlich dem Erzbischof am 24. Oktober 1939 seinen *Plan enthüllt*, eine Sondermission für den Vatikan zu bestellen, die sich vor allem mit Friedens- und Flüchtlingsfragen befassen solle.

Am 23. Dezember desselben Jahres teilte Roosevelt dann dem Papst in einem Schreiben seinen Entschluß mit, einen „persönlichen Vertreter" an den Vatikan zu entsenden. Spellman wurde am selben Tag informiert, daß dieser persönliche Vertreter bereits ernannt sei. Es war Myro C. Taylor, für dessen Bestellung man nicht einmal formell das Agrément des Heiligen Stuhls eingeholt hatte.

Der apostolische Delegat in Washington, Cigognani, bemerkte in seinem Bericht an das Staatssekretariat etwas düpiert: „Vielleicht erscheint, bei so viel Eile, nicht alles den Normen zu entsprechen." Und er fügte hinzu: „Dieser Vertreter des Präsidenten der Vereinigten Staaten beim Heiligen Stuhl hat für sich keinen permanenten Charakter. Dazu bedürfte es eines Aktes des Kongresses. Aber alle begreifen, daß mit dieser Entscheidung die Würfel gefallen sind." Pius XII. stimmte freudig zu.

Bis die Würfel wirklich fielen, vergingen dann freilich noch mehr als vier Jahrzehnte. Erst vor einigen Wochen revidierte der amerikanische Kongreß mit einem „Amendment" den Akt von 1867, mit dem – im Zeichen der damals vorherrschenden *Antipathie – alle finanziellen Mittel* für eine diplomatische Vertretung beim päpstlichen Hof gestrichen worden waren. Roosevelts Vertreter Taylor hatte auf Grund dieser Streichung – ebenso wie seine von Nixon, Ford, Carter und Reagan ernannten Nachfolger Cabot Lodge, Wagner und Wilson – sowohl auf diplomatischen Status als auch auf ein ordentliches Gehalt verzichten müssen. Und der apostolische Delegat in Washington war offiziell nicht als Diplomat akkreditiert, sondern Vertreter des Papstes beim amerikanischen Episkopat.

Roosevelt konnte seinerzeit den ersten Schritt zur Wiederanknüpfung der Beziehungen zum Papst mit der außerordentlichen Lage der Kriegszeit rechtfertigen, die dem Vatikan eine potentielle Mittlerrolle und umfangreiche humanitäre Aufgaben zuwies. Trotzdem sah er sich gezwungen, zur Beruhigung der inneramerikanischen Opposition gleichzeitig mit seinem Schreiben an den Papst analoge Briefe an die Repräsentanten des Protestantismus und des Judentums zu senden, in denen er einlud, ihn hin und wieder zu Lagegesprächen aufzusuchen.

Börner kommt Grünen noch mehr entgegen

gur. Wiesbaden

Der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) hat in einem weiteren entscheidenden Punkt Entgegenkommen gegenüber den Grünen signalisiert. In einem Schreiben an die Grünen-Verhandlungskommission erklärt er sich nicht nur – wie schon früher – zu einem Nachtflugverbot für die neue Startbahn West bereit, sondern hält auch ein nächtliches Flugverbot für laute Maschinen „*ab einem noch exakt festzulegenden* Zeitpunkt 1984/85 für möglich". Darüber hinaus will er versuchen, das Nachtflugverbot „zu einem möglichst frühen Zeitpunkt" auch auf sogenannte leise Flugzeuge auszudehnen und die Bundesregieung zu drängen, bei den Amerikanern eine „entscheidende" Reduzierung des nächtlichen Fluglärms von Militärmaschinen zu erwirken.

Für die Grünen im hessischen Landtag sagte dazu Bernd Messinger, diese Erklärung Börners sei „nicht unwichtig für die Beurteilung der Gesamtergebnisse" in den Verhandlungen zwischen SPD und Grünen. Ebenfalls „nicht unzufrieden" nehme seine Landtagsgruppe zur Kenntnis, daß der Ministerpräsident „unsere Forderung auf Verzicht auf Schadenersatz" gegen Demonstranten an der Startbahn West nunmehr nicht ablehne. Auch dies müsse in die abschlie*ßende Bewertung der Verhandlungs*ergebnisse zwischen den beiden Delegationen einbezogen werden.

Keine Erleichterung für Waffenexporte

HH. Bonn

Die Bundesregierung hat klargestellt, daß keine Richtlinien für einen erleichterten Waffenexport vorbereitet werden. Der parlamentarische Staatssekretär im Bonner Entwicklungsministerium, Volkmar Köhler (CDU), dementierte entsprechende Erklärungen der SPD-Politiker Uwe Holtz und Günter Schluckebier vom Anfang der Woche. Köhler betonte zugleich, die neue Bundesregierung habe immer wieder bekräftigt, ihre Waffenexport-Politik sei „restriktiv" angelegt. Köhler verteidigte die von der Bundesregierung beschlossenen und der SPD kritisierten Kürzungen der Verpflichtungsermächtigungen. Der Entwicklungsminister habe von seinen SPD-Vorgängern Gesamtzusagen an die Dritte Welt von etwa 28 Milliarden Mark übernommen. Daher seien Kürzungen bei Neuzusagen unvermeidlich gewesen, wenn man nicht „die deutsche Entwicklungspolitik auf die Grundlage finanzieller Hochstapelei stellen" wollte.

In der mittelfristigen Finanzplanung soll, so Köhler, der Haushaltsansatz jährlich um 3,5 Prozent und damit stärker steigen als der Bundeshaushalt insgesamt. Zur SPD-Kritik an der Bonner Haltung, weitere Hilfe für Nicaragua von Bedingungen ab*hängig zu machen, betonte* Köhler, die Bundesregierung entspreche damit dem Rat führender Mitglieder der Sozialistischen Internationale in Lateinamerika.

„Matthöfer bewertete Anträge positiv"

dpa, Bonn

Dem Bundeswirtschaftsministerium sind bei der 1978 getroffenen Entscheidung über die zweite Steuerbefreiung für das Flick-Engagement beim amerikanischen Konzern Grace Bedenken aus dem Bundesfinanzministerium bekannt gewesen. Wirtschaftsstaatssekretär Otto Schlecht hat dies in einem gestern veröffentlichten Fernschreiben an den SPD-Obmann im Flick-Untersuchungsausschuß, Dieter Spöri, eingeräumt. Maßgeblich, so Schlecht, sei aber, daß der damalige Finanzminister Hans Matthöfer (SPD) beide Anträge der Firma Flick positiv beurteilt habe. Dieser sei damit dem „positiven Votum seiner Steuerabteilung gefolgt" und habe damit der fachlichen Beurteilung des Wirtschaftsministeriums ausdrücklich zugestimmt.

Weiter heißt es in dem Fernschreiben von Schlecht: „Dem Wirtschaftsministerium waren im Zuge der Erörterungen zwischen Ressorts zwar Bedenken bekannt geworden, die aber offensichtlich im Bundesfinanzmini*sterium bei der Entscheidung* ausgeräumt waren."

„Über Begrenzung des Zustroms von Ausländern mit DDR reden"

Lummer kündigt Initiative an / 90 Prozent der Asylbewerber kommen über Ost-Berlin

F. DIEDERICHS, Berlin

Gespräche mit der „DDR" über eine Vereinbarung zur besseren Kontrolle des Ausländerzustroms nach Berlin werden vom Berliner Senat für „prinzipiell denkbar und sinnvoll" gehalten. Berlins Innensenator Heinrich Lummer (CDU) kündigte gestern Bemühungen an, zu diesem Thema „Gespräche in Gang zu bringen".

Vor dem Hintergrund des Todes von sechs ausländischen Abschiebehäftlingen hatte sich in dieser Woche bereits die Bundesbeauftragte für Ausländerfragen, Liselotte Funcke (FDP), für Vereinbarungen ausgesprochen, „um die illegale Einreise von Ausländern in Berlin zu stoppen". Funcke hatte auf die Bedeutung der Zusammenarbeit mit der „DDR" hingewiesen, da Berlin ein „offenes Tor zum Osten für Asylbewerber" sei. Wegen des sehr hohen Ausländeranteils dürfe die Stadt nicht noch zusätzlich belastet werden, sagte die FDP-Politikerin.

Nach den Erkenntnissen der Berliner Innenverwaltung sind nahezu alle der in Berlin derzeit lebenden 19 000 Asylbewerber über den Ostberliner Flughafen Schönefeld eingereist, darunter der größte Teil der kriminellen Drogenhändler, die spä*ter von der Berliner Polizei verhaftet* wurden. In Berlin wird zwar versucht, durch verstärkte Kontrollen in U- und S-Bahn die illegale Einreise und damit verbundene Rauschgiftkriminalität in den Griff zu bekommen. Erschwert wird dies jedoch durch die Tatsache, daß den Westberliner Behörden auf dem Ostberliner Zusteigebahnhof Friedrichstraße jegliche Kontrollmöglichkeit fehlt und die Ausländer später an jedem beliebigen S- oder U-Bahnhof im freien Teil der Stadt aussteigen können, da es dort wegen des enormen Personal- und Kostenaufwandes keine festen Kontrollposten gibt.

Nach den jetzigen Vorstellungen von Berlins Innensenator Lummer wäre eine Vereinbarung mit Ost-Berlin hilfreich, nach der auf dem Ostberliner Flughafen Schönefeld ankommende Transitreisende künftig ausschließlich über den gut zu kontrollierenden Übergang Waltersdorfer Chaussee im Süden West-Berlins einreisen dürften. Bestrebungen, mit der „DDR" Gespräche über mögliche Regularien zur besseren Kontrolle der Einreisen einzuleiten, waren bei Berliner Politikern in der Vergangenheit mehrfach erkennbar gewesen. Ost-Berlin hat aber bisher in diesem Punkt eine ernsthafte Gesprächsbereitschaft bekundet.

Nach der überraschend zügigen Einigung in den S-Bahn-Übernahmeverhandlungen sehen politische Beobachter in Berlin jedoch derzeit ein *günstiges Klima* für eine derartige Gesprächsinitiative. Warnende Stimmen aus der Berliner Senatskanzlei verweisen allerdings vor dem Eintreten in Verhandlungen auf die notwendige Klärung der Frage, ob eine Forderung an Ost-Berlin nach Begrenzung der Einreisefreiheit mit der generellen Freizügigkeit für Einreisen nach Berlin über die Transitstrecken in Einklang zu bringen ist. Zwar zählt die Einreise über den Ost-Bahnhof Friedrichstraße nicht zu den im Grundlagenvertrag erwähnten Transitrouten, bei einem starken Drängen des Senats wären jedoch durchaus Ansprüche der „DDR" denkbar, im Gegenzug verschärfte Kontrollen auf den Transitwegen von und nach Berlin und bei Einreise in die „DDR" durchzuführen.

Der Berliner Senat wäre, wie auch bei den S-Bahn-Verhandlungen, allerdings Gesprächs- und Verhandlungspartner der „DDR" bei künftigen Konsultationen über den Ausländerzustrom. Das Ministerium für Innerdeutsche Beziehungen teilte auf Anfrage der WELT mit, mit derartigen Überlegungen sei Bonn „bisher nie befaßt gewesen". Für zukünftige Gespräche verwies das Ministerium darauf, keine der innerdeutschen Kommissionen sei dafür „definitiv zuständig".

Auch Gegner der „Wende" stimmten für eine Koalition mit der CDU

Dreikönigstreffen in Stuttgart / Bangemann Spitzenkandidat der FDP für Europa-Wahl

XING-HU KUO, Stuttgart

Auch am zweiten Tag des traditionellen Dreikönigs-Parteitages der baden-württembergischen FDP klappte die Regie des 38jährigen Landesvorsitzenden Jürgen Morlok vorzüglich: Der von ihm vorgeschlagene Spitzenkandidat für die Europa-Wahl am 17. Juni dieses Jahres, Martin Bangemann, wurde mit großer Mehrheit gewählt. Von 303 abgegebenen Stimmen waren 285 mit Ja, nur 14 mit Nein und fünf Enthaltungen registriert worden.

Bangemann führt nicht nur die Landesliste für die Europawahl an, er soll auch die Nummer eins der FDP-Bundesliste werden. Formell wird dies von der Bundesvertreterversammlung in Leverkusen am 21. Januar beschlossen, doch gibt es im Bundespräsidium bereits Einigkeit darüber, daß diesmal der Spitzenkandidat aus Baden-Württemberg, also Bangemann, diesen obersten Platz einnehmen soll.

In einer Grundsatzrede zur Europa-Politik erklärte Bangemann, Präsident der Liberalen und Demokratischen Fraktion im Europa-Parlament, nach dem „Fiasko von Athen" *solle man nicht am europäischen* Gedanken „zweifeln oder gar verzweifeln". Scharf wandte er sich gegen „nationale Egoismen", hier liege nämlich das erste „Kernübel" in Europa. Als Beispiel nannte er den Vorschlag aus der CSU, Autobahngebühren für Nichtdeutsche einzuführen: „Dies ist ein hervorragender Auftakt für den europäischen Wahlkampf der CSU", meinte der Redner ironisch. Das „zweite Kernübel" sei die Tendenz, aus Furcht vor Uneinigkeit „gar keine Vorschläge" mehr zu machen.

Unter Hinweis auf die „mangelnde Solidarität" griechischer Parlamentarier, die sich in Berlin geweigert hatten, die Mauer zu besuchen, meinte Bangemann: „Wir müssen auch den Mut aufbringen, Staaten, die den europäischen Gedanken sabotieren, die Frage zu stellen, entweder sie respektieren *Mehrheitsbeschlüsse* und machen mit, oder sie verlassen diese Gemeinschaft." Es sei ja nicht unbedingt erforderlich, daß die EG „immer größer wird", betonte Bangemann unter großem Beifall der Delegierten.

Bereits am ersten Tag hatte Morloks sanfte, aber wirksame Regie für einen harmonischen, fast langweiligen Verlauf des Dreikönigstreffens gesorgt. Zwei Wochen vor dem Parteitag hatte Morlok seine Idee von einer Koalitionsaussage bereits medienwirksam publik gemacht. Seine Rede war deshalb für niemanden mehr eine Überraschung. Nicht wenige ehemalige Gegner der Bonner Wende gingen ans Rednerpult, die jetzt – nicht ohne teilweise paradoxe Ausführungen – begründeten, weshalb sie reichlich ein Jahr später nun doch für ein Zusammengehen mit der von ihnen einst so bekämpften CDU sind.

Der Tübinger Bezirksvorsitzende Ulrich von Mylius begründete seine eigene „Wende" mit dem Hinweis, die FDP müsse liberale Ziele notfalls „mit dem Teufel" verwirklichen, wohl ein Wortspiel mit dem Namen des als „konservativ" geltenden CDU-Fraktionsvorsitzenden im Stuttgarter Landtag, Erwin Teufel. Auch der Bundestagsabgeordnete Helmut Haussmann verwies auf die Realitäten zur Begründung der neuen *Koalitionswünsche* der Südwest-FDP: „Wenn wir 20 Prozent hätten, dann wäre es wohl besser, ohne Aussage in den Wahlkampf zu gehen. Aber so brauchen wir sie eben. ..."

Sein Kollege Olaf Feldmann versuchte, die Koalitionsaussage dahingehend zu „entschärfen", daß diese ja keine Aussage „zugunsten, sondern zu Lasten der CDU" sei. Denn zunächst wolle ja die FDP, daß die CDU ihre absolute Mehrheit verliere, bevor an eine Koalition gedacht werden könne. Andere Delegierte begründeten *ihr Votum mit dem Hinweis, die* FDP könne im „schwarzen Saustall" endlich für Reinlichkeit sorgen. Der Antrag zur Koalitionsaussage wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Burns: Spaltung wird nicht ewig sein

Interview der „New York Times" mit dem amerikanischen Botschafter in Bonn

SAD, New York

„*Deutschland ist eine geteilte* Nation, Berlin eine geteilte Stadt, Europa ein geteilter Kontinent. Ich glaube nicht, daß dies immer so sein wird. Letztlich wird die deutsche Nation wiedervereinigt werden im Rahmen eines Europa, das sich vom heutigen sehr unterscheidet, aber ich maße mir nicht an zu wissen, ob das in 20 Jahren oder in 200 Jahren passieren wird."

Das erklärte der amerikanische Botschafter in Bonn, der 1904 im alten Österreich-Ungarn geborene Arthur F. Burns, ehemaliger Präsident der amerikanischen Bundesbank, in einem Interview mit der „New York Times", das deren Bonner Korrespondent James M. Markham führte.

Wenn sich die deutsche Wirtschaft nicht „stark erholt", so Burns in diesem Interview weiter, könnten die Sozialdemokraten bei den Wahlen 1987 wieder an die Macht kommen, *und wenn sie dann* ihre „*etwas* zwiespältige" Einstellung zur NATO nicht geändert hätten, besteht die „entfernte Möglichkeit", daß die Bundesrepublik Deutschland aus dem Atlantischen Bündnis austreten könnte.

Burns fügte dann aber hinzu: „Wahrscheinlicher ist es nach meiner *Meinung jedoch, daß* die NATO (dadurch) geschwächt statt ganz aufgegeben wird. Und eine Schwächung der Bindung Deutschlands an die NATO würde einen starken Einfluß auf den Kongreß *haben* und *könnte* damit zu einer weiteren Schwächung der NATO führen. Das sind schlimme Möglichkeiten. Doch während sie mich besorgen, bin ich – an die Zukunft denkend – ziemlich überzeugt davon, daß sich in Deutschland letztlich die Vernunft durchsetzt und daß die NATO intakt bleibt, die durch Indienststellung der modernisierten Waffensysteme beträchtlich gestärkt worden ist."

Der „beste Beitrag", so Burns weiter, den die Reagan-Regierung hinsichtlich der Sicherheitsdebatte leisten könne, wäre: „Weniger über die Raketen in Europa" zu sprechen und sich statt dessen auf „wesentliche politische, wirtschaftliche und kulturelle gemeinsame Werte zu konzentrieren". Die wirtschaftliche Situation der Bundesrepublik Deutschland *könne dadurch erleichtert werden*, daß das amerikanische Haushaltsdefizit reduziert werde, so daß die Zinssätze fallen und der Abzug deutschen Investmentskapitals in die USA ge*stoppt* werde.

Vom Bundeskanzler Helmut Kohl sagte der US-Botschafter: „Er ist ein Mann hoher Gesinnung. Er weiß, was er will, und er hat einen volkstümlichen Umgangston, der bei der deutschen Bevölkerung ankommt." Im Gegensatz zu Helmut Schmidt verstehe Kohl wenig von der Wirtschaft, brauche dabei „offensichtlich Unterstützung". Neuerdings widme Kohl sich mehr der Ökonomie: „Die Phase der wirtschaftlichen Erholung, die begonnen hat, muß seitens der Regierung und der Industrie sorgsam gepflegt werden."

Zivildienstler nehmen Hintze unter Feuer

E. NITSCHKE, Bonn

Nach drei Tagen im Amt ist der neue Bundesbeauftragte für den Zivildienst, der 33jährige evangelische Pfarrer Peter Hintze aus Königswinter, zum ersten Mal mit der Praxis zusammengestoßen: Bei der Johanniter-Unfallhilfe am Stadtrand von Bonn stellte er sich den außerordentlich kritischen Fragen von Zivildienstleistenden, die in der Verlängerung des Dienstes ohne Uniform auf 20 Monate eine Diffamierung sehen.

„Ich bin ja nicht gekommen, um Sie hier in eine friedliche Stimmung zu versetzen", mußte *sich* Hintze schon in den ersten Minuten die ihm entgegenschlagende Welle von Aggression und Mißtrauen parieren, „ich kann mich hier nicht Ihnen zu Gefallen außerhalb von Gesetzen stellen". Ihm war vorgehalten worden, daß er für Zivildienstleistende unglaubwürdig sei, weil er Regierungspositionen vertrete, daß bei ihm kein Ansatz für Zusammenarbeit erkennbar werde.

Wirklich zivil wurden die Fragen an Hintze, nachdem das anwesende Fernsehen etwa in der Mitte der Veranstaltung abrückte. Der Pfarrer hatte bis dahin deutlich gemacht, daß er am Zustandekommen der jetzigen Regelungen für Zivildienstleistende *nicht beteiligt gewesen ist und* jetzt versuchen wird, „das beste daraus zu machen". Den Anspruch eines Fragestellers, daß schon allein die Entscheidung für den Dienst außerhalb der Bundeswehr als ein höherwertiges Gut anzuerkennen sei, konterte Hintze mit dem Hinweis darauf, daß an manchen Schulen und in manchen Jahrgangsstufen und Klassen eher die Entscheidung für den Dienst in der Bundeswehr zu den Mutproben gehöre.

Die Diskriminierung von Zivildienstleistenden bleibe auch nach Fortfall der „Gewissensprüfung" erhalten, war die feste Überzeugung des Gremiums, dem sich Hintze gegenübersah. Denn bei „Zweifeln an der Begründung" werde ja doch neu geprüft. Hintze meinte dazu: „Das betrifft doch nur Fälle offensichtlicher Ungereimtheit, zum Beispiel, wenn jemand sagt, er könne nicht mit der Waffe dienen und als ferneres Berufsziel den Eintritt in die Fremdenlegion angibt!" Dem Vorwurf: „Wie wollen Sie Vertrauen schaffen, wenn Sie uns hier immer sagen, so dürften wir das nicht sehen, statt zu bekennen: Ich will über das Gehörte nachdenken?" begegnete der Zivildienstbeauftragte mit dem Hinweis, alles, was er hier entgegennehme, gehe in Bericht und Auswertung ein.

Der Pfarrer, der sich in seiner Aufmachung vom Publikum nur dadurch unterschied, daß er keine Turnschuhe trug, wurde zum Schluß mit dem versöhnlichen Hinweis bedacht: „Sorgen Sie wenigstens dafür, daß das Drückeberger-Image von uns genommen wird – wir arbeiten nämlich hart hier und keiner drückt sich."

Golfstaaten begegnen Schiiten mit Mißtrauen

Fanatiker propagieren eine islamische Revolution

Von MUNIR D. AHMED

Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Bombenattentate in Kuwait und die Anschläge gegen die amerikanischen und französischen Kontingente der multinationalen Friedenstruppen in Libanon auf das Konto schiitischer Fanatiker gehen. Spektakuläre Attentate dieser Art müssen in der Golfregion überall dort befürchtet werden, wo bedeutende schiitische, vornehmlich aus Iran stammende Bevölkerungsgruppen leben. Und sie leben in fast allen Staaten dieser Region.

In Kuwait sind die Schiiten zwar zahlenmäßig nicht sehr stark vertreten, besitzen aber dank ihres übermäßig großen Anteils an der Wirtschaft des Landes Einfluß. Dies kam zum Ausdruck, als sie Iran 1982 Dutzende komplett ausgerüsteter Krankenwagen stifteten, obschon die kuwaitische Regierung auf seiten Iraks, also des Kriegsgegners Irans, steht.

In Bahrain machen die Schiiten die Hälfte der Bevölkerung aus; 1981 wäre es einer Verschwörungsgruppe, die dort eine islamische Republik *nach iranischem Muster ausrufen* wollte, beinahe gelungen, die Regierung zu stürzen.

Dieses Ereignis führte zur Bildung des Golf-Kooperationsrates, an der *sich Saudi-Arabien, Kuwait, Qatar,* Bahrain, Oman und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) beteiligen. Ursprünglich sollte sich die Zusammenarbeit auf die innere Sicherheit konzentrieren. Daß sie inzwischen auch auf eine militärische Koordinierung ausgedehnt wurde, liegt nicht zuletzt an der Haltung Teherans. Die iranische Regierung betrachtet den Golf-Kooperationsrat als gegen sich gerichtet und droht mit Gegenmaßnahmen.

Diese sind am ehesten gegen die Vereinigten Arabischen Emirate denkbar, wo die iranisch-schiitische Kolonie am mächtigsten ist. Die größten Spenden aus dem Ausland für seine Kriegskasse erhielt Iran von *den VAE. Von dort kamen auch* viele Freiwillige, um mit in den „heiligen Krieg" gegen Irak zu ziehen.

Die Schiiten bilden in der Ostprovinz Saudi-Arabiens die Mehrheit der Bevölkerung, und sie machen aus ihrer Sympathie für die islamische Revolution Irans keinen Hehl. Bereits 1981 untersagte ihnen die saudische Regierung Reisen nach Iran. Damit gelang es ihr aber nicht, den Machthabern in Iran den Kontakt mit Mitgliedern ihrer Konfession in Saudi-Arabien zu unterbinden. Die Iraner pflegen seit 1981 die jährlichen Pilgerfahrten nach Mekka in Demonstrationen für die eigene Sache umzufunktionieren. Sie verteilen Flugblätter unter den Pilgern aus aller Welt, diskutieren mit ihnen und werben um Sympathie für Iran. 1981 und *1982 lieferten sie sich mit den saudischen* Sicherheitskräften regelrechte Straßenschlachten. 1983 verlangte Saudi-Arabien Garantien von Iran, um ähnliche Vorfälle zu vermeiden. Anderenfalls wollte man die Iraner nicht ins Land lassen. Buchstäblich in letzter Minute gaben die Mullahs nach und sorgten dafür, daß die Demonstrationen unterblieben.

In Irak bilden die Schiiten die Mehrheit der Bevölkerung (60 Prozent), die zur gleichen Konfession (Zwölfer-Schiiten) gehört wie die Iraner. *Gut die Hälfte der Bewohner in* Jemen ist ebenfalls schiitisch, gehört aber der Konfession der Zaiditen an.

Die Zahl der Schiiten unter den Gastarbeitern in der Golfregion ist unbekannt. Ein Großteil stammt aus den islamischen Ländern, etwa aus Pakistan, wo jeder fünfte dieser Konfession angehört. Unter den 1,8 Millionen Moslems, die vom indischen *Subkontinent* kommen und *in den*

DIE ● ANALYSE

Golfländern arbeiten, befinden sich schätzungsweise mindestens 350 000 Schiiten.

Das Ausmaß des Gastarbeiterproblems mag an dem Beispiel der VAE gemessen werden, wo auf jeden Einheimischen fünf Gastarbeiter kommen. Zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Bahrains besteht aus Ausländern. In Kuwait stammen 60 Prozent der Einwohner aus dem Ausland. Jeder zweite Arbeitnehmer in Saudi-Arabien ist ein Ausländer.

Daß der Wohlstand der Golfstaaten durch die Gastarbeiter gesichert wird, ist hinlänglich bekannt. Dagegen wissen nur wenige, in welch hohem Maße ihre Sicherheit vom aus*ländischen Militärpersonal abhängt*. Es handelt sich hierbei keinesfalls nur um Ausbilder, wie häufig zu hören ist, sondern um geschlossene Truppeneinheiten aus Pakistan und Jordanien. Pakistani und Inder bilden in allen drei Waffengattungen in der VAE das Rückgrat. Die Armee von Oman besteht zum größten Teil aus Belutschen, die aus Pakistan oder Iran stammen. Rekrutierungskommissionen besuchen jedes Jahr die pakistanische Provinz Belutschistan, um mit Billigung Pakistans Militärpersonal anzuwerben.

Führung in Belgrad ist sich nicht immer einig

Devisengesetz als Beispiel / Parlamentarismus erkennbar

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die jugoslawische Bundesregierung hat einen folgenschweren Ent*schluß gefaßt. Erstmals* werden im Zuge der „Stabilisierungspolitik" die Devisenkonten, die jugoslawische Staatsbürger bei einheimischen Banken unterhalten, angetastet. Zinsen auf diese Guthaben werden in Zukunft nicht mehr in ausländischer Währung, sondern nur in Dinar gutgeschrieben.

Dies dürfte zur Folge haben, daß die im Ausland arbeitenden Jugoslawen in Zukunft in verstärktem Maße ihr hartes Geld nicht mehr in der Heimat anlegen werden.

Daß es in der jugoslawischen Wirtschaftspolitik heftige Turbulenzen und Meinungsverschiedenheiten sowohl innerhalb der Belgrader Bundesregierung als auch zwischen Bundesregierung und den Teilrepubliken gibt, zeigte sich am Schicksal des jugoslawischen Bundesfinanzministers (die korrekte Amtsbezeichnung lautet: Bundessekretär für Finanzen) *Joze Florjancic*. Der aus Slowenien – der nordwestlichen Teilrepublik – stammende Minister wurde von der Belgrader Regierungschefin Milka Planinc aus seinem Amt entlassen, weil er offenbar nicht willens war, die von der Regierung in Übereinstimmung mit den Republiken beschlossene „Stabilisierungspolitik" mitzutragen.

Florjancic wurde zum Vorwurf gemacht, er habe das vor einem Jahr beschlossene neue Devisengesetz – das für jugoslawische Staatsbürger erhebliche Einschränkungen beim Erwerb und der Verfügung über ausländische Währungen mit sich brachte – halbherzig oder gar nicht durchgeführt.

In Belgrad wird erklärt, der nun gestürzte Finanzminister habe nicht die neuen Restriktionen auf dem Gebiet der Währungs- und Devisenpolitik in die Tat umgesetzt, sondern im Gegenteil immer wieder Vorschläge unterbreitet, die auf eine Rückkehr zum „alten" – das heißt: liberalen – Zustand hinaus liefen. Überdies ver*weist man in diesem Zusammenhang* darauf, daß Florjancic ein Slowene ist und mit seiner Haltung mehr die Interessen der Republik Slowenien und ihrer Bewohner als des Gesamtstaates vertreten habe.

Denn in Slowenien wurde an der restriktiven Devisenpolitik Belgrads und vor allem an der Behinderung der freien Ausreise für jugoslawische Bürger durch die Verhängung einer zwangsweisen „*Ausreisesteuer*" (das sogenannte „Desposit", das bei jedem Grenzübertritt hinterlegt werden muß) heftige Kritik geübt. Die Bewohner Sloweniens, für die Triest, Klagenfurt und Graz bevorzugte, vor der Haustür liegende Einkaufszentren waren, und die überdies einen höheren Lebensstandard erreicht haben als sämtliche anderen Bewohner Jugoslawiens, fühlen sich nun als Hauptleidtragende der neuen „Stabilisierungspolitik".

Auf Verlangen der slowenischen Landesregierung in Laibach (*Ljubljana*) hoben die Belgrader Behörden die Ausreisesteuer für einen Tag auf: nämlich für das Fest „Allerheiligen" im vergangenen November, das im *kommunistischen Slowenien – ob*wohl es sich um einen ausgesprochen katholischen Feiertag handelt – als „Tag der Toten" auch von Staats wegen begangen wird. Von dieser zeitweisen Außerkraftsetzung aber wurden nur die Bewohner Sloweniens, nicht aber das übrige Jugoslawien in Kenntnis gesetzt, so daß faktisch nur die Slowenen in der Lage waren, sich diese Erleichterung zunutze zu machen und schnell über die Grenze zu reisen.

Interessant sind im Falle Florjancic mehrere Aspekte. Erstens zeigt sich, daß auch in einem kommunistischen Staat divergierende Interessen bis in höchste Führungsgremien eindringen und dort zu heftigen Konflikten führen. Von „monolithischen" oder auch nur einheitlichen Entscheidungen kann keine Rede sein. Zweitens scheint sich in Jugoslawien so etwas wie ein kommunistischer Parlamentarismus herauszubilden – die Regierungsmitglieder sind gegenüber dem Parlament verantwortlich und werden zur Verantwortung gezogen, wenn sie sich nicht entsprechend den parlamentarischen Regeln verhalten, die meist in komplizierten Kompromissen zwischen Bund und Republiken ausgehandelt werden. Drittens erweist sich die ungebrochene Kraft der Teilrepubliken, die – siehe in diesem Falle Slowenien – auf ihrem eigenen Vorteil beharren und sich nicht mehr ohne weiteres als „Dukatenesel" für die weniger entwickelten Gebiete der Föderation hergeben wollen.

Polizei verhört slowakische Katholiken

KNA, Preßburg

Rund 25 000 Gläubige haben, wie im Westen erst jetzt bekannt wurde, am 15. Dezember, dem Fest der „*Schmerzhaften Muttergottes*", an einer Wallfahrt zum slowakischen Nationalheiligtum in Sastin (Westslowakei) teilgenommen. Das Pontifikalamt wurde vom Apostolischen Administrator der Erzdiözese Tyrnau (Trnava), Bischof Julius Gabris, gefeiert, der auch die Predigt hielt. Die Polizei mischte sich unter die Gläubigen, *identifizierte einzelne* Teilnehmer, besonders Jugendliche, und verhörte zahlreiche Personen.

Selbst 15jährige erhielten Vorladungen und wurden auf der Polizeistation mit Fragen konfrontiert, wer die Wallfahrt organisiert habe, auf wessen Rat sie sich zur Teilnahme entschlossen hätten, von wem sie überhaupt von der Veranstaltung Kenntnis erhalten hätten. Die Fragen reichten bis in die Privatsphäre: Die Jugendlichen mußten Angaben über ihr Beten und den Empfang der Sakramente machen. Gleichzeitig warnten die Beamten die jungen Menschen vor weiterer religiöser Tätigkeit, weil sie damit ihre gesamte Zukunft verspielten. Man drohte ihnen, *daß* sie von jeder höheren Ausbildung ausgeschlossen oder daß sie in keiner Lehrstelle Aufnahme finden würden.

Die Wallfahrt nach Sastin ist für die kommunistischen Behörden ein Anlaß zu größter Sorge. Die „Schmerzhafte Muttergottes" gilt als Schutzpatronin der Slowakei und wird seit Jahrhunderten in der Basilika von Sastin verehrt. *Obwohl* das Bauwerk kunsthistorisch von Bedeutung ist und die Basilika die größte Orgel und die größte Glocke von Mitteleuropa aufweist, ist das Gebäude in keinem der zahlreichen Bildbände über die Slowakei aufgeführt und wird selbst in der Fachliteratur kaum erwähnt. Um die Bedeutung der Stadt Sastin herabzusetzen, wurde der gesamte Ort in Skestraze umbenannt. Skestraze hieß ein eingemeindetes Dörfchen am Stadtrand.

Romanow beim Parteitag der DKP

rtr, Bonn

Der als einer der Nachfolge-Kandidaten des kranken sowjetischen Staats- und Parteichefs Jurij Andropow geltende Grigori Romanow ist zur Teilnahme an einem Parteitag der DKP in der Bundesrepublik Deutschland eingetroffen. Romanow, Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, werde voraussichtlich nach Eröffnung des Parteitages heute zu den Delegierten der rund 20 000 Mitglieder zählenden DKP in Nürnberg sprechen, wurde von sowjetischer Seite erklärt. Aus der „DDR" reiste unter Leitung des neuen Politbüromitglieds Egon Krenz eine SED-Delegation an. Zu ihr gehörten auch die Mitglieder des SED-Zentralkomitees Herbert Häber und Gerhard Müller.

Investitionen in Indien erleichtert?

dpa/VWD, Neu Delhi

Deutsche Unternehmen können darauf hoffen, daß ihre Investitionsanträge von den indischen Behörden künftig zügiger behandelt und Geschäfte mit Indien erleichtert werden. Die indische Ministerpräsidenten Indira Gandhi hat Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff, der sich zu einem sechstägigen Besuch in Indien aufhält, eine entsprechende Zusicherung gegeben.

Nach seinem Gespräch mit Frau Gandhi teilte Lambsdorff vor Journalisten mit, er habe gegenüber der indischen Regierungschefin erklärt, daß aufgrund der vielen bürokratischen Hemmnisse in Indien das Klima für Investitionen nicht besonders gut sei. Frau Gandhi habe zu verstehen gegeben, daß Indien an mehr privaten ausländischen Investitionen interessiert sei und sie alles tun wolle, um die mühsame Prozedur für Anträge zu erleichtern.

Erfolg gegen „Todesschwadronen"

rtr/AFP, San Salvador

Die USA haben bei ihrem Bemühen um Abschaffung der rechtsradikalen Todesschwadronen in El Salvador einen Teilerfolg erzielt. Wie aus Militärkreisen bekannt wurde, wurden auf Grund einer von den USA vorgelegten Liste mit 20 verdächtigen Offizieren, denen Zusammenarbeit mit den Mordkommandos vorgeworfen wird, Umbesetzungen im Offizierskorps vorgenommen.

Als ebenfalls positiven Schritt bei der Bekämpfung der Todesschwadronen bezeichnete der Sprecher des US-Außenministeriums, John Hughes, die am 19. Dezember erfolgte Verhaftung des Hauptmanns Eduardo Avila, der der Beteiligung bei der Ermordnung zweier amerikanischer Berater verdächtig ist.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Zusätzliche Mittel gegen Waldsterben

rtr, Bonn

Bund und Länder stellen 1984 nach Angaben des Bundeslandwirtschaftsministeriums rund 33 Millionen Mark zusätzlich für den Kampf gegen das Waldsterben zur Verfügung.

Der parlamentarische Staatssekretär des Ministeriums, Georg Gallus, erklärte gestern, daß dieser Betrag im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" zu 60 Prozent vom Bund und zu 40 Prozent von den Ländern aufgebracht werde. Der Bund übernimmt damit 20 Millionen DM und die Länder 13,2 Millionen. Damit soll unter anderem die Aufforstung und Düngung beschädigter Waldbestände gefördert werden.

Auch die übrigen, über die Gemeinschaftsaufgabe finanzierten Maßnahmen zur Förderung der Forstwirtschaft werden Gallus zufolge in diesem Jahr fortgesetzt.

Kritik an „Ausreisezwang"

AP, Bonn

Die Frage der Behandlung von Ausländerkindern, die zu ihren in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Eltern ziehen wollen, bleibt in der Bonner Koalition umstritten.

Die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Liselotte Funcke (FDP), kritisierte den Kompromißvorschlag der zuständigen Arbeitsgruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, wonach Ausländerkinder, die nach Vollendung des sechsten Lebensjahres in die Bundesrepublik gekommen sind, mit 18 Jahren wieder ausreisen müssen. Es gebe viele Beispiele sprachlicher und schulischer Eingliederung von Kindern, die erst mit elf oder 13 Jahren gekommen seien. Diesen Kindern mit 18 Jahren den weiteren Aufenthalt zu untersagen, erscheine menschlich und sachlich schwer vertretbar, argumentierte Frau Funcke. „Welchen Sinn können die Bemühungen der jungen Menschen und ihrer Lehrer und Freunde im Integrations- und schulischen Erfolg haben, wenn am Ende die Ausweisung steht?"

Moskaus Schulreform: Mehr Facharbeiter

Bremsen auf dem Weg zum Studium / Ziele des Kreml

DW. Moskau

Nach den Vorstellungen der Sowjet-Führung sollen künftig doppelt so viele Schüler die Berufsschule besuchen als bisher. Die Hauptursache der jetzt vorangetriebenen „Reformen" ist der immer sichtbarer werdende Facharbeitermangel in der UdSSR. Oft liegen große Betriebe mit moderner und teurer Ausrüstung teilweise still, weil die Fachkräfte zur Bedienung der Maschinen fehlen.

FRIED H. NEUMANN, Moskau

Dem Entwurf für eine Reform des sowjetischen Schulwesens waren Überlegungen vorausgegangen, die seine Vereinheitlichung befürchten ließen. So weit ist es nicht gekommen, wozu viele Diskussionen hinter verschlossenen Türen, aber auch in der Presse beitrugen. Die allgemeinbildenden sogenannten Mittelschulen bleiben von den „Berufsschulen" getrennt. Beide Typen sollen sich aber inhaltlich annähern: durch mehr Arbeitsunterricht auf der einen, mehr allgemeine Bildung auf der anderen Seite.

Im Hintergrund stehen sowohl praktische wie ideologische Bedenken der Moskauer Bildungsplaner. Immer mehr Schüler steuern, von ihren Eltern unterstützt oder gar angetrieben, das Abitur als Abschluß der bisherigen zehnklassigen Allgemeinschule an. Für die Berufsschulen, in die die Schüler nach der achten Klasse überwechseln können, um dort innerhalb von drei Jahren eine abgeschlossene Berufsausbildung zu bekommen, bedeutet das Rückgang und negative Auslese zugleich. Die Sowjetunion, theoretisch immer noch auf Egalität bedacht und der „Arbeiterklasse" verpflichtet, will diesen Trend nicht hinnehmen. Außerdem braucht sie mehr Facharbeiter, während der Bedarf an Hochschulabsolventen mühelos befriedigt werden kann.

Nachteile beseitigen

Auch sowjetische Abiturienten drängen vornehmlich zum Studium, das ihnen trotz der gleichen strengen Aufnahmeprüfungen leichter erreichbar ist als den ebenfalls studienberechtigten Berufsschulabgängern: von ihnen, die schon halb in der Arbeitswelt stehen und geistig ohnehin weniger leistungsfähig sind, wurden bisher auch noch wesentlich bessere Schlußzensuren verlangt, damit sie an diesen Prüfungen überhaupt teilnehmen können. Die Reform will diese Benachteiligung der Berufsschüler beseitigen, zielt aber wohl kaum darauf ab, den Ansturm auf die Hochschulen dadurch noch zu vergrößern. Vielmehr im Gegenteil, die Berufsschulen selbst sollen attraktiver werden, indem sie eine qualifiziertere Fachausbildung anbieten. Dadurch wird eine Verdopplung ihrer Schülerzahl angestrebt. An den allgemeinbildenden Schulen wird der Arbeitsunterricht zwar auch ausgebaut, orientiert sich aber nur an sogenannten Massenberufen.

Schulzeit verlängert

Wie zuletzt unter Chruschtschow, wird die Gesamtschulzeit nun wieder um ein Jahr auf elf Jahre verlängert. Während damals aber das letzte Jahr „in der Produktion" zu verbringen war, was sich als so wenig sinnvoll erwies, daß die Regelung Mitte der sechsiger Jahre wieder abgeschafft wurde, soll die Verlängerung jetzt der Grundstufe zugute kommen. Es hat sich nämlich herrausgestellt, daß die Basiskenntnisse sowjetischer Schüler, also Schreiben, Lesen und Rechnen, sehr zu wünschen übrig lassen. Das zusätzliche Schuljahr wird durch eine frühere Einschulung gewinnen: Bisher begann die Einschulung mit sieben, jetzt mit sechs Jahren.

Während der Umstellungszeit, die vorsichtig auf „ein bis zwei Fünfjahrespläne" bemessen wurde, sollen endlich auch die Unterrichtsmethoden verbessert werden. Trotz einiger Experimente müssen sowjetische Schüler vor allem auswendig lernen, was ihnen von den Lehrern eingepaukt wird; ein wesentlicher Teil der Unterrichtsstunde ist mit sturem Abfragen ausgefüllt. Künftig dürfen die Schüler der höheren Klassen selbständiger arbeiten und können sich in Arbeitsmethoden der Hochschulen üben – wenn die Praxis den Reformabsichten entspricht. Das setzt Änderungen in den Lehrplänen, bei den Schulbüchern, vor allem aber in der Lehrerausbildung voraus, der Lehrerberuf, ganz überwiegend von Frauen ausgeübt und schlecht bezahlt wie fast alle geistigen Tätigkeiten außerhalb der Industrie, soll durch materielle Besserstellung und höheres Sozialprestige verlockender werden.

Neue Sowjet-Waffen „ernsthafte Bedrohung"

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die sowjetische Entwicklung mehrerer Typen von weitreichenden Marschflugkörpern, die mit nuklearen, bakteriologischen und biologischen Gefechtsköpfen ausrüstbar sind, zwingen die USA zur Modernisierung ihrer Luftverteidigung über dem nordamerikanischen Kontinent. Die vom US-Verteidigungsministerium beobachteten Tests vier neuer Typen von sowjetischen Marschflugkörpern zeigen, daß sie für die amerikanische Luftabwehr eine „ernsthafte Bedrohung" sind, berichtete die Fachzeitschrift „Aviation Week and Space Technology". Das Ministerium prüfe eine Reihe möglicher Verbesserungen für „Norad".

Die Entwicklung der vier Typen wird im Westen bereits seit einiger Zeit beobachtet, wie auch in der WELT verschiedentlich berichtet worden war. Der Typ AS-X-15 hat eine Reichweite von 2700 Kilometern. Er ist zur Bewaffnung des strategischen Bombers mittlerer Reichweite Backfire vorgesehen. Mit seiner Hilfe könnte er amerikanisches Territorium, aber auch solches der NATO in Europa angreifen, ohne es überfliegen zu müssen. Auch für den Backfire bestimmt ist der technisch sehr weit fortgeschrittene Marschflugkörper BL-10, der sehr groß sein soll und mit Überschallgeschwindigkeit bis zu 3600 Kilometer Distanz überwindet. Weitere Typen sind für den Einsatz von U-Booten und von Land aus vorgesehen. Der SS-NX-21 soll die sowjetischen U-Boote der Klasse Victor und Yankee 3 bestücken. Er dürfte nach Ansicht westlicher Experten die Waffe sein, mit der Moskau seine auf die NATO-Nachrüstung angedrohten „Gegenmaßnahmen" vor der US-Küste konkretisieren will. Aus Positionen im Nordatlantik könnten solche Marschflugkörper die Städte an der Ostküste der USA innerhalb von Flugzeiten von weniger als einer Stunde erreichen. Schließlich ähnelt der vierte sowjetische Typ SSC-X-4 dem amerikanischen Marschflugkörper, mit dessen Stationierung die NATO letztes Jahr nach der sowjetischen Weigerung zu erfolgversprechenden Genfer Rüstungskontrollverhandlungen begonnen hat. Die Lenktechnik der sowjetischen Marschflugkörper soll der der amerikanischen vergleichbar sein.

Algerien besinnt sich des „kabylischen Elements"

Die Berber als Verbündete gegen die Integristen?

B. RÜTTEN, Bonn

Algeriens Präsident Chadli hat vor kurzem mit einem „Griff in die Geschichte" überrascht: Er erinnerte an die bisher diskriminierten Berber und wertete ihre historische Rolle auf. Der algerische Staat ist – wie kaum ein anderes Land der Welt – ein Produkt der Kolonialzeit. Das Land, das 1962 nach einem langen und grausamen Krieg gegen die französische Kolonialmacht unabhängig wurde, hatte in dieser Form als souveräner Staat zuvor nicht existiert. Die Franzosen schufen auf Kosten der umliegenden Staaten, insbesondere des altehrwürdigen Königreichs Marokko, ein riesiges künstliches Gebilde.

Im Befreiungskampf und in der errungenen Unabhängigkeit suchte Algerien nach einer historischen Identität und fand sie im Islam und im Arabertum. Beides wurde von den Präsidenten Ben Bella und Boumedienne im Rahmen einer rigorosen Islamisierungs- und Arabisierungskampagne propagiert. Dabei machen aber „Kabylen" oder auch Berber den überwiegenden Teil der Bevölkerung aus. Sie waren schon vor der römischen Kolonisierung zwischen Küste und Sahara ansässig. Auch die in der Sahara nomadisierenden Tuareg gehören dazu.

Erst im Zuge der islamischen Expansion im 7. Jahrhundert wurden die Berber von Arabern unterworfen, die von der arabischen Halbinsel bis nach Europa vorstießen. Die Araber ließen sich vor allem in den Küstenstädten nieder und vermischten sich im Laufe der Jahrhunderte mit den Kabylen, die in diesem Prozeß auch den Islam annahmen.

Einst gemeinsamer Kampf

Während vor der Unabhängigkeit Islam und gemeinsamer Kampf gegen die Kolonialmacht arabische und kabylische Elemente zusammenschweißten, mußten sich die Kabylen durch die Arabisierungskampagne nach der Unabhängigkeit diskriminiert fühlen. Die kabylische Sprache erhielt keinen offiziellen Status im unabhängigen Algerien. Die reichhaltige kabylische Kultur wurde durch die Arabisierung und die mit dem Sozialismus einhergehende Proletarisierung zurückgedrängt. Bis 1980 kam es deshalb mehrfach zu Unruhen in Tizi-Ouzou, der Hauptstadt der „Großen Kabylei", die die am dichtesten bevölkerte Region Algeriens darstellt.

Vor diesem Hintergrund war es geradezu sensationell, daß Präsident Chadli Benjedid vor kurzem in seiner Rede vor dem Parteikongreß ausführlich das kabylische Element Algeriens würdigte, indem er darlegte, daß Algeriens Geschichte nicht mit dem Unabhängigkeitskampf, nicht mit dem Beginn der französischen Kolonisierung und auch nicht mit der Ankunft der Araber oder der Römer begonnen habe, sondern sich über 25 Jahrhunderte erstreckte. Dabei vermied er es geflissentlich, das Wort „Berber" oder „Kabylen" zu benutzen. Er bediente sich vielmehr des altertümlichen Begriffes „Amazigh", der gleichbedeutend ist; er läßt sich außerdem mit „freie Menschen" übersetzen und ist somit geeignet, den noch immer tiefsitzenden Kolonialkomplex des Volkes zu lindern, das stark von französischen Einflüssen geprägt ist.

Vergangenheitsbewältigung

Warum Chadli gerade jetzt diesen überfälligen Schritt zur Bewältigung der algerischen Vergangenheit vollzog, liegt für politische Beobachter auf der Hand. Mehr als 60 Prozent der 20 Millionen Algerier ist unter 20 Jahre alt. Von Ineffektivität und Bürokratismus einer sozialistischen Partei- und Militäroligarchie enttäuscht, die ihre Legitimation immer noch nur aus dem Befreiungskrieg herleitet, sind viele Jugendliche zu den radikalen Moslembrüdern übergelaufen, die in der strengen Befolgung des islamischen Gesetzes angesichts weit verbreiteter Korruption und sozialer Ungerechtigkeiten eine ethische Neuorientierung suchen. Im Zug der Arabisierung und Islamisierung entstanden, hat diese Bewegung sich längst verselbständigt.

Mit einer vorsichtigen Aufwertung des kabylischen Elements versucht Chadli sich die Berber als Verbündete im Kampf gegen den Integrismus zunutze zu machen. Ob ihm dies gelingt, ist fraglich; denn in der gemeinsamen Abneigung gegen den algerischen Sozialismus sind sich Kabylen und Integristen einig. Auch unter den Kabylen finden sich zahllose Moslembrüder. Doch Chadlis Äußerungen waren klug – und historisch notwendig.

Tunis: Mehr Geld für sozial schwache Gruppen

AP, Tunis

Die tunesische Regierung hat eine Reihe sozialer Maßnahmen verkündet, mit denen die Auswirkungen der unpopulären Lebensmittelpreis-Erhöhung – vor allem der Brotpreise – auf die sozial Schwachen gemildert werden sollen. Die staatlichen Hilfsgelder für Witwen und Waisen, Alte, Invaliden und Sozialhilfeempfängern wurden erhöht. Auch der Mindestlohn wurde heraufgesetzt. Um welche Beträge die Sozialausgaben jeweils erhöht werden, wurde nicht mitgeteilt.

Die sozialen Maßnahmen wurden unmittelbar nach Verhandlungen mit dem Generalsekretär Habib Achour, der einzigen legalen Gewerkschaft (UGTT) in Tunesien,, bekanntgegeben. Die UGTT hatte mit einem Generalstreik gedroht.

Die Preiserhöhungen hatten in den vergangenen Tagen zu blutigen Unruhen geführt. In der Hauptstadt, in der nach wie vor eine strikte Ausgangssperre gilt, kam es gestern am Rande der Altstadt erneut zu schweren Auseinandersetzungen. Polizei und mit Maschinengewehren bestückte Militärfahrzeuge wurden gegen eine Menschenmenge eingesetzt, die eines der größten Kaufhäuser der Stadt in Brand zu setzen versuchte.

Post verteidigt Gebührenerhöhung

AP, Bonn

Die Post hat die geplante Gebührenerhöhung für Gespräche aus Telefonzellen gegen die öffentliche Kritik verteidigt und Alternativvorschläge abgelehnt. Zur Forderung des Vorsitzenden des Bundestags-Postausschusses, Karl Liedtke (SPD), die Post müsse gleichzeitig zur Anhebung der Gebühren für eine Einheit am Münzfernsprecher auf 30 Pfennig die Gebühren anderer Leistungen senken, erklärte das Postministerium, im Brief- und Paketdienst sei eine Kostendeckung in absehbarer Zeit nicht zu erreichen. Daher müsse der Fernmeldebereich für den Kostenausgleich Überschüsse erwirtschaften. Der Grundsatz, daß jeder Unternehmensbereich der Post seine Kosten und einen Selbstfinanzierungsbeitrag erwirtschaftet, sei nicht immer zu verwirklichen. Daraus folge, daß das Fernmeldewesen insgesamt eine „Kostenüberdeckung" erwirtschaften müsse.

Zimmermann setzt sich gegen Grolle zur Wehr

PETER PHILIPPS, Bonn

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hat jetzt in einem ausführlichen Brief an den Hamburger Schulsenator Joist Grolle (SPD), dessen Vorwurf zurückgewiesen, der jährliche Verfassungsschutzbericht unterwerfe „politische Aktivitäten einer Beurteilung nach dem Muster der Stiftung Warentest". Zimmermann verweist auf einschlägige Urteile des Bundesverfassungsgerichts, nach denen „von der politischen Verantwortung der Regierung gefordert (ist), daß sie ihren jährlichen Bericht über die Entwicklung verfassungsfeindlicher Kräfte, Gruppen und Parteien dem Parlament und der Öffentlichkeit vorlegt". Bei den Aussagen des Berichts handele es sich jeweils, so die Karlsruher Richter, „um Werturteile, die der Bundesminister des Innern in Erfüllung seiner verfassungsrechtlichen Pflicht ... abgegeben hat".

Grolle hatte in seinem Schreiben an Zimmermann im November 1983 insbesondere moniert, daß im Verfassungsschutzbericht 1982 die Initiativen „Künstler für den Frieden" und „Pädagogen gegen Rüstungswahnsinn" als Beispiele „geglückter kommunistischer Bündnispolitik" erwähnt werden. Zimmermann erinnert Grolle jetzt daran, daß auch die sozialliberale Bundesregierung öffentlich vor dem Bemühen der Kommunisten gewarnt hat, „durch Eingehen breiter Bündnisse der Verwirklichung ihrer verfassungsfeindlichen Zielsetzung näherzukommen". Die SPD selbst habe deshalb Abgrenzungsbeschlüsse gefaßt.

Zimmermann stellt fest, daß es „im Lichte der zitierten Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ein pflichtwidriges Versäumnis der Bundesregierung (wäre), wenn sie es unterließe, die vielen Gutgläubigen darüber aufzuklären, daß sie sich vor den Karren von Organisationen spannen lassen", die nur ihrem „verfassungsfeindlichen Ziel" näherkommen wollten.

Auch 1984 hat die „DDR" an Orwell wenig Freude

Unverhülltes Mißtrauen / „Klassiker des Kalten Krieges"

AP, Berlin

Im Orwell-Jahr 1984 hat man in Mitteldeutschland am vielzitierten Buch des britischen Schriftstellers anscheinend ebensowenig Freude wie in den vergangenen Jahren. Dem neuerweckten Interesse an „1984" *wird mit unverhülltem Mißtrauen* begegnet.

Unter den wenigen „DDR"-Zeitungen, die das Buch erwähnten, war das Organ der SED-Bezirksleitung Leipzig, die „Leipziger Volkszeitung". Das Blatt warf Orwell vor, 1949 mit dem Buch einen „Bestseller des kalten Krieges" geschrieben zu haben. Die „Volkszeitung" fügte hinzu: „Ob aber die Spekulationen derer aufgehen, die die Wiedergeburt des ‚kalten Krieges' auch mit einer Orwell-Renaissance erneut ideologisch untermalen wollen, bleibt abzuwarten. *Könnten* die veränderten gesellschaftlichen Umstände zusammen mit einer wachsenden Zahl denkender Leser vielleicht auch dazu führen, *daß 1984 Aussagen aus ‚1984' eher als* objektive, den Imperialismus demaskierende erkannt werden?"

Die „Leipziger Volkszeitung" zitierte zwar Orwells Versicherung, daß er mit dem Buch den Sozialismus oder die britische Labour Party nicht habe angreifen wollen, meinte aber, *daß „1984"* ein *„nahezu* ideales antikommunistisches Angebot" gewesen sei. „Das Buch kam zur rechten Zeit, um sofort nach seinem Erscheinen ganz in die antisowjetische ‚kalte' Kriegsführung integriert zu werden, und es diente auch tatsächlich beispielsweise als ideologisches Rüstzeug für NATO-Seemanöver 1955 gegen die Sowjetunion. In westdeutschen Tageszeitungen von 1949 wurde Orwells Buch in eine lückenlose antikommunistische Strategie eingefügt, und der Ton der literarischen Kritik glich bis zu den gängigen Redewendungen – ‚graue, grausame Trostlosigkeit brutalster Technisie*rung vollendeter Parteidiktatur'* – der unablässig praktizierten Verleumdung des realen Sozialismus."

Orwells Buch teilte „alle niedrigen Vorurteile, Aversionen und Ängste mit, welche die spätbürgerliche Gesellschaft in ihrem allgemeinen Krisenzustand täglich massenhaft produziert, und sein Buch ist auch heute dazu angetan, beim manipulierten Leser imperialistischer Länder das Schreckensbild zu verbreiten, *daß* jeder Versuch, den Sozialismus zu realisieren, zu einer katastrophalen Lebensordnung führen werde".

Deshalb ist es nach Darstellung des Blattes kein Zufall, daß Orwells „1984" im westlichen Bücherangebot des Jahres 1984 zu finden sei. Aber, so wurde hinzugefügt, die Hoffnungen jener, die für 1984 ein Orwell-Jahr angekündigt hatten, beruhten „heute wie damals auf dem offiziellen Antikommunismus" und auf dem „von der Wirklichkeit unendlich weit entfernten Bild vom realen Sozialismus".

Doch bringe die unerbittliche Logik der gesellschaftlichen Entwicklung zutage, „daß Parallelen zwischen Orwells ‚1984' und der realen Welt des Imperialismus unmittelbar vor 1984 nicht mehr zu übersehen sind", schrieb die „Leipziger Volkszeitung". Am augenfälligsten werde das „im Sachverhalt sich verdichtender totaler Überwachung der Bürger durch (westliche) Fahndungscomputer und durch die Technik der National Security Agency als des intensivsten Geheimdienstes der USA".

(ERICH WAHA)

In der Bundesrepublik Deutschland hat jetzt der Ullstein-Verlag, Berlin, eine neue Übersetzung von George Orwells Roman „1984" herausgebracht, dazu ein von Dieter Hasselblatt ediertes Buch mit Beiträgen von Schriftstellern und Wissenschaftlern sowie die Standard-Biographie über Orwell von Peter Lewis.

Hussein startet Initiative zur Vertretung der Palästinenser

● Fortsetzung von Seite 1

aus syrischer Kriegsgefangenschaft entlassenen Piloten Goodman hat Präsident Reagan in Washington seine Bereitschaft *zu einem* Gipfeltreffen mit dem syrischen Staatspräsidenten Assad erklärt. Reagans Pressesprecher Speakes sagte dazu jedoch, es gebe vorläufig keine konkreten Pläne für eine solche Begegnung.

Die Reagan-Administration scheint vorläufig bemüht zu sein, ihre Position zu konsolidieren, die vor allem nach der Freilassung von Goodman zunehmend kritisiert worden war. Ein erster Erfolg ist die Verlautbarung des republikanischen Minderheitenführers im Repräsentantenhaus, Robert Michel, der erklärt hatte, *die Anwesenheit der US-Truppen* in Libanon sei zur Zeit richtig.

Auch ein erster Erfolg der Verhandlungsbemühungen in Libanon scheint bevorzustehen. Präsident Amin Gemayel hat nach Angaben aus Beirut von Syrien und Israel die Zusage erhalten, einen Sicherheitsplan für Libanon zu verwirklichen. Der Plan Saudi-Arabiens, der in Konsultation mit Washington ausgearbeitet wurde, sieht unter anderem die Schaffung von Pfufferzonen im umkämpften Süden Beiruts und in den Schuf-Bergen südlich der Hauptstadt vor. Präsident Gemayel hat nach Informationen aus Beirut die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Großbritannien ersucht, ihre Friedenstruppen in Libanon zu belassen, um so das Zustandekommen des saudiarabischen Sicherheitsplanes zu gewährleisten.

PETER MEYER-RANKE, Beirut

Nachdem sich der König in einem Fernseh-Interview am Montag für „neue Beziehungen" zwischen den *Jordaniern* und Palästinensern ausgesprochen hatte, wurde jetzt in Amman eine Sondersitzung des Parlaments angekündigt. Hussein bat darum, *daß sich die Abgeordneten in der* Zeit zwischen dem 9. und 12. Januar bereithalten. Offenbar soll das Parlament Neuwahlen beschließen und damit ein politisches Experiment einleiten, das auf vielen Umwegen zu Verhandlungen mit Israel führen kann.

Das Parlament mit 60 Abgeordneten war seit dem Verlust des Westjordanlandes *1967* an Israel nicht mehr zusammengetreten, da die Hälfte oder 30 Abgeordnete diesen 1949 annektierten Landesteil mit seiner palästinensischen Bevölkerung (700 000 Bewohner) vertraten.

Man nimmt in Amman an, daß Neuwahlen nur in Ostjordanien stattfinden werden und daß König Hussein die 30 Abgeordneten der Palästinenser aus den besetzten Gebieten *ernennen wird. Entweder* leben *sie* bereits in Amman, oder sie könnten wie die Bürgermeister mit Erlaubnis der Israelis zu Sitzungen nach Amman reisen.

Kommt es zu Wahlen, ergeben sich für Hussein Chancen und Gefahren. Zunächst hat der König die Möglichkeit, aus den gewählten Jordaniern (Ostjordanien) und Palästinensern (besetztes Westjordanland) eine gemeinsame Verhandlungsdelegation zu bilden, ohne länger auf die handlungsunfähige PLO warten zu müssen. Der Beschluß von Rabat über die PLO als „einzige Vertreterin" wäre unterlaufen, aber Palästinenser nach der Wahl Husseins wären dabei.

König Hussein könnte der arabischen Welt ein Parlament präsentieren, in dem Jordanier und Palästinenser zusammenarbeiten. Dabei hätten die Palästinenser sicher eine größere Mehrheit als die verfassungsmäßigen 50 Prozent, da viele der in Ostjordanien gewählten Volksvertreter auch Palästinenser wären. Denn von den 2,4 Millionen Einwohnern Ostjordaniens (ohne besetzte Gebiete) sind ja rund 60 Prozent Palästinenser und waren bis 1948 im Mandatsgebiet *Palästina ansässig*. Sie haben heute jordanische Pässe.

Ob sich der nominelle PLO-Chef Arafat an einer jordanisch-palästinensischen Verhandlungsdelegation beteiligt, bleibt fraglich. Er würde dann das Alleinvertretungsrecht der PLO formell aufgeben. Aber denkbar ist, daß er den Schachzug Husseins insgeheim billigt. Denn der jordanische *König besitzt amerikanische* Zusicherungen, daß Washington alles, wirklich alles unternehmen werde, um den israelischen Siedlungsbau im Westjordanland zu stoppen, wenn Hussein wirklich zu Verhandlungen bereit ist. Noch im April 1983 hatte ihn das Nein Arafats und der PLO daran gehindert, für die Palästinenser sprechen und handeln zu dürfen.

Wenn es ein gemeinsames Nahziel von Hussein und Arafat gibt, dann ist es der Siedlungsstopp. Aber das Taktieren des Königs, so wie es sich abzeichnet, bietet auch Syrien und Libyen einen neuen Grund, sich endgültig und entschieden gegen Arafat und Hussein zu wenden, weil sie Verhandlungen von König Hussein als Sprecher der *Palästinenser vereiteln* müssen. Sonst verlieren sie die von ihnen beherrschten PLO-Fraktionen. Syrien ist außerdem als Partner Irans *mit Jordanien verfeindet, das Irak im* Golfkrieg den Nachschub sichert. Kurz: Hussein gefährdet mit Neuwahlen und danach kommenden Verhandlungen Leben und Thron.

Hussein muß die 1,4 Millionen Palästinenser innerhalb seines Herrschaftsgebiets ruhig halten, sie gegen syrische und radikale PLO-Einflüsse abschirmen.

Trotzdem kam es seit Oktober zu 14 Bombenanschlägen in Jordanien. Und die in Damaskus sitzende Terror-Gruppe von Abu Nidal hat zusammen mit dem syrischen Geheimdienst die Jagd auf Jordanier im Ausland eröffnet. In Athen, Neu-Delhi, Rom und Madrid wurden in den vergangenen Wochen acht jordanische Botschafter *oder* Diplomaten ermordet oder schwer verletzt.

Jaruzelskis Probleme mit den Offizieren

JOACHIM G. GÖRLICH, Bonn

Insgesamt 13 000 polnische Offiziere sind während der Dauer des *„Kriegszustandes" oder* kurz *davor* von verschiedenen Säuberungen – angefangen von der Entfernung aus der Partei bis zur Entlassung aus der Truppe – erfaßt worden. Einer der erfahrensten Beobachter der polnischen Volksarmee, der polnischstämmige Brite George C. Malcher, nannte in der größten polnischen Wochenzeitung im Westen „Tydzien Polski" (London) weitere Einzelheiten: Allein die Säuberungen in den Parteiorganisationen der polnischen Streitkräfte hätten dazu geführt, daß der Prozentsatz von Offizieren mit KP-Ausweis von 1981 bis 1983 von 85 auf 64,3 Prozent zurückgegangen sei. Eine solch große Säuberung habe es bisher nicht in der polnischen Volksarmee gegeben, schrieb Malcher. General Jaruzelski habe es keineswegs leicht gehabt, innerhalb des Militärs *die entsprechenden* Vorbereitungen für die Ausrufung des Kriegsrechtes zu treffen. Denn: In der „Solidarität"-Ära wurden bei Wahlen zu den militärischen *Parteiorganisationen* 80 Prozent der Parteisekretäre, vornehmlich Politoffiziere, abgelöst und durch sogenannte Linienoffiziere ersetzt.

AFP, Warschau

700 Wissenschaftler und Mitarbeiter der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau haben in einem Brief an den polnischen Staatspräsidenten die Freilassung von Karol Modzelewski gefordert. Modzelewski war Präsident der Sektion Breslau der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" und ist einer der elf Spitzenfunktionäre der polnischen Opposition, die derzeit in Gefängnissen auf ihren Prozeß warten.

Der Brief ist Teil einer Aktion der Untergrundführung der „Solidarität". Im vergangenen Dezember hatten bereits 53 polnische Intellektuelle in einem offenen Brief die Freilas*sung aller politischen Häftlinge* gefordert.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Manipulierte Sprache

„Klare Liebe zu Bach und Beethoven"; WELT vom 24. Dezember

Sehr geehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

in der sowjetischen Doktrin hat „Antikommunismus" eine feststehende Bedeutung. Er ist der Inbegriff von Friedens- und Fortschrittsfeindlichkeit und gehört in den Bereich *ideologischer Kampfsemantik.*

In der Zeit, als die allgemeine Begriffsaufweichung in unserem öffentlichen Leben noch nicht gelungen war, war in der Bundesrepublik Deutschland Antikommunismus eine Ausdrucksform wehrhafter Demokratie. In der Ära Brandt begannen relativierende Beiworte einzusickern.

Der damalige Bundeskanzler sprach von einem „primitiven" Antikommunismus, ohne ihn von einem „nichtprimitiven" abzugrenzen. Damit konnte jeder, der den Begriff unverändert rein verwandte, in den Ruf eines Primitiven geraten. Eine Totschlagvokabel war geboren.

Von dieser Art ist auch die von Günter Gaus eingeführte Rede vom „totalitären" Antikommunismus. Unter dem Oberbegriff Totalitarismus sind die Unterscheidungen Faschismus und Kommunismus zu begreifen und abzuwehren. Gaus hat mit seiner Formulierung antitotalitäre Haltung in die Nähe des Totalitarismus gerückt und damit alles auf den Kopf gestellt: ein Meisterstück dialektischer Verdrehungskunst aus der Agitprop-Werkstatt.

Wem ist in der Bundesrepublik Deutschland mit solchen Manipulationen gedient? Die Sowjetunion ist damit nicht zu beschwichtigen. Ob mit oder ohne Beiwort, wer den Frieden in sowjetischem Sinn will, muß jeder Form von Antikommunismus entsagen. Da es die Intelligenz der Macher unterschätzen hieße, dessen nicht bewußt zu sein, müssen bei ihnen geheime Sehnsüchte vorliegen, die eine „ganz andere Republik" zum Ziel haben.

Mit freundlichen Grüßen
H. Wahls,
Köln 30

Ein Glücksfall

„Leserbriefe: Galilei und das Plagiat"; WELT vom 28. Dezember

Herr A. Eckhardt hält es für eine schwer lösbare Frage, wie wohl Galilei an die heliozentrische Lehre Aristarch von Samos gelangt sein könne. Das ist kein Problem. Galilei basiert auf „De revolutionibus orbium" des N. Kopernicus, der während seiner zehnjährigen universalen Studien in Bologna und Pisa kaum hätte vermeiden können, von der Heliozentrik des Aristarch Kenntnis zu nehmen.

Die Reihe der Bücher, die in den letzten Jahren von Historikern und Kirchenmännern in deutscher Sprache über Galilei erschienen sind, tragen die geschichtlichen Fakten mit Fleiß und großem Spürsinn zusammen, haben aber den offenbaren Mangel, daß kein urteilsfähiger moderner Physiker zu Rate gezogen wurde und vor allem auch kein Fachmann, der den Vorgang des Erfindens zu beurteilen weiß. Letzteres wäre wichtig für ein richtiges Bild Galileis, der nach Natur und Charakter Erfinder war, mit allen Glanzlichtern und Schatten dieses Typus.

Es ist als Glücksfall zu verzeichnen, daß Krämer-Badoni die Editione Nationale in seiner Muttersprache zu lesen vermag und zu hoffen, daß sei*ne Feder erfolgreich sein wird gegen* alle Mißdeutungen, die über Galilei zu erwarten sind.

Dr. H. Zödler
Leer

Deutsche Realität

Schon seit über 20 Jahren schicke ich an Kriegskameraden und Studienfreunde regelmäßig Pakete nach „drüben". Bis jetzt ist nur ein Paket verlorengegangen, die Ausgaben dafür ersetzte mir die Deutsche Bundespost – einschließlich Porto.

In diesem Jahr sandte ich zu Weihnachten auch wieder mehrere Pakete ab. So auch an einen Kriegskameraden, der u. a. um einen Wandkalender bat. Ich legte dem Paket einen Kalender mit Blumen- und Tiermotiven bei. Im Dankschreiben mußte er mir mitteilen, daß das Paket geöffnet wurde und der Kalender herausgenommen worden ist. Dafür legte die Deutsche Post in Dresden einen Zettel mit folgendem Text bei: „In dieser an Sie gerichteten Sendung wurden nachfolgend aufgeführte Gegenstände entgegen der Rechtsvorschriften der DDR eingeführt: ein Kalender. Die Einziehung wurde gemäß Paragraph 16 Zollgesetz vom 28. 3. 1962 nach der Fassung des Devisengesetzes *vom 19. 12. 1973 durch die Zoll*verwaltung der DDR, Postzollamt, vorgenommen."

Kommentar überflüssig!

Otto Renkel
Darmstadt

Wort des Tages

„Es genügt nicht, nur das Übel, die Ungerechtigkeit, das Leiden dieser Welt zu sehen und sich in Taten zu stürzen. Wir müssen auch wissen, warum diese Dinge Unrecht sind. Sonst beseitigen wir einzelne Übel um den Preis von neuen, die wir schaffen."

Thomas Stearns Eliot, brit. Autor (1888–1956)

Personalien

VERÄNDERUNGEN

Die deutsche und die französische Regierung haben für die Dauer von fünf Jahren **Daniel Groscolas** zum Generalsekretär des Deutsch-Französischen Jugendwerks und **Gert Hammer** zu seinem Stellvertreter ernannt. Die beiden neuen Generalsekretäre lösen **Reinhard Wilke** und **Bernard Lallement** ab. Der 1938 geborene Groscolas ist seit 1982 Direktor für internationale Beziehungen im französischen Bund für Erziehung und Weiterbildung. Der 1942 geborene Politologe Hammer ist seit 1970 in der Bundesgeschäftsstelle der CDU tätig, zuletzt als Leiter der Hauptabteilung Politik.

*

Prof. **Gabriele Kokott-Weidenfeld**, CDU-Abgeordnete im rheinland-pfälzischen Landtag und jugendpolitische Sprecherin der Fraktion, wurde in Bonn zur Bundesvorsitzenden des Fachausschusses Jugendpolitik gewählt. Vorgängerin in diesem Amt war die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, **Irmgard Karwatzki**, MdB. Aufgabe des Bundesfachausschusses ist es, den Bundesvorstand der CDU in Fragen der Jugendpolitik zu beraten.

GEDENKEN

Zum 108. Geburtstag **Konrad Adenauers** versammelten sich an seinem Grab auf dem Rhöndorfer Waldfriedhof zahlreiche Politiker. **Dr. Bernhard Worms**, CDU-Präsidiumsmitglied und Vorsitzender der CDU Rheinland, sprach Worte des Gedenkens und legte im Auftrag des Bundesvorsitzenden der CDU und Bundeskanzlers **Dr. Helmut Kohl** einen Kranz nieder. Von der Familie Adenauer war **Dr. Lotte Multhaupt** erschienen, von der Konrad-Adenauer-Stiftung Minister a. D. **Bruno Heck** als Vorsitzender und **Karl-Heinz Bilke** als Hauptgeschäftsführer der Stiftung.

GEBURTSTAG

Martin Jente, Schauspieler und viele Jahre Fernsehproduzent beim Hessischen Rundfunk, feiert am 6. Januar seinen 75. Geburtstag. Dem Publikum wurde er vor allem durch seine Auftritte als Butler Martin mit **Hans Joachim Kulenkampff** in „Einer wird gewinnen" bekannt. Zuvor und daneben war er jedoch auch als Sprecher und Schauspieler am Theater, im Film und im Fernsehen tätig.

Thatchers Ultimatum

fu (London) – Die Zeitabstände verkürzen sich zusehends, in denen die britische Premierministerin Thatcher die Europäische Gemeinschaft vor „geeigneten Maßnahmen" warnt, falls fällige Erstattungen auf britische Beitragszahlungen zum EG-Haushalt zurückgehalten werden. Doch während Margaret Thatcher bislang ausnahmslos das Unterhaus als Forum für Drohungen benutzte, scheint sie zunehmend die breite Öffentlichkeit in ihre Kampagne einzubeziehen.

Jedenfalls hat sie jetzt in einem Fernseh-Interview mit scharfen Worten wie kaum zuvor der EG ein Ultimatum gestellt. Falls das Großbritannien zustehende Geld nicht binnen drei Monaten überwiesen würde, bliebe keine andere Wahl, als „Schritte zu unternehmen, um unsere Position zu schützen". Damit ist der gängigen Unterhaus-Terminologie zufolge nichts anderes gemeint, als daß London die EG-Beitragszahlungen zurückhalten würde.

Bei den Erstattungen geht es einmal um Ausgleichszahlungen für Großbritanniens Beitrag 1982 in Höhe von 42 Millionen Pfund (166 Millionen Mark), die vom Europäischen Parlament blockiert wurden, und um die Erstattung der britischen Beitragszahlungen 1983 in Höhe von 457 Millionen Pfund (1,8 Milliarden Mark) – fällig Ende März.

Aber auch wenn Margaret Thatcher mit ihrer Bemerkung richtig liegt, daß Großbritannien diese Erstattungen „dringend" benötigt („es ist unser Geld, es ist fällig, es ist uns versprochen"), so darf sie doch nicht vergessen, welchen Schaden sie mit ihrem provozierenden Gang an die Öffentlichkeit anrichtet. Immerhin ist die Ablehnung der Bevölkerung gegenüber der EG in keinem anderen Mitgliedsland so groß wie in Großbritannien. Mit ihrer Haltung beschwört sie weit mehr herauf als „nur" eine sich zuspitzende Finanzkrise der Gemeinschaft.

Renner

cd. – Nach einem recht ordentlichen Jahrgang '82 versprach 1983, das „Jahr der Aktie", eine noch üppigere Ernte. Wer daran geglaubt hatte, ist reichlich belohnt worden. Auch die Aktien-Investmentsparer, die auf die klassischen Publikumsfonds gesetzt haben. Das hätte, so sollte man annehmen, auch den Absatz beleben müssen. Aber weit gefehlt. Diese Fonds waren die Schlußlichter im Vertrieb, wenngleich sich das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr spürbar verbessert hat. Das ist nur zum Teil damit zu erklären, daß Investmentanleger Gewinne realisiert haben oder, in die „Wertpapierreife" hineingewachsen, die direkte Anlage in Aktien vorzog. Absatzrenner waren erstmals die Immobilienfonds und – mit nur geringem Abstand – abermals die Rentenfonds mit einer mehr als bescheidenen Wertentwicklung. Vielleicht hätten mehr Investmentsparer aufs richtige Pferd gesetzt, wenn die Anlageberater am Bankschalter mehr Mut zur Aktie aufgebracht hätten.

Mutige Reformen

Von EVANGELOS ANTONAROS, Ankara

Es kommt sehr selten vor, daß Wahlsieger in Ländern an der Peripherie Europas das im Wahlkampf überschwenglich Versprochene auch nach der Amtsübernahme ohne große Abstriche verwirklichen. Gerade deshalb verdient die Haltung des neuen türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal besondere Beachtung. Keine vier Wochen im Amt, hat der konservative Spitzenpolitiker, der die Wahl vom 6. November gegen den Willen der Generalität gewann, konkrete wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen, die in ihrer Gesamtform erheblich revolutionärer als seine Verheißungen im Wahlkampf zu sein scheinen. Turgut Özal hat bewiesen, daß er ein Mann von Prinzipien ist.

Özals Programm hat einen deutlich erkennbaren roten Faden: Es weist ihn nämlich, wie es übrigens seit geraumer Zeit bekannt ist, als einen kompromißlosen Anhänger der freien Marktwirtschaft, als einen entschiedenen Gegner jeder Art von Dirigismus und Protektionismus in der Wirtschaft aus.

Die Liberalisierung des Außenhandels und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der türkischen Industrieproduktion haben für Özal und sein Team absoluten Vorrang. Den Außenhandel hat er schon liberalisiert. Eine Menge von Gütern, darunter Autos, Spirituosen, Stereoanlagen und Fernsehgeräte, die bisher unter keinen Umständen importiert werden durften, dürfen ab sofort die Türkei erreichen, wobei die Importeure hohe Einfuhrzölle zu entrichten haben. Die für den Staat dadurch entstehenden Zusatzeinnahmen will Özal, der dem Durchschnittstürken auf Schritt und Tritt Opfer abverlangt, für den Bau von billigen Sozialwohnungen in den Slums der türkischen Großstädte einsetzen.

Özals Außenhandelspolitik ist bereits mit scharfer Muniton angegriffen worden: Seine Gegner werfen ihm vor, daß er durch die bevorstehende Überschwemmung des einheimischen Marktes mit ausländischen Produkten vielen türkischen Industriefirmen den Todesschuß geben wird. Aber Özal denkt anders. Durch die Zunahme der Importe soll die einheimische Industrie angespornt werden, die Qualität ihrer eigenen Produkte zu erhöhen. Dadurch wäre die Erschließung von neuen Märkten im Ausland möglich. Özal will den Transport dieser Exportgüter subventionieren und Firmen mit einem großen Exportvolumen erhebliche Steuernachlässe gewähren.

Gleichzeitig will er die maroden, hochdefizitären Staatsbetriebe sanieren. Özal ist ein entschiedener Gegner der Erhaltung von verschuldeten Firmen, ob im Staats- oder im Privatbereich. Daher hat er die Preise von einer Reihe von Produkten, die im Staatsmonopol erzeugt werden, um 11 bis 50 Prozent erhöht. Salz, Zigaretten, Spirituosen, Streichhölzer, Heizöl und Treibstoff gehören dazu. Dadurch will er die enormen Defizite abbauen.

Populär werden diese Maßnahmen sicherlich nicht sein. Möglicherweise werden sie kurzfristig auch die Inflation anheizen, die 1983 knapp 40 Prozent betragen hat. Aber Özals rechte Hand, der Staatssekretär im Schatzamt, Pakdemirli, ist zuversichtlich, daß auf lange Sicht diese Maßnahmen Wirkung zeigen werden. Durch eine Anhebung der Zinssätze für Sparguthaben auf bis zu 52 Prozent sollen die Türken dazu gebracht werden, mehr als bisher zu sparen.

Diese Ziele hat Özal jetzt ins Auge gefaßt: Die Inflation will er erheblich senken und das 1983 auf 1,8 Milliarden Dollar geschätzte Zahlungsbilanzdefizit drastisch reduzieren. Ihm geht es auch um die Bekämpfung des schwarzen Marktes für Devisen, der in der Türkei floriert. Daher hat er die Errichtung von Devisenkonten für jeden Türken zugelassen. Ebenfalls wurden die Einschränkungen für Auslandsreisen beseitigt.

Vor dem Hintergrund des Etatismus, der in der Türkei seit den Zeiten des Staatsgründers Atatürk zur Staatsmaxime geworden ist, kommen Özals Reformen einer Revolution gleich. Ohne Risiken sind sie sicherlich nicht, aber Özal weiß, daß Mut gebraucht wird. Denn nur ein Reformprogramm kann auf die Dauer die türkische Wirtschaft sanieren. Ohne eine Stabilisierung auf lange Sicht und ohne die Schaffung von neuen Beschäftigungsmöglichkeiten wird für die Türkei immer die Gefahr einer sozialen und hernach einer politischen Radikalisierung vorhanden sein.

STEUERREFORM / Bonn will bis Mitte des Jahres nur Leitlinien beschließen

Neuregelung des Familienlastenausgleichs verzögert Stoltenbergs Zeitpläne

HEINZ HECK, Bonn

Die wichtigste steuerpolitische Entscheidung dieses Jahres ist die Reform des Lohn- und Einkommensteuertarifs. Hatte Finanzminister Stoltenberg noch im Sommer 1983 eine Kabinettsentscheidung für Anfang dieses Jahres angekündigt, so wird die Bundesregierung nach seiner gestrigen Erklärung „bis Mitte des Jahres Leitlinien beschließen". Offen ist dabei weiterhin, wann die Reform in Kraft treten soll.

Für die sich abzeichnenden Verzögerungen gibt es mehrere Gründe. Die im Vorfeld zu klärenden Fragen erfordern mehr Zeit, als zunächst angenommen – dies vor allem deshalb, weil die Neuregelung des Familienlastenausgleichs mit in die Reform einbezogen werden soll. Zum anderen haben sich mittlerweile auch die Parlamentarier dieses Themas bemächtigt. Auf Veranlassung von Unionsfraktionschef Dregger ist im Sommer 1983 unter Vorsitz des Abgeordneten Althammer eine Kommission Familienlastenausgleich ins Leben gerufen worden, die die beziehungsvolle Abkürzung Flak trägt. Neben Bundestagsabgeordneten gehören ihr Vertreter Unions-geführter Bundesressorts und Landesregierungen sowie der Landtagsfraktionen aus den SPD-geführten Bundesländern an.

Stoltenberg hat gestern einen Ansatzpunkt der Reform verdeutlicht: Vom erarbeiteten Mehrverdienst werde zuviel weggesteuert. Das gelte vor allem für den ersten Teil der Progressionszone von 18 000/36 000 bis 60 000/120 000 Mark Jahreseinkommen (Ledige/Verheiratete), wo die Grenzsteuersätze zu stark und zu schnell von 22 auf 50 Prozent anstiegen.

Zugleich hat er den Vorrang der Haushaltskonsolidierung betont: „Für die angestrebte Wirtschaftsbelebung ist die Gesundung der öffentlichen Finanzen noch wichtiger als die Einkommensteuerentlastung." Er kündigte zusammen mit der Tarifänderung „Ausgleichsmaßnahmen" an, vor allem den Abbau steuerlicher Subventionen.

Stoltenbergs Erklärung zum Familienlastenausgleich ist dagegen sehr allgemein gehalten: „Die Steuerentlastung sollte sich auch deutlich zugunsten von Familien mit Kindern auswirken." In diesem Punkt sei das geltende Steuerrecht „dringend änderungsbedürftig".

Wie diese Änderung aussehen soll, ist hingegen nicht nur zwischen den Koalitionspartnern, sondern auch innerhalb der Union offen bis umstritten. Zwar hatte sich der Bundeskanzler bereits in seiner Regierungserklärung vom Oktober 1982 auf das Familiensplitting festgelegt. Doch favorisieren zum Beispiel die Bundesländer, aber auch Familienminister Geißler eine Entlastung durch Freibeträge (die 1975 abgeschafft und 1983 mit jährlich nur 432 Mark wieder eingeführt wurden), kombiniert mit einer Kindergeldregelung für Bezieher niedriger Einkommen. Geißler und Stoltenberg erörtern diese Frage in einer interministeriellen Arbeitsgruppe beider Häuser und haben sich nach monatelangem Streit über die Federführung auf einen gemeinsamen Vorsitz geeinigt.

Beim Familiensplitting steht das Vollsplitting (das zu versteuernde Einkommen wird vor der Anwendung des Steuertarifs durch die Zahl der Familienmitglieder geteilt) nicht mehr zur Diskussion, da zu teuer. Die Auseinandersetzung geht nur noch um die Frage, ob Teilsplitting (dabei wird für Kinder ein niedrigerer Divisor als eins angesetzt, der mit wachsender Kinderzahl zum Beispiel auch degressiv gestaltet sein kann) oder kombinierte Freibetrags-/Kindergeldlösung. Finanz-Staatssekretär Häfele favorisiert das Teilsplitting (das schon mit Rücksicht auf Karlsruhe das Ehegatten-Splitting unberührt läßt), während Stoltenberg sich – so auch gestern – mit festlegenden Stellungnahmen noch zurückhält, da er zunächst das Ergebnis der Beratungen und Berechnungen abwarten will.

Zum 1. Januar 1985 muß in jedem Fall die steuerliche Behandlung allein erziehender Eltern neu geregelt werden, da das Verfassungsgerichtsurteil vom 3. November 1982 dies gebietet.

AUF EIN WORT

„In den Technologien der Zukunft wird die menschliche Kreativität Entfaltungsmöglichkeiten erhalten, die alle bisherigen Entwicklungen übertreffen, sie wird aber zugleich Engpaß für die Geschwindigkeit des Fortschritts sein. Der Ingenieur wird die Kreativität des Künstlers benötigen. Technik und Kunst, Arbeit und Spiel fließen zusammen."

Prof. Dr. Günter Spur, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik, Berlin FOTO: DIE WELT

Zahlungsmoral wieder besser

VWD, Frankfurt

Der leichte wirtschaftliche Aufschwung im zweiten Halbjahr 1983 hat sich nach Beobachtungen der Wirtschafts-Auskunftei Schimmelpfeng GmbH, Frankfurt, zum Jahresende auch durch eine leicht verbesserte Zahlungsweise bemerkbar gemacht. Nach einer repräsentativen Umfrage hielten sich im vierten Quartal 65,6 Prozent und damit 2,5 Prozent mehr Firmen an die vereinbarten Zahlungsziele als im vorangegangenen Quartal. Damit steigt der Durchschnitt der pünktlich begleichenden Betriebe im Gesamtjahr 1903 auf 63,5 Prozent nach 61,1 Prozent im Vorjahr.

INVESTMENTGESELLSCHAFTEN

Die deutschen Aktienfonds brachten 1983 gute Gewinne

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Wertsteigerungen um 19,9 bis 35,4 Prozent – jeweils unter Einrechnung der 1983er Ausschüttungen – bescherte die feste Börse den in deutschen Aktien anlegenden Publikums-Investmentfonds im abgelaufenen Jahr. Aber selbst der Spitzenreiter, der Deviv Invest, hinter dem die DG-Bank steht, konnte mit der Steigerung repräsentativer Aktienindizes – der aus rund 80 Aktien zusammengesetzte WELT-Aktienindex erhöhte sich um 37,4 Prozent – nur knapp mithalten, obwohl die Dividendenabschläge den Anstieg der Indizes bremsen. Dies liegt im wesentlichen daran, daß Investmentfonds nicht hundertprozentig in Aktien investiert sind, sondern einen Teil ihres Vermögens in Bankguthaben und festverzinslichen Wertpapieren halten, um jederzeit liquide zu sein.

Von den 14 Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt in Deutschland erzielten zehn Fonds Gewinne von mehr als 30 Prozent. Seit Ende 1978 bewegten sich die Steigerungen zwischen 36,2 und 85 Prozent (WELT-Index + 30,1 Prozent), und für einen Zehnjahreszeitraum zwischen 94,9 und 171,4 Prozent (WELT-Index + 83,2 Prozent).

Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt im Ausland brachten es 1983 auf Wertsteigerungen zwischen 6,6 und 46,8 Prozent und stiegen im Fünfjahresvergleich um 41,6 bis 132,7 Prozent. Die Wertsteigerungen von Rendenfonds mit überwiegend deutschen Titeln bewegten sich 1983 zwischen 4,3 und 9,3 Prozent, im Fünfjahresvergleich zwischen 36 und 50 Prozent. Offene Immobilienfonds gewannen im letzten Jahr 6,6 bis 7,8 Prozent, in fünf Jahren 35,6 bis 47,3 Prozent.

KONJUNKTUR

Europäische Industrie zeigt wieder mehr Zuversicht

WILHELM HADLER, Brüssel

Die Industriellen in der EG betrachten die wirtschaftliche Entwicklung mit wachsender Zuversicht. Dies bestätigt die jüngste Konjunkturumfrage im Auftrag der Brüsseler Kommission. Der aus mehreren Komponenten zusammengesetzte „Indikator für das Vertrauen in der Industrie" verbesserte sich danach für die Gemeinschaft von Oktober bis November um zwei Prozentpunkte. Sowohl die Einschätzung der Auftragsbestände und Fertigwarenlager wie die Produktionserwartungen für die nächsten Monate fielen im EG-Durchschnitt günstiger aus.

Am positivsten äußerten sich die Unternehmer in Großbritannien und Luxemburg (plus sieben Punkte). Doch auch in der Bundesrepublik und in Irland wurden Verbesserungen (um zwei bzw. einen Punkt) registriert. In den übrigen Mitgliedsländern stellte sich der Vertrauensindikator zwar pessimistischer dar als im Oktober, doch verbesserte sich der Durchschnitt der Ergebnisse für die beiden letzten Monate im Vergleich zu dem für August und September in sämtlichen EG-Ländern deutlich um zwei bis fünf Punkte.

Im Vergleich zur Juli-Umfrage waren die Antworten der Unternehmensleiter über die Auftragseingänge in sechs der erfaßten neun Mitgliedsstaaten entweder positiver oder weniger pessimistisch. Besonders deutliche Fortschritte gab es in Italien (plus 22 Punkte), der Bundesrepublik (plus zehn Punkte) und Dänemark (plus sechs Punkte). Auch im Hinblick auf das Ausfuhrvolumen verbesserten sich die Erwartungen gegenüber den Ergebnissen der Juli-Umfrage. Darin spiegelt sich nach Meinung der Kommission eine Kräftigung der Auslandsaufträge wider.

US-FISKALPOLITIK

Hohes Haushaltsdefizit auch für 1985 vorgesehen

H.-A. SIEBERT, Washington

Für die Wall Street sind es vor allem drei Gründe, die im Ausland den Appetit auf amerikanische Dollar neu entfacht haben: die anhaltende Krise in Libanon, der Militärcoup in Nigeria und die ersten genaueren Angaben über den Haushaltsentwurf des Weißen Hauses für das Finanzjahr 1985, den Präsident Ronald Reagan am 30. Januar dem Kongreß übermitteln wird. Der dritte Faktor wird als der wichtigste angesehen. Der Schock ist groß, denn die Lücke im US-Budget beträgt auch weiterhin rund 200 Milliarden Dollar.

Die Bücher vorzeitig geöffnet hat der Leiter des Haushaltsbüros der Administration, David Stockman, vor republikanischen Abgeordneten. Die schon üblichen Lecks sind Teil des Washingtoner Entscheidungsprozesses. Laut Stockman entwickelt sich das Defizit wie folgt, vorausgesetzt, der Kongreß kürzt die Ausgaben um neun Milliarden Dollar und die Steuern werden nicht erhöht:

1. Das US-Bruttosozialprodukt wächst in den Kalenderjahren 1984 und 1985 real um 5,3 (1983: 3,3) und 4,1 Prozent und danach um vier Prozent: Das „ordentliche" Minus erreicht 1984 und 1985 jeweils 186 Milliarden Dollar und steigt 1986 auf 195 und 1987 auf 199 Milliarden Dollar, bevor es 1988 auf 179 Milliarden Dollar sinkt.

2. Amerikas Wirtschaft wächst langsamer als vorausgesagt, und die Zinsen ziehen an: Danach schlägt das Defizit im Finanzjahr 1984, das am 1. Oktober begann, mit 188 und 1985 mit 197 Milliarden Dollar zu Buch. 1986 steigt es auf 225, 1987 auf 250 und 1988 auf 268 Milliarden Dollar.

In diesen Projektionen nicht enthalten sind die roten Zahlen der Off-Budget Agencies, die 12 bis 18 Milliarden Dollar ausmachen können und addiert werden müssen. Demnach übersteigt das Gesamtdefizit 1984 und 1985 wieder 200 Milliarden Dollar, nachdem es 1983 mit 208 Milliarden Dollar einen neuen Rekord aufstellte. Die Ausgaben des amerikanischen Bundes sind für 1985 mit 925 und für 1986 mit 1075 Milliarden Dollar angesetzt; die Aufwendungen für die Verteidigung sollen 1985 um 13 Prozent auf 305 Milliarden Dollar zunehmen.

Wie schon im Vorjahr, wird Reagan dem Kongreß „Notsteuern" vorschlagen, die 1986 in Kraft treten und im selben Finanzjahr das Defizit auf rund 145 (1987: 144; 1988: 119) Milliarden Dollar drücken würden. Dies ist jedoch insofern eine Milchmädchenrechnung, weil der Kongreß vor den Wahlen keinen weiteren Ausgabenkürzungen zustimmen wird, von denen das Weiße Haus jedoch höhere Abgabenlasten abhängig macht. Nach dem Durchsickern der düsteren Defizitprognosen verteuerte sich in den USA Notenbank-Tagegeld zeitweise auf elf Prozent.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Nettokreditaufnahme der Gebietskörperschaften

Bonn (HH) – Die Bundesregierung schätzt die Nettokreditaufnahme der Gebietskörperschaften für 1983 auf gut 60 Milliarden Mark (1981: 76 und 1982: 70 Milliarden). Nach den vorliegenden Haushaltsplänen von Bund und Ländern sowie Schätzungen für die Gemeinden werde die Nettokreditaufnahme 1984 auf etwa 55 Milliarden zurückgehen, erklärte Finanz-Staatssekretär Voss (CSU) auf eine Anfrage des SPD-Abgeordneten Purps. Die Bundesregierung halte angesichts der absehbaren Beschleunigung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und wachsender privater Kreditnachfrage diese weitere deutliche Verminderung des öffentlichen Finanzierungsdefizits 1984 „für konjunktur- und finanzpolitisch geboten". Bei einem nominalen Wirtschaftswachstum von jährlich sechs Prozent, einem Ausgabenanstieg der Gebietskörperschaften von jährlich drei Prozent und unverändertem Steuerrecht könnte das Finanzierungsdefizit bis 1987 auf 15 Milliarden Mark zurückgehen.



Der Versuch, die Kosten im Gesundheitswesen zu dämpfen, ist offenbar geglückt: Über 540 Kassen der gesetzlichen Krankenversicherungen haben ihre Beitragssätze gesenkt – im Jahresdurchschnitt 1983 auf 11,8 Prozent. Für 1984 sind weitere Beitragssenkungen beschlossen, so daß sich der Durchschnittssatz nach Angaben des Arbeitsministeriums auf 11,5 Prozent reduzieren wird.

QUELLE: GLOBUS

Weniger Dollaremissionen

Brüssel (VWD) – Mit einem weiteren Rückgang der Euro-Emissionen mit festem Zinssatz in 1984 rechnet die Banque Internationale à Luxembourg. Der Anteil der Dollar-Anleihen dürfte allerdings zugunsten der D-Mark, des Yen und der Ecu sinken. Gleichzeitig könne aber die Unsicherheit über die Entwicklung der US-Zinsen zu einer Zunahme der Dollar-Emissionen mit variablem Zins führen, meint die Bank. Sie stellt außerdem eine Tendenz zur Ausgabe von mehr Euro-Anleihen mit Emissionsbeträgen über 500 Millionen Dollar fest. Deshalb schließt sie für 1984 ein etwas höheres Emissionsvolumen als 1983 nicht aus.

Krise am Flugzeugmarkt

Paris (dpa/VWD) – Der französische Airbus-Partner Aérospatiale hat die Flaute am Flugzeugmarkt 1983 kräftig zu spüren bekommen. Rückläufige Militär- und Zivilaufträge ließen den Auftragseingang 1983 auf 13 Milliarden Franc (4,4 Milliarden Mark) schrumpfen nach 15,6 Milliarden Franc 1982. Diese Zahl nannte Aérospatiale-Präsident Jean Martre gestern in Paris. Seiner Ansicht nach kann die Krise am Flugzeugmarkt bis über 1984 hinaus anhalten. Aérospatiale hofft weiterhin auf eine baldige Entscheidung für den Bau des geplanten Airbus A-320 mit 150 Sitzen.

Keine Wertschöpfungssteuer

Bonn (rtr) – Das Bundesfinanzministerium hat den Vorschlag einer Wertschöpfungssteuer zugunsten der Gemeinden anstelle des Gewerbesteuersystems zurückgewiesen. Wie Staatssekretär Friedrich Voss in einer Mitteilung erklärte, sind für 1984 weder Eingriffe in die Gewerbesteuer noch gesetzgeberische Schritte in Richtung einer Gemeindefinanzierungsreform geplant. Der Wertschöpfungs-Vorschlag war vom nordrhein-westfälischen Innenminister Herbert Schnoor mit dem Ziel ins Gespräch gebracht worden, den Gemeinden eine konjunkturunabhängigere Steuerquelle zu erschließen.

Zahlreiche US-Bankpleiten

Washington (Sbt.) – Die Rezession und die stark schwankenden Zinsen haben US-Banken im vergangenen Jahr übel mitgespielt. Wie die Federal Deposit Insurance Corp. (FDIC) in Washington mitteilte, machten 48 Institute Pleite, verglichen mit 42 im Vorjahr. Es war die höchste Zahl seit 1939, als 60 amerikanische Banken Konkurs anmelden mußten. Mit Hilfe der FDIC, die Einlagen bei den 148 000 Mitgliedsbanken bis zu 100 000 Dollar versichert, fusionierten 33 (1982: 47) Sparkassen.

Rohstahlproduktion gesunken

Düsseldorf (rtr) – Die Rohstahlproduktion in der Bundesrepublik Deutschland ist 1983 leicht gesunken. Wie das Statistiche Bundesamt mitteilte, sank sie nach vorläufigen Berechnungen im Vergleich zum Vorjahr um 0,4 Prozent auf 35,73 Millionen Tonnen. Während die Erzeugung von Oxygenstahl um 0,9 Prozent auf 28,77 Milllionen Tonnen abnahm, erhöhte sich den Angaben zufolge die Produktion von Elektrostahl um 9,9 Prozent auf 6,96 Millionen Tonnen. Siemens-Martin-Stahl wurde 1983 nicht mehr hergestellt.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank ist gestern in Frankfurt zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammengetreten. In Frankfurter Bankenkreisen wird allgemein nicht mit geld- und kreditpolitischen Beschlüssen gerechnet. Neben dem deutlichen Anstieg der US-Währung gegenüber der D-Mark dürften das Bundesbankdirektorium und die elf Landeszentralbankchefs die aktuelle konjunktur- und währungspolitische Landschaft beraten.

„DDR" verkauft Schiffe

Berlin (dpa/VWD) – Die Werften der „DDR" haben 1983 insgesamt 67 Schiffe verkauft, 1984 sollen es 74 sein. Größter Abnehmer war die Sowjetunion mit 54 Hochsee- und Binnenschiffen, berichtete ADN. Erstmals kaufte Gabun zwei Mehrzweckfrachter. Die „DDR"-Flotte erhielt vier Neubauten, darunter ein Feuerlöschboot. Die „DDR"-Binnenwerften lieferten vier Binnenfahrgastschiffe für Urlaubsfahrten auf sowjetischen Flüssen.

WÄHRUNGSFONDS

Zugang zu Kreditmitteln wird jetzt eingeschränkt

H.-A. SIEBERT, Washington

Nach einem Gerangel, das drei Monate dauerte, hat der Internationale Währungsfonds (IWF) wichtige Aufträge der letzten Jahresversammlung in die Tat umgesetzt. So wird der Zugang der 146 Mitgliedstaaten zu den Kreditmitteln, die im Rahmen der Tranchenpolitik vergeben werden, von bisher 150 auf 102 bis 125 Prozent der jeweiligen Länderquote beschränkt. Statt 450 können die Regierungen über drei Jahre nur noch 306 bis 375 Prozent ihrer Einlage ziehen, wodurch die dem Fonds zur Verfügung stehenden verwendbaren Valuten erheblich gestreckt werden.

Außerdem beschloß das Exekutivdirektorium, den Zugang zur kompensierenden Finanzierung von 100 auf 83 Prozent der Quote zu begrenzen. Auf diese Fazilität dürfen die Regierungen zurückgreifen, wenn die Exporterlöse als Folge fallender Rohstoffpreise sinken oder sich die Getreideimporte stark verteuern. Von 50 auf 45 Prozent reduziert werden die Ziehungen aus den für die Lagerhaltung reservierten Finanzierungstopf. Während der Verhandlungen kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Industrie- und Entwicklungsländern. Die Dritte Welt kämpfte um die alten Sätze; die USA wollten die Inanspruchnahme noch weiter limitieren. Auf Drängen der Industriestaaten, die schließlich einen Block gegenüber den Entwicklungsländern bildeten, einigte sich das

Board ferner auf eine stufenweise Annäherung des Vergütungssatzes, den die Kreditgeber erhalten, an die Marktzinsen. Er beträgt zur Zeit 85 Prozent der sogenannten SZR-Zinsen von 8,69 Prozent, also 7,39 Prozent. In drei Jahren werden diese Habenzinsen jeweils am 1. Mai um mindestens 3,33 Prozent angepaßt.

MITTELSTAND / Bonner Institut und Koblenzer Handelskammer legen Studie vor

Durch „Denkbremsen" behindert

HANNA GIESKES, Bonn

„In der mittelständischen Wirtschaft stecken erhebliche Kraftreserven." Das ist das Fazit einer Untersuchung, die das Institut für Mittelstandsforschung, Bonn, und die Industrie- und Handelskammer Koblenz jetzt gemeinsam vorgelegt haben. Kleinere Unternehmen reagierten zwar „schnell, flexibel und oftmals intuitiv" auf Veränderungen in ihrem wirtschaftlichen Umfeld, heißt es, „aber immerhin zeigt jeder fünfte mittelständische Betrieb Krisensymptome." Die Unternehmer sollten ihre „Denkbremsen" lösen, empfehlen die Forscher. Jahrelange Vertrautheit mit einem bekannten Sortiment, einer bestimmten Technik und einem abgegrenzten Kundenkreis leiste der Routine Vorschub, „so daß der Mittelständler sehr oft vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht".

Schwachstellen entdeckten die Forscher in nahezu allen Unternehmensbereichen. So monierten sie im Segment Markt/Wettbewerb „die starke Ähnlichkeit konkurrierender Produkte, den leichten Zugang zum Know-how und Nachlässigkeiten bei der Überprüfung der eigenen Wettbewerbsposition". Das beeinträchtige die zukünftigen Marktchancen, „auch wenn sich die mittelständischen Unternehmen in den vergangenen Jahren gut im Wettbewerb behaupten konnten".

Für den Bereich Organisation/Führungsstil stellen die Forscher lakonisch fest: „Die Vorliebe der Mittelständler für Routineentscheidungen und ausführende Tätigkeiten läßt bereits erahnen, daß sie sich für unentbehrlich halten. Gelobt wird jedoch die „überaus große Flexibilität", bedingt durch kurze Entscheidungswege.

„Information ist das halbe Geschäft", betonen die Verfasser der Studie und beklagen, daß Mittelständler sich im wesentlichen auf ihr „Fingerspitzengefühl" und ansonsten auf die Tageszeitung verlassen. Darüber hinausgehende schriftliche Informationen verfehlten weitgehend ihre Wirkung. Der Zeithorizont der Planung sei oft zu kurz, „zudem fehlt den Plänen meist die Präzision".

Unternehmenskontrolle und Fertigung erhielten im allgemeinen gute Noten. Als „ausgeprägte Schwachstelle" identifizierten die Forscher Marketing und Vertrieb: „Hier fehlen die Konzepte, Exportchancen werden nicht genutzt." Gelobt wird indes das „Qualitäts-, Preis- und Service-Bewußtsein im Mittelstand".

Freundlich beurteilen sie den wichtigen Bereich Forschung und Entwicklung. Das ändere jedoch nichts „an der Überalterung vieler Hauptprodukte und der häufig anzutreffenden Konzeptionslosigkeit bei der Forschung".

FRANKREICH

Weitere Preise liberalisiert

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

Die französische Regierung will den Kampf gegen die Inflation verstärken, gleichzeitig aber der „Preiswahrheit" fortschreitend Rechnung tragen. Staatspräsident Mitterrand erklärte vor dem letzten Ministerrat die 1983 erzielten Stabilisierungsfortschritte für „unzureichend". Die Inflationsrate erreichte fast zehn Prozent, obwohl sie auf acht Prozent gedrückt werden sollte. Aber die Tendenz der letzten Monate kam diesem Ziel näher.

In diesem Jahr soll die Inflationsrate fünf Prozent nicht überschreiten. An *dieser Norm müßten sich alle* (einschließlich der Sozialpartner bei ihren Lohnverhandlungen) orientieren, erklärte der Staatspräsident. Er forderte seinen Premierminister auf, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die schnelle Reduzierung des Inflationsgefälles zu den wichtigsten französischen Handelspartnern zu erreichen.

Das soll aber eine gewisse Flexibilität der Preispolitik nicht ausschließen, *denn nach Mitterrand kann die* Wirtschaft nicht durch administrative Kontrollen in Gang gehalten werden. Die Regierung habe nur die großen Linien der industriellen und kommerziellen Strategie festzusetzen, sagte Mitterrand. Gemeint sind damit konkret die Stabilisierungsverträge, die unter der Preisstoppdrohung inzwischen für 65 Branchen mit dem Wirtschaftsministerium ausgehandelt wurden und die durchschnittliche Preiserhöhungen von 4,5 Prozent 1984 *zulassen.*

Gleichzeitig setzt die Regierung ihre selektive Preisliberalisierungsaktion fort. Nachdem im Laufe des letzten Jahres etwa 30 Prozent aller Industrieproduzentenpreise freigegeben wurden, werden jetzt auch verschiedene Konsumgüterpreise freigegeben, insbesondere für elektrische Haushaltsgeräte (Fernseher, Bügeleisen, Heizkörper usw.).

Sehr restriktiv wird man dagegen bei den Handelsspannen bleiben. Sie müssen in diesem Jahr wieder um einen Prozentpunkt ermäßigt werden. Darüber hinaus haben sich die großen Warenhäuser und verschiedene Discounter verpflichtet, ihre Preise bis Ende März nicht zu verändern.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT / Die Nachfrage nach Automobilen bleibt in allen Ländern schwach

Sättigung des Marktes schafft Probleme

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Der europäischen Automobilindustrie steht ein schwieriges Jahr bevor. Dies zeigen gleichzeitig veröffentlichte Berichte der EG-Kommission und des Verbindungsausschusses der Automobilhersteller in Brüssel. Beide rechnen für 1984 mit einer schwachen Kfz-Nachfrage. Während eine von der EG-Behörde beauftragte private Marktforschungsfirma von einem stagnierenden Absatz bei rund 8,9 Millionen Einheiten ausgeht, sagt der Verband *eine Zunahme der* Verkäufe von Personenwagen um 0,5 bis 1 Prozent gegenüber 3 bis 3,5 Prozent im abgelaufenen Jahr voraus.

Die Kommission befürchtet, daß die Marktsättigung um so schwerer verkraftet werden kann, als sich die europäischen Produzenten beträchtliche Investitionsprogramme vorgenommen haben. Trotz einiger positiver Anzeichen sei die Ertragslage der EG-Hersteller „unverändert schwierig" geblieben. Die laufenden Investitionsvorhaben könnten im Hinblick auf den begrenzten zukünftigen Nachfrageanstieg „zu weiteren erheblichen Belastungen führen".

Der Verbindungsausschuß spricht seinerseits davon, daß die finanziellen Ergebnisse der Branche 1983 „deutlich besser" gewesen seien als in 1982. Es sei jedoch keineswegs sicher, daß das Jahr 1983 für die gesamte Automobilindustrie der Gemeinschaft mit einem positiven Ergebnis ende.

Die Produktionszunahme der EG *im Jahre 1983 von rund 6,3 Prozent* ist nach Angaben der Hersteller vor allem auf eine gestiegene Nachfrage in der Bundesrepublik, Großbritannien und den Niederlanden zurückzuführen. Zuwachsraten zwischen 11 und 15 Prozent in diesem Teil der EG konnten die schlechte Konjunktur in Frankreich, Italien und Belgien mehr als wett machen. Die Exporte der Gemeinschaft behaupteten sich bei rund 20 Prozent der Gesamtproduktion. Der Importanteil war mit 14 Prozent leicht rückläufig (1982: 14,3 Prozent). Immerhin sind die Einfuhren aus Japan 1983 wieder angestiegen, wenn auch in begrenztem Ausmaß. Ihr Marktanteil betrug 1983 in der EG rund 8,6 Prozent (verglichen mit 8,2 Prozent im Vorjahr und über 9 Prozent in 1980).

Das von der Kommission hinzugezogene Studienbüro veranschlagt die Pkw-Produktion der EG für 1985 auf rund 10 Millionen Einheiten, von denen 2,2 Millionen exportiert werden dürften. Die Importe werden auf 1,25 Millionen geschätzt. Daraus ergibt sich ein Nettoexport der Gemeinschaft von voraussichtlich 960 000 Fahrzeugen verglichen mit 714 000 im Jahre 1983.

Der Bericht sagt voraus, daß Frankreich sich 1985 erstmals an die Spitze der europäischen Exportländer setzen und die Bundesrepublik mit einem Anteil von 40,8 Prozent der gesamten Kfz-Exporte (deutscher Ausfuhranteil: 40,7 Prozent) überflügeln wird. Als Grund dafür nennen die privaten Autoren die Verkaufserfolge von Renault in den USA. 1982 betrug der deutsche Anteil noch 47,2 Prozent, der Frankreichs 35,9 Prozent. Nach Angaben der EG-Produzenten konnte Frankreich 1983 seine Exporte von Personenwagen in Nicht-Gemeinschaftsländer um 31,4 Prozent steigern, während die Ausfuhren der deutschen Automobilindustrie um 7,1 Prozent rückläufig waren.

Die Kommission will sich bei ihren Bemühungen um eine Festigung des europäischen Binnenmarktes weiterhin für die Schaffung von stabilen Rahmenbedingungen für die Automobilindustrie einsetzen. Die Gespräche über eine Freistellung von Vertriebs- und Kundendienstplätzen vom Kartellverbot sollen mit den Beteiligten auch 1984 fortgeführt werden. Außerdem arbeitet die EG-Behörde an Vorschlägen für eine Verringerung der Autoabgase – vor allem an einheitlichen Vorschriften über bleifreies Benzin. Sie sollen dem Rat im April vorgelegt werden.

DAIMLER-BENZ / Baumaschinen-Aktivitäten

Euclid an Clark abgegeben

DW/dpa/VWD, **Stuttgart**

Die Daimler-Benz AG, Stuttgart, hat ihre amerikanische Tochtergesellschaft Euclid Inc., Cleveland/Ohio, an eine neugegründete Tochtergesellschaft der amerikanischen Clark Equipement Co., Buchanan/Michigan, in der die Baumaschinenaktivitäten von Clark ausgegliedert werden, verkauft und erhält im Gegenzug eine fünfprozentige Beteiligung am Clark-Grundkapital, die nach dem derzeitigen Kurs knapp 30 Mill. Dollar (rund 83 Mill. DM) wert ist. Dies teilten beide Unternehmen mit. Hinzu kommt noch eine kleinere zusätzliche Abfindung, so daß die Stuttgarter nach Branchenschätzungen etwa 32 Mill. Dollar erlösen.

Daimler-Benz hatte Euclid 1977 von dem inzwischen in Konkurs gegangenen US-Nutzfahrzeughersteller White Motors für rund 60 Mill. DM gekauft. Euclid erlitt 1982 und 1983 hohe Verluste, und Daimler-Benz hat seit 1977 nicht unerheblich in das Unternehmen investiert. Euclid mußte 1982 einen Umsatzrückgang auf umgerechnet 464 (602) Mill. DM hinnehmen. Die Belegschaft wurde 1982 auf 1151 reduziert. Daimler-Benz will mit der neuen Lösung das von Euclid betriebene Geschäft der „Offhighway"-Schwerstnutzfahrzeuge langfristig absichern und auf eine breitere *Basis* stellen.

Clark Equipment verzeichnete in den ersten neun Monaten 1983 einen Umsatz von 622 Mill. Dollar. Ein Drittel des Clark-Konzern-Geschäfts entfällt auf Baumaschinen. Ähnlich wie Euclid hat auch Clark aufgrund des Verlustes von Exportmärkten enorme Probleme. Der Clark-Umsatz liegt heute nur noch halb so hoch wie im Jahr 1977. Clark hatte 1982 noch 154 Mill. Dollar Verlust erlitten. Das Unternehmen wird aber aufgrund eines radikalen Kostensenkungsprogramms 1984 voraussichtlich wieder *in die Gewinnzone zurückkehren.*

WELTBÖRSEN / Im neuen Jahr setzte sich der Aufwärtstrend fort

Kursrekord in Tokio und London

Paris (J. Sch.) – Die Pariser Börse hat das neue Jahr in guter Verfassung begonnen. Der nach der steuerlich bedingten Sonderhausse zum Jahresende eingetretene *Rückschlag blieb* mit 0,6 Prozent in der ersten Sitzung – vor einem Jahr waren es minus vier Prozent – sehr bescheiden. Aber bereits am folgenden Tag zog der Index der französischen Aktienkurse um 1,3 Prozent an. Eine Wiederholung der Vorjahreshausse (Indexplus: 56 Prozent) dürfte nach allgemeiner Auffassung nicht möglich sein, und zwar schon wegen der verhältnismäßig schlechten Ertragsaussichten der meisten französischen Unternehmen. Der Markt würde deshalb selektiver werden. Einen Kursanstieg von durchschnittlich zehn bis 15 Prozent hält aber der Syndikus der Börsenmaklerkammer, Xavier Dupont, für durchaus möglich. Er stützt seinen *Optimismus auf die weitere internationale* Konjunkturbelebung und auf einen erwarteten Rückgang der Inflationsrate, der zur Entspannung bei den Zinsen führen müßte.

New York (dpa) – Zu einem Kursaufschwung auf breiter Front kam es zur Wochenmitte an der New Yorker Effektenbörse. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte kletterte um 16,31 auf 1269,05 Punkte (Vorwoche: 1260,16). Der Umsatz war mit 112,98 *Millionen Aktien außerordentlich* hoch. Obwohl ein Kursanstieg von den Analysten erwartet worden war und die Belebung allgemein ermutigte, äußerten sich einige skeptisch. Der Kurssprung sei noch kein Anzeichen für einen allgemeinen Trend des Marktes.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – *Unter diesem Motto gibt die* WELT jede Woche in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Tokio (dlt) – Die Kurse in Tokio *stiegen auf neue Rekordhöhen, blieben* aber knapp unter der magischen Indexmarke von 10 000. Der Dow-*Jones-Index erhöhte sich nach der* Neujahrspause seit dem letzten Geschäftstag 1983 bis Donnerstag um 53,1 auf 9946,9. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 380 und 620 Millionen Aktien. Die Wahlschlappe der Liberaldemokraten Mitte Dezember hielt den Höhenflug der letzten Zeit nur kurz auf. Angesichts der sich belebenden Wirtschaft und des beträchtlichen Aufwertungspotentials des Yen halten es Börsenbeobachter *für wahrscheinlich, daß der Index* schon in den nächsten Tagen die 100 000-Schallmauer durchbrechen wird.

London (fu) – Die Londoner Aktienbörse ist in ähnlich positiver Stimmung ins neue Jahr gegangen, wie sie das alte beendet hat. Nachdem der Financial-Times-Index am Donnerstag vor Weihnachten mit 776,2 Punkten einen neuen Rekordstand erreicht hatte, bröckelten die Kurse zwischen den Jahren und an den ersten beiden Börsentagen dieses Jahres (Dienstag und Mittwoch) insgesamt nur unwesentlich ab. *Jedenfalls unterschritt der Financial-*Times-Index für 30 führende Unternehmenswerte nie die 770-Punkte-Marke. *Dies ist angesichts* zwangsläufiger Gewinnmitnahmen und eines ausgesprochen ruhigen Geschäftsverlaufs während der Feiertagswochen bemerkenswert. Am Donnerstag kletterte der Index bis zum frühen Nachmittag auf den neuen Rekordstand von 780,9.

Vorentscheidungen bei Hanomag

dos. **Hannover**

Die im Vergleich befindliche Hanomag GmbH, Hannover, geht unverän*dert davon aus, daß noch im Monat* Januar „Vorentscheidungen über die Zukunft des Unternehmens" fallen werden. Hanomag-Geschäftsführer Wolfgang Freimuth weist darauf hin, daß die Gespräche mit Übernahmeinteressenten weiter anhalten. Der zur Verfügung gestellte Massekredit in Höhe von 20 Mill. DM gewährleiste die Aufrechterhaltung des Betriebs bis Ende des Monats.

Mit welchen Unternehmen verhandelt wird, will Freimuth nicht sagen. Nachdem die Gespräche mit der Liebherr-Gruppe seit geraumer Zeit „ruhen", gilt derzeit die Orenstein & Koppel AG, *Dortmund, als Favorit.* Selbst wenn die Verhandlungen kurzfristig zum Erfolg führen, dürfte der Konkursantrag *in den nächsten Wochen* unausweichlich werden.

Zufrieden äußert sich Freimuth zur Geschäftsentwicklung. *Hanomag habe* 1983 bei Radladern und Raupen den Marktanteil im Inland auf über 20 Prozent ausgebaut. Insgesamt seien 2400 Baumaschinen abgesetzt worden, davon knapp 1000 im Inland. Der Umsatz erreiche mit rund 360 Mill. DM wieder das Niveau von 1982.

ITALIEN / Kreditpolitik wird liberalisiert

Wettbewerb für Banken

GÜNTHER DEPAS, **Mailand**

Seit Anfang dieses Jahres sind in Italien Kreditgewährungen der Banken keinerlei Limitierung oder Kontinentierung seitens der Zentralbank mehr unterworfen. Die Kreditplafonierung, die erstmals im Juli des Jah*res 1973* eingeführt wurde, um in der Folge mehrmaligen Korrekturen zu unterliegen, war bereits Ende Juni vorigen Jahres abgeschafft und in ein System der überwachten Selbstlimitierung umgewandelt worden. Die nunmehr vollständige Liberalisierung der Kreditgewährungen wird Experten zufolge zu einer verschärften Konkurrenz der Banken untereinander und zu mehr Effizienz der einzelnen Kreditinstitute führen. Der verstärkte Wettbewerb wird sich *Bankbeobachtern zufolge* nicht nur in einem verbesserten Dienstleistungsangebot niederschlagen, sondern auch in einer weniger weit geöffneten Zinsschere.

Eine weitere positive Auswirkung auf die Wirtschaft erwarten Bankkreise dadurch, daß der Erwerb von Staatstiteln, zu dem die Kreditplafonierung die Banken in den letzten Jahren gezwungen hatte, jetzt sicher *zurückgehen dürfte.*

Bankbeobachter sehen in der neuen Maßnahme der italienischen Zentralbank die konsequente Fortsetzung der Deregulierungspolitik, die im Juli 1981 bereits zur Aufhebung der Ankaufspflicht der Banca d'Italia für vom Markt nicht gezeichnete Schatzamtsemissionen und im Dezember 1982 zur Lockerung der Portefeuille-Auflagen zu Lasten der Banken geführt hatte. Mit dieser Auflage werden die Kreditinstitute gezwungen, einen Teil ihres Einlagenzuwachses neben der Mindestreserve auch in Staatstiteln anzulegen.

INTERBAUSTOFF / Zweitgrößte Kooperation mit neun Prozent Marktanteil

Handelsverbund im Aufwärtstrend

HARALD POSNY, **Siegen**

Die Interbaustoff-Gruppe, zweitgrößte Kooperation im überregional operierenden *Baustoffhandel* der Bundesrepublik, erwartet für 1984 zumindest eine Stabilisierung des *Umsatzes ihrer Mitglieder. Die* bereits im letzten Jahr auf breiter Front anlaufende Bau- und Modernisie*rungstätigkeit läßt nach den Worten* der Geschäftsführerin dieses Verbundes, Iris Mayer, aber auch gute Chancen für ein leichtes reales Plus erwarten. In einem Gespräch mit der WELT setzt sie noch höhere Erwartungen in die Steigerung des über die Zentrale, der Interbaustoff GmbH & Co. KG, (IBS) Wilsdorf/Siegen, abgewickelten Geschäft.

Da die Konzentration des Umsatzes der 114 (107) Gesellschafter-Unternehmen (ohne Kies, Sand, Zement und Holz) auf etwa 150 Vertragslieferanten mit durchschnittlich 40 Prozent noch zu wünschen übrigläßt, wird diesem vermittelten Umsatz – mittelfristig werden 50 Prozent angepeilt – künftig größeres Gewicht bei*gemessen, als es in der Vergangen*heit der Fall war. Die schon vorhandenen Erfolge *bestätigen*, so Iris Mayer, „zum einen die Gruppen-Philosophie, zum anderen die Leistungsfähigkeit der Industrie-Partner".

Dieser Philosophie der erst Ende 1968 gegründeten Kooperation wird mit „Förderung der Mitgliedsbetriebe durch Verbesserung ihrer Marktposition und Steigerung der Rentabilität, Profilierung als leistungsstarke Unternehmen im Verbund und Aufbau bzw. Festigung eines partnerschaftlichen Verhältnisses zur Industrie" umschrieben. Eine demokratische Struktur der Verbundgremien *und ihrer Entscheidungsfindungen* steht für die Erfolge dieser mit „addierter Schlagkraft" nur ungenügend charakterisierten Kooperation. Schulung, Beratung, EDV-Software und die Zentralregulierung der Umsätze mit Delkredere-Übernahme durch eine Bank unterstreichen, daß IBS nicht reiner „Bonusadditionsverein" (Iris Mayer) sondern echter Leistungsverbund ist.

Dem zentralregulierten Umsatz von *302 (268)* Mill. DM *im* letzten Jahr steht ein Gruppenumsatz aller 114 *Mitglieder* mit ihren rund 4000 Mitarbeitern von (geschätzt) 1,6 (1,48) Mrd. DM (Marktanteil etwa 9 Prozent) ge*genüber. Obgleich Vollsortimente für* alle Baustoff-Angebote rund ums Haus entfallen 40 (vor Jahren noch 70) *Prozent des Umsatzes auf* Tief- und Hochbau (Roh- und Ausbau). Jeweils ein Drittel der Mitglieder ist stark im Holz-, Dach-, Fassaden- und Bauelementebereich tätig. Dies kennzeichnet nicht zuletzt die langsame Verschiebung der Absatzstruktur vom gewerblichen (60 Prozent) zugunsten des privaten Abnehmers (40 Prozent).

Schließlich hat die Hälfte der Mitglieder auch Baumärkte angegliedert. Die Bandbreite des Mitgliederumsatzes reicht von 5 bis 45 Mill. DM. Eindeutiger Schwerpunkt der rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen *Mitglieder* liegt im Norden. Im Süden bestehen noch etliche „weiße Flecken". Konkurrenzausschluß be*steht in der Regel im Umkreis von 50* Kilometern, und die Aufnahme neuer *Mitglieder* bedarf nach eingehender Prüfung der Einstimmigkeit der Gesellschafter.

Telefunken-Konzept steht noch nicht

dos, **Hannover**

Die Absicht der zum französischen Staatskonzern Thomson-Brandt gehörenden Telefunken Fernseh- und Rundfunk GmbH, Hannover, Anfang 1984 das Unternehmen in eine Vertriebsgesellschaft aufzuteilen, ist bislang nicht verwirklicht worden. Nach Angaben eines Sprechers konnten nicht alle Fragen rechtzeitig gelöst werden.

Das Telefunken-Konzept *sah vor,* die Produktionsgesellschaft unter neuem Namen als Tochter der Vertriebsgesellschaft weiterzuführen. Offenbar ist es dem Unternehmen nicht gelungen, Einigung mit der AEG, die noch mit 25 Prozent an Telefunken beteiligt ist, zu erzielen.

Beendet wurde mit dem Jahresende 1983 *die* seit dem Herbst andauernde Kurzarbeitsphase, deren Höhepunkt in der Vorweihnachtszeit lag.

Von den *gut* 3300 Beschäftigten in den Werken Celle, Hannover und Braunschweig waren über 1800 Mitarbeiter von der Kurzarbeit betroffen. Noch keine endgültige Entscheidung ist über die vorgesehene Entlassung von insgesamt 500 Beschäftigten gefällt worden.

MAN-ROLAND / Gespaltene Entwicklung

Gewinne von der Rolle

JOACHIM WEBER, **Offenbach**

Noch steht der Vorstand der MAN-Roland Druckmaschinen AG, Offenbach, den ersten Erholungssignalen von seinen Märkten skeptisch gegenüber. Dabei ist die Entwicklung deutlich gespalten: Während die Kapazitäten für die Produktion von Rollen-Offsetmaschinen gut ausgelastet sind, hapert es bei den Bogenmaschinen noch ein wenig. Nach ersten Impulsen vom Inlandsmarkt regt sich *aber auch der zweitgrößte Absatz*markt USA hier wieder etwas stärker.

Schon im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) war es neben „gezielten, kurzfristig wirkenden Sparmaßnahmen" vor allem die gute Auslastung im Rollenbereich, die noch ein positives Ergebnis ermöglichte. Der Rückgang des Gesamtumsatzes (einschließlich der Tochter MAN-Roland USA Inc.) um 2 Prozent auf 857 (877) Mill. DM hinterließ gleichwohl sichtbare Spuren: Der Gewinn nach Steuern blieb mit 2,8 (4,6) Mill. DM um 36 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Das Offenbacher Stammhaus konnte mit 753 (755) Mill. DM den Vorjahresumsatz nahezu halten. Dabei wurden die (auch von der Investitionszulage gestützten) Wachstumserfolge im Inland durch einen 13prozentigen Rückgang im Auslandsgeschäft (Umsatzanteil: 74 nach 76 Prozent) völlig zunichte gemacht. Auch die Auftragseingänge blieben um 3 Prozent unter dem „außergewöhnlich hohen" Wert des Vorjahres.

Die Belegschaft wurde dennoch auf 5140 (5030) Mitarbeiter aufgestockt. Die Neueinstellungen betrafen vor allem „zukunftsorientierte Bereiche" wie Forschung und Entwicklung, Konstruktion und Datenverarbeitung. Die auf 108 (49) Mill. DM kräftig gestiegenen Sachinvestitionen sind *sozusagen künstlich* aufgebläht: Von der Muttergesellschaft wurde der bisher gepachtete „alte" *Druckmaschinenbereich in Augs*burg mit einem Wert von 78 Mill. DM übernommen.

NAMEN

Gerd Somberg (64) ist erneut zum Präsidenten des Bundesverbandes Bekleidungsindustrie (BBI) gewählt worden. Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeber im Bekleidungsverband bleibt **Kurt Beyer,** zugleich erster Vizepräsident des BBI.

Willy Lersch, Vorstand der Buchtal GmbH Keramische Betriebe, Schwarzenfeld, und Präsident der Industrie- und Handelskammer Regensburg, vollendet am 7. Januar das 70. Lebensjahr.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: München: Münchner Treuhandges. f. Immobilien-Fonds mbH, Martinsried; Eugen Feil, Bodenbeläge GmbH & Co. KG; Nachl. d. Eleonore Maira Loibl; **Remscheid:** Caspers Verwaltungs- u. Beteiligungsges. mbH, Remscheid-Lüttringhausen; **Weilheim:** Nachl. d. Heiner Mühl, Garmisch-Partenkirchen; **Winsen/Luhe:** I.S.E. Handels- u. Vertriebs GmbH, Stelle 2.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Trier: Zettelmeyer Maschinenfabrik GmbH, Konz; **Weilheim:** Anne Ibing, Kauffrau, Inh. d. Madame Bekleidungsfachgeschäft, Garmisch-Partenkirchen.

Vergleich beantragt: Detmold: ZGD Zylinder-Guß GmbH; **Osterholz-Scharmbeck:** AHP Allgemeine-Hochbau-Planungsgesellschaft mbH + Co. KG, Schwanewede; AHP Allgemeine-Hochbau-Planungsges. mbH, Schwanewede.

GESELLSCHAFT FÜR EIGENTUMSSCHUTZ / Sicherheitsbranche muß immer mehr Technik einsetzen

Nachtwächter steigen vom Hund auf den Computer um

JOACHIM WEBER, **Wiesbaden**

Schon im Mittelalter sicherten Nachtwächter Hab und Gut der Bürger gegen Diebstahl und Feuer. Ausgestattet mit Horn und Hellebarde, zählten sie zu ihren Aufgaben auch die „Arretierung von Bettlern, liederlichem Volk von unzüchtigen Weibern, Dieben und Säufern". Doch der moderne Wachmann auf dem Geldtransporter, beim Objektschutz oder bei der Werksbewachung wird sich dessen kaum erinnern, nicht nur, weil das „Arretieren" heute Sache der Polizei, also der anderen Nachtwächter-Nachfolger, ist. Seine Arbeitsumgebung ist hochtechnisiert: Ein Lieferwagen vollgestopft mit Elektronik, eine Alarmzentrale mit *Bildschirmen und blinkenden Lich*tern, ein Funkwagen für den Alarmeinsatz.

Selbst der Wach- und Schließmann mit Hund, der stündlich seine Kontrolluhren abzulaufen hatte, ist beina*he Geschichte. Technische Überwa*chungseinrichtungen wie Kameras, Glasbruchsensoren / Bewegungsmelder, *Lichtschranken und die dazuge*hörigen Computerzentralen haben ihn nahezu abgelöst.

„Dies *bedeutet, daß sich das* Verhältnis von Personaleinsatz zu Si*cherheitstechnik, das vor 1945* etwa 80 zu 20 betrug und heute bei 50 zu 50 liegt, in absehbarer Zukunft in Richtung 20 zu 80 verlagern wird", erläutert Gudrun Schwarz-Pützmann, Geschäftsleitungsmitglied der Gesellschaft für Eigentumsschutz mbH (GfE), Wiesbaden.

Auf die Unternehmen der Sicherheitsbranche kommen damit neue, in ihren *Dimensionen ungewohnte In*vestitionsanforderungen zu. Ein Geldtransporter, ausgestattet mit *x-facher elektronischer* Absicherung, aber auch mit Komfort für die Mannschaft, kostet 80 000 bis 100 000 Mark. Eine Notrufzentrale für die Meldeleitungen der überwachten Geschäfte oder Fabriken, wie sie eine Berliner GfE-Tochter installiert hat, kommt auf eine runde Million Mark.

Und manchmal gilt es, solche Summen schnell lockerzumachen: „Da wurde zum Beispiel einem Wettbewerber über Nacht der Versicherungsschutz gekündigt. Seine Kundenbanken waren zwar froh, daß wir das auffingen. Aber dafür waren auf einen Schlag 20 neue Panzerwagen *fällig*", berichtet Frau Schwarz-Pützmann. Angesichts solcher Belastungen dürften es Kleinunternehmen in der Branche *zunehmend* schwerer haben.

Derlei Probleme drücken den Branchenführer GfE mit seinen rund 30 Töchtern, darunter zum Beispiel die Wach- und Schließgesellschaften in Berlin, München, Duisburg, Essen, Mannheim oder Zweibrücken, weniger. Mit rund 4000 Mitarbeitern und für 1984 geplanten 250 (220) Millionen Mark Umsatz ist er schwergewichtig genug, um gelegentliche Belastungsproben durchzustehen.

Dazu trägt auch die konservative Kapitalausstattung bei: „Die Finanzierung unserer Vorhaben *geschieht* weitgehend durch Eigenmittel." Die „jahrelange Thesaurierungspolitik" der zwei Gesellschafterfamilien macht's möglich.

Aus der Not der technischen An*passung hat die Gruppe, deren Palet*te von der Objektbewachung über den Werttransport, den Personenschutz und die Sicherheitsberatung bis hin zur Gebäudereinigung und Parkhausbewirtschaftung reicht, fast *seit Anbeginn eine Tugend gemacht.* Denn auch die Sicherheitstechnik selbst gehört zum Sortiment, zu ei*nem guten Teil sogar aus eigener* Produktion. Etwa die Hälfte der Umsätze stammt bereits aus diesem Geschäft.

„Die Leistungsfähigkeit unserer Unternehmen wird aber nicht nur durch moderne Elektronik, sondern auch durch den Ausbildungsstand unserer Mitarbeiter bestimmt", betont Schwarz-Pützmann. „Diese Technik erfordert zwar wesentlich weniger, dafür aber qualifizierteres Personal." Für Qualifikation sorgt unter anderem eine eigene Werkschutzschule im Saarland.

Zukunftsängste kennt der Sicherheitskonzern nicht – steigende Kriminalität und immer neue Risiken lassen auch die Nachfrage nach seinen „Produkten" wachsen. Sorgen bereitet nur, daß solche Aussichten die falschen *Leute ins Geschäft locken:* „Mitbewerber, die glauben, daß auf dem Sicherheitssektor hohe Rendi*ten zu erwirtschaften sind* und versuchen, durch Dumping-Preise den Markt aufzureißen." Die laschen Zug*angsregelungen zum eigentlich sensi*blen Sicherheitsgewerbe ermöglichen es nämlich beinahe jedermann, *sich hier selbständig zu machen:* „Da bekommen doch viele Leute die Erlaubnis, denen man sie eigentlich gar *nicht geben dürfte*", unterstreicht Schwarz-Pützmann die Forderung nach einer Verschärfung, wie sie auch vom Branchenverband gestellt wird.

VEREINIGTE SAATZUCHT / Gutes Ergebnis

Umsatzsteigerung hält an

DOMINIK SCHMIDT, **Ebstorf**

Für die Vereinigte Saatzuchten eG (VSE), Ebstorf, war das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) über weite Strecken ein „Kraftakt ohne Atempause". Trotz des widrigen Umfeldes, so Geschäftsführer *Heinrich G. Badenhop,* habe die VSE ihre Position im Spitzenfeld der deutschen Genossenschaften festigen können. Dies werde am Umsatz deutlich, der im Berichtsjahr leicht auf 65,7 (64,5) Mill. DM gestiegen ist. In den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres hielt der Aufwärtstrend an: Mit 39 (35,7) Mill. DM nahm der Umsatz überdurchschnittlich zu.

Im Berichtsjahr entfielen vom Gesamtumsatz gut 25 Mill. DM auf das Bezugsgeschäft. Die wichtigsten Umsatzträger – Düngemittel, Futtermittel, Pflanzkartoffeln und Pflanzenschutzmittel – *brachten sowohl* der Menge als auch dem Wert nach Zuwachsraten, während das Saatengeschäft *geringer als im Vorjahr ausfiel.* Badenhop geht davon aus, daß sich die Preise speziell für Stickstoffdün*ger in nächster Zeit weiter festigen* werden. Ähnliches gelte für Futtermittel.

Das Absatzgeschäft (Umsatz 37,3 Mill. DM) nahm mengen- und wertmäßig um 2 Prozent zu. Wesentliche Bedeutung kommt der VSE als Saatgutzüchter zu. Insgesamt 149 Vermehrerbetriebe mit 51 Sorten repräsentieren den Absatz von 3200 t Saatgetreide. Bei Pflanzkartoffeln (31 Sorten) stehen 91 Vermehrerbetriebe hinter einer Menge von rund 10 000 t. Für Konsumzwecke lieferte die Genossenschaft 44 000 t Getreide und 44 500 t Speisekartoffeln (davon 9500 t an die Industrie).

Für das laufende Jahr rechnet Badenhop bei der Getreideerfassung mit Mengen, die um rund 7 Prozent unter dem Niveau von 1982/83 liegen. Aus heutiger Sicht seien nennenswerte Preisveränderungen nicht sehr wahrscheinlich. Im Saatgetreidebereich profitierte die VSE von der bundesweit um rund 6 Prozent ausgewei*teten Wintergersten-Anbaufläche.* Dagegen würden erste Schätzungen bei Winter-Roggen und -Weizen von einer Flächeneinschränkung um je 1 Prozent ausgehen.

Günstig verläuft für die VSE das Speisekartoffelgeschäft. Im Vergleich zum Herbst 1982 sei die Verladeleistung um 25 Prozent gestiegen. Badenhop rechnet mit eher noch steigenden Preisen auf dem deutschen Kartoffelmarkt. Aus dem Ausland komme weniger Ware in die Bundesrepublik, weil die Holländer und Franzosen in erheblichem Umfang andere Länder beliefern. Allerdings bleibe festzuhalten, daß die Verbraucher im diesjährigen Herbstgeschäft die Bevorratung um fast ein Drittel eingeschränkt hätten. Dies könnte einen weiteren Verzehrrückgang mit sich bringen und die geringere Ernte 1983 wieder ausgleichen.

Ihre Arbeit aufgenommen hat im Herbst die Speise*kartoffel-Vertriebs*gemeinschaft „Helle Niedersachsen", der insgesamt 18 Genossenschaften angeschlossen sind. Ihr erstes Ziel, eine Verbesserung der Preis-, Angebots- und Marktstabilität, habe die Gemeinschaft bereits erreicht. Als nächster Schritt stehe der Abschluß von Erzeuger-Verträgen mit einem Volumen von 200 000 t Speisekartoffeln bestimmter Sorten bevor.

Wieder Ansturm auf die Aktien

Kundenkäufe sorgten für eine allgemeine Geschäftsbelebung

DW. – Unter wachsender Beteiligung der privaten Bankenkundschaft und bei anhaltenden Anlagekäufen inländischer institutioneller Anleger gewann die Hausse-Bewegung auf dem Aktienmarkt wieder an Fahrt. Sie folgt damit dem Anstieg anderer Börsenplätze, insbesondere New York und Amsterdam. Der feste Dollar als Störfaktor spielte bei der Tendenzbildung am Donnerstag keinerlei Rolle. Auf der erhöhten Basis wurden in der zweiten Börsenstunde Glattstellungen vorgenommen, so daß die Spitzennotierungen des Tages nicht überall gehalten werden konnten.

In den Vordergrund gerückt sind besonders solche Aktien, die von Banken und Informationsdiensten als besonders zukunftsträchtig empfohlen worden waren. Dazu zählen vor allem Mannesmann (plus 4,50 DM), VW (plus 5 DM), Preussag (plus 9 DM). Gesucht waren ferner die Papiere der Großchemie, besonders Hoechst, wo ein größerer Kaufauftrag den Kurs bis zu 5,50 DM steigen ließ. Spekulativ eingestellte Käufer kümmern sich neuerdings um AEG (plus 3,50 DM), aber auch immer noch um Conti-Gummi, wo der Schlußkurs mit 135 DM nicht höher lag als am Mittwoch.

Düsseldorf: Aseag und Aigner erhöhten um 6 DM und Balcke Dürr um 8 DM. Gerresheimer Glas stockten um 5 DM auf und Keramag um 6 DM. Rheag erhöhten um 11 DM auf 406 DM und Stolberger Zink um 5 DM auf 970 DM. Bei den Versicherungen verbesserten sich Aachen Münchner Bet. um 15 DM und Colonia um 6 DM. Allianz Vers. gaben um 10 DM auf 791 DM nach.

Frankfurt: Hoechst stiegen um 6,10 DM auf 191,10 DM, ansonsten Bezugsrechte Bayerische Hypo 14,50 DM bei 7888 Stück Umsatz, Moenus bei Minusankündigung 73 DM minus vier DM, überdurchschnittlich befestigt waren holländische Aktien.

Hamburg: HEW wurden mit 103,50 DM bis 105 DM (plus 1,50 DM) gehandelt. NWK-Vorzüge lagen bei 176,50 DM (plus 0,50 DM) gut behauptet. Phoenix Gummi gingen zu 164 DM (plus 1 DM) aus dem Markt. Triton kamen auf 144 (plus 2 DM).

München: Agrob Vz. verminderten um 4 DM, Augsburger Kammgarn um 1,50 DM und Hasenbräu um 20 DM. Erhöhen konnten Brauhaus Amberg um 10 DM, Diamalt AG um 9 DM auf 179,50 DM und Dywidag um 1 DM auf 190 DM. Etienne Aigner stockten um 5 DM auf 305 DM auf. Verbessert haben sich Krauss Maffei um 70 DM auf 1980 DM und Paulaner um 30 DM auf 1780 DM. Süd Chemie gaben um 25 DM auf 345 DM nach.

Berlin: Spinne Zehlendorf erhöhten sich um 40 DM. Schering lagen um 5,50 DM, Herlitz Stämme um 3,50 DM und Rheinmetall um 1 DM fester. DUB-Schultheiß schwächten sich um 9 DM ab und Concordia Chemie wurden um 5 DM niedriger taxiert.

Nachbörse: zuversichtlich

WELT-Aktienindex vom 5. 1.: 153,5 (154,4); WELT-Umsatzindex vom 5. 1.: 2515 (3188)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ungeregelt. Freiverkehr

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

DM-Anleihen

Ausland

New York

Toronto

London

Amsterdam

Mailand

Tokio

Wien

Kopenhagen

Zürich

Brüssel

	5. 1.	4. 1.
Arbed	1266	1238
Brux. Lambert	2500	2360
Cockerill Ougrée	184	179
Ebes	2455	2420
Gevaert	3015	3275
Kredietbank	6350	6300
Pétrofina	6050	5970
Soc. Gén. d. Belg.	1745	1675
Sofina	5790	5600
Solvay	5720	3650
UCB	4905	4460
Index	137,66	135,28

Madrid

Hongkong

	5. 1.	4. 1.
China Light + P.	11,90	12,0
Hongkong Land	2,95	2,95
Hongk. + Sh. Bk.	7,00	7,00
Hongk. Teleph.	33,75	33,7
Hutch. Whampoa	–	14,7
Jard. Matheson	–	11,1
Swire Pac. + A +	14,90	–
Wheelock + A +	2,95	2,97

Singapur

	5. 1.	4. 1.
Cycle + Car.	6,30	4,30
Cold Storage	5,25	5,20
Dev. Bk. of Sing.	10,30	10,20
Fraser + Neave	6,75	6,70
Kl. Kepong	3,24	3,26
Mal. Banking	9,40	9,38
Nat. Iron	6,30	6,25
OCBC	11,40	11,40
Sime Darby	2,78	2,75
Singapur Land	5,65	5,70
Un. Overs. Bank	5,90	5,80

Paris

Sydney

	5. 1.	4. 1.
Brok. Hill South	–	–
Brok. Hill Prop.	14,30	14,25
Coles	3,92	3,95
CRA	6,16	6,00
CSR (Thales)	4,32	4,25
Metals Expl.	0,67	0,67
MIM-Holdings	3,88	3,90
Myer Emporium	7,10	2,05
North Broken Hill	3,25	3,30
Oakbridge	1,10	1,10
Peko Wallsend	6,10	6,20
Poseidon	4,60	4,70
Thomas Nat. Tr.	2,42	2,40
Waltons	–	–
Western Mining	4,32	4,27
Woodside Petr.	1,20	1,20
Index	783,6	780,3

Optionshandel

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 5. Januar folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1490,00	1812,60
10 US-Dollar (Indian) **)	1188,00	1479,72
5 US-Dollar (Liberty)	455,00	609,90
1 £ Sovereign alt	243,00	299,82
1 £ Sovereign Elizabeth II	237,00	292,98
20 belgische Franken	186,00	241,68
10 Rubel Tscherwonez	253,00	315,78
2 südafrikanische Rand	238,00	292,98
Krüger Rand, neu	1067,00	1256,28
Maple Leaf	1067,00	1256,28
Platin Noble Man	1089,00	1281,36
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	263,00	327,18
20 schweiz. Franken „Vreneli“	202,00	254,22
20 franz. Franken „Napoléon“	195,00	248,24
100 österr. Kronen (Neuprägung)	984,00	1185,60
20 österr. Kronen (Neuprägung)	196,00	246,24
10 österr. Kronen (Neuprägung)	106,00	137,94
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	462,00	566,58
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	111,00	149,34

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Euro-Geldmarktsätze

Devisen und Sorten

Devisen

Der US-Dollar setzte am 5. 1. sein Höhenflug, wenn auch verlangsamt, fort. Bei merklich ruhigerem Geschäft, dem die Notenbank allem Anschein nach erneut fern blieb, wurde der Dollar am Morgen zwischen 2,7870 und 2,79 gehandelt. Gegen Mittag wurde diese Marke überwunden und nach einer amtlichen Notiz von 2,7948, zu der die Bundesbank die verhandene Nachfrage mit einer Abgabe von 51,55 Mio. Dollar befriedigte. Bis 2,7990 bezahlt. Die Normalisierung am New-Yorker-Tagesgeld-Markt, Fed Funds eröffneten bei 9½ Prozent, führten schließlich zu einem Rückgang auf 2,7940 gegen Geschäftsschluß. Fest notierten außerdem der Schweizer Franken, der einen Gewinn von 52 Pf. auf 125,26 vorwies. Der Japanische Yen erhöhte sein All-Time-High auf 1,1985. US-Dollar in: Amsterdam 3,1350; Brüssel 56,99; Paris 8,5365; Mailand 1694,75; Wien 1970,10; Zürich 2,2312; Ir. Pfund/DM 3,102; Pfund/Dollar 1,4133; Pfund/DM 3.950.

Ostmarkkurs am 5. 1. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 17,75; Verkauf 20,75 DM West.

Devisenterminmarkt

Dem freundlichen Bond-Markt folgend gaben auch die Euro-Dollar-Zinssätze am 5. Januar etwas nach, so daß die Dollar-Deports alle niedrigr lagen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,99/0,89	2,79/2,69	5,35/5,15
Pfund/Dollar	0,07/0,10	0,24/0,27	0,47/0,51
Pfund/DM	1,80/0,40	3,90/2,50	8,70/5,30
FF/DM	26/10	69/53	132/116

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 5. 1.: Tagesgeld 5,50–5,60 Prozent; Monatsgeld 5,90–6,00 Prozent; Dreimonatsgeld 5,90–6,10 Prozent.

Privatdiskontsätze am 5. 1.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 5. 1.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/1 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,25 (7,41) – 9,50 (7,69). Ausgabe 1984/2 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,25 (7,49) – 9,50 (7,83) – 9,50 (8,06) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,90; 2 Jahre 7,21. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 100,00, Rendite 8,00.

Bundesanleihen

Drehung am Rentenmarkt

Am Rentenmarkt hat sich ein Stimmungswandel vollzogen. Damit reagierte er auf den am Vortag freundlicheren Bondsmarkt in den USA, der Befürchtungen vor steigenden Zinsen in den USA zunächst einmal zerstreut hat. Wenn es bei den deutschen öffentlichen Anleihen zu Kursanhebungen bis zu 0,25 Prozentpunkten kam, ist dies nicht zuletzt einigen Kaufaufträgen aus dem Ausland zu verdanken. Sie waren in den Tagen vorher ausgeblieben, weil die Ausländer nicht bereit waren, die zum Jahresschluß „heraufgepflegten" Kurse zu bewilligen. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz zwar auch freundlicher, doch von einer Belebung der Umsatztätigkeit konnte noch keine Rede sein.

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

	5. 1.	4. 1.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	81G	81G
6½ dgl. Pf 5	86G	86G
7 dgl. Pf 2	98,5G	98,5G
F 7½ Bakola Pf 104	99,85G	99,85G
9 dgl. Pf 106	102,8G	102,8G
10 dgl. Pf 108	107,5G	107,5G
7 dgl. KS 132	94,75G	94,75G
8 dgl. KS 155	98,4G	98,4G
9 dgl. KS 169	102G	102G

Bundesbahn

		5. 1.	4. 1.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,3G	100,3G
7½ Bdbahn 72	2/84	100	100G
8 dgl. 72	9/84	100,8	100,8
8¼ dgl. 75	9/84	101,05	101,05
6 dgl. 78 III	11/84	99,55	99,55

Wandelanleihen

Optionsscheine

Sonderinstitute

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Industrieanleihen

Ausländische Aktien

Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Donnerstag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Fester ging dagegen Kupfer aus den Markt. Gewinne in allen Sichten verzeichneten Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	5. 1.	4. 1.
März	358,75	355,50
Mai	354,75	351,75
Juli	342,75	341,75

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	5. 1.	4. 1.
St. Lawrence 1 CW	249,80	248,90
Amber Durum	259,70	259,70

Genußmittel

Kakao New York ($/t)	5. 1.	4. 1.
Terminkontr. März	2650	2605
Mai	2627	2599
Juli	2620	2583
Umsatz	6836	–

Zucker New York (c/lb)	5. 1.	4. 1.
Kontrakt Nr. 11 März	7,79	7,87
Mai	8,17	8,31
Juli	8,44	8,68

Öle, Fette, Tierprodukte

Wolle, Fasern, Kautschuk

Zinn-Preis Penang

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

New Yorker Metallbörse

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Westdeutsche Metallnotierungen

NE-Metalle

Messingnotierungen

Londoner Metallbörse

Internationale Edelmetalle

NACHRICHTEN

Jacky Ickx ausgefallen

In Salah (sid) – Vorjahressieger Jacky Ickx (Belgien) und sein französischer Beifahrer Claude Brasseur mußten auf der vierten Etappe der Rallye Paris–Dakar in Zentralalgerien wegen eines Brandes in der Elektrik ihres Porsche 911 aufgeben. Mit 1:20 Stunden Rückstand liegt Jochen Mass (Bad Dürkheim) auf dem 45. Rang.

Fajfr doch nach Budapest

Oberstdorf (sid) – Der Stuttgarter Trainer Karel Fajfr wird nun doch die deutschen Paarlaufmeister Massari/Azzola sowie Heiko Fischer bei den Eiskunstlauf-Europameisterschaften in Budapest (9.–15. Januar) betreuen. Der 1968 aus der CSSR geflohene Architekt, der seitdem kein Ostblockland mehr bereiste, erhielt von der ungarischen Botschaft in Köln die geforderte Sicherheitszusage.

Keine Lähmungsgefahr

München (sid) – Der Tölzer Eishokkey-Nationalspieler Franz Ibelherr hat sich bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Schweden einen Bruch des dritten Lendenwirbels zugezogen. Eine Querschnittslähmung trat nicht ein, weil der 18jährige über eine besonders stark ausgeprägte Rückenmuskulatur verfügt.

ZAHLEN

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Karlsruhe – Mönchengladbach 0:2, Ulm – Stuttgart 0:4, Mitteltal – Kaiserslautern 0:8.

VOLLEYBALL

Internationales Turnier der Damen in Bremen: Deutschland – Holland 3:1.

HANDBALL

Bundesliga, Herren, 14. Spieltag: Großwallstadt – Günzburg 20:13. Tabellenspitze: 1. Großwallstadt 293:236/25:3, 2. Schwabing 251:231/19:5, 3. Essen 218:177/18:8.

TENNIS

WCT-Doppel-Weltmeisterschaft in der Londoner Royal-Albert-Hall *(200 000 Dollar), Gruppenspiele, grüne* Gruppe: Fleming/Buehning (USA) – Simonsson/Jarryd (Schweden) 6:4, 6:2, 6:3, weiße Gruppe: Stewart/Edmondson (USA/Australien) – Dowdeswell/Feaver (England) 6:1, 7:6, 6:3.

Herren-Einladungsturnier in Chicago (250 000 Dollar), *zweiter Tag:* Fibak (Polen) – Wilander (Schweden) 7:6, 7:5, Connors (USA) – Gomez (Ecuador) 6:3, 6:4, Noah (Frankreich) – G. Mayer (USA) 6:3, 6:2.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5, 6, 7, 8, 21, 24, 27, Zusatzzahl: 32. **Spiel 77:** 4 0 7 4 6 5 6. (Ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 651 505,30, 2: *36 194,70*, 3: *4 324,10*, 4: *83,70*, 5: 6,60. (Ohne Gewähr).

GALOPP-KOLUMNE / Kraffzyk droht Verweis

Derbysieger Ako hat Formtief überwunden

Am 20. Januar 1984 wird vor dem Ordnungsausschuß des Galopper-Verbandes in Köln der Fall der vorsätzlichen Pferdeverwechselung vom 30. Oktober 1983 in Hannover verhandelt. Damals lief statt der Stute Schützenkette das vermeintlich leistungsstärkere Pferd Sandina. Der geplante Wettcoup ging allerdings daneben, weil Sandina nur Vierte wurde. Sandinas Besitzertrainer Wilfried Krawczyk (35), im Hauptberuf Alarmanlagenbauer in Krefeld, hat das Täuschungsmanöver inzwischen eingestanden. Ihm droht in dem Verfahren die Verweisung von sämtlichen Rennbahnen.

*

Vor drei Jahren wurde in Bremen die größte deutsche Besitzergemeinschaft gegründet. Der „Stall Weser-Report" zählte 902 Anteilseigner, gekauft wurde für 90 000 Mark vom Gestüt Fährhof der Hengst Macareo, der sogar im Derby (allerdings unplaziert) antrat. Macareo mußte später eingeschläfert werden. Das Pferd litt unter Spat, einer der Arthrose ähnlichen Pferdekrankheit. Jetzt wurde die Stallgemeinschaft mehr oder weniger in aller Stille aufgelöst. Die noch verbliebenen Pferde Vielfalt und Arier wurden für insgesamt 6500 Mark verkauft. Initiator des mit großem Optimismus gegründeten Unternehmens war Klaus-Werner Duve, damals Verlagsleiter beim Bremer Anzeigenblatt „Weser-Report".

*

Eine der ungewöhnlichsten Negativ-Serien der deutschen Turf-Geschichte fand am Neujahrs-Renntag *in Dortmund ihr Ende. Seit Anfang* 1982 ist der Rumäne Joan Pall (53) als Trainer in Gelsenkirchen tätig. In zwei Jahren gelang kein Sieg. Pall war zuvor einer der gefragtesten Jokkeys, gewann über 1400 Rennen, darunter zweimal 1964 mit Zank und 1974 mit Marduk auch das Deutsche Derby. Die sechsjährige Stute Freyja *mit Jockey Erwin Schindler im Sattel* beendete die sieglose Trainerzeit gleich am ersten Renntag des neuen Jahres.

*

1982 gewann der Hengst Ako sensationell das Deutsche Derby. Gerhard Seiler aus Rodalben bei Pirmasens, Vater der damals 15jährigen Besitzerin Steffi Seiler, nahm sich im Dezember 1982 das Leben. Der Schuhhändler war angeblich in einen Betrugsfall um nicht bezahlte Lieferungen italienischer Fabrikanten verstrickt. In seinem Abschiedsbrief machte er die Zeitungsveröffentlichungen darüber für den Freitod verantwortlich. Die Seiler-Pferde wurden damals von Hans-Günter Heibertshausen in Haßloch/Pfalz trainiert, sind inzwischen aber bei Wilfried Schütz in Iffezheim bei Baden-Baden gelandet. Derby-Sieger Ako hat seit dem Hamburger Triumph noch nicht wieder gewonnen, sein krasses Formtief aber überwunden. Trainer Schütz will mit ihm beim Riviera-Meeting im französischen *Cagnes starten. Ein Angebot, Ako für* 135 000 Mark als Deckhengst in die CSSR zu verkaufen, wurde abgelehnt. Rita Seiler, die Witwe und Mutter der Besitzerin, die inzwischen als Amateur-Reiterin aktiv wurde, will den insgesamt vierköpfigen Rennstall weiter betreiben.

*

Ungewöhnlich schnell legte der Galopper-Verband in seinem Informations-Dienst „Galopp-Press" die Zahlen des Rennjahres 1983 vor. Hier die Wettumsätze der einzelnen Rennbahnen (in Klammern die Vergleichszahlen zum Vorjahr):

1. Baden-Baden: 26,05 Mio. (28,85)
2. Köln: 21,44 (21,01)
3. *Düsseldorf: 18,26 (19,29)*
4. München-Riem: 16,90 (15,06)
5. Mülheim/Ruhr: 15,78 (17,35)
6. Frankfurt/Main: 15,61 (14,74)
7. Dortmund: 15,38 (18,40)
8. Gelsenkirchen: 13,25 (13,76)
9. Neuss: 12,35 (12,75)
10. Krefeld: 10,26 (10,28)
11. Hamburg-Horn: 8,22 (7,09)
12. *Hannover: 7,48 (7,79)*
13. Bremen: 3,88 (3,85)
14. Bad Harzburg: 1,38 (1,33)
15. Haßloch/Pfalz: 0,40 (0,63)

Insgesamt ging der Umsatz von 192,27 Millionen Mark auf 186,64 Millionen Mark zurück, allerdings wurden einige finanziell unsichere Renntage abgebaut, deshalb stieg der durchschnittliche Umsatz pro Rennen leicht an. Erhebliche Probleme haben 1984 wohl Veranstaltungen in den Bundesländern, in denen der Anteil der Rückvergütung aus der Steuer drastisch gekürzt wurde, so in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

*

Renntermine: Samstag: Neuss, Sonntag: Dortmund.

KLAUS GÖNTZSCHE

Das Traumschiff sinkt – der Eigensinn regiert

Mein Gott, wie rosarot schimmerte dereinst die Zukunft. Allüberall *nur Himbeereis mit* Sahne. Oder Eisbombe mit güldenen und silbernen Wunderkerzen obenauf, präsentiert wie am Ende jeder „Traumschiff"-Folge im Fernsehen, wenn wieder einmal eine junge Liebe in den Stand der Verlobung überführt werden durfte.

Olympische Hoch-Zeit für die Eiskünstler aus der Bundesrepublik, so unbeschreiblich schön sollte es werden: Strahlemann Schramm vorneweg, Herzbube aller Schwiegermütter. Ihm zur Seite die süße Claudia Leistner, die ebensolche Manuela Ruben. Und über allem das ach so tüchtig funktionierende Dreigestirn der *Funktionäre: Montag der Präsident,* Romminger der allgewaltige Schatzmeister und Punktrichter, Zeller der Trainer, der seine Medaillen weiterzählen durfte bis zum Ruhestand – vierzig, einundvierzig, zweiundvierzig ...

Eiskunstlauf, Traumschiff unseres Wintersports. Jetzt sinkt es. Und kein Käpt'n *ist da. Platsch, nur noch* Eisbomben, die krachen.

Das deutsche Eistheater – Studiobühne Oberstdorf – führt sich selber auf: Kabale und Hiebe, wenn's dem Esel zu wohl wird, was ihr wollt. Es paßt alles, aber niemals zusammen.

Es ist nämlich etwas passiert, was nur darauf zurückzuführen ist, daß *diese sportliche Show* ohnehin von Eitelkeiten und Eigensinn beherrscht wird: Jeder will seinen möglichen Triumph selbst auskosten, die Aktiven reißen den Funktionären die Blumen (sich selbst nämlich) aus dem Knopfloch. Und die Funktionäre, unter sich zerstritten, sind wenigstens in dem einig, was Eugen Romminger so formuliert: „Wenn alle Sportler so denken würden wie Norbert

STAND PUNKT

Schramm und Manuela Ruben, dann *würde man ja bald keine Funktionäre* mehr brauchen." Fürwahr, Orwells Schreckensvisionen für 1984 sind ein Klacks dagegen. Welch eine Mißachtung der Großen Brüder: Medaillenkandidat Schramm und Landesmeisterin Ruben haben oder wollten sich Trainern ihrer Wahl anschließen.

Nun kann an dieser Stelle sehr *leicht ein philosophischer Diskurs* beginnen. Wenn es stimmt, daß Eigensinn die Energie der Dummen ist – dann könnte die Deutsche Eislauf-Union, ein verhältnismäßig kleiner Verband, das ganze Land mit Licht versorgen, weil da unermeßliche Energien schlummern.

Wenn es aber richtig ist, daß jeder große Erfolg ein Triumph des Eigensinns ist – dann wird Norbert Schramm so selbstverständlich Olympiasieger wie Eiskunstlauf nicht nur nackter Leistungssport, sondern immer auch objektiv unwägbare Geschmacksfrage ist.

Was sich zur Zeit in der medaillenträchtigen Deutschen Eislauf-Union zeigt, ist vielleicht lediglich eine Tatsache, die sehr oft auf dem Gebiet der Kunst zu beobachten ist: *viele Talente, aber keine Persönlichkeit.*

Ja, das gilt auch für Norbert Schramm, dessen Erfolge in der Vergangenheit gerade darauf zurückgeführt werden mußten, daß er seine Lebensfreude, seine optimistische Lust, sich selbst darzustellen, für jeden nachvollziehbar in Bewegung umsetzte. Er, Einzelgänger schon immer, ist offensichtlich in die innere Emigration gegangen, weil er sich von Funktionären verfolgt sieht (meist zu Recht) und sich selbst unter gnadenlosen Erfolgsdruck setzt. Was dabei verlorengeht, ist Spontaneität und Leichtigkeit. Er hat seinen Vorsprung gegenüber den vielen hochtrainierten Marionetten eingebüßt.

Er wirkt immer öfter wie die, die aufs Eis gehen, ein Lächeln wie den Lichtschalter an- und wenig später wieder ausknipsen. Mag sein, daß ihm Bundestrainer Erich Zeller mit seinen 64 Jahren nicht mehr weiterhelfen konnte. Aber ist Zeller nicht ohnehin nur ein (wichtiger) Mann des Technischen Überwachungs-Vereins Eiskunstlauf gewesen? Muß er in die Ecke gestellt werden, damit sich Schramm selbst aus derselben hervorholen kann?

Schramm in seinem sportlich potenten Eigensinn muß sich fragen lassen, ob er sich nicht der Energie der Dummheit hingegeben hat. Sein Trainerwechsel zur unpassenden Zeit hat das Traumschiff Eiskunstlauf hierzulande ins Schlingern gebracht. Manuela Ruben ist dabei nur Mitläuferin. Und daß niemand da ist, der das Steuer übernimmt, ist nicht seine Schuld – die Eitelkeit der Funktionäre ist auch nichts anderes als der Stolz der Schwachen.

Nur: Traurig ist es allemal. Wir hätten es so gerne genossen, das Himbeereis mit Sahne, bei der Europameisterschaft, den Olympischen Spielen, der Weltmeisterschaft. Jetzt kracht unsere Eisbombe nur noch. Schade.

FRANK QUEDNAU

SKISPRINGEN / Letztes Springen in Bischofshofen – „DDR" bezeichnet die Dopinggerüchte als Unfug

Weissflogs Oberschenkel so stramm wie die von Gerd Müller

sid, **München**

Die erstmals bei der deutsch-österreichischen Vierschanzen-Tournee der Skispringer in Innsbruck vorgenommenen Doping-Kontrollen geben auch vor dem heutigen letzten Springen in Bischofshofen den Gerüchten um medizinische Manipulationen im Skisport neue Nahrung. Auch wenn Ernst Raas, der Vorsitzende der medizinischen Kommission des Internationalen Ski-Verbandes FIS beteuert, daß es sich dabei um „keine gezielte Aktion" gehandelt hat.

Die „DDR"-Skispringer waren ins Gerede gekommen, nachdem sie beim Weltcup-Auftakt in Übersee gefehlt hatten, und Jens Weissflog sowie Klaus Ostwald zur Jahreswende groß auftrumpften. „Alles Unfug", ließ die „DDR"-Mannschaftsleitung erklären. Die strammen Oberschenkel des Jens Weissflog (nur 1,70 m groß und 53 kg schwer), die der Oberstdorfer Andreas Bauer mit denen des früheren Fußball-Stars Gerd Müller verglich, seien eine Folge gezielten Krafttrainings.

Seit zwölf Jahren ist die FIS den Dopingsündern auf der Spur. Bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und nach einem Beschluß beim Kongreß im Sommer in Sydney verstärkt auch bei alpinen und nordischen Weltcups. Raas: „Stichprobenartig und geheim". In Innsbruck war die Aktion allerdings schon 24 Stunden vorher bekanntgeworden.

Im Olympiawinter 1983/84 wurden erstmals Kontrollen bei der Weltcup-Premiere in der Nordischen Kombination in Seefeld vorgenommen. Bei den drei Erstplazierten und drei weiteren, durch das Los bestimmten Athleten. „In einem Fall läuft *noch* ein Einspruch", sagt Raas, der Stichproben auch bei ausgesuchten alpinen Veranstaltungen noch vor Sarajevo ankündigt.

Bei den im Biochemischen Institut in Köln von Manfred Donike vorgenommenen Analysen von Seefeld war ein junger Österreicher ertappt worden, der allerdings keine Anabolika, sondern ein Medikament gegen eine Erkältung eingenommen hatte.

Anders als in Seefeld wurden am Berg Isel nicht nur das Sieger-Trio und drei ausgeloste Springer – darunter auch Peter Rohwen (Isny) aus der deutschen Mannschaft – zur Kontrolle gebeten. Auch Skiflug-Weltmeister Klaus Ostwald aus der „DDR" mußte als Vierter der Tageswertung und Zweiter hinter Weissflog im Gesamtklassement Wasser lassen. Also doch eine gezielte Aktion?

Für Helmut Weinbuch, Sportdirektor des Deutschen Ski-Verbandes (DSV), ist der gegen die „DDR" geäußerte Verdacht nicht aufrechtzuerhalten: „Die fraglichen Mittel helfen bei jeder Sportart, die mit Maximal- und Schnellkraft zusammenhängt. Doch jeder weiß, daß es Doping-Kontrollen gibt. Wer da noch hingeht und was drin hat, ist doch irre. Oder?" Speziell die etablierten Teams stehen unter ständiger medizinischer Überwachung durch ihre Mannschaftsärzte. Das Beispiel des jungen Österreichers von Seefeld zeige, daß es nur jene erwischt, „die hinten mitschwimmen, die zu wenig aufgeklärt sind".

Die verstärkten Kontrollen waren bereits Anfang Dezember von FIS-Präsident Marc Hodler (Schweiz) beim Langlauf-Weltcup in Reit im Winkl angekündigt worden. Im Skilanglauf hatte es bei den Olympischen Winterspielen 1976 durch Galina Kulakowa (UdSSR) den einzigen Doping-Fall gegeben.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Waldenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheke (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Precheit

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Der Fernsehjournalist Dieter Kronzucker

Das Studio als Marktplatz

Das Fernsehstudio muß zum Marktplatz werden", erklärte im Januar 1978 der frisch ernannte Chef der ZDF-Nachrichtensendung „heute-journal", Dieter Kronzucker, als man ihn fragte, was denn so seine Zielvorstellungen seien. Ob er damit reüssiert hat, blieb dem Urteil des abendlichen Betrachters dieses Nachrichtenmagazins überlassen.

Jedenfalls kann man dem 47jährigen nicht abstreiten, daß er – alles in allem – in seiner Medienkarriere erfolgreich war. Unterlegt hat er seine Fernsehlaufbahn mit einem Studium der Philosophie und Kunstgeschichte, das er 1962 mit der Promotion abschloß. Dann absolvierte Kronzucker in schnellen Sprüngen von der Deutschen Welle zum WDR-Fernsehen, den Regionalprogrammen, Monitor und dem Weltspiegel die Lehrjahre, um 1968/69 als ARD-Korrespondent aus Vietnam und anschließend aus Lateinamerika mit Sitz in Caracas zu berichten. Als nächste Station folgte 1973 der stellvertretende Chefredakteur des Zeitgeschehens und die Leitung des Weltspiegels in Hamburg. 1977 dann der Wechsel zum ZDF und damit zum „heute-journal". Kronzucker ist CDU-Mitglied, worauf auch von selber kommt, wer seine Ansichten zu den Nachrichten in deutschen Fernseh- und Rundfunkanstalten hört und liest.

Der Vergleich mit den amerikanischen Kollegen, den er als Washingtoner ZDF-Korrespondent seit 1981 leicht anstellen kann, führt zu erstaunlichen Erkenntnissen: „Wenn hier (in der Bundesrepublik) ein Journalist einen Gegenstand anpackte und ihn dem Publikum vorsetzte, ohne eine messianische Mitteilung zu machen . . ." Was auch der Grund dafür sein mag, daß Kronzucker auf die Frage, ob er je ein politisches Magazin moderieren wolle, mit einem kurzen Nein antwortet, weil nach seiner Überzeugung der „messianische Eifer" in dieser Programmvariante noch stärker ist.

Zwar gibt es auch Fernseh-Insider, die behaupten, der begeisterte und talentierte Jazz-Trompeter und Pianist sei gar nicht so politisch, und seine Distanz zu politischen Sendungen rührte mehr von der Neigung zum Darstellen als zur politischen Analyse, aber da spielt gewiß auch der Neid lieber Kollegen eine Rolle.



Er liebt und spielt selber Jazz: Dieter Kronzucker FOTO: DPA

Ein persönliches Drama hat Kronzucker bekannter gemacht als sein Erscheinen auf dem Bildschirm: die Entführung seiner beiden Kinder und eines Neffen durch sardische Banditen. Dank des Einsatzes von Papst und Kardinal Benelli und der Zahlung des Lösegeldes von über vier Millionen Mark kamen die Kinder frei; später fand man sogar einen Teil des Geldes und spürte die Kidnapper auf.

Seit dem unfreiwilligen Ausscheiden des WDR-Fernsehchefredakteurs Theo M. Loch, der über seine Waffen-SS-Vergangenheit stolperte, war Kronzucker als dessen Nachfolger im Gespräch. Aber er winkte ab, obwohl von verschiedenen Politikern aufgefordert und von den WDR-Verwaltungsräten hart gedrängt. Intime Kenner des WDR- und ZDF-Innenlebens vermuteten schon vorher, daß er den Posten, der ja mit eigentlich journalistischer Arbeit wenig, dafür aber mit Administration und dem Austragen parteipolitischer Glaubenskämpfe im Hause um so mehr zu tun hat, nicht annehmen werde. Angeblich soll er sich schon einmal für die Leitung des ZDF-Studios interessiert haben, dabei aber auf den Widerstand der politischen Freunde gestoßen sein, die ihm an sich nahestehen. Was liegt dann näher, als zu sagen, ‚wenn ich dafür eurer Ansicht nach nicht gut genug bin, dann müßt ihr euch für den Chefredakteur in Köln eben einen anderen Kandidaten suchen'? Aber dieses Thema ist ja inzwischen erledigt.

FRIEDRICH THELEN

KRITIK

Der Kunstgriff des Regisseurs

Theoretisch ist es unmöglich, einen *glaubhaften Fernsehfilm zu drehen* über Menschen, die wissen, daß sie demnächst sterben werden. Ein solcher Film muß entweder bloßes Gerede oder barer Kitsch werden – unglaubhaft auf jedem Fall, so oder so.

Weshalb ein solches Thema nicht bewältigt werden kann, läßt sich mit zwei Zitaten erklären. Das eine erinnert daran, daß wir alle sterben müssen: „Es ist das einzige auf der Welt, was wir sicher wissen – und eigentlich ist es auch gut so." Das andere Zitat lautet: „Du kannst nicht an die Ewigkeit denken – das ist zu schwer." Nein, zwischen zwei solchen Absolutheiten eingekeilt ist kein Spiel mehr möglich.

Die beiden Zitate sind einem Schauspiel von Michael Cristofer entnommen, das Ende der siebziger Jahre ein großer Broadway-Erfolg war. Der Filmschauspieler Paul Newman hat sich nun erstmals als Regisseur betätigt und aus dem Stück den Fernsehfilm **„Endstation Malibu"** (ARD) gemacht. Und ausgerechnet in den USA, wo doch sonst der Tod aus dem Bewußtsein verdrängt wird, ist das Wunder geschehen: Newmans Film stellt sein Thema in seiner ganzen *Härte durchaus glaubhaft dar.*

Das liegt nicht allein daran, daß die acht Rollen des Filmes von großartigen Schauspielern verkörpert werden, die wir sonst nur aus Rollen zweiten Ranges kennen (außer der süßen Silvia Sidney von einst, die nun eine alte Frau ist).

Der Kunstgriff, der das Thema erträglich macht, besteht darin, daß der Film sich ganz auf die herbeigereisten Angehörigen konzentriert, die das für sie *Unfaßliche* nicht annehmen wollen. Die drei Todeskandidaten selbst werden bloß von der Seite her anvisiert und stets im richtigen Augenblick wieder aus der Bildfläche entfernt. So entstand ein Meisterwerk an *Sensibilität, das wir eher aus* England als aus der Welt von „Dallas" und „Denver Clan" erwartet hätten.

ARMIN MOHLER

Vorverurteilung per Meinungsumfrage

Der Vorverurteilung durch die Veröffentlichung von Zitaten aus Gerichtsakten folgt jetzt die Vorverurteilung per Meinungsumfrage. Das war das wohl einzig Neue an der WDR-Sendung **„Das Millionending** – Politik und Kapital: Der Fall Flick". Für den Sender hat Infas, so der WDR, „in einer bundesweiten repräsentativen Telefon-Blitzumfrage" herausgefunden, über die Hälfte der Bevölkerung (56 Prozent) glaube, Flick sei unrechtmäßig zu einem Steuervorteil gekommen, ganze 12 Prozent seien der Meinung, hier sei alles mit rechten Dingen zugegangen. Angesichts einer so „erdrückenden" – oder sollte man sagen „überwältigenden"? – Mehrheit scheint bereits alles klar, bevor Verwaltungsgericht und Finanzbehörden überhaupt beginnen, sich mit dem Fall zu befassen.

Immerhin standen Projekte der Kohleveredlung, um die es bei der Kooperation Flick/Grace unter anderem gehen sollte, Mitte der siebziger Jahre unter der Schockwirkung der Ölpreisexplosion und des Embargos hoch im Kurs. Doch warum sollte man dies dem Zuschauer in Erinnerung rufen? Damit würde die zu suggerierende Vorstellung, daß das große Geld die Politik beeinflußt, nur unnötig in Frage gestellt.

HH



Carlheinz Hollmann (53) ist mit sofortiger Wirkung in das **Verlagshaus Axel Springer** eingetreten, um im Bereich Neue Medien Fernseh- und Rundfunkaufgaben wahrzunehmen. Hollmann ist seit 30 Jahren als Moderator, Fernsehjournalist und Produzent für öffentlich-rechtliche Anstalten tätig. Sein Name steht für Sendungen wie „Aktuelle Schaubude", „Schaufenster Deutschland", „Nightclub", „Was wäre wenn" und „Das ist ihr Leben".

*

Mit einer dreiteiligen Musik- und Informationsreise durch Kalifornien beginnt das ZDF innerhalb seiner Reihe **„Das Sonntagskonzert"** am 29. Januar um 12 Uhr. Der dreiteilige Film „California Melody" stellt das Land musikalisch vor und soll als Ouvertüre zu den Olympischen Sommerspielen 1984 in Los Angeles gelten, wie das ZDF mitteilte.





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Hätten Sie heut' Zeit für uns?
11.35 Souvenirs, Souvenirs
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 heute
13.15 Videotext

ARD

15.30 Internationale Vierschanzen-Tournee
4. Springen in Bischofshofen
15.30 Zeitgenossen, kaufenweise
Lore Lorentz und Werner Schneyder singen Erich Kästner
16.00 Tagesschau
16.10 Der Kleistermann
16.30 Die unvollkommene Finsternis
Ein Film über die Hoffnung
17.50 Tagesschau
dazwischen Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 . . . und abends in die Scala
Ein deutscher Spielfilm (1957) mit Caterina Valente, Silvio Francesco u. a.
Drehbuch: C. A. Barret, L. Metz
Regie: Erik Ode
21.50 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Vorgesehen sind unter anderem folgende Themen:
Aktienkauf lohnt sich wieder. An den Börsen tauchen neue Firmennamen auf / Umsatzträume-Traumumsätze – Mehr Werbung, auch in schwierigen Zeiten
Moderation und Leitung der Sendung: Ingrid Lorenzen
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
23.25 Heut' Abend
Die ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Heidi Kabel
00.10 Columbo:
Mord à la carte
Amerikanischer Spielfilm, 1977. (Wh. v. 82)
Mit Peter Falk, Louis Jourdan, Shera Danese, Richard Dysart, Mako, Todd Martin.
(Nächster Columbo-Spielfilm: am 13. 1.)
01.25 Tagesschau

ZDF

13.40 Die Großen und die Kleinen
Ernst Schröder und Silvia Schmidt
14.30 Komm mit ins Land der Lieder
Kinderchor-Wettbewerb 1983
Mit acht deutschen Kinderchören, den Regensburger Domspatzen und dem Tölzer Knabenchor
Mit Julia Migenes (Wh. v. 3. 12. 83)
16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
16.15 Pfiff
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Humphrey Lytleton and his band und Nino de Angelo
Anschl. heute-Schlagzeilen
17.55 Jeder braucht Musik
Studierende deutscher Hochschulen präsentieren einen musikalischen Bilderbogen.
19.00 heute
19.20 Es müßte ein riesiges Wunder sein
Ein Film zu Dreikönig
19.30 auslandsjournal
Themen: Nigeria: Gründe eines Scheiterns / Schweden: Machtgewinne für die Gewerkschaften / Niederlande: Ein Stadt hängt am Kabel / Oman: Wie der Sultan sein Land erzieht
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Der Alte
Alleingang
21.15 Tele-Zoo
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Das Internierungslager „Les Milles" / Porträt Elvira Bach / Kino-Notiz: Peter Jansen stellt den Film „Dämonen im Garten" von Manuel Gutierrez Aragon vor / Kunst in Regensburg
22.45 Dame, König, As, Spion
3teil. TV-Film nach dem gleichnamigen Spionageroman von John le Carré
00.25 heute



„Der Alte" (Siegfried Lowitz) fragt den Fahrer Wallusch (Peter Carsten) aus – Um 20.15 Uhr im ZDF FOTO: TELEBUNK

III.

WEST

18.00 Telekolleg
Sozialkunde (21)
18.30 Marco
Zeichentrickserie
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Länder – Menschen – Abenteuer
Taiwan – Das andere China
21.00 Medizin im Dritten
Leben an der Grenze (1)
Kinderklinik Düsseldorf
21.45 Auf eigene Faust
Film über einen Hausierer
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.05 Rockpalast
Heroes of Rock
00.35 Letzte Nachrichten

NORD

18.00 Hallo Spencer
18.30 Songs alive
18.45 Norwich now
19.15 *Prisma*
Aus Wissenschaft und Technik
Zauberformel Aerodynamik (1)
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Heute:
Gespräche über Politik
Anschl. Nachrichtentelegramm
21.15 III international
Beirut – der Tanz mit dem Tod
22.00 NDR-Talkshow
Anschl. Nachrichtentelegramm

HESSEN

19.00 Der weise Mann und das Spinnrad
Legende und Vermächtnis des Mahatma Gandhi. Ein Film von James Bellini.
19.45 Songs alive.
20.00 Freitags um 8
20.45 Arche Noah nach Alpha Centauri?
21.30 Drei-aktuell
21.45 NDR-Talkshow
Mit: Otto Wolff von Amerongen, Mathieu Carrière, Geza von Cziffra, Karl Lagerfeld u. a.

SÜDWEST

18.30 Telekolleg
19.00 Das Zündholzmonopol ist erloschen
20.15 Galerie des Jahres
100 Jahre Niederwalddenkmal
Ein Nationaldenkmal – und was davon blieb
21.00 Galerie des Jahres
Zum 75. Geburtstag von Martin Held
22.45 Bericht vom Dreikönigstreffen der FDP
23.15 Von Agenten gejagt
US-Spielfilm (1942)

BAYERN

18.45 Rundschau
19.00 Ende gut, alles gut
Kommödie von William Shakespeare
21.25 Münchner Maler
Franz Marc (1880–1916)
22.10 Rundschau
22.25 Z. E. N.
Die Monats-Ikone
22.30 So wie wir waren
(The way we were)
Amerik. Spielfilm aus dem Jahr 1973
00.25 Rundschau

Am 22. Dezember 1983 starb in Rom meine einzige, so gute und liebe Tochter

Irmtraut Anna Tietjen

im Alter von nur 49 Jahren nach langer schwerer Krankheit.

Sie gehörte 25 Jahre dem Axel Springer Verlag AG an und arbeitete seit 1961 in Italien.

In tiefem Schmerz
Käthe Tietjen

Molkereistraße 21
2802 Ottersberg-Fischerhude

Wir trauern um

Irmtraut Anna Tietjen

Am 22. Dezember 1983, nur wenige Tage nach ihrem 49. Geburtstag, starb in Rom nach langer schwerer Krankheit die langjährige Italien-Korrespondentin des Springer-Auslandsdienstes.

Sie wird uns sehr fehlen.

Axel Springer Verlag

Wir trauern um Herrn

Dr. jur. Karl-Heinz Kürten

der am 29. Dezember 1983 im 69. Lebensjahr verstorben ist.

Herr Dr. Kürten gehörte unserem Aufsichtsrat über ein Jahrzehnt bis 1982 an. Wir verlieren mit ihm einen bewährten Freund unseres Hauses, dessen sachkundigen Rat und menschliche Ausstrahlungskraft wir sehr geschätzt haben.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Aufsichtsrat und Vorstand der
COMMERZBANK
Aktiengesellschaft

Nach einem tragischen Unglücksfall verstarb mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Diplom-Handelslehrer
Oberstudienrat a. D.

Kurt Abermeth

am 30. Dezember 1983 im Alter von fast 81 Jahren.

In tiefer Trauer
Marianne Abermeth
im Namen der Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 13. Januar 1984, um 13 Uhr in der Halle 2 auf dem Öjendorfer Friedhof, Hamburg, statt. Statt evtl. Kranzspenden wird im Sinne des Verstorbenen eine Spende an das SOS-Kinderdorf, Postscheckkonto 80 521-801, München, erbeten.











Lloyds neue Kundschaft

cf – Nun, nach mehr als zwei Jahrzehnten, scheint es ziemlich sicher zu sein, daß die Dinger oben bleiben, wenn man sie an der rechten Stelle hat: unsere kleinen gefiederten Freunde im All, die Satelliten, die Erdtrabanten. Nein, da prasseln nicht Milliardenwerte auf die alte Erde zurück oder schwimmen gar ab ins Weltall. Sie bleiben, wo sie hingehören, sie kennen ihren Platz, und sie tun ihre Arbeit: Wetterfotos, Telefon, Fernsehen usw. Und Spionage natürlich.

Kurzum, die Flugkörper scheinen eine verhältnismäßig sichere Sache zu sein, und dies wird uns allen jetzt damit bestätigt, daß man nun bei Lloyds in London und auch anderswo seinen Satelliten dagegen versichern kann, daß er runterfällt oder sonstwie in Verlust gerät. Der Versicherungsschutz deckt die Kosten des Satelliten selbst und auch die Arbeit, ihn dorthin zu bringen, wo der in Verlust geratene gewesen ist. Allerdings gibt es noch keine Versicherung dagegen, daß angesichts des Satelliten-Booms irgendwann die Satelliten-Plätze im All knapp werden könnten.

Dies wird bei den heutigen Satelliten-Preisen ein sehr schönes Geschäft werden. Noch schöner kann es sein, wenn nach internationalem Versicherungsbrauch der Schutz für Satelliten ähnlich aussieht wie der für Autos: Kaum hat das Ding seine ersten Tage im All hinter sich, ist es zwar noch wie neu, doch in den Augen des Versicherers schon reichlich entwertet. Was den Gebrauchswert eines Satelliten ausmacht, werden wir genau erst erfahren, wenn einer in Verlust gerät, und eben dies wollen wir ja nicht hoffen, auch wenn jede Familie ihren Satelliten natürlich versichern muß.

München: Tabori inszeniert „Warten auf Godot"

Pingpong mit Pausen

Für George Tabori ist Beckett schon seit langem Dreh- und Angelpunkt. Immer wieder versuchte er sich an diesem Autor, in München zuletzt 1980, als er einen Beckett-Abend im Zirkusrund ablaufen ließ, mit veritablen Elefanten, die durch die Arena trotteten. Nun inszenierte er im Münchner Werkraumtheater Becketts unverwüstlichen Klassiker „Godot", hochkarätig besetzt mit Peter Lühr, Thomas Holtzmann und Claus Eberth.

Da Taboris legendäre „Truppe" längst in alle Winde zerstoben ist, verzichtete der Regisseur diesmal auch auf die üblichen rituellen Vorbereitungsarbeiten, bot vielmehr seinen Protagonisten jede Möglichkeit, sich selbst voll zu entfalten: Tabori begreift Beckett als Realisten. Er hält seine Gestalten ganz aus dem Metaphysischen heraus, sieht sie schlicht als Emigranten auf der Flucht.

Nun, diese originelle Auslegung der berühmten Parabel wirkt durchaus überzeugend, beschert einen Theaterabend, an den man sich lange erinnern wird. Keine Clownerien lenken ab. Man wartet, wartet hoffnungsfroh und geduldig mit diesen zwei zerlumpten Gestalten Estragon und Wladimir, erlebt das Warten gewissermaßen als existentielle Kategorie. Estragon und Wladimir ärgern sich, beleidigen und quälen sich, machen sich gegenseitig Mut, lachen oder weinen, um der lastenden Gegenwart zu entfliehen. Doch je länger man mit ihnen hinwartet – immerhin sind es auch in München gute drei Stunden –, umso mehr verführt dieses Warten hier nicht etwa zu Langeweile, sondern zum Interesse für das Phänomen der verrinnenden Zeit.

Diese beiden Wartenden, die so ganz im Nebenbei nicht nur die Tiefen individuellen Lebens, sondern auch die Tiefen der Geschichte ausloten, sind geradezu bewundernswert. Sie tun lieber gar nichts, als daß sie etwas Falsches täten. Nichts kann sie vom Warten abbringen. Man ist fasziniert, und das ist vor allem das Verdienst von Lühr als Estragon und Holtzmann als Wladimir. Welch ein Zusammenspiel! Wie Pingpongbälle kommen die Repliken, und nuancenreich bis ins letzte vertropfen die Pausen. Diese beiden wunderbaren Schauspieler verhelfen einander zu unverwechselbaren Konturen. Auf einer Fläche ohne alle Requisiten erspielen sie das Warten der ganzen Menschheit.

Vier Seile markieren ein sandiges Mini-Rund. Ein Tisch, zwei Stühle, eine grelle Lampe darüber, die scharfe Schlagschatten wirft. Dies ist der Ort Nirgendwo, wo zwei Menschen auf Veränderung, auf Entscheidung, auf Erklärung warten. Peter Lühr, der Agilere, der Kleinere, agiert schamlos und zart zugleich. Kokett wie ein Weib bis in die Zehenspitzen dreht und wendet er sich, abwechselnd ein chaplinesker Tramp oder ein in Melancholie versunkener Caliban.

Demgegenüber Holtzmann, von größerer Statur, der Langsamere, der schwer Hin- und Herstaksende, der höchstens dann und wann einmal in lautes schmerzliches Lachen verfällt. Er ist es, der sich an den anderen anklammert, das Paar immer wieder zu einer einzigen Skulptur zusammenschweißt, zu einer Gruppe der Trauer, des Übermuts und der Angst im Kampf um die Zeit, die man laut tickend von einem Wecker hören und sehen kann.

Zweimal wird dieses ausschließende, ganz offensichtlich unabänderliche Zusammensein der beiden durch das Erscheinen von Pozzo (Claus Eberth) und Lucky (Arnulf Schuhmacher) aufgebrochen. Pozzo, ein wild brüllender Herrenmensch, einer, der seine Reitpeitsche wieder und wieder durch die Luft sausen läßt. Und Lucky, überlastet mit Gepäck, eng im Halsband, auf Anforderung tanzend und „denkend", irrwitzige Kausalitätsreste und abgewrackten Unsinn aus sich herausstoßend. Auch zwei, die so qualvoll aufeinander bezogen sind, daß nach der Erblindung seines Herrn der Knecht die Freiheit verschmäht.

Warum allerdings bei Tabori der Bote (Hans Kremer) auf den Knien hereinrutschen muß, um seine vertröstenden Botschaften von Godot zu bestellen, bleibt unklar. Am Schluß liegt der Wecker zerstört am Boden, sein Ticken hat aufgehört, die Zeit ist nicht mehr wichtig. Estragon und Wladimir fragen sich, ob sie Schluß machen sollen mit ihrem Leben. Doch lächelnd geben sie den Plan auf. „Man hat Zeit genug, um alt zu werden", sagt Wladimir. Das Bild erstarrt, das Licht geht aus. Lange Ovationen für diesen großen Schauspieler-Abend.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER



Emigranten auf der Flucht: Thomas Holtzmann als Wladimir (l.) und Peter Lühr als Estragon in der Münchner Aufführung FOTO: ODA STERNBERG

KULTURNOTIZEN

Hans Scharoun ist eine Ausstellung mit Fotos und Bildern gewidmet, die das Bremerhavener Morgensternmuseum bis Ende Februar zeigt.

Clap Magazine heißt eine französische Filmzeitschrift, die in diesem Monat erstmals erscheint.

72,5 Millionen Besucher haben 1983 in den „DDR"-Kinos in- und ausländische Filme gesehen, wobei Frank Beyers „Aufenthalt" nach Hermann Kant der erfolgreichste war.

Das Museum of Modern Art in New York bleibt wegen Umbauarbeiten bis Mai geschlossen.

Der Mies-van-der-Rohe-Preis in Höhe von 55 000 Mark wurde von der Düsseldorfer Aktionsgemeinschaft „Glas und Bau" zum dritten Mal ausgeschrieben.

Richard Hughes, Journalist aus Australien und einer der besten Asienkenner, ist in Hongkong im Alter von 77 Jahren gestorben.

Spätantike und frühes Christentum: Eine paradigmatische Ausstellung im Frankfurter Liebieghaus

Als die Imperatoren Götter sein wollten

Die Ausstellung „Spätantike und frühes Christentum" im Frankfurter Liebieghaus ist ein zwiespältiges Unternehmen. Der Katalog von 700 Seiten besteht zum größeren Teil aus Aufsätzen über die politische und die kirchliche Geschichte der ersten Jahrhunderte, über die zunehmende Vergöttlichung der Imperatoren, über die verschiedenen hellenistischen Religionen, über die Verfolgungen und allmähliche Duldung bis zur Anerkennung des Christentums, über den antiken Heroenkult und „göttlichen" Menschen, über die hellenistischen Einflüsse auf Christentum und Christologie, über die Anleihen frühchristlicher Kunst bei spätantiken Motiven – und das alles von zwei Dutzend verschiedenen Autoren.

Darunter sind Aufsätze, die nichts zur Sache beitragen, z. B. die Frage nach dem Warum der vielen spätantiken Achilleszyklen. Das Auf und Ab der Christenverfolgungen ist seit Eduard Meyer bestens bekannt und hat mit der christlichen Kunstentwicklung nur so weit etwas zu tun, als nach der (theologisch komplizierten) konstantinischen Wende der ärmlichen Katakombenmalerei ein künstlerischer Aufschwung auch im christlichen Bereich folgte.

Im Ganzen erhält der unbewanderte Besucher und Leser den Eindruck, die hellenistischen Völker seien en bloc von Erlösungssehnsucht erfüllt gewesen, und die christliche Religion sei durch Geben und Nehmen einfach eine Spielart in dem Konglomerat geworden. (Diese Simplifikation trägt heute auch die „moderne" katholische Theologie vor, die ihr Erstgeburtsrecht für das Linsengericht der Flucht aus dem Getto verkauft.) Da ist es denn erfrischend, daß in dem Aufsatz „Christus als Gottmensch" von Peter Stockmeier der Hinweis auf die hellenistischen Modelle sachlich richtig eingeschränkt wird: „... wobei freilich sein Tod am Kreuz – als Turpissima mors verrufen – bereits die geläufigen Muster einer Vergöttlichung sprengte. So wie das Kreuz den gängigen Vorstellungsrahmen durchbrach, so ließen sich auch der Anspruch Jesu und sein Sendungsbewußtsein nicht mit den bereitliegenden Modellen vereinbaren ..." Stockmeier schränkt auch den Anspruch dieser Ausstellung ein: „Eine endgültige Klärung der Christusfrage war jedoch nicht auf dem Weg bildlicher Darstellung zu erreichen, sondern nur in sorgfältiger Entfaltung philosophisch-theologischen Vokabulars."



Auf dem Weg in die Schlacht: Silberschale aus dem Schatzfund von Kaiseraugst, aus der Frankfurter Ausstellung FOTO: KATALOG

Wer diesen entscheidenden Punkt nicht sieht, kann nur Banalitäten oder fixe Ideen zum besten geben. Weniger an Beiträgen wäre mehr gewesen. So wie vor zwei Jahren die gute Mainzer Ausstellung „Gallien in der Spätantike" mit zurückhaltenden, dafür aber sachlich relevanten Texten auskam. Vieles von dem in Mainz Gezeigten (z. B. die herrliche Ada-Kamee, die kostbare Elfenbeintafel mit einer Reliquienprozession, Silberplatten aus dem Kaiseraugster Schatzfund u. a.) findet man im Liebiegmuseum wieder.

Da die Frankfurter Ausstellung weiter zurück- und weiter ausgreift als Mainz, kann sie Einzelthemen größer abhandeln. So werden z. B. zahlreiche Kaiser- und Kaiserinnenbüsten und Büsten Unbekannter präsentiert. Statuetten, Münzen, Medaillons, Plastiken vieler Götter (Sol invictus, Jupiter Dolichenus, Isis, Sarapis, Kybele, Mithras, darunter ein dem Haus gehörender Fragmentesatz). Auf den z. T. sehr guten Elfenbein- und Silberdosen und den sog. Diptychen (je zwei Elfenbeinrelieftäfelchen, ursprünglich konsularische Amtsgeschenke) vollzieht sich der Wandel in christliche Thematik, und so auch auf einigen der vorhandenen Sarkophagen, die eine Zeitlang neutrale bukolische Reliefs zeigen, bevor sich ausschließlich christliche Darstellungen finden. (Das Liebieghaus selbst besitzt ein schönes Fragment eines Kindersarkophags.) Eine Silberplatte, eine Jubiläumsgabe des Kaisers Theodosius, ist eine ästhetisch sehr gute Arbeit.

A propos Ästhetik. Die Ausstellung ist nicht kunsthistorisch, sondern kultur- und religionspolitisch angelegt. Sonst würden im Textteil die Mosaiken von S. Appollinare nuovo nicht als Adventusvariante kaiserlicher Einzugsdarstellungen abgefertigt, sondern es würde auf die erstmalig in Ravenna auftauchende, eminent künstlerische Neuerung der hieratischen, frontalen, transzendental geradeaus blickenden, auf Goldgrund isolierten Figuren hingewiesen, die für lange Zeit Schule machten.

Das von Dagmar Stutzinger entworfene Konzept entstammt der politisch-theologisch-kulturgeschichtlichen Schule, die in dieser dunkelsten aller kunstgeschichtlichen Epochen ein dankbares Feld für Thesen, Vermutungen, Deutungsvorschläge und Privatmythologeme vorfindet. Da bezieht sich jede der beteiligten Disziplinen auf Argumente aus zweiter Hand von nebenan, und so kommt es, daß viele unbedeutende Fundstücke „heidnischer" und christlicher Handwerker für unbedeutenden Bedarf einen überragenden Aussagewert erhalten. Erd- statt Feuerbestattung ist eine religiöse Selbständigkeit, Motivanleihen sind teils Vorsicht Verfolgter, teils harmlose Selbstverständlichkeiten, so wie im germanischen Raum die Vereinnahmung der Göttin Ostara. Das Wesentliche, die Gottmensch-Christologie, blieb davon unberührt.

Die große profane und religiöse Kunst dieser Jahrhunderte fehlt naturgemäß, weil sie nicht transportabel ist: die Baudenkmäler, die Malerei, die Wandmosaiken. Dafür sind die winzigen eingestreuten Schwarzweißfotos kein Ersatz. Aber auch das vorhandene Material ist für die angestrebte kulturhistorische Totalität zu wenig, trotz vieler Leihgaben aus aller Welt. Vor allem wäre es zu wenig aussagekräftig für die Epoche, auch wenn es noch zahlreicher wäre.

Das Ganze ist nicht viel mehr als eine sehr kostspielige Volkshochschulveranstaltung für ein oberflächlich interessiertes Publikum. Wer sich für die Kunst jener Zeit ernsthaft interessiert, greife zu einer großangelegten „Kunst"-Geschichte der Epoche und unternehme anschließend eine Reise nach Ravenna, Rom, Venedig und – wenn es die Kasse erlaubt – Konstantinopel. Frankfurt gibt nur einen kleinen, durch Schultendenzen zweifelhaft aufbereiteten Teilaspekt. (Bis 11. 3., Katalog 25 Mark.)

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Neue Platten: Die amerikanische Sopranistin Jessye Norman und die Wiederkehr des Duos Getz/Baker

Eine Lanze für Chausson

Sie ist eine Koryphäe des Liedgesangs und eine Opern-Heroine von singulärer Kraft und Empfindungsfülle. Doch auf den großen Opernbühnen macht sich Jessye Norman so rar, daß man sich an ihre wenigen Auftritte wie das herrliche Ariadne-Gastspiel an der Hamburgischen Staatsoper mit Entzücken und Wehmut erinnern muß. Auch auf den Konzertpodien erscheint die amerikanische Star-Sopranistin hierzulande – im Gegensatz zum glücklicheren Frankreich – keineswegs so häufig, wie es Sternstunden mit ihr wie etwa bei den Berliner Festwochen 1982, als sie unter Abbado Mahlers Rückert-Lieder sang, wünschen ließen. So sind ihre deutschen Fans vornehmlich auf ihre Platten-Neuerscheinungen angewiesen.

Und damit geizt die Sängerin denn auch in diesem Winter nicht. Eine Gluck-„Alceste" ist mit ihr in der Titelrolle erschienen. Ihre Stammfirma Philips/Phonogram brachte eine Aufnahme mit den „Vier letzten Liedern" und anderen Orchesterliedern von Richard Strauss heraus. Und Erato lieh sich die Norman für ein Recital aus, in dem sie ihren frankophilen Neigungen frönen kann, wie sie das ja bereits so eindrucksvoll mit Aufnahmen von Berlioz' „Nuits d'-Eté" und Klavierliedern von Ravel, Poulenc und Satie getan hat.

Diesmal nun bricht Jessye Norman eine Lanze für Ernest Chausson, den Massenet- und Franck-Schüler und Debussy-Freund, von dem im Grunde nur das als „Poème" titulierte Violinkonzert wirklich populär geworden ist, obwohl seine hier vorgestellten Orchesterlieder, das „Poème de l'Amour et de la Mer" und sein „Chanson perpétuelle" als markante Beiträge des Genres ebenfalls ernst genommen werden sollten. Vor allem seine schwermütig-klangschwelgerische Elegie auf des Meeres und der Liebe wankelmütige Wellen hat besonderen Reiz. Hat Chausson doch für dieses Orchester-Poem ein harmonisch und koloristisch höchst apartes Iidiom gefunden, das Wagner, der Spätromantik zwar noch nicht entschieden Adieu zu sagen wagt, aber doch schon erste Schneisen in impressionistische Gefilde schlägt.

Daß man es nicht als weinerlichen Gefühlsschwulst abtun kann, macht Jessye Norman mit ihrer höchst delikaten, die feinen Stimmungswechsel und melodischen Schwünge verzückt auskostenden Darstellung unmißverständlich klar. Und Armin Jordan macht mit den Monte-Carlo-Philharmonikern auch keinen Hehl aus seiner Bewunderung für den feinsinnigen Chausson (ERATO ZL 30904 DX).

So souverän und gedankentief wie die Chausson-Poeme trägt die Norman auch Straussens „Vier letzte Lieder" vor, diesen melodien-überschwenglichen Abgesang eines Wandermüden auf das Leben. Wunderbare Stimmfülle und Klangsprache paaren sich hier mit der Kunst, auch den feinsten Regungen mit weichem Atem und unverzärteltem Piano nachzugehen. Bewegende Meditationen sind so entstanden, gegen die die Interpretation gängiger Strauss-Lieder merkwürdig ins Geschmäcklerische abdriftet. Animierende Partner der Norman: Kurt Masur und das Gewandhausorchester (Philips 6514322).

KLÄRE WARNECKE

Samt aus der Trompete

My funny Valentine", dieser bittersüße, zwischen Moll und Dur kriechende Ohrwurm von Rodgers & Hart, war in den vierziger Jahren durch so viele Kehlköpfe gezwängt worden, daß ein New Yorker Nachtclub-Besitzer seinen Sängerinnen vertraglich verbot, ihn vorzutragen. Hätte er Chet Bakers Version gehört, wäre er vermutlich anderen Sinnes geworden. So behutsam, jedes Wort auf der Zunge vorschmeckend, hat kaum jemand diesen Evergreen gesungen. Seit den 50er Jahren ist er obligater Bestandteil von Bakers Repertoire, und daher verwundert es kaum, daß er auch auf seiner jüngsten Platte auftaucht.

Vor einem knappen Jahr hat der Trompeter zusammen mit dem Saxophonisten Stan Getz ein Konzert in Stockholm gegeben, und jüngst erschien ein Mitschnitt unter dem Titel „Line for Lyons" (SNTF 899/Intercord Import Service). Stilistisch klingt die Platte, als sei sie vor einem Vierteljahrhundert entstanden – und das nicht nur, weil sie ausnahmslos Titel aus den 50er Jahren enthält. Eine sentimentale Reise in die Gefilde des Cool-Jazz unternehmen Getz und Baker, beides ohne Frage exzellente Reiseleiter. Von Getz erwartet man ja auch gar nicht, daß er sich weiterentwickelt – wenn er Getz spielt, ist er am besten. Der Stil hat Patina angesetzt, aber das muß ja das Hörvergnügen nicht schmälern.

Getz ist ein brillanter Techniker, der sein Instrument souverän zu handhaben weiß. Jeder Ton wird sauber und präzis vom anderen getrennt, und das selbst dann, wenn die Sechzehntelnoten in atemberaubendem Tempo einander jagen. Das ist der Sound, den er in den fünfziger Jahren entwickelt und unbeschadet durch den Latinjazz der sechziger getragen hat. Sein Tonansatz ist klar und kühl geblieben, ohne sentimentalische Vibrati. Mit wem er auch spielte, Getz ist sich selbst stets treu geblieben.

Bakers Trompete kommt sozusagen auf Samtpfoten daher, er spielt „Stella by Starlight" oder „Just Friends" verhalten-nachdenklich. Da besteht freilich mitunter die Gefahr, daß die ganze Chose unversehens in oberflächliche Barmusik hineinrutscht – wenn nicht Jim McNeely am Klavier und Victor Lewis am Schlagzeug energische Akzente dagegensetzten.

Wenn Getz in der schwedischen Hauptstadt spielt, darf natürlich seine Auffassung von „Ack Värmland, du sköna", die er „Dear Old Stockholm" nennt, nicht fehlen. Aber das hat man schon mitreißender gehört – ebenfalls in Stockholm, mit seinen Swedish Allstars in einer Aufnahme vom März 1951 beispielsweise. Was die meisten Titel nicht bewirken, vermag dann „Airegin", Sonny Rollins spiegelverkehrte Huldigung an Nigeria. Man horcht erfreut auf – Bakers Trompete ist vom Samt befreit und auch Getz bläst rauher, aggressiver, also fast ungewohnt, doch ohne ein Jota an Präzision einzubüßen. Da zeigen die alten Meister, was sonst noch so alles in ihnen steckt.

Auf dieser Platte mit Reminiszenzen an den Cool Jazz passiert genau das, was offenbar auch beabsichtigt war: der Hörer schwelgt in Erinnerungen.

RAINER NOLDEN

Berendt auf dem Brahmanenpfad: Die Welt ist Klang

Joachim Ernst Berendt, der deutsche Jazzpapst, auf dem Brahmanentrip? Der Titel seines neuen Buches „Nada Brahma" (erschienen im Insel Verlag, Frankfurt a. M., 485 S., 38 Mark) könnte dem Leser diesen Gedanken nahelegen. „Nada Brahma" ist ein Urwort altindischer Weisheitslehren. Man kann es vielleicht mit dem Ausdruck „Gott und die Welt sind Musik" übersetzen.

Doch Berendts Buch handelt gar nicht von Indien – oder doch nur insofern, als der Autor in der indischen Metaphysik eine allgemein menschliche spirituelle Erfahrung ausgesprochen findet. Es ist dies eine Erfahrung, die sich auch bei anderen Völkern nachweisen läßt, man denke etwa an die Idee der Sphärenharmonie bei den Griechen, aber auch an manche erstaunliche Ergebnisse der modernen Kosmologie, Biologie und Atomphysik.

Aufgrund dieser Erkenntnisse erweist sich uns die gesamte Welt, die der neuzeitliche Europäer seit Descartes für stumm und tot hielt, als eine Orgie von Klängen. Wir wissen jetzt oder können es wissen, daß etwa die Teilchen – Protonen und Neutronen – des Sauerstoffatoms in C-Dur schwingen, daß jeder Halm einer Bergwiese sein eigenes Lied „singt" – und daß alle diese Klänge harmonisch zusammenklingen, daß auch die Entstehung lebendigen Blattgrüns aus Sonnenlicht und den Stoffen der Erde im Grunde ein musikalisches Phänomen ist.

Angesichts des Zusammenbruchs der alten Physik ist – so J. E. Berendt – der „Klangcharakter der Welt" eine der wenigen Gewißheiten, auf die wir uns verlassen können. Die fortgeschrittensten Zweige moderner Naturwissenschaft lehren uns, die Welt ähnlich zu sehen, wie schon vor Jahrtausenden ein Hindu, Buddhist, Taoist oder Pythagoräer die Welt gesehen hat.

Man hat mit guten Gründen die moderne technisch-industrielle Zivilisation mit ihren Zeitungen, Illustrierten, Fernsehapparaten und einer Fülle visueller Reize und Signale als eine „optische Zivilisation" bezeichnet. J. E. Berendts Buch spricht nun die Vermutung aus, daß diese „Hypertrophie des Optischen" eine Gefahr für die leibseelische Integrität des Menschen bedeutet; sie läßt die anderen Sinne und unsere Erlebnisfähigkeit insgesamt in erschreckendem Maße verkümmern.

„Nada Brahma" ist also ein Hymnus auf die Gabe des Hörens und Lauschens, in dem naturwissenschaftliche, anthropologische, philosophische und religiöse Erfahrungen und Erkenntnisse zusammenfinden. Berendt erinnert an den konkreten Sinn uralter Symbole und mystischer Aussagen wie „Im Anfang war das Wort". Der Mensch kann nur deshalb musizieren und singen, weil das Universum selbst ein ursprünglich musikalisches Phänomen ist: Rhythmus, Tanz und Symphonie. Rhythmen und Klänge sind elementarer als die Materie, ja sogar gewisser als Zeit und Raum!

Berendt begnügt sich nicht mit der Zusammenfasssung der Resultate verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und der Erinnerung an weitgehend vergessen gewesene esoterische Lehren. Sein Buch gipfelt in einer Vision: „Der Musiker als Weltbürger", der zum Hören fähige, der lauschende und musikalische Mensch als Garant einer besseren und menschenwürdigeren Zukunft. Eine interessante, eine ganz von kosmischem Optimismus erfüllte Publikation!

G.-KLAUS KALTENBRUNNER

JOURNAL

Hollywood brach 1983 sämtliche Rekorde

AFP, Los Angeles

Für Hollywood hat das Jahr 1983 sämtliche Rekorde des Box Office gebrochen, während die Qualität der Filme von der Kritik ziemlich niedrig eingestuft wurde. Nach Schätzungen der amerikanischen Fachzeitschrift „Variety" wurden im vergangenen Jahr mehr als 3,7 Milliarden Dollar eingenommen gegenüber 3,45 Milliarden Dollar im Jahr 1982. Der alles überragende Erfolg war George Lucas „The Return of the Jedi". Einspielergebnis: 235 Millionen Dollar. Dennoch konnte der dritte Teil des „Star Wars"-Epos Steven Spielbergs „E. T." aus dem Jahr 1982 nicht überrunden, der der größte Einspielerfolg in der Geschichte des US-Films bleibt. Überraschend rangiert das Musical „Flashdance", eine „low budget"-Produktion, mit insgesamt 90 Millionen Dollar auf Platz zwei der Film-Hits. Trotz guter Kritiken gehörte Woody Allens „Zelig" nicht zu den Kassenschlagern des vergangenen Jahres.

Trier bereitet seinen 2000. Geburtstag vor

epl. Trier

In Trier hat das Jubiläumsjahr 2000 begonnen. Die wichtigsten kulturellen Ereignisse des prall gefüllten Veranstaltungskalenders aber sind erst im Frühjahr zu erwarten. So zeigen ab Ende März/Anfang April die Domschatzkammer und das Bischöfliche Museum Trierer Schatzkunst und die Konstantinischen Deckengemälde aus dem Palast der römischen Kaiserin Helena, das Rheinische Landesmuseum eine Ausstellung über „Die antike und frühchristliche Stadt" Trier. Gleichzeitig findet eine Internationale Städtetagung statt unter dem Motto „Die alte Stadt". Ab Mai präsentiert die Trierer Stadtbibliothek mit dem Stadtarchiv „Kostbare Bücher und Dokumente aus Mittelalter und Neuzeit".

Ströher-Sammlung ab September in Frankfurt

Nea. Frankfurt

Die 1981 von der Stadt Frankfurt für mehr als fünf Millionen Mark erworbene Ströher-Sammlung moderner Kunst, vor allem Pop-art, wird zum ersten Mal im September dieses Jahres für drei Monate im bis dahin fertiggestellten Museum für Architektur öffentlich zu sehen sein. Endgültig sollen die über 100 Objekte der Sammlung dann im geplanten Museum für moderne Kunst ihren Platz finden. Zur Zeit werden die Kunstgegenstände in früheren Räumen der Stadtbibliothek verwahrt.

„Paris dernier" auf Fotos festgehalten

AFP, Paris

Vor dem Bulldozer der Abreißkommandos hat der Photograph Jean Mounicq vergessene Häuser, Plätze und Gassen in Paris festgehalten. Das Ergebnis seines fast fünfjährigen Streifzugs durch unscheinbar verwinkelte Ecken, die es in Kürze nicht mehr geben wird, ist bis 22. Januar im Musée Carnavalet zu sehen. „Paris dernier", Paris zuletzt, nennt Mounicq seine Dokumentation einer Seite der Stadt. Die meisten der Sackgassen, Innenhöfe, ärmlichen Wohnhäuser und staubigen Gärtchen, die Mounicq in den vergangenen Jahren für die Nachwelt ablichtete, stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Steinzeitliches Werkzeug in Sibirien gefunden

AFP, Moskau

Steinzeitliches Werkzeug und Arbeitsgerät haben Archäologen in Jakutien in Nordsibirien entdeckt. Die Gerätschaften sind vermutlich 500 000 bis eine Million Jahre alt. Die Wissenschaftler stießen auf behauene Steine, Schaber und Messer aus Rosenquarz. Sollte sich das geschätzte Alter der Funde bei den genaueren Untersuchungen bestätigen, so müßte die Besiedlungsgeschichte dieses Raums in Jakutien früher als bisher vermutet angesetzt werden. Auf dem Gelände fanden sich daneben Grabstätten jüngeren Datums, in denen die Überreste von Zeitgenossen der ägyptischen Herrscher Tut-ench-Amun und Nofretete ruhen. Analysen der rund dreieinhalbtausendjährigen Skelette ergaben, daß es sich um einen bisher nicht bekannten Menschentypus mongolider Rasse handelt.

Erasmus-Preis 1984 an Massimo Pallottino

AFP, Amsterdam

Der Erasmus-Preis für das Jahr 1984 ist von der Amsterdamer „Stiftung Prämium Erasmianum" dem italienischen Archäologen Massimo Pallottino (74) für seine „unermüdliche Akzentsetzung auf die italienische Zivilisation als Einheit und auf deren Beziehungen zu den anderen Mittelmeerkulturen" zuerkannt worden. Pallottino gilt eigentlich als Fachmann für Archäologie, Kunst, Geschichte und Entschlüsselung der Sprache der Etrusker. Der Preis ist mit einer Geldprämie von 100 000 Gulden verbunden.

Stillt ein „Früchtchen" den Hunger in Afrika?

Experten setzen große Hoffnungen auf „Wüstendattel"

HELGA MÜHLE, Bonn

Paradiesische Früchte müssen nicht immer süß sein. In der afrikanischen Sahelzone, vor allem aber in Sudan, hat man eine bislang völlig nutzlos erscheinende bittere Frucht wiederentdeckt, die dem kargen, von Hungersnot gezeichneten Landschaftsstrich eine nahezu paradiesische wirtschaftliche Nutzung verspricht: die „Wüstendattel". In der gleißenden Wüstensonne baumelte sie am „Balanites"-Baum – bislang ohne wirkliche Existenzberechtigung. Bis eines Tages, eher durch Zufall, Experten darauf stießen, was sie alles kann.

Schnell war die Rede von Wunderkraft nicht nur deshalb, weil sie verspricht, die Hungersnot in Afrika zu beseitigen oder Kranke zu heilen. Und man hofft auf noch mehr. So kann die Balanitesfrucht auch zur Herstellung von Speiseöl, Seife und Viehfutter genutzt werden. Ihre chemischen Substanzen bieten sich zur Arzneimittelproduktion an und ihr entbitterter Kern wird zu einer Art Erdnuß, die ein wichtiger Beitrag zur menschlichen Ernährung sein kann.

In Sudan, wo der Balanites-Baum am häufigsten vorkommt, und ein Forschungsinstitut, das „Industrial Research Consultancy Institute" sowie kleinere Pflanzenölverarbeitungsanlagen vorhanden sind, hat die UN-Organisation für industrielle Entwicklung (Unido) entsprechende Verfahren entwickelt. Die Bundesrepublik Deutschland unterstützte das vielversprechende Unternehmen mit 170 000 Dollar.

Schmecken wie Erdnüsse

„Dies ist wirklich ein Beispiel, wie mit geringsten Mitteln maximale Erfolge erzielt werden können", erläutert Horst König, Leiter der Versuchsarbeiten. Mehr oder weniger vom Schreibtisch in Wien aus – nur wenige Male reiste der Unido-Mann nach Khartum – schuf Horst König in Sudan die Möglichkeit, einen nahezu toten Landschaftsstrich wirtschaftlich zu nutzen und einen neuen Industriezweig zu gründen und das, ohne einen einzigen Entwicklungshelfer einzusetzen.

Das sudanesische „Forestry Institute" heuerte die Landbevölkerung zum Sammeln der Balanitesfrüchte an. In selbstgebauten Kesseln werden die Fruchtkerne in heißem Wasser gerührt, bis sich ihre bittere Schale abziehen läßt. Dann werden sie in bereits vorhandenen Ölmühlen, die nur teilweise ausgelastet waren, gepreßt, anschließend zu Speiseöl oder zu Seife weiterverarbeitet. Geröstet schmecken die entbitterten Kerne wie Erdnüsse.

Maximale Verwertung

Die beteiligten Industriebetriebe der Region Khartum beschäftigten ausschließlich Arbeiter aus der Region oder Dorfbewohner für die Produktion. Fachkräfte des sudanesischen Forschungsinstituts gab es nur wenige, aber diese wenigen schulten sehr gewissenhaft ihre Mitarbeiter, die heute bereits selbständig die einzelnen Verfahren der Weiterverarbeitung beherrschen.

Bei dem Bemühen, nichts, aber auch gar nichts von dieser Frucht verkommen zu lassen, finden auch die Preßrückstände der Fruchtkerne noch eine Verwendung. Das Kernmus ist mit seinem hohen Proteingehalt ein überdurchschnittlich mästendes Viehfutter, wie eine einjährige Fütterungsstudie sudanesischer Schafe ergab. Das Futter schien diesen sonst nur Grasfressern nicht nur ausgesprochen gut zu schmecken, sie legten dabei auch ganz schön zu.

Aber damit immer noch nicht genug des Guten. Der gelblich bittere Sud des entbitterten Kerns enthält eine chemische Substanz, das sogenannte Saponin, das als Rohmaterial zur Arzneimittelherstellung verwendet werden kann; auch zur Herstellung der „Pille". Zu guter Letzt – und hier erreicht die Frucht in der Vorstellung vieler tatsächlich paradiesische Qualitäten – enthält das Fruchtfleisch auch Substanzen, die dem Bier durch Aufschäumen die richtige Blume aufsetzen. Die letzten beiden Verwertungsmöglichkeiten haben allerdings bislang noch keine Anwendung gefunden.

Die wirtschaftliche „Kernkraft" liegt vorwiegend denn auch in der enormen Ölergiebigkeit der Balanitesfrucht. Eine wichtige Entdeckung von enormer Bedeutung für Sudan, wo die Nachfrage nach Pflanzenölen zunimmt, während die Produktion gleichzeitig sinkt.

Als er 1965 Gemini-4 verließ, hing Edward White noch an mehreren Versorgungsschnüren. FOTOS: NASA

„Rucksack", mit dem die Shuttle-Astronauten durchs All düsen sollen.

Bei der nächsten Mission des Shuttle gehen zwei Astronauten eigene Wege

A. BÄRWOLF, Hamburg

Er hielt sich an den Griffen fest und beugte sich aus der runden Öffnung hinaus. Unter ihm, in der Tiefe des Abgrunds, drehte sich die Erde. Über Simferopol löste er sich von seinem letzten Halt und glitt dann wie ein großer Meeresvogel mit weit geöffneten Flügeln neben dem Raumschiff dahin. Alexej Leonow hatte als erster Mensch einen künstlichen Satelliten der Erde verlassen. Mit seinem zehn Minuten währenden Flug durch den Leerraum schaffte er eine Entfernung von 5000 Kilometern.

Seit diesem ersten Außenbordmanöver in der Geschichte der Astronautik am 18. März 1965 sind zahlreiche Kosmonauten und Astronauten als eigene Satelliten oder „menschliche Monde" mit einer Geschwindigkeit von acht Kilometern in der Sekunde um den Erdball gezogen. Doch immer waren sie durch eine Leine mit dem Raumschiff verbunden. Sie arbeiteten sozusagen in der kosmischen Kuppel mit Netz. Beim nächsten Flug des amerikanischen Raumtransporters Space Shuttle, der für den 30. Januar vorgesehen ist, sollen nun zum ersten Mal Astronauten ohne Sicherheitsleinen durch das Vakuum rasen und sich bis zu 100 Meter von dem Mutterschiff entfernen.

Der Russe Leonow hing damals vor 18 Jahren an einem fünf Meter langen Kabel, das an drei Stellen an seinem Körper befestigt war. Das Kabel bremste beim Abstoßen vom Raumschiff Woschod-2 den Schwung ab, „sonst hätte ich mich wohl in den Sternen verloren", erinnerte sich der literarisch begabte Kosmonaut. Der erste Amerikaner, der sein Raumschiff am 27. Juli 1965 verließ, hing an einem 7,6 Meter langen Nylonseil. Das Seil, das Edward White mit dem doppelsitzigen Satelliten Gemini-4 verband, war zusammen mit einer Sauerstoffleitung, vier elektrischen Kabeln und einer Fernmeldeleitung zu einer zweieinhalb Zentimeter dicken Kordel gewickelt, die von außen vergoldet war. White hielt sich zehn Minuten länger als Leonow außerhalb des Muttersatelliten auf. Er konnte zudem mit Hilfe eines Handgeräts ein wenig manövrieren.

Der große Durchbruch zu einem tragbaren Gerät, das praktisch alle Merkmale eines Raumschiffes hat – eigene Atmosphäre, Antrieb, Lagensteuerung – hat 18 Jahre auf sich warten lassen. Erst jetzt sollen die Astronauten – Robert Stewart, Major der US-Luftwaffe, und Korvettenkapitän Bruce McCandless – ein „Jet Pack" erproben, mit dem sie frei im Weltraum herumgondeln können. Damit erfüllt sich ein langgehegter Wunsch der Militärs, den die Nasa immer aus Sicherheitsgründen abgeblockt hatte. Die US-Luftwaffe hatte den freifliegenden Astronauten, der ohne Sicherheitsleine operiert, immer für notwendig gehalten. Für die Nasa war das Risiko zu groß.

Die Premiere für das „Jet Pack", allerdings mit Sicherheitsleine, hatte schon im Sommer 1966 kommen sollen. Gene Cernan, der Navy-Astronaut, verließ über Hawaii das Raumschiff Gemini-9. Er sollte sich das außerhalb des Raumschiffhecks gelagerte, 72 Kilogramm schwere Manövriergerät umschnallen und im Verbandsflug mit um die Erde kreisen.

Doch die Technik zeigte Mängel. Das Visier des Raumhelms Cernans beschlug, vereiste. Cernan sah die Raumschifflichter verschwommen wie Autolampen im Nebel. Sein Puls erreichte Spitzen von 180. Das Experiment wurde nie wiederholt.

Gelingt das Experiment jetzt beim zehnten Shuttle-Flug am 30. Januar, ist das von großer Bedeutung für die Montage von Erdaußenstationen oder die Reparatur von Satelliten. Nicht unwichtig ist es aber auch für die Inspektion und Vernichtung von Satelliten.

Das Risiko, ohne Sicherheitsleine mit 28 000 Stundenkilometer durch den Kosmos zu rasen, ist ebenfalls groß. Doch es ist geringer als die Außenbordarbeit am Ende eines hundert Meter langen Seils. Schon zur Zeit des Fluges von Leonow hatten Computer-Simulationen bei Verwendung von 30 und 60 Meter langen Sicherheitsleinen ergeben, daß der Freiflug sicherer ist. Bei 80 Computerläufen verwickelte sich das Seil 72mal mit dem Raumschiff ...

Empfangskomitee für einen Stern

Auch die UdSSR sicherte Zusammenarbeit bei Beobachtung des Halleyschen Kometen zu

dpa, Hamburg

Mit fünf Raumsonden will die internationale Wissenschaft den Halleyschen Kometen abfangen, wenn er Anfang 1986 bei seiner periodischen Wiederkehr nach 76 Jahren im Schwenk um die Sonne die Erde passiert. Quasi hautnah wollen die Astronomen an dem Himmelsphänomen mit seinem mehr als 100 Millionen Kilometer langen Schweif Urmaterie erforschen, die der Komet während der längsten Zeit seiner Existenz in den Außenbezirken unseres Sonnensystems wie in der Tiefkühltruhe konserviert hat. Zur Überraschung westlicher Teilnehmer hat die Sowjetunion bei einer Tagung in der südjapanischen Hafenstadt Kagoschima für die internationale Halley-Beobachtung ihre Mitarbeit in den kommenden drei Jahren, in denen der bis auf das Jahr 466 vor Christus nachgewiesene Schweifstern an- und abreist, zugesichert.

Die Sowjetunion will Ende dieses Jahres selbst zwei mit Fernsehkameras bestückte Sonden zunächst zur Venus und dann im März '86 zum Rendezvous mit dem Halleyschen Kometen starten. Die beiden Sonden sollen dann in etwa 10 000 Kilometern Abstand an dem gefrorenen Kern des Kometen vorbeifliegen, um dessen Zusammensetzung und die seines langen Schweifes zu erforschen. Das Vorhaben wird „Vega" genannt, wobei der erste Teil des Akronyms für Venus und der zweite Teil für Halley – russisch Venera und Gallei – steht. Dabei haben die Sowjets die USA zum ersten Mal während einer Aktion im All um Unterstützung gebeten. Bei der Annäherung der sowjetischen Sonde an den Schweifstern sollen die Amerikaner drei Antennen-Anlagen für die Sicherung von Bahndaten zur Verfügung stellen. Die Sowjets wollen sich dafür revanchieren, indem sie dem Westen alle Erkenntnisse über den Halleyschen Kometen zur Verfügung stellen. Die Vega-Sonden sollen den in Sonnennähe mit 225 000 Stundenkilometern dahinrasenden Schweifstern am 6. und 9. März 1986 ins Fotovisier nehmen. Mit diesen Daten soll dann wenige Tage später – am 13. März '86 – die europäische Sonde „Giotto" in eine optimale Position zum Kometen – „hautnah", d. h. nicht weiter als 500 Kilometer von ihm weg – gebracht werden. Bei so engem Kontakt geht die Europäische Raumfahrtbehörde (Esa) freilich davon aus, daß ihre im Juli 1985 mit einer Ariane-Rakete startende Sonde abzuschreiben ist.

Auch die Japaner wollen zwei Raumfahrzeuge in Richtung Halley auf den Weg bringen. Sie sollen insbesondere den als Koma bezeichneten Gasmantel um den Kern des Kometen erforschen, sich jedoch nicht auf weniger als 100 000 Kilometer nähern. Dagegen verzichten die Amerikaner aus Kostengründen auf die Entsendung einer eigenen Halley-Sonde.

Dennoch werden die Nasa-Fachleute möglicherweise den fünf Halley-Sonden die Schau stehlen und schon sechs Monate früher die erste Begegnung eines von Menschenhand gefertigten Raumfahrzeuges mit einem Kometen inszenieren. In einem komplizierten himmelsmechanischen Manöver dirigieren sie den Nasa-Satelliten „ISEE 3", der bis 1982 stationär zwischen Sonne und Erde den sogenannten Sonnenwind erforscht hat, am 11. September '85 etwa 70 Millionen Kilometer von der Erde entfernt zu einer Begegnung mit dem weniger bekannten Kometen Giacobini-Zinner.

Halley (nach dem von 1656 bis 1742 lebenden britischen Astronomen Edmund Halley) ist der prominenteste, größte, leuchtkräftigste und am genauesten vorauszusagende Komet. Zuletzt machte der kosmische Vagabund 1910 der Erde seine Aufwartung.

LEUTE HEUTE

Immer wieder 29

„Dallas"-Star **Victoria Principal** hatte jetzt zwar Geburtstag, aber der anstrengenden TV-Aufnahmen wegen keine Zeit, ihn richtig zu feiern. Schließlich muß sie täglich um vier Uhr aufstehen, und meist dauern die Filmarbeiten dann bis in die Nacht. „Das ist mein alljährlicher 29. Geburtstag", erklärte sie deshalb am Dienstag und wurde – 34.

Nebenjob?

Marie Osmond, Star der singenden und tanzenden Mormonenfamilie, hat zusammen mit ihrem Mann **Steve** ein Haus in Hollywood gekauft. Sie wird zwar vorwiegend weiterhin auf dem Familienanwesen in Provo/Utah wohnen, möchte sich aber doch mehr Hollywood widmen – sie will nämlich, so erklärte sie, „ernsthafte Schauspielerin" werden.

Gene wartet

Der 71jährige Tänzer und Schauspieler **Gene Kelly**, dessen Luxusvilla in Beverly Hills abbrannte, wartet noch immer auf eine Nachricht seiner Versicherung. Solange er nicht weiß, was die Versicherung zahlen wird, will er zur Miete wohnen. Kelly schätzt den Schaden, entstanden durch einen Weihnachtsbaumbrand, auf mehr als eine Million Dollar.

Trompete vom Computer

Japanischer Instrumentenbauer übertrifft Töne alter Meister

E. KARMIOL, Tokio

Japanische Instrumente spielen mittlerweile die erste Geige in der Welt. Die Nummer eins unter den Instrumentenbauern ist dabei Yoshihiro Kaji, der Leiter einer Spezialfirma für Metallblasinstrumente der Meisterklasse. Seit es Kaji und seinem Team gelungen ist, den Klang der Instrumente alter Meister nicht nur zu erreichen, sondern sogar noch zu übertreffen, sind seine Trompeten in New York ebenso wie in Berlin, Chicago oder Wien gefragt.

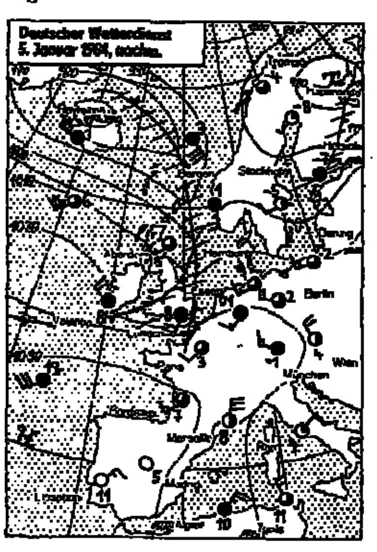
Der Durchbruch gelang Kaji 1979. Damals sandte ihm Helmut Wobisch, erster Trompeter der Wiener Philharmoniker, ein zwei Zentimeter großes Stück seiner gut achtzigjährigen Heckel-Trompete. Dieses handgearbeitete Meisterwerk aus dem um die Jahrhundertwende berühmten Familienbetrieb für Musikinstrumentenbau, hatte seine Leistungsgrenze erreicht; der reine Klang war dahin. Der Japaner – damals schon einer der anerkannten Fachleute auf dem Musikinstrumentenbau – war der einzige, der hinter das Geheimnis des Heckel-Tones kommen konnte und sollte daher eine gleichartige und gleichwertige Trompete bauen.

Nach einer Serie komplizierter Analysen kam Kaji dem Geheimnis dieses Wunderwerkes tatsächlich auf die Spur. Es bestand in gewissen Unreinheiten des von den Herstellern verwendeten Messings. Ihm waren in der Legierung höhere Dosen von Zinn, Nickel und Mangan beigegeben worden. Mit Hilfe von Computern baute der Japaner erst einmal die Form der alten Trompete identisch nach. Dann gelang es ihm, nach einer Reihe von Versuchslegierungen, den Wohlklang des Tones nicht nur zu erreichen, sondern eben sogar noch zu steigern. Die Wiener Philharmoniker waren von der Nachbildung so begeistert, daß sie gleich ein Dutzend dieser Kaji-„Heckel"-Trompeten kauften. Das war 1979. Ihre „Premiere" hatten die Instrumente dann bei den Salzburger Festspielen desselben Jahres in Verdis Oper „Aida" unter der Stabführung Herbert von Karajans.

Kaji, der Meisterbauer, verdankt sein Interesse an westlicher Musik seinem Vater, einem Lehrer der Yamaha-Stiftung für Musik. Der Sohn wurde Trompeter in einer Schüler-Kapelle. Der 41 Jahre alte Japaner leitet heute nicht nur ein Heer von tausend Spezialisten, Kunsthandwerkern und Ingenieuren mit einem Forschungsbudget von 5,7 Millionen Mark, sondern ist nebenbei auch ein guter Trompeten-Solist und Dirigent geworden. (SAD)

WETTER: Etwas milder

Wetterlage: Der Ausläufer eines Nordmeertiefs überquert im Tagesverlauf ganz Deutschland von West nach Ost. Auf seiner Rückseite wird verhältnismäßig milde Meeresluft herangeführt.



Vorhersage für Freitag:

Gesamtes Bundesgebiet: Stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Niederschläge, teils als Regen, teils als Schnee. Tageshöchsttemperaturen im Flachland bei 5 Grad, im höheren Bergland um den Gefrierpunkt. Nächtliche Tiefstwerte zwischen plus 2 und minus 3 Grad. Im Süden schwacher, sonst mäßiger bis frischer Wind aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten:

Nach vorübergehender Wetterberuhigung gegen Abend von Nordwesten her wieder Eintrübung und nachfolgend Regen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Ort	Temp.	Ort	Temp.
Berlin	2°	Kairo	18°
Bonn	3°	Kopenh.	3°
Dresden	2°	Las Palmas	18°
Essen	1°	London	8°
Frankfurt	3°	Madrid	5°
Hamburg	2°	Mailand	6°
List/Sylt	4°	Mallorca	13°
München	−1°	Moskau	1°
Stuttgart	0°	Nizza	10°
Algier	10°	Oslo	−5°
Amsterdam	4°	Paris	3°
Athen	16°	Prag	0°
Barcelona	8°	Rom	4°
Brüssel	2°	Stockholm	−5°
Budapest	3°	Tel Aviv	20°
Bukarest	6°	Tunis	11°
Helsinki	−7°	Wien	4°
Istanbul	13°	Zürich	0°

*Sonnenaufgang am Samstag: 8.26 Uhr, Untergang: 16.30 Uhr, Mondaufgang: 11.04 Uhr, Untergang: 20.50 Uhr.
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Elizabeth Bouvias sehnlichster Wunsch: sterben

WOLFGANG WILL, Riverside

Elizabeth Bouvia hat ein hübsches Gesicht, flinke Augen, einen wachen Geist. Aber die 26jährige Kalifornierin leidet seit ihrer Geburt unter Quadriplegie, einer Lähmung aller Extremitäten. Zeit ihres Lebens ist sie deshalb an einen Rollstuhl gefesselt, auf Hilfe und Fürsorge anderer angewiesen. Seit einiger Zeit verschlimmert sich ihr Zustand, weil eine Arthritis in unglaublicher Schnelligkeit voranschreitet. Sie will deshalb sterben. Ärzte und Gerichte aber verhinderten dies bisher – sie wird zwangsernährt, weil sie versuchte sich zu Tode zu hungern. „Eine andere Selbstmordmöglichkeit habe ich ja als so schwer Gelähmte nicht", begründet sie Ärzten und Richtern gegenüber, „und so, mit diesen Leiden, weiterleben, das will ich nicht".

Sie ist Voll-Pflegefall und dazu ohne interessierte Familienangehörige. Solange sie das College besuchte, war sie noch lebensfroh. Um so mehr, als sie in einem Mit-Studenten einen Freund fand, der sie sogar heiratete. Diese Ehe scheiterte jedoch schnell, und seit September vergangenen Jahres ist Elizabeth wieder allein. Seitdem ist es ihr sehnlichster Wunsch zu sterben – doch das soll, so ihr weiterer Wunsch, „schmerzlos und in Würde" vor sich gehen, unter



Gelähmt und hilflos: Elizabeth Bouvia FOTO: DPA

ärztlicher Aufsicht. Deshalb ließ sie sich in das Riverside General Hospital einweisen, in der erklärten Absicht, verhungern zu wollen.

Sie hatte um schmerzstillende Mittel und hygienische Fürsorge gebeten, und ihre Anwälte unterstützten ihren Todeswunsch. Das Krankenhaus jedoch rief die Gerichte an, und nach einer Reihe von Verfahren entschied der kalifornische Richter John H. Hewes, Elizabeth Bouvia habe zwar „das Recht, ihrem Leben ein Ende zu setzen, doch das darf nicht mit Unterstützung seitens der Gesellschaft geschehen". Das Krankenhaus hatte mit einer intravenösen Zwangsernährung begonnen – doch Heiligabend brachte Elizabeth, die weder Beine noch Arme bewegen kann, die Kraft auf, den Schlauch zu durchbeißen. Seitdem wird sie durch die Nase ernährt, und Tag und Nacht sitzt eine Krankenschwester in ihrem Zimmer.

Elizabeth Bouvia hat seit dem 19. Dezember keine natürliche, feste Nahrung zu sich genommen. Trotz Zwangsernährung ist sie auf 38 Kilogramm abgemagert. In ihrem Krankenzimmer stapeln sich Hunderte meist ungeöffneter Briefe aus aller Welt: Elizabeth erhält täglich bis zu zehn Kilogramm Post. Die meisten Briefeschreiber unterstützen ihren Wunsch, ihrem Leiden ein Ende zu setzen. „Anfangs habe ich die Post gelesen", sagt sie jetzt, „aber inzwischen bin ich ihrer müde geworden. Schließlich muß ich die Entscheidung treffen, nicht andere".

Das Riverside-Hospital möchte die unbequeme und exzentrische Patientin so schnell wie möglich entlassen, geradezu „loswerden", und die zuständige Landkreisverwaltung, die für die täglich 1239 Dollar Zimmer- und Fürsorgekosten aufkommt, hat sich um andere Unterkunftsmöglichkeiten bemüht. Elizabeth und ihre Anwälte, gestellt und bezahlt von der Bürgerrechtsvereinigung „American Civil Liberties Union", haben alle entsprechenden Vorschläge abgelehnt. Auch das Angebot von Robin Tyler, Elizabeth bei sich aufzunehmen und sie zu Tode hungern zu lassen, verwarf die Gelähmte: Robin Tyler, eine Festival-Organisatorin, habe nicht aus humanitären Gründen, sondern eigener Publizität wegen so gehandelt, meinte Elizabeth Bouvia, grimmig entschlossen, den Tod im Krankenhaus, unter ärztlicher Aufsicht zu suchen. (SAD)

Nur Gutes vom Frankfurter Kartentelefon

AP, Frankfurt

Möglicherweise wird es trotz der Erhöhung der Gebühren für das Telefonieren an Münzfernsprechern in der Bundesrepublik Deutschland doch noch „Preis-Oasen" für Telefonzellen geben. Nach Auskunft des Sprechers der Frankfurter Oberpostdirektion, Horst Spies, ist „bisher noch nicht sicher", ob diese Erhöhung auch für die 29 Kartentelefone in Frankfurt gelten soll. Die Halbjahres-Bilanz des Modellversuchs „Kartentelefon" schilderte Spies gestern jedenfalls sehr positiv. Seit Juni vergangenen Jahres ist es an verschiedenen Stellen in der Frankfurter Innenstadt und auf dem Messegelände möglich, bargeldlos zu telefonieren. Der Kunde erwirbt an einer von drei Ausgabestellen – zwei Postämter und ein Zigarrenladen – eine Telefonkarte in Scheckkartengröße für zehn oder zwanzig Mark und damit die Möglichkeit, entweder 45 oder 92 Einheiten an den Kartentelefonen zu verbrauchen. Die Karte wird in den Apparat eingeschoben, und ein Rechner entwertet sie Einheit für Einheit. In den nächsten Monaten soll das in Frankfurt offiziell auf ein Jahr begrenzte Experiment auch auf drei Städte im Rheinland ausgedehnt werden. Die Erfahrungen mit den Kartentelefonen bezeichnete Spies als „bestens". Vandalismus, gerade in Frankfurter Telefonzellen ein großes Problem, sei überhaupt nicht vorgekommen.

Die Eltern erschlagen

dpa, Stockholm

Ein 21 Jahre alter Mann aus Umeå, der wegen Tötung seines Vaters in eine geschlossene Anstalt eingewiesen worden war, hat während eines Urlaubs jetzt auch seine Mutter umgebracht. Die Frau hatte selbst darum gebeten, ihren Sohn während der Feiertage bei sich haben zu dürfen.

Katastrophe bestätigt

dpa, Moskau

Die Gerüchte von einer schweren Umweltkatastrophe in der sowjetischen Autostadt Togliattigrad an der Wolga schon vor geraumer Zeit hat jetzt die Moskauer Parteizeitung „Prawda" bestätigt. Danach wurden durch einen Unfall in einer Stickstoffabrik die Kiefernwälder der Umgebung entnadelt. Ob Menschen verletzt wurden, wie man annimmt, geht aus dem Bericht nicht hervor.

TÜV in Frankreich?

dpa, Paris

In Frankreich soll es bald eine ähnliche Einrichtung geben wie den Technischen Überwachungs-Verein (TÜV) in der Bundesrepublik Deutschland. Die Regierung in Paris plant die Kontrollen allerdings nicht für alle Autos, sondern nur für Unfallwagen und zum Verkauf angebotene Gebrauchtwagen.

Terror beeinflußt Spiele

dpa, Belfast

Die seit nunmehr fast 15 Jahren andauernde Gewalt in der britischen Provinz Nordirland hat das Spielverhalten der Kinder erheblich beeinflußt. Das zeigte eine Untersuchung nach Beobachtungen von 50 Spielplätzen in Ulster. Danach übertragen die Kinder den täglichen Terror in ihre Welt und finden Vergnügen an Gewalttaten.

Politischer Mord?

AP, München

Möglicherweise politische Hintergründe könnte der Mord an einem 37jährigen syrischen Kaufmann in Schwabing haben. Der Mann wurde Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Raubmord scheidet als Tatmotiv aus.

Wintereinbruch

AP, Frankfurt

Der Wintereinbruch hat gestern morgen Tausenden von Autofahrern den Weg zur Arbeit erschwert. Die Ausläufer eines Island-Tiefs brachten in weiten Teilen Deutschlands Niederschläge, die im Flachland als Eisregen, in Höhen von mehr als 500 Metern aber als Schnee fielen. Für das Wochenende werden weitere Schneefälle erwartet.

„Columbia"-Panne

AP, Berkeley

Die Bilder von entfernten Sternen, aufgenommen während des jüngsten Fluges der amerikanischen Raumfähre „Columbia" mit dem europäischen Weltraumlaboratorium Spacelab an Bord, sind alle mißlungen. Laut Nasa eine weitere in einer Reihe von kleinen Pannen, die unter anderem auch zu einer Verschiebung der Landung geführt hatten.

Miet-Urteil

dpa, Köln

Die Praxis, wonach Vermieter von ihren Mietern einen Nachweis ihres Einkommens verlangen können, ist rechtens. Dies ist der Kern eines rechtskräftigen Urteils des Kölner Landgerichts, das gestern veröffentlicht wurde. (Az.: 1 S 73/83)

ZU GUTER LETZT

„Die Preise liegen zwischen 130 und 280 Mark pro Quadratmeter inclusive Erschießung." Aus dem Hamburg-Teil der WELT.



Magazin für die Freizeit

Freitag, 6. Januar 1984 · Nr. 5 · DIE WELT

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Korea: Studienreise durch das Land der Morgenstille Seite VIII

Deutschland: Ruhige Wintertage am Niederrhein Seite III

Schach mit Großmeister Pachman, Bridge und Denkspiele Seite VII

Ausflugstip: Friedberg – Idylle im Schatten von Augsburg Seite VIII

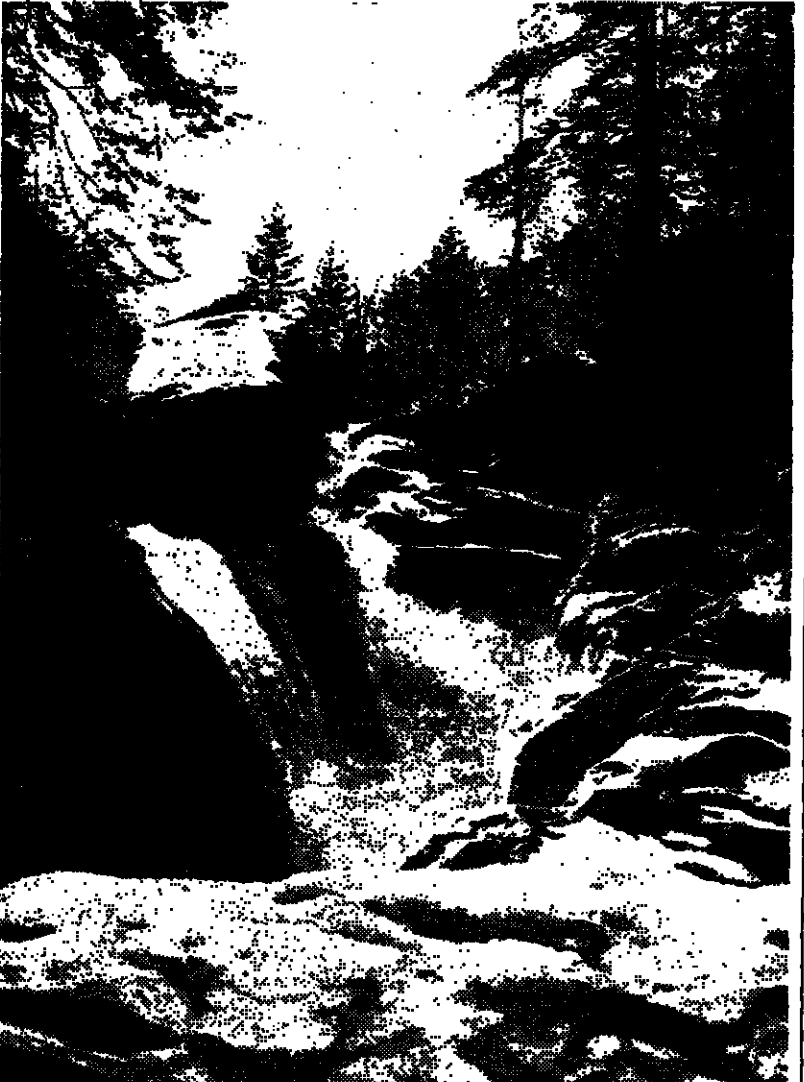
Indonesien: Auf Bali entstand ein neuer Urlaubsort Seite VIII







In Saint Lary spüren Besucher noch die rauhe Atmosphäre eines Bergdorfes in den Pyrenäen



Mit Kraft bahnt sich der Bach seinen Weg durch die Gebirgswelt

FOTOS: KATJA HASSENKAMP

Wintersport in den Pyrenäen / Mañana, mañana ist auch noch ein Tag . . .

Font-Romeu

Winterurlaub in den Pyrenäen? Ein fast exotischer Gedanke. Die Pyrenäen sind für viele deutsche Urlauber nur ein lästiger Gebirgszug, den es auf dem Weg nach Spanien zu überwinden gilt. Vom Atlantik bis zum Mittelmeer bildet er die französisch-spanische Grenze. Radsportfreunde haben schon von der berüchtigten Bergstrecke am Col du Tourmalet gehört. Doch nur wenige wissen, daß hinter den grünen Tälern des Béarn, südlich von Toulouse, ein echtes Hochgebirge liegt, mit Dreitausendern, die im Sommer Bergsteiger locken, und Abfahrten, die im Winter das Herz der Brettlfans höher schlagen lassen. Die Pisten sind noch nicht überlaufen, die Preise vernünftig und die Sonne scheint fleißig. Nicht ohne Grund steht in Font-Romeu die größte europäische Anlage zur Gewinnung von Solarenergie.

„Pistenfresser" kommen in den Pyrenäen nicht auf ihre Kosten, kaum ein Ort hat sich dem „totalen Ski" verschrieben, und was in den französischen Alpen an Skiorten aus dem Boden gestampft wurde, ist meist natürlich gewachsen und hat überschaubare Dimensionen bewahrt.

Die Pyrenäenbewohner, Südländer mit baskischem Einschlag zum Atlantik hin und katalanischen Bräuchen hoch über dem Mittelmeer, sind gastfreundliche Leute. Die Grenze ist nah, weshalb der Skilehrer spanische Lieder singen kann, die Leute von der Bergwacht die unglaublichsten Geschichten erzählen und man eilige Touristen mit einem charmanten Lächeln auf morgen vertröstet – mañana, mañana, ist auch noch ein Tag.

Jedoch, wo einst nur beschauliche Thermalkurorte vor sich hinträumten, surren heute moderne Aufstiegshilfen, stehen Hotel- und Appartementbauten neben alten Holzchalets – man hat sich mit dem Wintersport arrangiert.

Gourette, Cauterets, Barèges, La Mongie, Saint Lary, Superbagnères und Font-Romeu sind inzwischen französischen Skifahrern ein Begriff. Dazu gesellen sich kleinere Orte – Hautacam, Gavarnie, Luz Ardiden, Payolle, Val Luron, Guzet, Porté Puymorens, Les Angles, Bolquères 2000 –, die das Angebot gerade auch für Langläufer vervollständigen. Insgesamt warten 36 Pyrenäenstationen mit südlicher Sonne und meist guten Schneeverhältnissen auf.

Gourette ist die älteste Skistation der Pyrenäen, 1908 wurde hier der 1. Internationale Skiwettkampf der Pyrenäen ausgetragen. An den Wochenenden fanden die Skipioniere in den Schäferhütten Unterschlupf, ehe 1931 der erste Berggasthof eingeweiht wurde. Heute schnallt man, wie in so vielen modernen Stationen, die Skier vor dem Haus an, um mit dem Sessellift in Richtung Pène Blanque hinaufzuschweben. Dabei tröstet der Blick auf den majestätischen Pic de Ger darüber hinweg, daß unten im Tal leider grauer Beton die alten Hütten verdrängt hat.

Cauterets war einst als Kurort „en vogue", zählten doch Victor Hugo, Heinrich Heine und Sarah Bernard zu seinen Gästen. Heute drängeln sich winters ungeduldige Skifahrer vor der Gondelbahn, um möglichst als erste rauf zu den weiten Hängen des „Cirque du Lys" zu kommen. Besonnenere Langläufer fahren bis zum „Pont d'Espagne", einem der sieben „Eingangstore" zum Naturschutzpark der Pyrenäen, wo sie nach kurzem Marsch mit sich und einigen Pyrenäengemsen, den gelenken „Isards", alleine sind.

Barèges, Superbarèges und La Mongie bilden mit 47 Aufstiegshilfen und rund 80 Pistenkilometern den größten Skizirkus der Pyrenäen. Doch wie verschieden sind die Ausgangsdörfer: La Mongie erinnert mit wenig geglückter Architektur an Retortenstationen in den Alpen, während Barèges Pyrenäenatmosphäre bewahrt hat. Oben auf dem Berg jedoch verwischen sich solche Details, Buckelhänge, Schußstrecken und schmale Ziehwege liegen zu unseren Füßen, und drüber thront erhaben der Pic du Midi (2865 Meter).

Saint Lary liegt im Auretal, das durch den Bielsatunnel mit Spanien verbunden ist, wodurch der Ort im Sommer Durchgangsstation für Spanienfahrer wird. Das hat aber dem Städtchen keinen Abbruch getan, man spürt immer noch etwas von alter Bergdorfatmosphäre. Oben in der Satellitenstation Pla d'Adet geht es dagegen sehr modern zu. Schnell weg von den unschönen Bauten, rauf auf den Berg mit den weiten Pisten, den vielen Liften und den verschiedenen Abfahrtsmöglichkeiten; runter nach Espiaube, von dort weiter zum Col du Portet oder zur Tourette; rüber zum See von Oule oder nur rauf in Richtung Soum de Matte. 36 Aufstiegshilfen bringen uns unermüdlich in neue Höhen, und noch ist die Entwicklung des Skigebietes von Saint Lary nicht abgeschlossen.

Superbagnères ist eine Retortenstation par excellence. Dennoch muß man den Ort gern mögen, denn wer nach mühsamem Kurvenfahren auf dem Hochplateau ankommt, dem verschlägt es den Atem: Eine solch' schöne Aussicht findet man nur selten. Rundherum schiebt sich ein Gipfel vor den anderen, hier eine Gesteinssfalte, dort eine Zacke, und bei klarem Wetter grüßt auch der Pico de Aneto, der König der Pyrenäen, herüber. Dazu gibt es noch Pisten und Lifte, soweit einen die Skier tragen, und Sonnenschein rund um die Uhr.

Font-Romeu ist die sonnigste und vielleicht die mondänste der französischen Pyrenäenstationen. Bis zum Zweiten Weltkrieg florierte hier das Wintergeschäft mit einer reichen spanischen und französischen Klientel, die vor allem das Spielcasino bevölkerte. Heute hat sich das Bild gewandelt, und neben mondänem Après-Ski wird in Font-Romeu auch richtiges Skifahren gepflegt. Modernste Sportanlagen – hier trainierten die Franzosen für Mexiko – lassen zudem auch Reiter, Eiskunstläufer und Schwimmer auf ihre Kosten kommen.

Was die Pisten angeht, so finden wir zwar keine schwarzen Abfahrten, aber für mittlere Fahrer ist der Ort mit dem größten „Sonnenofen" Europas geradezu ideal. Besonders verwöhnt werden aber die Langläufer. Insgesamt 75 Kilometer Skiwanderwege führen durch lichten Birkenwald, über sonnige freie Wiesen und vorbei an Latschen und Kiefern.

KATJA HASSENKAMP

*

Preise: Liftabonnements kosten zum Beispiel in Gourette für sieben Tage 330 Franc (etwa 111 Mark), in Barèges/La Mongie 347 Franc (etwa 117 Mark). Eine Übernachtung im Komforthotel in Font-Romeu ist für etwa 50 Mark zu buchen, im gutbürgerlichen Hotel in St. Lary um 25 Mark pro Person.

Auskunft: Maison des Pyrénées, 15, Rue St. Augustin, F-75002 Paris. – Französisches Verkehrsbüro, Kaiserstraße 12, 6000 Frankfurt 1.

NACHRICHTEN

Italien: Benzinbons teurer

Autotouristen, die in Italien Benzin mit Gutscheinen kaufen, müssen künftig sechs Pfennig pro Liter mehr bezahlen. Ein Liter Super kostet nun mit Gutschein 1,83 Mark. Ohne Gutschein beträgt der Literpreis zur Zeit umgerechnet 2,22 Mark.

Veränderung bei Fast

Das auf Nordland-Reisen spezialisierte Hamburger Unternehmen Fast-Reisen bekommt einen neuen persönlich haftenden Mehrheitsgesellschafter. Neuer Partner ist die in Oslo ansässige Jahre-Line, die seit Jahren den Fährdienst Kiel–Oslo betreibt. Der Alleininhaber Waldemar Fast (72) will sich aus Altersgründen in der nächsten Zeit zurückziehen. Er bleibt aber weiterhin als Berater und Mitglied der Geschäftsführung dem Unternehmen erhalten.

New-York-Tips

Das New York Convention & Visitor Bureau am Columbus Circle an der Südwestecke des Central Park stellt den Besuchern kostenlos Stadtpläne, Hinweise auf die Sehenswürdigkeiten und ausführliche Broschüren über die einzelnen Stadtteile zur Verfügung. Außerdem gibt es dort einen Hotel- und einen Restaurant-Führer (jeweils mit Preisangaben), einen „Visitors Guide to Shopping", ein Verzeichnis der kulturellen Ereignisse und eine Übersicht über besonders günstige Angebote der Hotels für Wochenendtouren oder Gruppenfahrten. Die Unterlagen werden auch kostenlos nach Europa verschickt (Auskunft: Convention & Visitor Bureau, 2 Columbus Circle, New York, N.Y. 10019).

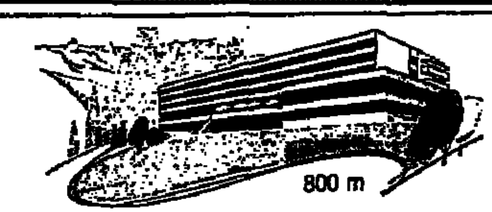
WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	4,93
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,75
Frankreich	100 Franc	33,75
Griechenland	100 Drachmen	2,90
Großbritannien	1 Pfund	4,02
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,055
Italien	1000 Lire	1,70
Jugoslawien	100 Dinare	2,30
Luxemburg	100 Franc	4,93
Malta	1 Pfund	6,00
Marokko	100 Dirham	36,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,25
Österreich	100 öS	14,31
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	5,50
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	126,50
Spanien	100 Peseten	1,78
Türkei	100 Pfund	1,20
Tunesien	1 Dinar	3,60
USA	1 Dollar	2,78
Kanada	1 Dollar	2,24

Stand vom 3. 1. – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

BAYERN

SONNIGE WINTERTAGE IM ALLGÄU



Das sympathische Hotel mit der persönlichen Betreuung.
Tennisplätze, Tennishalle, Hallenbad, Sauna, Solarium, med. Bäder, Kneipp, Schroth, Zelltherapie, beihilfefähig, kein Kurzwang. Langlaufloipe direkt am Haus. 8999 Scheidegg, Tel. 083 81/30 41.

Silence Kurhotel Scheidegg
und Sanatorium

WINTERFREUDEN IM OBERBAYERISCHEN
Urlaubs-Schmuckkastl Krün



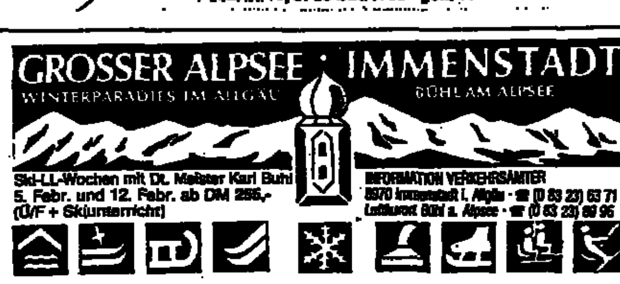
875–1050 m nebelfrei. Viele Kilometer geräumte Winterwanderwege, 50 km Langlaufloipen, 2 Skilifte. Reichhaltiges Sport- und Unterhaltungsangebot. Skilanglaufpauschalwochen!
Auskunft und Prospekte:
Verkehrsamt 8108 Krün, Telefon 0 88 25/2 04

Auf nach Bayern

Gesund bleiben. Gesund werden.
Fitness-Ferien oder Kuren in Bayerns herrlicher Landschaft. Weil Gesundheit nur einmal geschenkt wird.
Broschüre „Kuren in Bayern" oder „Ratgeber Fitness" kostenlos anfordern bei:
Bayerischer Heilbäder-Verband e.V.,
Postf. 2240, 8730 Bad Kissingen, Tel. 09 71/30 43

HOTEL ADULA mit Spitzenleistungen in Küche, Diäten und Service

Modernes First-Class-Hotel am Sonnenhang mit der schönsten Aussicht von Oberstdorf - 130 Betten - Hallenbad, Sauna, alle Kuranwendungen - Kneippbäder - Arzt, staatl. anerkannt und beihilfefähig, kein Kurzwang. Pauschalpreis ab Ü/F DM 72.–, HP DM 104.–, VP 112.– pro Pers./Tag/DZ. SONDERARRANGEMENTS, KOSMETIK - STUDIO, SCHROTHKUREN.
8980 Oberstdorf/Allgäu · Tel. 08322/1088 · Telex 54478
Man spricht von Oberstdorf und wohnt im ADULA



Ski-LL-Wochen mit Dt. Meister Karl Buhl
5. Febr. und 12. Febr. ab DM 255,-
(Ü/F + Skiunterricht)
INFORMATION VERKEHRSÄMTER
8970 Immenstadt i. Allgäu · ☎ (0 83 23) 83 71
Luftkurort Bühl a. Alpsee · ☎ (0 83 23) 80 96

Winter-Hit!



Herrliche „Winterlandschaft" und viele Sportmöglichkeiten. Im Berchtesgadener Land gibt es beides, dazu eine tiptop Gastfreundschaft! Und interessante Leistungen: *Vom 7. Januar bis 5. Februar* – in der schönsten und erholsamsten Winterzeit – gibt es den Berchtesgadener „Winter-Hit" mit vielen Ermäßigungen, z. B. beim *Wohnen, Sport, sowie für* diverse Veranstaltungen. Es tut sich was im Berchtesgadener Land – nicht ohne Grund bewerben wir uns um die Olympischen Winterspiele 1992.



Berchtesgadener Land
Bewerber für die Olympischen Winterspiele 1992
Kurdirektion
8240 Berchtesgaden
Telefon: 0 86 52/50 11
Telex: 5 6213 kurdi d
Anzeige einschicken und Sonderprospekt „Hit-Angebote" anfordern!
W/WS

PARKHOTEL ★★★★★ Griesbach

First-Class-Hotel.
Direkt am Kurpark, mit herrlichem Blick in das wunderbare Rottal, liegt das Parkhotel Griesbach. Hier finden Sie „alles unter einem Dach" – **Thermalhallenbad mit original Thermal- und Mineralwasser direkt aus den staatlich anerkannten Heilquellen.** Dampfgrotte, Massage, Sauna, temperiertes Freibecken (27°), Massagedüsen, Whirl-Pool, Mineraltrinkbrunnen, Wildbach, Restaurants, Stüberl, Terrasse, Wintergarten, Halle mit Bar, Kosmetik, Tiefgarage.
„Kombinierte Zellkur nach Köhnlechner"
Die umfassende Behandlung mit Naturheilverfahren.
Rheumakur: 3-, 7-, 14- u. 21- Tage-Kur nach Köhnlechner.
Parkhotel Griesbach · Am Kurwald 10 · 8399 Griesbach im Rottal · Telefon 08532/281

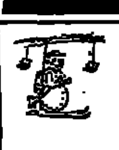
Winterferien in Oberbayern
Das neuerbaute DORINT Hotel Inzell liegt nur wenige Minuten vom Eissport-Leistungszentrum. Schönes Skigebiet mit leichten bis mittleren Abfahrten, großes Loipen-Netz und 150 km Wanderwege rund um Inzell. Alle Zimmer mit Bad/Farb-TV, Balkon, Telefon. Bis Salzburg nur 20 Autominuten.
Winterspaß 5 Tage, 4 Nächte, incl. Halbpension p. P. im DZ 298,-



1 Woche Winterferien incl. HP p. P. im DZ 499,-
DORINT 8221 Inzell
Lärchenstr., Tel. 0 86 65-6 051

Hotel „Forsthaus"
Weiße Wochen vom 8. I. bis 20. II. 7 Tg. Halbpension Zimmer, Bad + WC 300,– Zugspitzblick

Ein Urlaubsparadies zu jeder Jahreszeit
Luftkurort 750–2966 m ü.d.M.
Grainau das Zugspitzdorf
Auskunft und Prospektmaterial
Verkehrsamt: Postfach 21
8104 Grainau, Telefon (08821) 81281



SONNE – SCHNEE UND EIN HOTEL RUNDHERUM ZUM WOHLFÜHLEN
SKI TOTAL ALPIN, LANGLAUF, WANDERN
HP 57,– DM pro Person und Tag
Hallenbad – Sauna – Fitneßcenter
Kur- und Sporthotel in Hindelang
Zillenbachstr. 53, 8973 Hindelang
Tel. 08324/841 Herrn Schulmeister



Deutschlands höchstgelegenes Moor-Heilbad
Rheuma Gelenke Wirbelsäule
BAD KOHLGRUB
900–1550 m Nervenschäden Frauenleiden
Ganzjährige Kurmöglichkeit
Kurverwltg. 8112 Bad Kohlgrub Postf. 1121 Tel. 08845/90 21



Der Kurort, in dem Sie immer etwas für Ihre Gesundheit tun können. Wir informieren Sie gern.
Bitte senden Sie den COUPON an die
Staatliche Kurverwaltung
Postfach
8730 Bad Kissingen
Name
Straße
PLZ/Ort
WAMS

Loipenspaß und Aprèski
Bad Wiessee
das Wintersportbad
Eisstockschießen, Langlauf, Rodeln, Abfahren, Winterwandern, 60 km geräumte Wege bis auf 1300 m. Bad Wiessee, das ist aktives Erholen, Vorbeugen und Wiederherstellen bei Erkrankung von Herz, Kreislauf, Gefäßen, Rheuma, der Wirbelsäule, der Atemorgane, von *Augen und Haut. Moderne Kureinrichtungen,* Frei- Unterhaltungs- und zeitprogramme, Spielbank.



Auskünfte: Kuramt
8182 Bad Wiessee · Tel. 08022/82051



Erholung und Sport im Wintersportzentrum! Hallenbad · Tennishalle.
+ Prospekte Verkehrsamt ☎ 0 86 40/82 07 · Telex: 56-3340 reitg-d
Postfach 1161 · 8216 Reit im Winkl



HOTEL WITTELSBACH, GARMISCH
Ein sehr komfortables Haus mit schönen Räumlichkeiten in ruhiger Lage in Kurparknähe (200 m). 1. Kategorie, 100 Betten, alle Zimmer mit Bad/WC oder Dusche/WC, die meisten mit sonnigen Südbalkonen und Zugspitzblick. Ausgezeichnete Küche, Hallenbad (28°), Sauna, Tiefgar. **WOCHENARRANGEMENT** (7 Nächte) Halbpension pro Person: 7. 1.–4. 2. und 17. 3.–1. 6. Doppel/Bad DM 546,-; Doppel/Dusche DM 476,-; 4. 2.–17. 3. und 1. 6.–15. 10. Doppel/Bad DM 645,-; Doppel/Dusche DM 575,-; Vollpensionszuschlag DM 126,-; Ü/F ab DM 62,-.
Besitzer und Ltg.: P. Obexer, Postf. 507, 8100 Garmisch, T. 08821/53096, Telex 596 68

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Wandern und kuren Sie jetzt auf Sylt zur Stärkung Ihrer Leistungskraft!

Fragen Sie diese Sylt-Inserenten nach ihren speziellen Vorsaisonpreisen!

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!

List · Kampen · Wenningstedt · Braderup · Munkmarsch · WESTERLAND · Tinnum · Keitum · Archsum · Morsum · Rantum · Hörnum

Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!



WIKING
Appartements u. Häuser in besten Lagen
(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung von 20,- bis 300,- DM p. Tg. je nach Jahreszeit und Größe – als Basis für einen angenehmen Urlaub für Sie! Fragen und buchen Sie bei uns. Wir beraten Sie gern. Telefon 04651/70 81
WIKING
2280 Westerland · Steinmannstr. 7–9



Ferienwohnungen unterm Reetdach
– günstige Außersaisonpreise –
KEITUM: „Tunghörn Hüs" - Sauna, Schwimmbad und Solarium.
„Green Teft" - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godewind"
2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05
planbausylt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 05

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis DM 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:



Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74



Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
Das Haus ist 3 Gehminuten v. Strand, Wellenbad u. Kurzentrum
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 16–17



HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (30–40%) und günstige Wochenpauschalen
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025



2280 Keitum/Sylt • Tel. 04651/310 35 • Telex 2 21 252



Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen – Sauna und Solarium
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



Hotel NIEDERSACHSEN garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24



HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen:
Wochenpauschale *bis 31. 3. 1984,* **inklusiv Frühstücksbüfett** *ab* **DM 266,–**
2280 Westerland 1 – Telefon (046 51) 50 91 – Telex 221 238

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM!
1–4-Zi.-Appartem. (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 20,- bis DM 250,–, je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohnkomfort. – Frühstück und Halbpension möglich.
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiegner – 04651/2 62 60
GIV-Appartement-Vermietung
Elisabethstr. 2, 2280 Westerland



Ferien-Appartements
2–3 Zim., komfort., in ruhig. Umgebung v. Westerland. Jan. bis Mitte April günst. Vorsaisonpreise.
Appartement-Vermietung
M. Bresler
2280 Westerland, Andreas-Dirks-Straße 2, Tel. 04651/62 82

Sylt komfortable Ferienwohnungen, für 1984 noch alle Termine frei.
Privatangebot unter Telefon: 0421/58 33 06

KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich.
Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/36 38 oder 60 55

SCHWARZWALD

Feldberg
Hochschwarzwald 1280 – 1500 m
Bei uns beginnt das Skivergnügen direkt an den Loipen und Liften vor der Hoteltür:
- 15 Lifte, Skischule im Hotel
- schneesicher bis April
- herrliche Abfahrten, ideale Loipen
- Schwimmbad, Kegelbahnen, Tanz, Sauna

Zimmer/Frühstück p.P. ab **50,–**
1 Woche incl. HP und Skischule vom 8. 1. – 29. 1. und 11. 3. – 22. 4. 1984 ab **555,–**
DORINT Hotel · 7821 Feldberg 3
Tel. 0 76 76 - 311

Badenweiler
Erholung im Land der Thermen und des Weines
Info: Kurverwaltung, 7847 Badenweiler / Südlicher Schwarzwald, Tel. 07632/72110

Hotel Eckerlin – Ihr Hotel in Badenweiler für Ferien · Urlaub oder Badekur mit komfortablem, individuellem Service. Preisgünstige Angebote für die Vor- und Nachsaison – Pauschal-Angebote. Telefon 0 76 32 / 50 61.

Hotel Post mit Gästehaus – Ruhig und zentral gegenüber Kurpark und Bädern gelegen, 2 Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, Garagen, Lift, Zimmer mit allem Komfort, separates Gästehaus, neu, mit allem Komfort, Familienbetrieb, Telefon 07632/5051.

Hotel Ritter – Das ideale Haus am Kurpark mit hoteleigenem Thermalhallenbad bietet Ihnen erholsame Kur- und Ferientage. Zentrale Lage. Eig. Parkplatz und Garagen. Ganzj. geöffnet. Reservieren Sie rechtzeitig. Telefon 0 76 32 / 50 74.

Hotel Viktoria – Badstr. 5. Einmalig schöne, ruhige Aussichtslage, 3 Min. zum Kurpark und Bädern. Neu eingerichtet, alle Zimmer mit Du/WC, Tel., Balkon. Eine gepflegte Atmosphäre und gute Küche erwarten Sie. Telefon 0 76 32 / 50 37.

Kursanatorium Quellenhof – Badenweiler, Bismarckstr. 2, Tel. 07632/5066
Staatl. anerk. beihilf. Sanatorium für WIRBELSÄULE, GELENKE, ALTERSERKRANKUNGEN. Fachärzte für konventionelle u. biolog. Therapien, Massagen, Sauna, autogen Training, Kältetherapie nach Dr. Yamauchi, Japan, Bewegungsübungen in neuen Gymnastikräumen. Thermalbewegungsbad i. H. (35°), Thermalschwimmbad im Garten (26°), vorzügl. Küche (Diät, Reduktions-, Vollkorn-, Entschlackungs- u. Vegetarierkost). Quellenhof – Ihr Sanatorium m. d. Originalwasser der Römerquelle.



KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH
Erstrangiges, beihilfefähiges Haus für innere Krankheiten und Naturheilverfahren – Revitalisierung wie O²–THX – Serum. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallenschwimmbad. Kosmetikabteilung. Alle Anwendungen im Hause. Neu aus USA: Die **Chelat-Therapie** bei Arteriosklerose u. Durchblutungsstörungen.
7847 Badenweiler · Telefon 0 76 32/50 64 – ab Mitte Februar 7 51-0

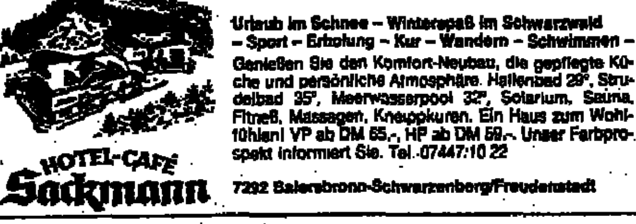
Urlaub im südl. Schwarzwald, 7821 Bernau, 920–1400 m, HP ab DM 40,- Zimmer mit Frühstück oder Vollpension möglich. Erholung im sonnigen Hochtal. Ideales Loipen- und Wandergebiet mit günstigem Klima. Lift- und Loipennähe. Gemütl. Zi. mit Dusche, WC, Frühstücksbüfett. Gut beheiztes hauseig. Hallenbad 30°.
Pension „Löwen", Robert Schmidt, Tel. 07675/277



Sonderschrift kostenlos
Fremdenverkehrsverband SCHWARZWALD
7800 Freiburg, Ruf: (0761) 3 13 17, Postfach 1660



Nicht nur für Filmstars und gestreßte Politiker
Zellkuren sind auch für Sie erschwinglich!
Nach dem Motto „Gesundheit muß nicht teuer sein" bieten wir
Frühjahrs-Sonderangebot
2. 2. bis 26. 4. 1984
20 Tage VP für nur DM 900,- p. P. in
Pfeiffers Kurhotel
7244 Waldachtal-Lützenhardt, nördl. Schwarzw., Tel. 07443/80 21, anerk. Sanatorium, beihilfefähig – 140 B. – med. Badeabteilung Hallenschwimmbad 28°, Sauna – Solarium – Arzt-Diät.
Waldachtaler Regenerationskuren
Zelltherapie nach Dr. Richter (Theurer, Aslan, Niehans) zu erstaunlichen Preispauschalen bei maximaler Leistung. Prospekte anfordern.



Urlaub im Schnee – Winterspaß im Schwarzwald – Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schwimmen – Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Fitneß, Massagen, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! VP ab DM 65,-, HP ab DM 59,-. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 07447/10 22
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt



Romantik Hotel Adler Post
Stilvolle, behagliche Atmosphäre, bekanntes Spezialitäten-Restaurant. Günstige Familien-Arrangements. Örtliche Skischul- und Tennis-Pauschalen.



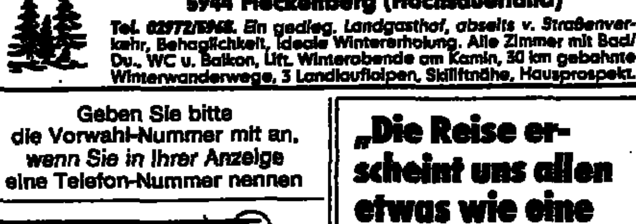
ENZTALHOTEL
Erholungs- u. Erlebnisurlaub mit Komfort
Hallenbad, Sauna, Sonnendusche, Kegelbahn, Billard, Tischtennis. Wöchentlich Tanzabende, Ferienprogramm. Günstige Pauschalen. Telefon 07085/611.

SCHWARZWALDSCHÄFER
Hotel garni mit Abendrestaurant am Rande des Hochwaldes
Informationen/Prospekte

Forsthaus Hotel-Pension in rustik. Stil, ruh. Südlage dir. a. Wald. Zi. m. Bad o. Dusche/WC/Balkon/Tel./TV, Hallenbad, Sauna, Tel. (07085) 660

SAUERLAND

Wir möchten Ihr Lieblingshotel werden
Hotel Waldwinkel
Sonne · Schnee · Kaminfeuer
Genießen Sie Exclusivität Ruhe Komfort. Ein Erstklassiges Hotel · Einmalige Sonnenhanglage direkt am Walde. Schöne Zimmer und Komf.-Appartem. mit Farb/TV/Tel./Minibar. 2 Hallenbäder 28°, Whirlpool, Sauna, Squash. Exquisite Küche, freundlicher Service.
4798 Bleiwäsche/Sauerland · Telefon (02953) 544



Landgasthof „HUBERTUS"
5944 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. 02972/5968. Ein gedieg. Landgasthof, abseits v. Straßenverkehr, Behaglichkeit, ideale Wintererholung. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC u. Balkon, Lift. Winterabende am Kamin, 30 km gebahnte Winterwanderwege, 3 Landlaufloipen, Skiliftnähe, Hausprospekt.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, *wenn Sie in Ihrer Anzeige* eine Telefon-Nummer nennen



Die feine Art, Bier zu genießen ...
im „Romantik-Hotel Stryckhaus" in Willingen
Die ausgezeichnete Küche und die behagliche Ausstattung dieses am waldreichen Südhang des Ettelsberges gelegenen Hauses entsprechen der Vorstellung anspruchsvoller Gastlichkeit.
3542 Willingen-Stryck, Mühlenkopfstraße 12
Tel. 05632/6033

„Die Reise erscheint uns allen etwas wie eine Frau, die auf uns zukommt. Eine Frau, die in der Menge verloren ist und die es zu entdecken gilt."
Antoine de Saint-Exupéry

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.
S 423

HOTELS

Brügge – Das Hotel Holiday Inn macht Wintergästen ein attraktives Angebot: Übernachtung, Willkommensdrink, Frühstück, Benutzung von Hallenbad und Sauna, Museumsbesuch, freies Parken und eine „Überraschung" kosten nur 55 Mark pro Person. An einigen Terminen im Februar gibt es für den Aufpreis von 55 Mark ein festliches Abendessen.

Kierspe – Für den ruhigen Winterurlaub im Sauerland empfehlen sich die komfortablen Kramer Appartements (5883 Kierspe, Mühlenschmidthausen), im Naturpark nahe der Kerspetalsperre gelegen. Ein über 200 Jahre alter Bauernhof wurde stilvoll für Erholungssuchende umgestaltet. Jedes Appartement (zum Preis zwischen 80 und 190 Mark) besteht aus mindestens zwei Räumen mit Küche, Dusche oder Bad, Farbfernseher, Radio und Telefon. Golf, Tennis, Reiten und Skilaufen sind nur einige der Sportarten, die in unmittelbarer Nähe betrieben werden können.

Quickborn – Das Romantik-Hotel Jagdhaus Waldfrieden (Kieler Straße, 2085 Quickborn) offeriert Wochenenden für Genießer. Ein „Mini-Wochenend" mit einer Übernachtung kostet 125 Mark pro Person im Doppelzimmer, das „Maxi-Wochenend" mit zwei Übernachtungen 225 Mark. Begrüßungstrunk und Menüs bei Kerzenschein, reichhaltiges Frühstücksbuffet gehören zum Programm des ruhigen Hotels im Park.



Alte Herrenhäuser, Windmühlen, Burgen und Schlösser wie das Wasserschloß Wissen bei Weeze prägen das Landschaftsbild am Niederrhein
FOTO: DIE WELT

Stille Tage am Niederrhein /

Mühlenflügel drehen sich im Wind

Geldern

Der untere Niederrhein – für mehr als acht Millionen Menschen aus dem Ruhrgebiet und den beiden Staaten Belgien und den Niederlanden liegt er direkt vor der Haustür. Eine schöne, idyllische Flußlandschaft, ein Flecken Erde, dessen mildes Klima selbst im Winter Tage der Ruhe und Erholung verspricht.

Der Harmonie und Stille ordnen sich selbst die Städte unter. Geldern etwa, die „Stadt zum Aufatmen", wie sie sich selbst gern nennt, mag zwar auch ausgefallene Freizeitmöglichkeiten Großstadt-gestreßten Urlaubern bieten. Am beliebtesten aber ist eine Sportart, die zum Niederrhein gehört wie die Pappeln entlang der Landstraßen – das Radeln. Vorbei an ausgedehnten Wald- und Heidelandschaften können Touristen in Muße im Sattel ein Gebiet erkunden, das durch Burgen, Schlösser, Windmühlen und alte Herrenhäuser geprägt wird.

Rund zehn Kilometer von Geldern entfernt lädt die Stadt Straelen zum Verweilen ein. Der historisch restaurierte Marktplatz, die alte Pfarrkirche mit wertvollen Kunstschätzen, die Fossa Eugeniana (ein unvollendeter Kanalbau aus der Spanierzeit im 17. Jahrhundert) und das Haus Caen mit der alten Wassermühle lohnen den Weg.

Von Geldern aus geht's weiter über die Römerstadt Xanten mit ihrem völlig restaurierten Amphitheater, das mittelalterliche Kalkar bis nach Kleve, der Perle des Niederrheins. Die alte Residenzstadt, deren Gärten Vorbild für berühmte Parkanlagen wie etwa Sanssoucis bei Potsdam waren, hat historische Sehenswürdigkeiten wie die Schwanenburg oder das berühmte Museum Koekkoek. Doch nicht nur die Stadt bietet angenehme Stunden, auch Natur- und Wanderfreunde finden auf den zahllosen Wanderwegen des mehr als 50 Quadratkilometer großen Reichswaldes eine fast unberührte Natur.

Für Tierfreunde ist der Besuch des Wildgeheges mit einheimischen Tieren oder ein Spaziergang, besser gesagt eine „Promenade", durch die historischen Parkanlagen des Tiergartens ein reines Vergnügen. Selbstverständlich darf bei den Tagen der Muße und der Erholung der kulinarische Genuß nicht vergessen werden. In Kleve wird Gastfreundschaft groß geschrieben. Restaurants und Gasthäuser bieten eine reichhaltige Speisekarte für jeden Geschmack.

Wenige Kilometer von Kleve entfernt liegt die „Alte Mühle Donsbrüggen", eine restaurierte Mühle aus dem vergangenen Jahrhundert. In Kürze, spätestens Mitte 1984, wird man dort wieder Getreide mahlen und Brot nach alten Rezepten backen, das dann in der alten Mühle oder bei den Bäckern der Umgebung zu haben ist. Im Rheinland gab es 1840 noch 265 wirtschaftlich genutzte Windmühlen, 1931 waren es noch 66. Nun sind es nur noch zwei, die – angetrieben vom Wind – ab und an ihre Flügel gemächlich in Bewegung setzen.

Ebenso interessant ist ein Ausflug nach Emmerich oder Elten. Elten ist jener Ort, der 1945 von den Niederländern annektiert und vor wenigen Jahren an die Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben wurde. Die 1000jährige Vitus-Kirche, der Drususbrunnen aus der Zeit vor Christus oder die herrliche Rheinpromenade sind sehenswert.

Am Wasserschloß Wissen bei Weeze vorbei, ist Kevelaer das nächste Ziel, für das man allerdings etwas Zeit mitbringen sollte. Hunderttausende Pilger besuchen pro Jahr die Stadt mit der Wallfahrtskapelle St. Marien, der Gnadenkapelle, der neugotischen Basilika aus dem Jahre 1858, der Kerzenkapelle (1645) und der 1945 wiederaufgebauten Bruder-Konrad-Kapelle. Durch die Werkstätten für Mosaik, Glasmalerei, Gold- und Silberschmieden, Wachszieher und Bronzegießer ist Kevelaer auch als Einkaufszentrum bekannt.

Wer einmal am Niederrhein war, wird sicherlich einen Spruch des Schriftstellers Sigmund Graff (1898 – 1979) beherzigen: „Die feinste Reisekunst besteht darin, zu einigen besonders schönen Plätzen immer wieder einmal zurückzukehren, bis sich in uns ein Heimatgefühl entwickelt, das sie doppelt kostbar macht."

JACK-HARRY BACK

*

Auskunft: Kreisverwaltung Kleve, Nassauer Allee, 4190 Kleve

NEUE KATALOGE SOMMER '84

Finntours (Sandstraße 14, 2400 Lübeck 1): „Finnland-Reisen Sommer '84" – Mit Ferien auf dem Bauernhof, Sightseeing-Touren nach Moskau/Leningrad, Kreuzfahrten auf dem Saimaa-See und einer abenteuerlichen Geländewagen-Safari zum Polarkreis und in die Weiten Lapplands will der Reiseveranstalter neue Akzente für die kommende Saison setzen. So gehört etwa zu der im Rahmen eines zwölftägigen Urlaubs angebotenen Safari das Lachsfischen ebenso zum Programm wie das Auswaschen von Goldstaub aus dem Flußbett. Die Tour von/bis Travemünde kostet pro Person 2368 Mark. Neben ausgefallenen Touren bietet der Veranstalter vier- oder fünftägige Städtereisen nach Helsinki zu einem Preis ab 848 Mark (*neun Tage*).

Wolters Reisen (Postfach 10 01 47, 2800 Bremen): „Nordland und Kanada" – In seinem 88 Seiten starken Katalog präsentiert der Bremer Reiseveranstalter Rund- und Aufenthaltsreisen für Individualisten, Rundreisen als Erlebnis- oder Gesellschaftsreisen und Kreuzfahrten in die norwegische Fjordlandschaft, nach Spitzbergen und zum Nordkap. Insgesamt wurde die Urlaubspalette um 30 Angebote erweitert, darunter Fahrten in die UdSSR, nach Island und Finnland. Preisbeispiel: Island-Safari, 15 Tage Flug-/Busreise ab Düsseldorf oder Frankfurt, ab 2490 Mark inklusive Vollpension.

Olympia-Reisen (Kurfürstendamm 188, 1000 Berlin 15): „UdSSR '84" – Der Prospekt, aufgegliedert in Städte-, Festival- und Rundreisen, offeriert fast 50 Angebote. Als besonderer Leckerbissen für Kunstfreunde gilt dabei die Fahrt „Weiße Nächte" zum Kunstfestival in Kiew in der Zeit vom 21. bis 29. Juni. Die Tour, die Ballettaufführungen des Kiew-Theaters sowie des kleinen Opern- und Ballett-Theaters einschließt, kostet 1188 Mark. Für ausgesprochene Sportler bietet der Veranstalter unter anderem die Teilnahme am Volkslauf-Marathon Moskau (Preis: 878 Mark) oder Skiwandern am Baikalsee (Preis: 1398 Mark).

DER (Deutsches Reisebüro, Eschersheimer Landstraße 25-27, 6000 Frankfurt 1): „Amerika ABC-Sommer '84" – Der mit mehr als 2000 Abflügen (zu 33 Zielen in den USA, Kanada, Puerto Rico und Mexiko) größte Veranstalter von Flugreisen nach Nordamerika hat Condor-ABC-Flüge nach Houston, Washington und Dallas sowie LTU-Dienste nach Seattle und von München aus nach New York neu in sein Programm aufgenommen. Insgesamt reicht die Auswahl von Badeferien, Bus- und Flug-Rundreisen über Campmobile, Ferienwohnungen bis hin zu Unterkünften in Nationalparks und Kreuzfahrten. So wurde das Angebot für Unterkünfte in 20 Trailer-Parks an der amerikanischen Westküste erweitert: (Preis: Übernachtungen für bis zu sechs Personen ab 119 Mark). Eine 14tägige Tour durch die „Canadian Rockies" kostet ab/bis Vancouver 1120 Mark.

Marlboro Abenteuer Reisen (Deutsches Reisebüro, Eschersheimer Landstraße 25-27, 6000 Frankfurt 1): *„Amerika – Erlebnisse zwischen Broadway und Grand Canyon"* – Unter dem Motto „Entdecken, Erleben, Erholen" bietet der Veranstalter mit mehr als 40 verschiedenen Programmen Rundreisen und Campingtouren ebenso wie Ranchferien oder „Abenteuer in der kanadischen Wildnis", die neu ins Programm aufgenommen worden sind. Preisbeispiele: Eine Kanu-Expedition in British-Columbia kostet für 20 Tage ab/bis Vancouver ab 2575 Mark, und der „Great Marlboro Trail", der als 14- oder 21tägige Tour angeboten wird, kostet ab/bis Los Angeles ab 1399 Mark.

Tourland (Tourland Reisen, Brönnerstraße 11, 6000 Frankfurt/Main): „Australien" – Der auf den fünften Kontinent spezialisierte Veranstalter präsentiert in seinem Prospekt mehr als hundert verschiedene Reisen, die die Palette der Urlaubsmöglichkeiten in Australien weitgehend abdecken. So gehören zum Programm neben Flug- und Gruppenreisen auch Landarrangements wie eine neuntägige Bus/Campingreise (ab 1116 Mark), Abenteuerfahrten ins menschenleere Landesinnere (ab 912 Mark), Safaris auf den Rücken von Kamelen (ab 2026 Mark) oder Strandurlaub an den Meeresküsten und auf den tropischen Inseln im Gebiet des Großen Barriere Riffs. Erstmals wurde auch ein Südsee-Programm auf den Fidschi-Inseln und den Gesellschafts-Inseln ins Programm aufgenommen. Außerdem bietet der Veranstalter als europäische Generalagentur der Australischen Eisenbahnen preiswerte Netzkarten für Rundreisen in der Eisenbahn.

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

URLAUB IN DÄNEMARK

WINTERURLAUB IN DER SCHWEIZ

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung REISE-WELT/ MODERNES REISEN:

Tel. (040) 347 41 33 · FS: 217 001 777 as d

DIE WELT · WELT am SONNTAG

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Gesundheit. Die Nr. 1

bei IMMUNSCHWÄCHE zur AKTIVIERUNG der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen FUNKTIONSSTÖRUNGEN der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall
KOMBINIERTE ZELL-KUREN

Eigene Herde
biologisch aufgezogener Spendertiere

bei DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE SAUERSTOFF-KUREN

bei Beschwerden in Knien, Hüfte, Schulter, Rücken, Muskel- und Nervenschmerzen
THYMO-THERMA-KUR (Rheuma-Kur)

auch ambulante Kuren sind jetzt möglich, z. B. 1 Woche THYMUS-KUR DM 540,-

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. Potenzstörungen verlangen Sie die MEDICIA Information für Spezialbehandlung

KUR-KLINIK LANDSKRONE
Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/22 - Tel. 0 26 41 / 22 81

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du./WC, Amtstelef. Beihilfefähig.

(Ermäß. Vorsaisonpreise)



Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Röntgen, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

20 Jahre

Vorbeugen und Heilen

NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis

- ★ Wiedemann-Regeneration
- ★ THX-Thymus-Behandlung
- ★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- ★ Ozon-Eigenblutbehandlung
- ★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
- ★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ★ Homöopathie-Heilverfahren
- ★ Kneipp- und Badekuren
- ★ Aktivprogramm

Jetzt: Winterkuren und Wintersport

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629

Aufleben auf Hoheleye

Gezielte Sauerstoffbehandlung (HOT) im Kur-Kneippsanatorium
„Sonnenhof" Bad Iburg – Teutoburger Wald

bei Durchblutungsstörungen, Leistungsabfall, Migräne, Gedächtnisschwäche. Arzt im Hause, moderne Kneipp- u. Regenerationskuren, spez. Abnahmekost, alle Diätformen, große Kurmittelabtlg., Krankengymnastik, Sauna, Hallenbad 30°, Sonnenhimmel u. Bänke. Hausprospekt. Vollpension 77,- 87,- Tag. Krankenkassenzuschuß nach § 184 a RVO, beihilfefähig nach § 30 GewO.
4505 Bad Iburg – Postf. 1240, Telefon 05403 403-1

FRISCHZELLEN

● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe* ● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Gewonnen von speziell hierfür überwachten Schafen* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf* ● *einzelne Organe wie Herz, Gelenke, Bandscheiben, Leber etc.* ● *Langjährige Erfahrung* ● *Informationen über das biologische Heilverfahren auf Anfrage.*

Sanatorium
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg A 6
D-8183 Rottach-Egern
Telefon 08022-26780 und 24041

Sanatorium Kraft am Bergkurpark

Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO

Kuren und Fitnesskuren
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Hallenschwimmbad 30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎

Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt! – Appartement –

SANATORIUM BÜHLERHÖHE

Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige Kur-Klinik
60 Betten
Kultiviertes Ambiente
Erfahrenes Fachärzteteam
Modernes Hallenbad (30°)
Individuelle Diätbetreuung und Gewichtsregulierung

Kuren und Anschlußbehandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. M. v. Ardenne

Bei Arteriosklerose, niedr. Blutdruck, Herz-, Lunge-, Lebererkrank., beg. gr. Star, Altersbeschwerden, Durchblutungsstörung, Gedächtnisschwäche, Revitalisierung. Kurpension „Haus im Garten", Pyrmonter Straße 6, 4938 Schieder 1, Telefon 0 52 82 / 2 38. Arzt im Hause

Biologische Regenerationskuren im Harz

Zell-, Thymus-, Wiedemann-, Enzym- und Sauerstoffkuren. Biolog. Tumornachbehandlung – stationär und ambulant.
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Straße 11/12 · Telefon 0 53 22 / 70 88, Prosp.



ALKOHOL-ENTWÖHNUNG

Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald ☎ 0 60 62 · 31 94

Frischzellen-Therapie

Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
und Hotel Teegen mit Kurabteilung
2061 Sülfeld/Holst. üb. Bad Oldesloe, Kassburg 28 b, Tel. 04537/430 od. 558



Gute Dienste

bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

FRISCHZELLEN

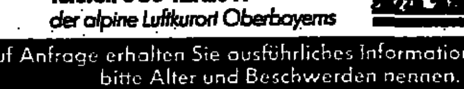
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 34 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Potenzstörungen*
- *Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankungen*

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Braunecksfr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/2011
der alpine Luftkurort Oberbayerns



Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

SCHUPPENFLECHTE

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlakkung, nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
KLINIK BEAU REVEIL, CH-1854 Leysin, Schweiz, ärztlich geleitet, staatl. anerkannt. Tel. (0041 25) 34 11 87.
Prospekte anfordern.

W
Vorname
Name
Straße
PLZ/Ort

KOSMAS-KLINIK

Klinik für kosmetische, plastische und Wiederherstellungs-Chirurgie
Fachärztliche Leitung
Felix-Rütten-Straße 11,
5483 Bad Neuenahr, Telefon: 02641/23 71

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik, Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis

- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

KLINIK AM SEE seit 30 Jahren

Psychotherapie – Psychosomatische Medizin
Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 0 47 45 / 292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie.-Allgemeinmedizin, Psychotherapie. – prakt. Ärztin, Naturheilverfahren), 1 klin. Diplom-Psychologe

Galle, Leber, Magen, Darm, Zuckerkrankheit, Entfettung, Altersverschleiß, biolog. Therapie – Naturheilverfahren



Sanatorium Holler
Edelfinger Straße 26–28 Telefon (07931) 60 81–60 83
6990 Bad Mergentheim
Ein modernes, bestens geführtes Haus mit ansprechender Atmosphäre. 60 Betten, verschiedener Preisklasse, ruhige Lage in Sackgasse. Sonnenterrasse, großer Hausgarten. Ärztlich geleitet, sämtliche Diätformen, beihilfefähig gemäß § 30 d. GewO. Natur-Fango, Sauna, Fitneßraum, Sole-Thermal-Hallenbad 32°.
Bitte Prospekt anfordern.

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Tel. 04154/62 11

SCHROTH-KUR

zur Gewichtsabnahme, Entschlackung und Entgiftung des Körpers im
revita Hotel und Kurzentrum
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon (0 55 24) 8 31

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel. 3 Gehmin. großer Freizeitpark, mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beheiz. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo". LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt.
FERIENDORF WINGST
Erika Butz · 2177 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 · 70 46

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee
15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten
See-Hotel, Tel. 04469/573, auch Sa./So.

Sylt
ist bei jedem Wetter schön. Hübsche FEWO für Ihren Herbst- und Winterurlaub. Ein preisgünstiges Erlebnis, das Sie einmal kennenlernen sollten. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstraße 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Westerland/Sylt
Strandstraße, mehrere gr. 1-Zi.-Kft.-App's, (1–3 Pers.), Kurzone, Südbalk., Vollb., Küchenzeile, Radio/Farb-TV, Tiefgar., sehr gepflegt und gemütlich eingerichtet, von Priv. frei, Tel. 040/45 04 09



z. B. Käpt'n Lassen Hus, Westerland. Appartement mit Kochpantry, Dusche/WC, Farb-TV, Video, Radio, Sauna, Solarium, Schwimmbad im Hause. Reisezeit vom 7. 1. bis 24. 3. 84.
Eine Woche/Übernachtung pro Person (eigene Anreise) DM 193,-
Zuschlag EZ

Urlaub 1. Klasse. Für Alle Gesundheit inclusive.

Bitte übersenden Sie mir Ihren Syltprospekt. Ich interessiere mich für:
- ☐ Ferienwohnungen
- ☐ Ferienhäuser
- ☐ Flugreisen
- ☐ Busreisen
- ☐ Clubreisen
- ☐ Kuren

Einsenden an Ihr Reisebüro oder:

Sylt Tourist
[illegible] 2 · 2280 Westerland/Sylt
Telefon 0 46 51 / [illegible]

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon (04651) 2 25 74

Insel Föhr
Komf. Fewo z. verm. Tel. 040/ 23 09 55 ab Mo. 9 Uhr

Kampen/Sylt
Exkl. Maisonettewhg., 3½ Zi., 2 Bäder, Tel., TV, beste Lage, 040/817430

Nordsee/Carolinensiel
Kft.-Fewo m. Hallenb., Sauna u. Solarium. T. 04481/87 31

Sylt Komf. Ferienwhg. f. 2–6 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schwimmbad/Sauna, T. 04196/4457

SYLT Sonnenland, Reethaus, versch. Termine frei. T. 04652/635

Langeoog
Ferienwohnung für gehobene Ansprüche von Privat ganzjährig zu vermieten. Tel. 04421/8 49 92

Westerland/Sylt
Spitzenlage, kpl. einger. Ferienapp.'s im neuen Kurzentrum (gegenüb. d. Musikmuschel) m. freiem Meeresbl., v. Priv. zu verm., Tel., TV-Col. vorh. T. 02364/20 29

Winter auf Amrum
Kft.-Ferienwohnungen, 2–6 Pers., TV, Duschbad, Seeblick, hauseig. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, ab sofort außer Ostern frei. Hausprospekt. Tel. 04101/432 28

Ostsee

Sommerferien an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, ein altes Herrenhaus und moderne App.-Häuser: Ihr neues Ferien-Domizil in Fewos für 2–7 Pers. Zum feinsandigen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Sonnenbänke, Animation, Kindergarten.
Preis pro Woche **490,– bis 1.050,–**
Buchung/Prospekt: 2343 Schönhagen Ostsee Tel. 0 46 44-611
Dorint

Komfort-Ferienhaus und separate Ferienwohnung, 300 m vom Strand, zu vermieten.
Tel. 02054/8 12 66

Bayern

Ferienwohnungen in Garmisch
in neuer Landhausvilla. Gemütl. eingerichtet mit allem Komfort, 2–6 Pers., auch f. Einzelpers., zentrale, sehr ruhige Lage Nähe Wellenbad, Eisstadion, Tennishalle, Bergbahnen, Langlaufloipen und Wanderwegen, Parkpl. Nutzen Sie die günstigen Januar-Tage!
v. d. Mark, Kramerstr. 9, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/22 06

Zugspitzdorf Grainau
herrl. Winterurlaub (sämtliche Sportarten) im Landhaus „Zigeunerbergl"
Exkl. Fe'wohngen., Spitzenausstatt., ruh., sonnig, Tel. 08821/81400 a. 19 U.

Fewo-Sparpreise im DORINT Inzell/Obb.
1-, 2- und 3-Raum-App. für 2 bis 5 Pers. im neuerbauten DORINT-Gästehaus in Inzell/Obb. (Eröffn. 15. 4. 1984). Große Komfort-App. mit TV, Balkon, Telefon. Hallenbad im Hause. 150 km Wanderwege um Inzell, bis Salzburg 30 Autominuten.
2-Pers.-App. 1 Woche ab 200,–
5-Pers.-App. 1 Woche ab 350,–
Buchung/Prospekt: 8221 Inzell, Lärchenstr. Tel. 0 86 65-60 51
Dorint

Inzell/Oberbayern
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion, Ferienwhg., behagl., rustik., 82–104 m², 1–2 Schlafzi., Wohnzi., Bauernst., Kü. m. Gesch.-Sp., Bad, TV-R., gr. Balk., Hobbyr., Tag 50–85 DM, Tel. 08247/23 35, 8221 Inzell, Hotel Post + Haus Rochus

Bei Oberammergau Komfort-Ferienwohnung, 100 m², Freibad, Sauna, Solarium, offene Kamine, bis 15. 5. noch frei. Tel. 08822/565

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Branhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Oberallgäu
Fischen bei Oberstdorf, gemütl. Ferienwhg. m. Schwimmb. frei: 28. 1. bis 11. 2. und ab 11. 3. Tel. 06192/3 60 35

Schwarzwald

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Saig/Hochschwarzwald
Ski-Langl., Ski alpin, Fewo., viel Komf. (2 Schlafzi., sep. Kü., Tel.). Januar Nebensaisonpreise. Haus Thoma, Titiseestr. 2, 7825 Saig. Tel. 07653/18 87

Verschiedene



Ferienhausurlaub
Zurück zur Natur in deutschen Landen. Waldhessen, Odenwald, Sauerland, Schwarzwald. Rust. u. komf. Häuser f. 2–6 Pers., Tennis, Spiel u. Sport. Jan. – März Sonderang. Prosp. anf.
Hein & Co.
Gladbecker Straße 148–170
4250 Bottrop, Tel. 0 20 41/3 10 61

Ferienhaus Elbblick
im Naturschutzgebiet Pevestorf bei Gartow, Tel. 030/365 65 11

Fewo-Sparpreise im DORINT Biersdorf/Südeifel
2-Raum-App. und 3- und 4-Raum-Bungalows bis 7 Pers. in einem wunderschönen Feriengpark am Stausee Bitburg. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Großes Hallenbad, Sauna, Tennishalle, Tennis-Freiplätze, Kegelbahn.
4-Pers.-App. 1 Woche ab 225,–
5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 325,–
Buchung/Prospekt: 5521 Biersdorf am Stausee Tel. 0 65 69-841
Dorint



DORINT-Sommerferien im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers. 85 qm in wunderschönem Feriengpark unweit des Kahlen Astens. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Herrl. Wanderwege, Tennishalle, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Kinderhort, Animation.
2-Pers.-App. 1 Woche ab 420,–
5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 665.–
Buchung/Prospekt: 5788 Winterberg-Neuastenberg Tel. 0 29 81-20 33
Dorint

DORINT-Sommerferien in Biersdorf/Südeifel
2-Raum-App. und 3- und 4-Raum-Bungalows bis 7 Pers. in einem wunderschönen Feriengpark am Stausee Bitburg. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Großes Hallenbad, Sauna, Tennishalle, Tennis-Freiplätze, Kegelbahn.
4-Pers.-App. 1 Woche ab 525,–
5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 685,–
Buchung/Prospekt: 5521 Biersdorf am Stausee Tel. 0 65 69-841
Dorint

Fewo-Sparpreise mit DORINT im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers. 85 qm in wunderschönem Feriengpark unweit des Kahlen Astens. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Herrl. Wanderwege, Tennishalle, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Kinderhort, Animation.
2-Pers.-App. 1 Woche ab 275,–
5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 450,–
Buchung/Prospekt: 5788 Winterberg-Neuastenberg Tel. 0 29 81-20 33
Dorint

AUSLAND

Norwegen

Ferienhäuser in Norwegen/Schweden
Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an
Steintorweg 8a · 2 Hamburg 1 · Tel. 040/246358 **NORDISK FERIE**

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Insel Öland, exkl. Haus, 4 Pers., 770,- DM/Wo., T. 0046/485 1 02 38

Schwedische Westküste
Ferienhäuser, Appartements, Touristbüro, Box 113, Strömstad, Schwed., Tel. 0046/526/116 00

Dänemark

Ferienhaus-Urlaub in Dänemark
Ob Sie ein Ferienhaus am Limfjord oder ein Haus in ländlicher Umgebung suchen: Wir kommen Ihren Wünschen mit schönen Angeboten entgegen. Auf Wunsch schicken wir Ihnen gern kostenlos unseren illustrierten Katalog mit Preisliste.
Vermietungsbüro
limfjorden
Kirkegade 5 . DK-7600 Struer
Dänemark-Tel. 0045-7-851685
– autorisiertes Büro in Zusammenarbeit mit Fremdenverkehrsämtern am Limfjord.

Italien

Dolomiten, b. 2300 m. H., 35 Lifte, 60 km Loipe, L.-App., Schw'halle i. Hs., Sauna, TT-Raum, Gar., Sond.-Pr. 040/677 27 34

Ferienhaus auf Ischia
ruh., s. gepfl., m. Meeresbl., Nähe Strand u. Poseidongärten. T. 05241/3 66 58

Lago Maggiore
3-Zi.-Terr.Haus, Traumlage
Tel. 040/644 40 40

RICCIONE, Fe.-Whg. ab DM 399/Wo., 30. 6.–14. 7., 11.–25. 8., 40% Nachlaß. Spätsommer DM 89,-, 02826/76 67 (10–16 Uhr)

Toskana Ferien-Wohnungen + Villen Postf. 10 32 06, 2 Hamburg 1

Lago Maggiore
Von Privat zu vermieten: Erstklassige 3-Zi.-Wohnung am Lago Maggiore im deutschen Ferienpark, bis 4 Pers., Privatstrd., Terr., Seeblick, Sportanlg., beh. Schwimmbad, Hzg. etc., Mietpreis: Vom 4. 6. bis 1. 9. 84 tägl. 88,- DM, in der übrigen Zeit tägl. 68,- DM, keine Nebenkosten! Anfragen unter Los 55 268 an WELT am Sonntag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Schweiz

Sparpreise Berner Oberland
Das DORINT Hotel Bluemlisalp in Beatenberg liegt auf der Sonnenseite über dem Thuner See mit Panoramablick auf das Jungfrau-Massiv. Komf.-App. mit Südbalkon, Bad, Kitchenette, Tel., Farb-TV sowie Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahnen, Disko, Animation, Kindergarten. Herrl. Wanderungen und Ausflüge!
2-Pers. Fewo 1 Woche ab SFR 250,–
6-Pers. Fewo 1 Woche ab SFR 535,–
Buchung/Prospekt: CH-3803 Beatenberg bei Interlaken 0041-36-412121
Dorint

Ascona-Ronco, Paradiesurlaub, Frühl. bis Herbst, 3½-Zi.-Kft.-Whg. i. Villa, Fotoangeb. HTW, Postf. 380, 2 Wedel

AROSA Graubünden/Schweiz
„Rothornblick" Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squash-Hallen. Telefon 004181/31 02 11

Zermatt
Komf.-Ferienwhg. f. 4 Pers., 2 Bäder, gr. Südbalk., bis 12. 4. zu vermieten. DM 880,-/Woche, Tel. 0201/42 35 76

Gemütl. Ferien-Wohnungen Ernen/Wallis ab 7. 1. '84
(Nähe Bettmeralp, 1200–2900 m) für 2–7 Pers., schneesichere Abfahrten u. Langlauf v. Dez.–April, Pers./Tag v. DM 17,50 bis 25,–. Information (Prospekt + Video-Film), Tel. Mo.–Fr. 0231/52 74 78

Ski fahren und Klavier spielen Wallis/Schweiz
Chalet mit Steinway-Flügel, 2 Wohnräume, Kamin, 3 Schlafzi., 2 Bäder, Küche, Spül- und Waschm., Zentralh. Tel. 0041-27-41 89 78

TOP SKI, Portes du Soleil-Les Crosets/Wallis. Über 650 km Pisten/100 Lifte/ 2-Zi.-Komf.-Whg., 0611-75 10 80/59 48 58

Weggis. Zentr., Südl., komf., 107 m², 2 Schlafz., gr. Terrasse, mit Blick auf Bürgenst. + Pilatus. Telefon 02762/70 77 ab 19 Uhr

Spanien

Ferien in Rosas, Costa Brava
komf. Wohnung in Priv.-Villa frei für Ostern bis Ende Okt. Günstige Vor- + Nachsaison, ab Mai SW.-Pool, Hanglage, herrlicher Blick übers Meer, Strandnähe. Tel. 06831/24 06

Mallorca (Pto. Alcudia)
Freist. Bungalow, 100 m², 3 Schlafzi., 2 Bäder, m. verm. Tel. 05041–50 22

Mallorca, Bungalow/Pool, 4 Pers., 10. 4. bis 30. 4. PS 47 442 WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Teneriffa Exclusiv
Puerto de la Cruz, Ortsteil La Paz. Ikarus-Appartements, sehr geräumig und elegant mit Panorama-Blick auf den Atlantik, für 2–3 Personen, einschließlich Flug und Transfer ab allen Flughäfen, Unterlagen anfordern: O. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt 1, Tel. 04109/90 63 ab 17.00 Uhr

Costa del Sol, 3 Ferh. 4–6 P. z. vm., Lux.-Ausst., gr. Palm'grt., Stz. u. Lg. Möb., Pool Strnh., ab 40,-/T. b. schreib. W. Cramer, Cancelada 04/34 Estepona

IBIZA 84
Komfort-Haus mit Pkw zum Inklusiv-Preis. T. 06861/722 75

Ibiza
Große Villa mit Pool, Pkw, Meeresblick, Hanglage zu vermieten. Tel. 0511-81 01 13

Teneriffa/Playa Americas, Haus/Gart. frei, beste Villenlg., 5 Pers. 50–80 DM, Flugv. 07472/32 72

Gran Canaria/Villa Eden
Maspalomas, 2- und 3-Raum-Lux.-Wohnungen ab DM 39,- pro Pers. und Tag. Preisw. Flüge. Tel. 02554/233

Marbella, Strandvilla, 1-6 Pers., 1. Reihe, auf Wunsch Pkw u. Tel., Wintermiete! Probewohnen. Jetzt Dez./Jan. für Kenner. 040/430 01 18

Bungalow – Spanien, kompl. 3-Zi.-Whg., Garage, Sicht z. Meer, 30 bis 60 DM/tgl. Tel. Vorw. + 67 50 38
Otto Huppert, Cunit/Tarragona

Teneriffa, El Drago/Orotava, komf. Bung., ca. 130 m², bis 4 Pers. eig. Schwimmb. beh., PKW., 650 m² Gart., frei 19. 1. 84–10. 2. 84, 17. 2.–5. 3. u. ab 10. 4. 84, Tel. 04231/1 73 53

Ein neuer WELT am SONNTAG-Leserservice

Wo auch immer in der Bundesrepublik Deutschland Sie wohnen,

für nur 23 Pfennige können Sie jetzt mit dem WELT am SONNTAG-Vertrieb telefonieren.
Rufen Sie uns an unter 01 30/60 60

wenn es um die Zustellung von WELT am SONNTAG geht – werktags oder sonntags, bei Tag oder bei Nacht.

Sie zahlen nur für ein Ortsgespräch, die restlichen Gebühren tragen wir.

Eine neue Computer-Schaltung der deutschen Bundespost macht das möglich. Dieses kleine technische Wunder benötigt nur 30 Sekunden Schaltzeit.

So sparen Sie Geld und Mühe. Und wir können uns ganz schnell um Ihre Wünsche kümmern.

WELT am SONNTAG
Vertrieb



02-839

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Frankreich

Côte d'Azur – Villenappartement
Eleg. möbl. Villenapp. in Villefranche (zw. Nizza und Monte Carlo gelegen), gr. Terrasse m. Meeresblick, priv. Swimmingpool, Tel., jed. Komfort, für 2–4 Personen vom Eigentümer direkt zu vermieten. Anfragen Montag bis Freitag von 9–18 Uhr unter Tel.-Nr. 0043/662/741 00, die übrige Zeit sowie Sa. u. So. unter Tel.-Nr. 0043/662/51 44 65

Urlaub in Paris
in gut ausgewählten Appartements
Urlaub am Atlantik
in ausgesucht schönen Häusern
Margit Stichert, Tel. 07473/13 34, Postfach 1330, D 7406 Mössingen

Frankreich ab DM 195,–/Wo.
Ferienhäuser Fill Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool) Appart. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika
ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

Mandelieu, 6 km westl. v. Cannes, v. Priv., Kft.-Fe'wo., herrl. Südl., evtl. m. Pool z. vermieten.
Telefon 040/551 51 04 ab 19 Uhr

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
sorgfältig ausgewählte Ferienhäuser, Villen und Wohnungen an allen französischen Küsten.
Telefon 0211/58 84 91

Zwischen Le Lavandou und St. Tropez, ruhige 2-Zi.-Kft.-Whg., 600 m zum Strand, v. Priv. WS 55269 WELT am SONNTAG, Postf., 2 Hamburg 36

Côte d'Azur



Wir vermitteln erstklass. Ferienwohng. und Häuser, Hotels an der ganz. Küste zw. Antibes, Cannes, St. Maxime, St. Tropez etc. u. Korsika. Alle Jahreszeiten. – Gratis-Bildkatalog '84 anfordern: COTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH Geigelsteinstraße 18 · D-8210 Prien/Ch. ☎ 08051/3706 + 1068 · Telex 525457

Ferienhäuser in Mimizan-Plage/Atlantik Südwestfrankreich
Neubau-Komfort-Ferienhäuser zu vermieten, direkt vom Eigentümer, 4 oder 6 Personen, April–Oktober. Ab DM 430,- bis DM 960,- pro Woche. Prospekte, Anfragen: „Les Hameaux de Mimizan", Pierre Manviller, 42 Av. du Courant – 40200 Mimizan, Tel. (003358) 090336 oder Heute Vue, 64160 Morlas, Tel. (003359) 33 41 22

FERIENHÄUSER
Atlantik-Mittelmeer
Bretagne - Aquitaine - Landes
Côte d'Azur - Languedoc
Costa Brava (Spanien)
JEAN JACQ GmbH
HONSELLSTRASSE 8
D - 7640 KEHL AM RHEIN
☎ 07851 73001 ⊠ 753 652

PROVENCE-COTE D'AZUR
Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei.
A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/7 36 46 od. 2 57 42)

Sonniges Frankreich 84
Vermietungsliste App-Villen Côte d'Azur-Corse-Atlantik +Hinterland. Deutsch 004121/207106 8-11 U. LUK. Pichard 9, CH-Lausanne

Atlantik
Erstkl. Ferienappts. i. Biarritz b. 3 u. 6 Pers., dir. a. Meer, Villa i. Hossegor, v. Priv., Tel. 0033 (59) 24 71 69 (deutsch)

Côte d'Azur
La Croix Valmer, komf. Ferienhaus, 4–6 Pers., ruhige Hanglage, Meerblick, frei. Tel. 0261-4 18 76

Côte d'Azur
Port-Grimaud
2 sehr komfortable Villen f. 4–7 Pers., einzigartige Lage, dir. am Meer, eigener Anlegekay, Terrassengarten, Tel., Garage, Tel. 0033 · 8 · 703 15 19 ab 20 Uhr

Österreich

Kleinwalsertal, 1100–2000 m. Komfort-Ferienwhg., 2–5 Pers., Sauna, Tennis, TV und Garg., Loipe, Ski-Lift u. Ski-Schule in unmittelbarer Nähe ab 8. 1. 84 n. Termine frei, Tel. 02191/2 68 62

St. Gilgen/Wolfgangsee
Ferienw. f. 2–3 Pers., DM 35,- p. Tag. Tel. 06121/4 28 79

Für Kurzentschlossene
Ski-Pauschal-Wochen am Hochtannenberg/Vorarlberg z. erm. Preis i. Komft.-App. f. 2–4 Pers. m. Sauna, Hallenb. u. Solarium. Prosp. a. Anfr. Tel. 07950/668 werkt. n. 18.00 Uhr

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Verschiedene

Noordwijk und Katwijk aan Zee!
Kompl. Ferienhäuser, Whg., Apt., und Bungalows zu vermieten, Zimmer mit Frühstück oder HP in Priv. oder Hotel frei. Alle in Meeresnähe! Geben Sie bitte an: Zeit, Personen- und Schlafzimmer-Zahl. Ferienhausvermietung Rudolf Scherf GmbH, Postfach 20 17 14, 5600 Wuppertal 2, Telefon (02 02) 55 72 89

Florida
Nä. Tampa/Golf, Ferienhaus im Golf- u. Tennisclub, 2 Do.-Schlafz. m. Bad. T. 04104/4038

Irland
Ferienhäuser, Kabinenboote, Zigeunerwagen u. a. F. J. König, Karl-Hallestr. 91, 58 Hagen, T.: 02331/8 66 82

KRETA Ferien-Wohnungen ab DM 20,–/Tag
Alexander Damianof, 7257 Ditzingen 5 Schulstraße 17, (071 56) 8234 auch Sa + So

St. Lucia Karibik
Ferienvillen ab DM 800,– pro Haus und Woche für 4–6 Personen an wunderschönem weißen Sandstrand. Hausmädchen inkl. Tel. 08028/28 54

St. Augustine, Florida, USA, Komfort-Haus für 2–6 Pers., pro Tag US $ 60,-, 040/656 08 32

300 FERIENHÄUSER
eigene Sauna, Boot u. Badestrand
AUCH MODERNE ROBINSONADE je auf eigener Insel des Saimaa-Sees
Katalog kostenlos, Tel. 00-358-53-17772 oder
SAIMAATOURS
53100 Lappeenranta Kirkkokatu 10
FINNLAND

Nordsee (belg. Küste), komfort. Ferienhäuser u. -whgn. preisw. z. verm. Tel. 02248/38 60

Nordholland, komf. Ferienhäuser bis 6 Pers. von Privat zu vermieten. Vor- und Nachsaison Sonderpreise! Tel. 0421/41 18 25

Korfu
Ferienh., App. u. Zi. (beste Lage) zu verm., oft preisw. als i. 1. Jahr sowie Buchungen von Fähren und Flügen. Tel. 04 61-2 32 02 a. n. 18 Uhr

KORFU + KRETA
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2HH 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

KRETA Sandstrand
Ferienwohnungen, Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, Tel. 02161/67 26 40

GRIECHENLAND
Villen, FerWhgn. App. Festland/Inseln, Fährschiffe, Flüge Immobilien. Tel. 02 28/48 54 07 Johanna Burggraf, Karmeliterstr. 43, 5300 Bonn 3

Ferienhäuser am Atlantik
Süd-Bretagne, Côte d'Argent, Süd-England. Schöne komf. Ferienhäuser u. gemütl. Cottages.
Katalog: Ursula Neukirchen, individ. Ferienhaus-Vermittlung, Prinz-Eugen-Str. 6, 4400 Münster, Tel. (0251) 79 36 42

Englische FERIENHÄUSER
Heideweg 54 (Abt. 9)
4 Düsseldorf 30
(02 11) 63 31 93
Büro besetzt von 9.00–21.00
Fordern Sie unverb. eine Broschüre an.
England-Wales-Schottland-Irland

GESUCHE

Port Grimaud
Suche schönes Haus m. gr. Liegeplatz mögl. im älteren Teil zu kaufen. Zuschr. erbeten unter: Reisslehner, 8913 Schondorf, Tel. 081/8 22 24, abends ab 7. 1. 84

Suche Haus am Lago Maggiore f. 2 Erwachsene + 2 Kinder, mit Möglichkeiten z. Segeln, Wasserski u. Surfen, f. d. Zt. vom 27. 6. bis 17. 7. 84 zu mieten. Tel. 0251/580 08

TIROL



Tel.: 0043/5634/6219
A-6652 Elbigenalp 1 Lechtal, Tirol
Sporthotel **Alpenrose**
Günstige Pauschalwochen

PITZ TAL
Ihr „Tiroler Gletscherziel" – Urlaub bei gastfreundlichen Menschen · Erholung in erfrischender Bergluft · Wintersport mit vielen Möglichkeiten und absoluter Schneesicherheit!
● NEU: ... – Ganzjahresskilauf auf dem Gletscher – ab Winter 83/84. Moderne und trotzdem sehr gemütliche Unterkünfte aller Kateg. (Hallenbäder, Lifte, ca. 30 km Langlaufloipe, Unterhaltungen usw.) Preiswert u. familienfreundlich.
Auskunft: Verkehrsverband Innerpitztal A-6481 Gemeinde St. Leonhard 1 – Tirol
Telefon: 0043-5413-8216 oder 506. Telex 58261 fv pitz-a

HIPPACH Tirol -ZILLERTAL · 600–2500 m
Wintersportzentrum des Zillertales
Schigebiete: Horberg - Gerent-Penken - Sonnalm - Gerlosstein
1 Einseilumlaufbahn, 6 Sesselbahnen, 8 Schlepplifte, 20 km Loipen - Nachtwanderloipe, Wanderwege, Schischule, Schikindergarten, Gästeschirennen, Rodelbahn, Pferdeschlittenfahrten, Eislaufplatz, Eisstockschießen, Hallenbad, Sauna, Solarium, Hot Whirlpool, Türkische Sauna. Unterhaltungsprogramm.
Auskünfte: Verkehrsverband A-6283 Hippach, Tel. D 0043-5282/8130 u. 2593

St. Jakob im Defereggental Osttirol
Für Ihren traumhaften Familienurlaub
13 Lifte in 2 Skigebieten (1400–2520 m) NEU: Almspitzlift bis 2520 m. Skibus zum Nulltarif, 22 km Abfahrten, schneesicher von Dezember bis Ende April, Ski- und Langlaufschule, Naturrodelbahn, 30 km Langlaufloipen, Eislaufplatz und viel Unterhaltung. 2500 Betten in allen Kategorien. Wir senden Ihnen gerne unseren neuen und ausführlichen Prospekt: Fremdenverkehrsverband, A-9963 St. Jakob i. D., Postfach 32, Telefon: 0043/48 73/52 28 und 52 65, Telex: 0047-46644 tourj a.
Alpendorf mit Qualität

KOMMEN – GENIESSEN – BEGEISTERT SEIN! – IM
HOTEL RESTAURANT **Wildspitze**
A-6481 Mandarfen-Pitztal Tirol. Tel. 0043-54 13/82 07 – 70 Betten, Komfortzimmer, Frühstücksbüfett, Abendessen m. Menüwahl, Tanz- u. Unterhaltungsabende i. Wildspitzkeller, Sauna u. Solarium. – DIREKT IM SKIZENTRUM INNERPITZTAL.
Zwischensaisonermäßigung: vom 10. 3.–4. 4. 1984
KOMM u. FÜHL DICH WOHL, KOMM IN DIE WILDSPITZE NACH TIROL! Fordern Sie unseren Prospekt an!

Berghotel Benglerwald
A-6653 Bach / Lechtal, Tirol 1250 m
Tel. 0043/5634/63 63
Neue Doppelsesselbahn 250 m vom Haus entfernt führt auf 1900 m – 4 km Abfahrt
Komfort. Hotel in herrl. ruhiger Lage auf dem Sonnenplateau. Zi. m. jegl. Komfort, Bad/Dusche, WC, Balkon, Hausbar. Apartements f. 3–6 Pers.; schönes Skiparadies direkt b. Haus. Skischule, Skiverleih, Wildfütterung. Schneesicher!
VP DM 38,-/50,-; HP mögl.; Menüwahl; v. 8. 1. bis 11. 2. und ab 18. 3. bis über Ostern günstige Pauschalarrangements!

Nr. 1 für Ihren Skiurlaub
ObergurgI
HochGurgl
UnterGurgl
Tirol
bei sicherster Schneelage v. 1.800–3.000 m
★ 22 Liftanlagen – keine Wartezeiten, auch nicht in der Hochsaison
★ Skifaszination und Skivergnügen bis vor die Haustüre
★ Bewährte und preisgünstige Wochen-Super-Angebote: vom 7.1.–11.2. und vom 24.3.–7.4.84 Zimmer/Frühstück, Bad/WC Skipaß ab DM 325,–. Vollpension im Komforthotel ab DM 615,–.
Information: Verkehrsamt A-6456 Obergurgl Oetztal/Tirol
Postfach 3
Tel.: 0043/ 5256/258
Coupon für Ihre Urlaubsinformation

tyrolhotel
Für jeden das Seine... ...und alles unter einem Dach · am Sonnenplateau
Sommer + Winter: Erhol' Dich fit, preiswert + gemütlich. Rustikalhotel mit allem Komfort, viel Sport + Geselligkeit. Panorama-Schwimmhalle (17x25 m) ozongeklärt 28° C. Sauna, Solarien, Massage, Friseur- + Kosmetiksalon. Sportanimation. Tennis-Center mit Frei- und Hallenplätzen (in Vor- und Nachsaison Freiplatzbenützung und Anfängerkurse gratis). 365 Tage jeglicher Sommer- und Wintersport auf 1000 Meter Höhe. Jedem seine Zimmerklasse je nach seiner Urlaubskasse! 4 Preiskategorien vom Standard- bis zum Luxuszimmer (VP ab DM 59 –) *Viele freie Extras*
A-6416 Obsteig · Tirol · Tel. (0043) 5264-8181 · Telex A-5/3844

STEIERMARK



Kupon
□ Landesprospekt
□ Sport, Freizeit, Erholung
□ Ferienwohnungen, Ferienhäuser
□ Kur- und Heilbäder
□ Camping/Caravaning
□ Veranstaltungskalender
□ Hotelpreisliste
Gewünschtes ankreuzen und senden an Landesfremdenverkehrsamt A-8010 Graz, Landhaus oder D-8000 München 75, Postfach 750075

VORARLBERG



Winterspaß im Brandnertal/Vorarlberg!
Gemütliches Komforthotel, Hallenbad, Sauna; Halbpension inkl. Frühstücksbuffet, Zim./Bad, WC, Balkon DM 75,-/110,-
Fam. Heinz Beck, A-6708 Brand, Tel. 0043/55 59/325
Wir vermieten kompl. einger. Ferienappartements.



SALZBURGER LAND

Achtung! Nur für Hamburger
SPORTHOTEL **FILZMOOSERHOF**
ab 10. März Sonderangebote: 1 Woche HP inkl. Skipaß DM 466,– Hamburger – 10 %
A-5532 Filzmoos, Salzburger Land
aus Deutschland 0043/6453/232

Unsere Leistungen:
● Großes Frühstücksbuffet
● Wahlmenüs am Abend
● täglich Salatbuffet
● Bauernbuffet *
● Käsebuffet *
● Dessertbuffet *
● Fondueabende *
● Glühweinparty im Schnee
● österreichische Spezialitäten
● Musikalische Unterhaltung, Tanz im Kerzenlicht
● Eisstockbahn
Gepflegte Gastlichkeit
* 1 x wöchentlich alternativ

Direkt im oder am Hotel finden Sie:
● Hallenbad (25 x 12 m)
● Sauna – Solarium
● Massagen
● Bar (Life-Musik)
● Sonnenterrasse *
● Schneebar
● 4 Schilifte – 1 Sesselbahn
● Schischule
● Schikindergarten
● Schipisten und LL-Loipen (18 km) bis vor das Hotel
Behagliche Atmosphäre
* z. B. Jänner: 7,5 Std. Sonnenbestrahlung

KÄRNTEN

KURZER ANRUF GENÜGT!
Winterurlaub inmitten des Ski-Zentrums Katschberghöhe
ALPENGASTHOF BACHER
1720 m
A-9862 Katschberghöhe 42
Tel. 0043/47 34/318.
Familiär geführtes Haus, 80 Betten, alle Zimmer mit Dusche/WC. Lifte und Pisten direkt vor der Haustür. Sonderwochen-Pauschale inkl. VP und Liften ab 7. 1. pro Person ab DM 470,-. Kinderermäßigung bis zu 40 %

SALZBURGER LAND

GASTHAUS
zur hohen Brücke
A-5730 MITTERSILL
Ihr Winterurlaub im Oberpinzgau Salzburger Land
Neuerbauter Gasthof in sehr sonniger Lage mit herrl. Aussicht in unmittelbarer Nähe vom Skizirkus Resterhöhe-Kitzbühel; an der Langlaufloipe; 30 Betten, alle Zimmer mit Du./Bad, WC, Balkon; familiäre Führung.
HP DM 30,50 v. 9. 1.–5. 2. u. v. 18. 3. 1984 bis Saisonende HP DM 35,- p. Pers./Tag. Kinderermäßigung bis 10 Jahre 20%
Tel. 0043/65 62-3 46 05 Fam. Rieder

ENGLAND

Guernsey
Die Insel der Gegensätze

Im Kanal, in der Bucht von St. Malo, abseits vom täglichen Stress, liegt die historisch bedeutsame, wunderschöne Insel Guernsey.

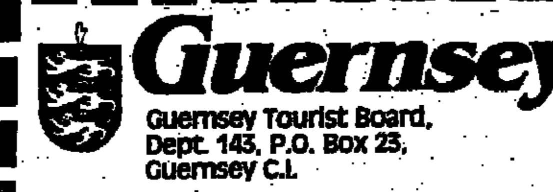
In einer kostenlosen Broschüre mit 256 Seiten wird Ihnen die Insel in Farbe vorgestellt. Eine Insel mit unvergleichbarer Auswahl an Attraktionen und Aktivitäten, wo traditionelle Höflichkeit und ein gefälliger Lebensstil Teil des täglichen Lebens ist.

Die landschaftliche Schönheit und die erholsame Atmosphäre auf Guernsey und den benachbarten Inseln – Herm, Alderney und Sark – wird durch den Komfort und die Gemütlichkeit der Hotels, Ferienhäuser und -wohnungen mit Selbstversorgung vervollständigt. Die Restaurants auf Guernsey sind stolz auf ihren guten Ruf. Die eleganten Geschäfte der Hauptstadt St. Peter Port, bieten die schönsten Luxusartikel an. Alle Preise sind exklusive Mehrwertsteuer.

Sie können über London, Amsterdam oder Maastricht fliegen, oder mit der Fähre von St. Malo aus die Insel erreichen.

Wenn sie unsere kostenlose Ferienbroschüre bestellen, werden Sie ein einmaliges Urlaubziel entdecken.

Schicken Sie den Bestellabschnitt an:



Guernsey Tourist Board,
Dept. 143, P.O. Box 23,
Guernsey C.I.

Name ____
Strasse ____
Wohnort ____

Anzeigen-Bestellschein für
FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 98,04	**4** 25 mm/1sp. = DM 245,10	**5** 30 mm/1sp. = DM 294,12
2 15 mm/1sp. = DM 147,06		
3 20 mm/1sp. = DM 196,08	**6** 15 mm/2sp. = DM 294,12	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils **montags 14 Uhr** vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standartgestaltung



An DIE WELT/WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von
______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ____
Straße/Nr. ____ Telefon ____
PLZ/Ort ____
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Der niederländische Großmeister J. Timman gehört ohne jeden Zweifel zur Spitze des Weltschachs, merkwürdigerweise kann er sich in Qualifikationsturnieren der WM nicht durchsetzen; der Aufstieg ins Kandidatenturnier ist ihm nie gelungen. Und so versuchen seit Jahren niederländische Schachveranstalter (in Holland sind es gewöhnlich große Firmen oder Rundfunkstationen), ihm dafür einen Ersatz in „Privatwettkämpfen" gegen führende ausländische Großmeister zu verschaffen.

In der Weihnachtszeit hat die Rundfunkstation KRO (Hilversum) Timmans Wettkampf gegen Exweltmeister B. Spasski – der immer noch für die UdSSR spielt, aber in Paris lebt und in Deutschland an der Schach-Bundesliga teilnimmt – veranstaltet. Gleich die erste Begegnung endete mit dem Erfolg des Holländers:

Damenindisch. Timman – Spasski.

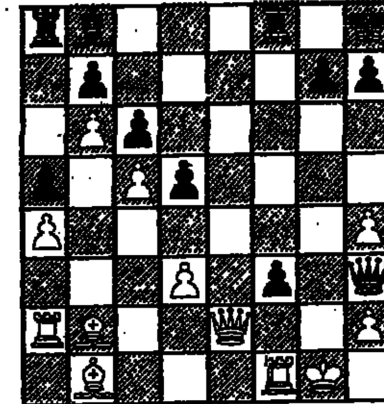
1.c4 b6 2.d4 Lb7 3.d5 e6 4.a3 (4.Sc3 wird mit Lb4 und 4.e4 mit Lb4 5.Ld2 De7 beantwortet.) **g6 5.e4 Lg7 6.Sf3 Sa6!? 7.Se3 Sc5 8.Dc2 ed5: 9.ed5: Sf6 10.Le4 0-0 11.0-0** (Spasski hat die Eröffnung ein bißchen zu originell gespielt, und Weiß hat nun einen großen Raumvorteil. In den nächsten Zügen wird die schwarze Stellung noch weiter eingeengt:) **e6 12.d6 Se6 13.e5 Sd5 14.Se4 a5** (Nach f6 wäre 15.ef Sf8: 16.Le6:+ de 17.Lg5 Tad1 für Weiß günstig.) **15.Te1 Te8 16.h4! b5 17.La2 c5 18.Lg5 Db6 19.Tad1 c4 20.De1 Sc5** (Sg5:? 21.hg Tfe8 würde wegen 22.Td5:! Ld5: 23.Sf6+ schnell verlieren.) **21.Sc5: Dc5: 22.h5 Te6 23.Lh6 Lh8?** (Und das ist schon der entscheidende Fehler – richtig wäre Sb6!, wonach Weiß den Be5 decken muß – 24.Le3 Dc6 25.Ld4, denn direkte Angriffsversuche würden scheitern, z. B. 24.Lg7: Kg7: 25.Df4 Lf3: 26.Df3: Te5: 27.Te5: De5: 28.Db7 Dc5 oder 25.h6+ Kg8 26.h6+ Kg8 27.Df3: Tae8 usw.) **24.Lb1 Tae8** (Für Sb6 ist es bereits zu spät: 25.Le4! Le4: 26.Te4: und nun scheitert Le5:? an 27.Le3. Deshalb muß Schwarz 26.... Tae8 spielen, wonach Weiß mit 27.hg6: hg6: 28.Lf4 eine überlegene Stellung behauptet.) **25.Lf5! gf5: 26.Dg5+ Tg6 27.hg6: hg6: 28.e6!** (Ein wohl begründetes Bauernopfer – sonst wäre die Verwertung der Qualität noch recht schwierig!) **Dd6:** (Das Schlagen auf e6 verliert sofort, und Lf6 kann ruhig mit 29.ef+ Kf7: 30.Dg3 beantwortet werden.) **29.ef7:+ Kf7: 30.Dh4 Lf6 31.Sg5+ Lg5: 32.Lg5: Te1:+ 33.Te1: Df8 34.Dd4** (Materiell ist die Stellung nun ausgeglichen, der schwarze König ist jedoch unheilbar exponiert – die Folge des Verschwindens des schwarzen Läufers h8!) **Kg8** (Nach Dg7 wäre der Zug 35.Te5 noch stärker, und Dd6 geht nicht wegen 35.Te7+!) **35.Te5 Df7 36.Da7 Lc6 37.Da5: Kh7 38.Dd8 f4 39.Te8 Dg7** (Sonst folgt 40.Th8+ Kg7 41.Lh6 matt.) **40.Tf8 c3? 41.bc3: aufgegeben**, da Sc3: mit 42.Lf6 und Dc3: mit 42.Tf7+ widerlegt wird. Natürlich wäre das Spiel auch ohne den letzten Fehler verloren, da u. a. ruhig Lf4: drohte.

Lösung vom 30. Dezember

(Kg1, Da3, Ta1, e1, Lf4, Sd6, Ba2, c3, d4, f3, f5, g2, h2; Kd7, Dd5, Ta8, h8, La6, Sa5, Ba7, b6, c7, f7, g7, h7):

1.Te7+! Ke7: (Kd8 2.Sf7:+, Kc6 2.Da4+) **2.Sc8+ Kf6** (Kd7 3.De7+ Kc6 4.Dc7:+ Kb5 5.a4 matt) **3.De7+ Kf5: 4.Dg5+** aufgegeben (Ke6 5.Te1+)

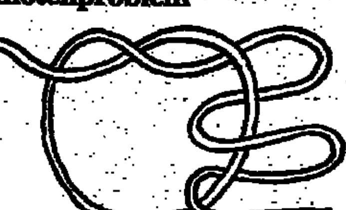
Ghinda – Lukacs (Bukarest 1983)



Schwarz am Zug gewann (Kg1, De2, Ta2, f1, Lb1, b2, Ba4, b6, c5, d3, h2, h4; Kh8, Dh3, Ta8, f8, Lb8, Ba5, b7, c6, d5, f3, g7, h7)

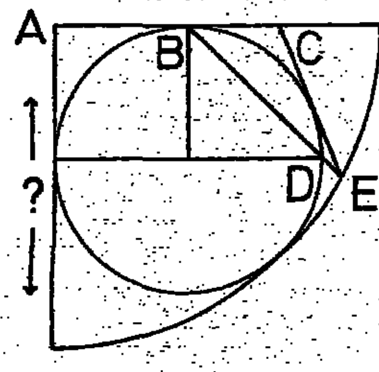
DENKSPIELE

Knotenproblem



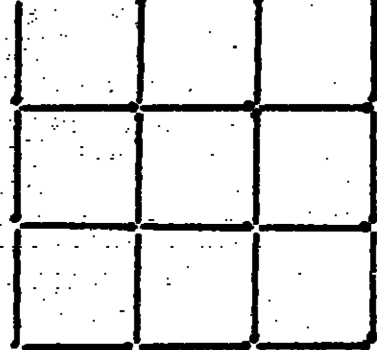
Wir haben hier (rechts) einen ganz einfachen Knoten, bei dem (links) das eine Ende der Schnur noch mehrmals hindurchgeführt wurde. Was geschieht, wenn Sie an beiden Enden der Schnur ziehen: Löst sich das ganze Gebilde auf, oder entsteht links ein neuer Knoten?

Gut durchmessen



Auch hier läßt sich die Lösung schnell durch Nachdenken finden: Können Sie den Radius des äußeren Kreissegments durch eine der angegebenen Strecken (z. B. A–C, B–E usw.) angeben?

Quadratisches



Hier wurden aus Streichhölzchen neun kleine Quadrate gelegt. Genau acht Hölzchen sollen weggenommen werden, damit nur zwei Quadrate übrigbleiben.

Wellenakrobatik

Bei seinem letzten Karibik-Urlaub kam Protzke gehörig ins Grübeln: Obwohl ein kräftiger Südwind blies, kamen große Wellen aus nördlicher Richtung! Können Sie ihm helfen?

Magischer Wahnsinn?

Knallke versucht, alle möglichen magischen Quadrate mit jeweils fünf Zeilen und fünf Spalten mit den Zahlen von 1 bis 25 zu konstruieren. Spiegelungen und Drehungen einer einmal gefundenen Lösung sind dabei nicht erlaubt. Angenommen, er findet Lösungen mit jeweils einer Minute Abstand: Lohnt es sich zu warten, bis er fertig ist?

Hoch hinauf

Ein Baum wächst jedes Jahr genau einen Meter. Als er sechs Jahre alt ist, keimt zwischen seinen Wurzeln eine Liane, die im Jahr zwei Meter weiterranken kann. Als der Baum neun Jahre alt ist, verirrt sich die Liane auf einen Seitenast und rankt in diesem zwei Jahre lang, bevor sie dessen Ende erreicht und umkehrt. Nach wie vielen Jahren erreicht die Liane den Gipfel des Baumes?

Auflösungen vom 30. Dez.

Magische Drehung

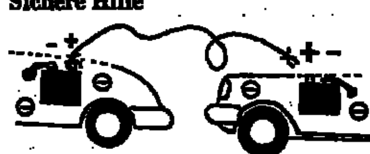
64	2	3	61	60	6	7	57
9	55	54	12	13	51	50	16
17	47	46	20	21	43	42	24
40	26	27	37	36	30	31	33
32	34	35	29	28	38	39	25
41	23	22	44	45	19	18	48
49	15	14	52	53	11	10	56
8	58	59	5	4	62	63	1

Die Zahlen auf den Haupt- und Nebendiagonalen (schwarz umrandet) wurden einfach um 180 Grad um den Mittelpunkt gedreht. Das Ergebnis ist ein Magisches Quadrat!

Magische Reihe

Es ist unmöglich, in ein 2x2-Quadrat die Zahlen von eins bis vier so einzusetzen, *daß es magisch wird!*

Sichere Hilfe



Die Karosserien der Fahrzeuge sind mit den Minuspolen der Batterien verbunden. Wie man auf der Zeichnung unschwer erkennt, ist es beim Verlegen des Plus-Starthilfekabels ungefährlich, die Karosserie des zweiten Autos zu berühren, da noch die elektrische Verbindung zwischen den Minuspolen fehlt und es also keinen Kurzschluß geben kann!

Versrätsel

„Ra" in Schaden = Scharaden

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Stadt am Neckar – journalistische Schreibart – Bratenschnitte – norddt. Frau – Teil v. Vietnam – Buch der Bibel – Falschmeldung – seidiges Gewebe – Abk. f. ein Längenmaß – kompromißlos – jugosl. Währung – chem. Element – ind. Feuergott – alter Name v. Tallinn – hochw. Fettbestandteil – Filmhilfskraft – Stickgittergewebe – als Anlage – balt. Volk – Sprunghindernis – US-Staat – Hotelbegriff – eßbare Kastanie – Hauptstadt v. Oregon – heißer Wüstenwind – Kleine Sundainsel – versunkener Ort vor Wollin – chines. Expolitiker + – schweiz. Stadt – chem. Element – Oper von Thomas – Lehnsmann – tibet. Grunzochse – ind. Unionsstaat – Stadt m. schiefem Turm – munter, beweglich – Schwermetall – Schloß bei Triest – vorderasiat. Staat – alban. Hauptstadt – Entführer der Helena – Versandarbeiter – tiefe Ohnmacht – Zwischenzeit – Kanadierschlitten – Hauptstadt i. Nordafrika – Vorname von Huttens – Balkonpflanze – Schnürleibchen – Verbrechen – Anden-Staat – Währung i. Peru – väterl. Freund – Baleareninsel – König mit Eselsohren – Flächenmaß – Zeichen für Blei – afrik. Staat – fränk.: Hausflur – Juwelengewicht – Feigling – Parfümzutat – Kaviarfisch – gegor. Milchgetränk – griech. Hauptstadt – Starter – Pfingstrose – Teil des Pfluges – Wandteppich – Papageienart – weibl. Vorname – ungar. Dramatiker – westaustral. Hauptstadt – Riese d. dt. Heldensage – bepflanztes Bodenstück – russ. Teemaschine – Fluß durch Paris – prächtig – polynes. Inselgruppe – Zündschnur – Körperorgan – oberstes Gericht – Einheit des Drucks – Psalmenzeichen – Arien-sänger – Brei – islam. Name Jesu – Dichter der 'Odyssee' – luftförm. Stoff – Wundstarrkrampf – westfäl. Stadt – Abk. f. Normalnull – russ. Dichter – Zeichen für Platin – Abk. f. Nachschrift – Weltmacht – kleines Gewässer – Fechtstoß – alter Name f. Araber – 'Märchengeld'

146

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

BRIDGE

Problem Nr. 1/84

Nord: ♠ D 7 4 2 ♡ D 10 ♢ A 8 7 4 3 ♣ D 10

West: ♠ A 6 5 3 ♡ 9 5 ♢ K D 10 ♣ B 9 8 7

Ost: ♠ B 10 8 ♡ 8 7 ♢ B 9 5 2 ♣ K 6 4 3

Süd: ♠ K 9 ♡ A K B 6 4 3 2 ♢ 6 ♣ A 5 2

Süd spielt „6 Coeur". West greift mit Karo-König an. Kann Süd seinen Schlemm gegen beste Verteidigung gewinnen?

Lösung Nr. 27/83

Süd nimmt und spielt klein-Pik aus beiden Händen. Spielt die Verteidigung weiter Trumpf, zieht Süd den letzten Atout, schnappt nach Treff-As und -König die dritte Treff-Runde und kassiert (in der Hand endend) die hohen Karos. Süd hat noch Pik 5 Herz 7 Karo 5 und der Tisch Pik A4 und Treff 5. Auf den letzten Trumpf kommen beide Gegner in Abwurfzwang: West hält Treff, der Tisch wirft daraufhin Treff-Fünf, Ost hält Karo, worauf Pik A4 hoch sind. – Spielt die Verteidigung im dritten Stich Pik, wird Pik gestochen, Treff-As und -König gezogen, Treff klein geschnappt, mit Atout zum Tisch gegangen und der letzte Treff hoch geschnappt. Mit Karo-König am Tisch zieht der Dummy den letzten gegnerischen Trumpf (die Hand gibt klein-Karo). Süd erfüllt hier durch „Dummy Reversal". U. A.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE San Sebastian – Sambesi 3. REIHE DK – Dorado – Arles 4. REIHE Delibes – Siena 5. REIHE Tirol – Arnika – SAS 6. REIHE Sambia – Tunika 7. REIHE Aargau – Stola 8. REIHE Abbe – Pleite – Salz 9. REIHE Kola – Mr. – lieb 10. REIHE Begas – Kuban – du 11. REIHE Bar – Ozelot – Opfer 12. REIHE Nantes – do – Bourg 13. REIHE Aller – Ionen – E.N. 14. REIHE Bolognese – Ben 15. REIHE Xaver – Monaco 16. REIHE Sela – Breda – an 17. REIHE Umbra – neu – Saba 18. REIHE Bernau – Kamerun 19. REIHE un – Standort 20. REIHE Rabat – Tibet – Emaille 21. REIHE Guete – Ratio – Najaden.

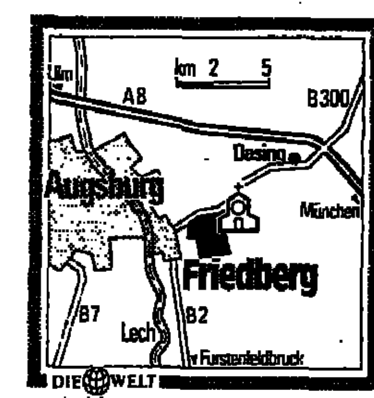
SENKRECHT: 2. SPALTE Addis Abeba – Laxenburg 3. SPALTE Anker – Abner – Altenau 4. SPALTE Loire – Nerva – Be 5. SPALTE senil – Katar – Untat 6. SPALTE Samos – Bramante 7. SPALTE Adenau – Otto – Abu 8. SPALTE SOS – Parzelle – Str. 9. SPALTE TR – Abel – Fes – Bastia 10. SPALTE I.A. – Rigel – Igor – Abt 11. SPALTE Adana – Kolonnen – Nei 12. SPALTE UNO – Stout – de – dto. 13. SPALTE Skote – Dessau 14. SPALTE Ostia – Marone – Kren 15. SPALTE Tl – Rn – Mahatma 16. SPALTE Mantua – Oberon – A.J. 17. SPALTE Bra – Slipon – Sepia 18. SPALTE Sinai – Basar – Id. 19. SPALTE Ise – AK – Leder – EC – Bulle 20. SPALTE I.S. – Salzburg – no – Anden = JANGTSEKIANG.

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

AUSFLUGS-TIP

Anreise: Autobahn A 8 von Augsburg in Richtung München bis zur Ausfahrt Dasing, von dort noch etwa fünf Kilometer in Richtung Augsburg.
Übernachtungen: Einzelzimmer mit Frühstück kosten etwa 25 Mark, Doppelzimmer um 50 Mark.
Heimatmuseum: Sonntags von 14 bis 17 Uhr, mittwochs von 14 bis 16 Uhr und 19 bis 21 Uhr, für Gruppen auch nach telefonischer Anmeldung. Im Februar geschlossen.
Auskunft: Stadtverwaltung, 8904 Friedberg, Marienplatz.



Friedberg in Schwaben

Die Großstadt Augsburg liegt ihnen sozusagen zu Füßen, den Friedbergern. Und wenn auch die Stadtgrenze nahezu fließend ist, bleibt doch festzustellen: Die Fuggerstadt war einmal gut Feind zu denen da droben. Die da droben – das sind die Friedberger, immerhin 26 000 an der Zahl.

Daß sie ein Mauerblümchendasein im Schatten des 2000-jährigen Augsburg führen, wollen sie gar nicht gern hören. Denn 720 Jahre Stadtgeschichte hat man auch vorzuweisen. Konradin der letzte Staufer und Herzog Ludwig der Strenge unterzeichneten 1264 mit Brief und Siegel die Stadtgründung. Zu einer Weltkarriere reichte das nun zwar nicht – aber bis zum Jahre 1800 wurde das Städtchen mit der so herausragenden Lage doch ein halbes Dutzend Mal geplündert und gebrandschatzt.

Dann war Ruhe, und fleißige Handwerker konnten sich an die *hochgeschätzte Arbeit machen.* Die Uhrmacher exportierten in aller Herren Länder, und die Goldschmiede standen ebenfalls in hohem Ansehen.

Wer heute den alten Friedberger Berg hinauffährt – es gibt natürlich auch eine moderne Umgehungsstraße –, kommt in eine Altstadt, die noch viel von ihrem mittelalterlichen Reiz hat. Das 1680 in der Nachfolge von Elias Holl erbaute Rathaus dokumentiert den stolzen Bürgersinn der ausgehenden Renaissance.

Das Herz der Stadt ist das Heimatmuseum, vor etwa 100 Jahren gegründet und in der alten Burg, merkwürdigerweise „Schloß" genannt, beherbergt. Rund 300 Museumsstücke, die das Leben der Bauern und Bürger dokumentieren, sind kaum an einem Tag zu „schaffen". Spezialabteilungen zeigen Uhren und Fayencen.

Wer sich ein Bild von der Frömmigkeit der Altbaiern (mit „i", wohlgemerkt!) machen will, besucht *die Wallfahrtskirche* Herrgottsruh'. Sie zählt zu den bekanntesten Barockbauten, erstellt zwischen 1731 und 1753.

Weil sie nicht mehr länger touristisches Niemandsland sein wollten, haben sich die Friedberger jetzt dem Interessenverband „Romantische Straße" angeschlossen, die zwischen Würzburg, Augsburg und Füssen so unzählig viele wunderbare Fleckchen Erde ihr eigen nennt. Die größten sind sie unter diesen nicht. Aber ihr Licht brauchen sie sicherlich nicht unter den Scheffel stellen.

GERALD DREWS



Das Friedberger Rathaus, vor 300 Jahren im Renaissance-Stil erbaut FOTO: GERALD DREWS

Das „Land der Morgenstille" – wie Koreas alter Name lautet – wird nur von wenigen europäischen Touristen besucht. Die Gäste haben meist nur unvollkommene Vorstellungen von diesem Land, das mit seinem reichen kulturellen Erbe an Tempeln, Palästen und Kunstschätzen sowie seinen modernen Industrieanlagen heute zwischen Tradition und Fortschritt steht.

Reise zu Buddhas Tempeln und Pagoden

Den verschneiten Kyongbok-Palast in Seoul wird kaum ein Tourist bewundern: Die meisten Gäste kommen im Frühjahr und Herbst FOTO: DIE WELT

Seoul

„Nie würde ich meinem Vater zuprosten, das ist respektlos", sagt Kyong-Sop, der Koreaner. „Wenn ich in seiner Gegenwart trinke, wende ich mich. Nie auch würde ich ohne die Einwilligung meines Vaters heiraten. Genauso erwarte ich Respekt von meiner Frau. Das Ideal des koreanischen Mannes von heute", fährt er fort, „ist eine amerikanische Wohnung, chinesische Küche und eine japanische Frau." Warum japanische Frau? „Weil sie mehr noch als die *Koreanerin alles tut, was der Mann* will."

Mit der fixen Vorstellung von einer aufgeschlossenen Industrienation und einer bestimmten asiatischen Malweise sind wir im Rahmen einer dreiwöchigen Fernostreise nach Südkorea gekommen. Verdutzt stellen wir fest, daß die Tradition im „Land der Morgenstille" tiefer verwurzelt ist als erwartet und die *Motive* der Malerei Mittelgebirgslandschaften darstellen, wie sie auch für Deutschland typisch sind. Nur haben die Koreaner sie anders, nämlich kontemplativ *betrachtet. Mit* wenigen Pinselstrichen werden die Konturen der Berge skizziert und große Flächen ausgespart, wodurch die Ruhe sichtbar geworden ist.

Bilder wie diese erleben wir auch in der Wirklichkeit. In Kyongju, der alten Residenz der Silla-Könige vor 1000 Jahren, heute ein ländliches Areal mit Gräberfeldern, Tempeln und einer großen Buddhastatue, hängt Nebel über dem See, und die Berge schimmern darüber. Schnurriges Zugeständnis an die Gegenwart: Ein Vergnügungsboot in Form eines Schwans *schwimmt wie in* „Lohengrin" vorüber.

Reinster Zen-Malerei begegnen wir im Haeinsa-Tempel. Er liegt in einem der vielen kleinen Nationalparks des Landes, *die Architektur* und Natur zu einer Symbiose verbinden. Im Haeinsa-Tempel wird die „Tripitaka Koreana" aufbewahrt, die Sammlung von über 81 000 Druckstöcken aus dem 13. *Jahrhundert mit der ersten* Übersetzung der buddhistischen Schriften in die koreanische Sprache. Bergwärts gestaffelt, weist eine Reihe von Tempeln und Pagoden den Weg zu der alten *Bibliothek.* Von oben genießen wir den Blick über die geschwungenen Pagodendächer und Bergketten, in deren Tälern Mittagsglanz liegt.

Ziel der Touristen in Südkorea, die meistens nur eine gute Woche verweilen, sind die Acht-Millionen-Metropole Seoul, die Grenzfeste zu Nordkorea Panmunjom, das Volkskundedorf – ein vorzügliches Freilichtmuseum –, Kyongju und ein oder zwei der berühmten buddhistischen Tempel wie Haeinsa. Und wenn noch Zeit bleibt, besucht man die moderne Hafenstadt Pusan.

In Panmunjom wird die schmerzliche Teilung zwischen Nord- und Südkorea bis zur Groteske demonstriert. Der 38. Breitengrad, der die Grenze bildet, verläuft mitten durch einen Verhandlungstisch und die dazugehörende Baracke. Man erreicht Panmunjom in einem Halbtagesausflug von Seoul, doch schon diese kurze Fahrt vermittelt das typische Landschaftsbild Koreas: bewaldete Berge, Reisfelder in der Ebene mit den zauberischen Spiegeln ihrer bewässerten Felder, darinnen die blitzsauberen *Dörfer mit ihren einstöckigen* Häusern und geschweiften Dächern wie Inseln liegen. Gelegentlich taucht eine Kirche auf, die Zahl der Buddhisten nimmt in Korea ab und *die der Christen – aufgesplittert in 67* Sekten – zu.

Amerikanischer Einfluß ist unverkennbar. Wolkenkratzer und Autoverkehr in Seoul erinnern an New York. Amerikanische Kordelschlipse und Schirmmützen sind populär, aber Jeans und Hamburger schon weniger. Es gibt keine Kinderwagen. Alle Babys werden auf dem Rücken transportiert. Wie Korea die Kultureinflüsse Chinas seit Jahrtausenden gefiltert hat, so scheint es heute mit dem Westen zu verfahren. Viele Koreaner sind westlich-formell gekleidet, *genauso viele aber tragen die Landes*tracht. Sie besteht für die Frauen aus einem langen weiten Rock mit kurzen Jäckchen, für die Männer aus grüner Seidenweste zu weiten, weißen Arm- und Beinkleidern.

Selbst in der modernen Metropole Seoul existieren zwischen den Hochhäusern noch immer die alten einstöckigen Häuser mit ihren winzigen Höfen und die asiatischen Straßenmärkte mit ihren exotischen Garküchen. Koreanische Kinder essen keine Pommes frites mit Würstchen, sondern Reis mit Kimshi, einem *scharf gewürzten, fermentierten* Kohl, der des Koreaners liebste Speise ist. Bus- und Taxifahrer tragen blütenweiße Handschuhe, und Entzücken jedes Europäers ist der Rückwärtsgang der Autos, der je nach Vorliebe des Besitzers mit einer bestimmten Melodie gekoppelt wird. Hört man plötzlich am Toksu-Palast in Seoul, wo der Verkehr brandet, „*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten*", weiß man, ein Vordermann stößt zurück.

Natürlich probieren wir das Leben nach Landessitte und schlafen eine Nacht in einem typisch koreanischen Zimmer und essen nach koreanischer Weise. In dem mit drei Kissen, einem niedrigen Tisch und zwei Truhen möblierten Zimmer rollen wir die Steppdecken aus und schlafen nach dem System der Prinzessin auf der Erbse besser als erwartet, weil wir sämtliche Decken übereinandergeschichtet haben. Schwieriger ist vorher beim Abendessen das Hocken auf untergeschlagenen Beinen, auch wenn die marinierten, gegrillten Rindfleischscheiben köstlich schmecken. So schön koreanische Zimmer mit ihren messingbeschlagenen Truhen und Reispapiertüren sind, wer könnte besser als wir die Sehnsucht eines koreanischen Mannes nach einer amerikanischen Wohnung verstehen ...

DOROTHEA HINRICHSEN

*

Papiere: Reisepaß, kein Visum, keine Impfung.
Währung: 1 Mark = etwa 300 Won.
Reisezeit: Frühling bis Herbst (besonders schöne Laubfärbung).
Kleidung: Wie in Mitteleuropa.
Veranstalter: Reisen nach Korea offerieren u. a. Marco Polo, Windrose, Ikarus, airtours, Fahrtenring. Neben kombinierten Programmen in Fernost offeriert Marco Polo auch eine 17tägige Reise nur nach Korea; Preis 7280 Mark.
Auskunft: Korea National Tourism Corporation, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt 1.

DB auf rosaroten Wolken

Die Deutsche Bundesbahn war selbst überrascht. Das Staatsunternehmen, das Jahr für Jahr Milliarden Mark an Verlusten einfährt, *konnte einen bescheidenen Er*folg verbuchen. Das Sonderangebot „Rosarote Wochen", das Mitte September gestartet worden war, entwickelte sich bald zum Renner für die Bahn. *Mehr als 1,2 Millionen Fahrgä*ste bescherten dem Unternehmen rund 100 Millionen Mark Umsatz. Die Erwartungen wurden damit um mehr als 100 Prozent übertroffen.

Der Erfolg bewies, daß sich eine Idee auszahlte. Die Kunden, an deren Preisbewußtsein durch massive Werbung wie Fernsehspots oder riesige rosarote Plakate über Bahnhof-Portalen appelliert wurde, nahmen das Angebot aufgrund der attraktiven Preise an. Selbst Reisende, die bisher die Straße den Schienen vorgezogen hatten, stiegen auf die bequemere Art der Fortbewegung um.

Ein weiteres Plus für die Akzeptanz des Angebotes bei den Reisenden war die Ausdehnung der „Rosaroten Wochen" auf Einzelreisende, Zwei-Personen-Gruppen und Familien.

Und gerade bei der Urlaubergruppe „Familie" sollte die Bahn stutzig werden. *Reiseveranstalter, die in den* vergangenen Jahren Urlaub mit der Bahn angeboten hatten, mußten die bittere Erfahrung machen, daß ihre Programme immer weniger gefragt waren, während Offerten für Autoreisende besser verkauft wurden. Diesen Trend will die Bahn nun stoppen. Ihre Ankündigung, im kommenden Frühjahr die Zielgruppe „Familie" zu umwerben, signalisiert das. Es beweist aber auch, daß das Staatsunternehmen auf einmal das kann, wozu es über Jahre nicht in der Lage schien – mit attraktiven Preisen Kunden zu locken.

RW

Baden auf Bali / Ein neuer Ferienort für verwöhnte Gäste

Nusa Dua

Sanur Beach und Kuta sind für die fernwehgeplagten Deutschen seit vielen Jahren ein Begriff. Denn diese Orte auf der indonesischen Insel Bali werden von etlichenReiseveranstaltern zu teilweise günstigen Preisen angeboten. Und Kuta hat sogar viele Hippies aus der westlichen Hemisphäre angelockt. Diese „Orang Bule" (blasse Menschen) haben den sittenstrengen Balinesen, von denen die meisten Hindus sind, mit ihrer knappen Kleidung und ihren lockeren Bräuchen einen ziemlichen Schock versetzt.

Aber wer kennt schon das Dorf Nusa Dua? Am südlichsten Zipfel der zauberhaften Insel der Götter und Tempel gelegen, gab es bis Mai vergangenen Jahres kaum Fremde hier. Beschaulich lebten die wenigen Tausend Balinesen in diesem Dorf. Aber dann sorgten Bagger und Kräne, Baumaterialien und Architekten für Unruhe.

Staatspräsident Suharto höchstpersönlich eröffnete am 23. Mai 1983 ein neues Hotel unmittelbar am herrlichen Sandstrand dieses verschlafenen Dorfes: das Fünf-Sterne-Hotel „Nusa Dua". Die ersten Gäste waren sich ausnahmslos einig: Die fünf Sterne sind verdientermaßen vergeben worden. Denn nicht nur die luxuriöse Ausstattung, das freundliche balinesische Personal, sondern auch die ungewöhnliche Architektur dieses 450-Betten-Hotels rufen die Begeisterung seiner Gäste aus aller Welt hervor.

Es ist von indonesischen und ausländischen Architekten im balinesischen Stil gebaut worden, dazu noch in einem der Landschaft angepaßten großzügigen Garten gelegen. Bis ins kleinste Detail ist alles balinesisch. Ob die Möbel in den Zimmern, die zahlreichen geschmackvollen Gemälde, Schnitzereien und Kunstgegenstände, die echte Produkte der „Götterinsel" sind. Dafür sind die Preise in diesem bislang einzigen Hotel in Nusa Dua nicht gerade niedrig: Das Doppelzimmer kostet rund 240 Mark pro Nacht, allerdings ohne Frühstück.

Nach Fertigstellung dieses ersten, aber keineswegs letzten Hotels ist im *Dorf Nusa Dua* rege *Aktivität* zu beobachten: Überall am Straßenrand sind Souvenirläden entstanden, zahlreiche „Warongs" (kleine Imbißbuden) wollen offenbar die Touristen von den teuren Restaurants des Nusa-Dua-Beach-Hotels weglocken. Ob dies gelingt, mag bezweifelt werden, denn die betuchten Gäste des neuen Hauses aalen sich lieber bequem am großzügigen Swimming-Pool des Hotels, um sich anschließend in einem der klimatisierten Restaurants von aufmerksamen Kellnern bedienen zu lassen, als in der glühenden Hitze in ein örtliches „Restaurant" zu marschieren.

Auf Bali wird bedauert, daß als Folge der weltweiten Rezession der Tourismus merklich zurückgegangen ist. Durch solche Projekte wie in Nusa Dua und die Einführung des visafreien Verkehrs für Urlauber aus 26 Ländern (darunter auch für Deutsche aus der Bundesrepublik) will die Regierung in Jakarta den Tourismus im Inselreich tatkräftig fördern.

Wer die Hauptsaison (in den europäischen Sommermonaten) auf Bali meidet, kann erholsame und einsame Ferien bei Temperaturen um 30 bis 35 Grad auf Bali genießen: leere Strände, keine überfüllten Hotels und Restaurants. Allerdings kann es im Winter auch geschehen, daß geplante Ausflüge wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden. Für Individualisten eine günstige Gelegenheit, die Insel auf eigene Faust zu entdecken, mit Hilfe der preiswerten öffentlichen Verkehrsmittel, von der Pferdekutsche bis hin zu motorisierten Dreiradfahrzeugen oder den Bussen und Kleintransportern, die umgerechnet nur Groschen kosten. Auf der Götterinsel können sich Touristen sicherer bewegen als etwa in der Großstadt Jakarta. Denn die Balinesen glauben an eine Wiedergeburt. Und wer möchte schon als Folge einer bösen Tat im nächsten Leben als armer Mensch einer niederen Kaste zur Welt kommen?

XING-HU KUO

*

Auskunft: Indonesisches Fremdenverkehrsamt, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt am Main.